



# Niedersächsischer Landtag

## Stenografischer Bericht

### 124. Sitzung

Hannover, den 14. Dezember 2021

#### Inhalt:

##### Tagesordnungspunkt 1:

**Mitteilungen der Präsidentin** .....11601  
*Feststellung der Beschlussfähigkeit*.....11601

**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE).....11602

##### Zur Geschäftsordnung:

**Klaus Wichmann** (fraktionslos).....11603  
**Stephan Bothe** (fraktionslos) .....11603

##### Tagesordnungspunkt 2:

**Wahl der niedersächsischen Mitglieder der 17. Bundesversammlung am 13.02.2022** - Wahlvorschlag der Fraktion der SPD - Drs. 18/10370 - Wahlvorschlag der Fraktion der CDU - Drs. 18/10371 - Wahlvorschlag Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10372 neu - Wahlvorschlag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10373 - Wahlvorschlag der Abgeordneten Bothe, Emden, Henze, Rykena, Lilienthal und Wichmann - Drs. 18/10374 - Wahlvorschlag der Abgeordneten Ahrends, Guth und Wirtz - Drs. 18/10375 .....11604

##### Zur Geschäftsordnung:

**Klaus Wichmann** (fraktionslos).....11605

##### Außerhalb der Tagesordnung:

**Unterrichtung durch den Ministerpräsidenten über die Ergebnisse der Videokonferenz des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 10. Dezember 2021 und die Umsetzung einer „Weihnachtsruhe“ in Niedersachsen** ..... 11605  
**Stephan Weil**, Ministerpräsident ..... 11605  
**Julia Willie Hamburg** (GRÜNE) ..... 11607  
**Johanne Modder** (SPD) ..... 11609  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP)..... 11611, 11614  
**Volker Meyer** (CDU) ..... 11613, 11614  
**Stephan Bothe** (fraktionslos) ..... 11615  
**Volker Bajus** (GRÜNE)..... 11616

##### Tagesordnungspunkt 3:

**Aktuelle Stunde** ..... 11617

a) **Wolfsbestand realitätsgetreu abbilden - Bestandsmanagement ermöglichen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10425..... 11617  
**Hermann Grupe** (FDP) ..... 11617  
**Marcus Bosse** (SPD).....11618  
**Dr. Frank Schmädeke** (CDU) ..... 11620, 11621  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP).....11621  
**Christian Meyer** (GRÜNE).....11622  
**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz ..... 11623

##### Zur Geschäftsordnung:

**Klaus Wichmann** (fraktionslos) ..... 11620

b) **Kulturelle Teilhabe braucht verlässliche Strukturen - für transparente Kulturleitlinien und ein niedersächsisches Kulturfördergesetz** - Antrag der Fraktion der CDU - Drs. 18/10426..... 11626

<b>Burkhard Jasper</b> (CDU) .....	11626
<b>Lars Alt</b> (FDP) .....	11627
<b>Eva Viehoff</b> (GRÜNE) .....	11628
<b>Hanna Naber</b> (SPD) .....	11629
<b>Björn Thümmler</b> , Minister für Wissenschaft und Kultur.....	11630, 11632
<b>Björn Försterling</b> (FDP) .....	11632

Tagesordnungspunkt 4:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltsjahre 2022 und 2023 (Haushaltsgesetz 2022/2023 - HG 2022/2023 -)** - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 18/9720 neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10350 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen: Epl. 01 - Drs. 18/10351, Epl. 02 - Drs. 18/10352, Epl. 03 - Drs. 18/10353, Epl. 04 - Drs. 18/10354, Epl. 05 - Drs. 18/10355, Epl. 06 - Drs. 18/10356, Epl. 07 - Drs. 18/10357, Epl. 08 - Drs. 18/10358, Epl. 09 - Drs. 18/10359, Epl. 11 - Drs. 18/10360, Epl. 12 - Drs. 18/10361, Epl. 13 - Drs. 18/10362, Epl. 14 - Drs. 18/10363, Epl. 15 - Drs. 18/10364, Epl. 16 - Drs. 18/10365, Epl. 17 - Drs. 18/10366, Epl. 20 - Drs. 18/10367 und Epl. 07 - Drs. 18/10368 - dazu: **39. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben** - Drs. 18/10391 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10406 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10420 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Zukunftsweisender Doppelhaushalt für ein modernes Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10405 - **Doppelhaushalt 2022/2023: Niedersachsenfonds für Klimaschutz und Zukunftsinvestitionen einrichten, einmalige Spielräume der Steuerschätzung und des Sondervermögens nutzen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10419 ..... 11633  
Erste Beratung: 117. Sitzung am 15.09.2021

und

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2022** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/9885 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10369 - dazu: ergänzender schriftlicher Bericht - Drs. 18/10417 ..... 11634  
Erste Beratung: 117. Sitzung am 15.09.2021

und

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Soziale Folgen der Pandemie abfedern - Beratungsinfrastruktur in Niedersachsen stärken und dauerhaft absichern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10012 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10320 ..... 11634  
Direkt überwiesen am 06.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Frauen und Kinder besser vor Gewalt schützen - Aktionsprogramm zur Umsetzung der Istanbul-Konvention auflegen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10013 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10321 ..... 11634  
Erste Beratung: 119. Sitzung am 14.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Integrationsarbeit und Migrationsberatung stärken statt schwächen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10014 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10322 ..... 11634  
Direkt überwiesen am 06.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Erwachsenenbildung in Niedersachsen nach der Pandemie sichern - Steigerung der Landesförderung verstetigen, Risikofonds für die Erwachsenenbildung einrichten!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/10015 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10323 ..... 11634  
Erste Beratung: 119. Sitzung am 14.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 10:

Abschließende Beratung:

**Freie Fahrt in Niedersachsen für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und FSJlerinnen und FSJler: Schülerticket und kostenlose Schülerbeförderung für Sek II jetzt!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/2576 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/10248 .....11634  
Erste Beratung: 39. Sitzung am 25.01.2019

und

Tagesordnungspunkt 11:

Abschließende Beratung:

**Saisonale Influenza nicht unterschätzen - jetzt für die Grippeimpfung werben** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10005 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 18/10332 .....11634  
Erste Beratung: 118. Sitzung am 13.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 12:

Abschließende Beratung:

**Eine Perspektive für Bildung und soziales Miteinander** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/8862 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/10335 .....11635  
Erste Beratung: 104. Sitzung am 26.03.2021

und

Tagesordnungspunkt 13:

Abschließende Beratung:

**Kein Kind zurücklassen! Ein Bildungsschutzschirm für Kinder und Jugendliche** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/8498 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/10387 .....11635  
Erste Beratung: 100. Sitzung am 19.02.2021

und

Tagesordnungspunkt 14:

Abschließende Beratung:

**Maßnahme von finanzieller Bedeutung für den Einzelplan 08 (Kapitel 5081 Wirtschaftsförderfonds Gewerblicher Bereich); Bitte um Zustimmung gemäß § 40 Abs. 2 der Niedersächsischen Landeshaushaltsordnung** - Antrag der Landesregierung - Drs. 18/10257 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und

Digitalisierung - Drs. 18/10340 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Kauf der OHE-Schieneinfrastruktur durch eine neue landeseigene Gesellschaft - neue Chancen für Güter- und Schienenpersonennahverkehre** - Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 18/10380 ..... 11635  
Direkt überwiesen am 23.11.2021

und

Tagesordnungspunkt 15:

Abschließende Beratung:

**Hochschulen sind digitale Präsenzeinrichtungen - für ein sicheres Wintersemester 2021/2022** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/9877 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 18/10388 ..... 11635  
Erste Beratung: 117. Sitzung am 15.09.2021

und

Tagesordnungspunkt 16:

Erste Beratung:

**Eine Dekade der Investitionen für ein modernes Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/10383 ..... 11635

und

Tagesordnungspunkt 17:

**Berichterstattung zum Entwurf eines Haushaltsgesetzes 2022/2023 - Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2022** ..... 11635  
**Gerald Heere** (GRÜNE), Berichterstatter .... 11635

und

Tagesordnungspunkt 18:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Allgemeinpolitische Debatte** ..... 11638  
**Julia Willie Hamburg** (GRÜNE) ..... 11638  
**Johanne Modder** (SPD) ..... 11641  
**Dr. Stefan Birkner** (FDP) ..... 11645, 11664  
**Dirk Toepffer** (CDU) ..... 11649  
**Alptekin Kirci** (SPD) ..... 11653  
**Ulf Thiele** (CDU) ..... 11656  
**Gerald Heere** (GRÜNE) ..... 11658, 11668  
**Reinhold Hilbers**, Finanzminister  
..... 11660 bis 11665, 11668, 11670  
**Jörg Bode** (FDP) ..... 11669  
**Christian Grascha** (FDP) ..... 11670

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

**Verfassungsgerichtliches Verfahren - StGH 4/21** -  
Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts-  
und Verfassungsfragen - Drs. 18/10398..... 11672  
*Beschluss* ..... 11672

noch

Tagesordnungspunkt 2:

**Bekanntgabe des Ergebnisses der Wahl der nie-  
dersächsischen Mitglieder der 17. Bundesver-  
sammlung am 13.02.2022** ..... 11672  
*Beschluss* ..... 11672

Tagesordnungspunkt 20:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt  
Soziales, Gesundheit und Gleichstellung ...** 11673

und

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Soziale Folgen der  
Pandemie abfedern - Beratungsinfrastruktur in  
Niedersachsen stärken und dauerhaft absichern** -  
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -  
Drs. 18/10012 - Beschlussempfehlung des Aus-  
schusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10320  
..... 11673  
Direkt überwiese am 06.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Frauen und Kinder  
besser vor Gewalt schützen - Aktionsprogramm  
zur Umsetzung der Istanbul-Konvention auflegen** -  
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -  
Drs. 18/10013 - Beschlussempfehlung des Aus-  
schusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10321  
..... 11673  
Erste Beratung: 119. Sitzung am 14.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Integrationsarbeit  
und Migrationsberatung stärken statt schwä-  
chen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -  
Drs. 18/10014 - Beschlussempfehlung des Aus-  
schusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10322  
..... 11673  
Direkt überwiesen am 06.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 11:

Abschließende Beratung:

**Saisonale Influenza nicht unterschätzen - jetzt für  
die Grippeimpfung werben** - Antrag der Fraktion  
der FDP - Drs. 18/10005 - Beschlussempfehlung des  
Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleich-  
stellung - Drs. 18/10332 ..... 11673  
**Volker Bajus** (GRÜNE)..... 11673  
**Volker Meyer** (CDU) ..... 11674  
**Laura Hopmann** (CDU) ..... 11676  
**Susanne Victoria Schütz** (FDP) ..... 11677  
**Meta Janssen-Kucz** (GRÜNE) ..... 11679  
**Uwe Schwarz** (SPD) ..... 11680  
**Petra Tiemann** (SPD) ..... 11683  
**Daniela Behrens**, Ministerin für Soziales, Ge-  
sundheit und Gleichstellung ..... 11683  
Erste Beratung: 118. Sitzung am 13.10.2021

Tagesordnungspunkt 21:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt  
Wissenschaft und Kultur** ..... 11686

und

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Erwachsenenbildung  
in Niedersachsen nach der Pandemie sichern -  
Steigerung der Landesförderung verstetigen,  
Risikofonds für die Erwachsenenbildung einrich-  
ten!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -  
Drs. 18/10015 - Beschlussempfehlung des Aus-  
schusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/10323  
..... 11686  
Erste Beratung: 119. Sitzung am 14.10.2021

und

Tagesordnungspunkt 15:

Abschließende Beratung:

**Hochschulen sind digitale Präsenzeinrichtungen - für ein sicheres Wintersemester 2021/2022** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/9877 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - Drs. 18/10388 ..... 11686

**Eva Viehoff** (GRÜNE) ..... 11686, 11699

**Dr. Silke Lesemann** (SPD) ..... 11687

**Hanna Naber** (SPD) ..... 11689

**Lars Alt** (FDP) ..... 11690, 11698

**Jörg Hillmer** (CDU) ..... 11692

**Burkhard Jasper** (CDU) ..... 11694, 11695

**Jörg Bode** (FDP) ..... 11695

**Jörn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur ..... 11695, 11698, 11699

Erste Beratung: 117. Sitzung am 15.09.2021

Tagesordnungspunkt 22:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Kultus** ..... 11700

und

Tagesordnungspunkt 12:

Abschließende Beratung:

**Eine Perspektive für Bildung und soziales Miteinander** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/8862 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/10335 ..... 11700

Erste Beratung: 104. Sitzung am 26.03.2021

und

Tagesordnungspunkt 13:

Abschließende Beratung:

**Kein Kind zurücklassen! Ein Bildungsschutzschirm für Kinder und Jugendliche** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/8498 - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - Drs. 18/10387 ..... 11700

**Julia Willie Hamburg** (GRÜNE) ..... 11700

**Stefan Politze** (SPD) ..... 11702

**Björn Försterling** (FDP) ..... 11705

**Christian Fühner** (CDU) ..... 11707

**Harm Rykena** (fraktionslos) ..... 11709

**Volker Bajus** (GRÜNE) ..... 11710

**Lasse Weritz** (CDU) ..... 11711

**Grant Hendrik Tonne**, Kultusminister ..... 11713

Erste Beratung: 100. Sitzung am 19.02.2021

Tagesordnungspunkt 23:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Inneres und Sport** ..... 11715

**Marie Kollenrott** (GRÜNE) ..... 11715

**Ulrich Watermann** (SPD) ..... 11717

**Doris Schröder-Köpf** (SPD) ..... 11719

**Uwe Schünemann** (CDU) ..... 11720

**André Bock** (CDU) ..... 11721

**Dr. Marco Genthe** (FDP) ..... 11723

**Hans-Joachim Janßen** (GRÜNE) ..... 11725

**Boris Pistorius**, Minister für Inneres und Sport ..... 11726

Tagesordnungspunkt 24:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Finanzen und Hochbau** ..... 11729

**Gerald Heere** (GRÜNE) ..... 11729

**Eike Holsten** (CDU) ..... 11730

**Colette Christin Thiemann** (CDU) ..... 11732

**Christian Grascha** (FDP) ..... 11733

**Christian Meyer** (GRÜNE) ..... 11735

**Alptekin Kirci** (SPD) ..... 11736

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister ..... 11737

**Vom Präsidium:**

Präsidentin	Dr. Gabriele A n d r e t t a (SPD)
Vizepräsident	Matthias M ö h l e (SPD)
Vizepräsident	Bernd B u s e m a n n (CDU)
Vizepräsident	Frank O e s t e r h e l w e g (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführerin	Hanna N a b e r (SPD)
Schriftführerin	Annette S c h ü t z e (SPD)
Schriftführerin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Schriftführer	Rainer F r e d e r m a n n (CDU)
Schriftführerin	Gerda H ö v e l (CDU)
Schriftführerin	Gudrun P i e p e r (CDU)
Schriftführer	Heiner S c h ö n e c k e (CDU)
Schriftführerin	Imke B y l (GRÜNE)
Schriftführer	Detlev S c h u l z - H e n d e l (GRÜNE)
Schriftführer	Thomas B r ü n i n g h o f f (FDP)
Schriftführerin	Hillgriet E i l e r s (FDP)
Schriftführer	Horst K o r t l a n g (FDP)

**Auf der Regierungsbank:**

Ministerpräsident Stephan W e i l (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg M i e l k e , Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris P i s t o r i u s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Reinhold H i l b e r s (CDU)	Staatssekretärin Doris N o r d m a n n , Finanzministerium
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Daniela B e h r e n s (SPD)	
Kultusminister Grant Hendrik T o n n e (SPD)	
Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisie- rung Dr. Bernd A l t h u s m a n n (CDU)	Staatssekretär Dr. Berend L i n d n e r , Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali- sierung
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)	Staatssekretär Prof. Dr. Ludwig T h e u v s e n , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz
Justizministerin Barbara H a v l i z a (CDU)	Staatssekretär Dr. Frank-Thomas H e t t , Justizministerium
Minister für Wissenschaft und Kultur Björn T h ü m l e r (CDU)	Staatssekretärin Dr. Sabine J o h a n n s e n , Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz Olaf L i e s (SPD)	Staatssekretär Frank D o o d s , Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klima- schutz
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Birgit H o n é (SPD)	Staatssekretär Matthias Wunderling-Weilbier, Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 10.00 Uhr.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Namens des Präsidiums darf Sie alle sehr herzlich begrüßen. Ich eröffne die 124. Sitzung im 52. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 18. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 1:

**Mitteilungen der Präsidentin**

Ich bitte Sie, sich von den Plätzen zu erheben.

Meine Damen und Herren, vor wenigen Tagen, am 9. Dezember, verstarb die ehemalige Abgeordnete Marie-Luise Hemme im Alter von 72 Jahren. Marie-Luise Hemme gehörte dem Niedersächsischen Landtag als Mitglied der SPD-Fraktion von 1998 bis 2008 an. Während dieser Zeit war sie Mitglied im Ausschuss für Jugend und Sport, im Ausschuss für Gleichberechtigung und Frauenfragen sowie im Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit. Wir werden die Kollegin in guter Erinnerung behalten und widmen ihr ein stilles Gedenken. - Ich danke Ihnen.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, die Reihen sind gut gefüllt, sodass ich die **Beschlussfähigkeit** des Hauses feststelle.

Meine Damen und Herren, für die Würdigung eines besonderen Ereignisses bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit: Unsere Kollegin Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz gehörte am 23. November dieses Jahres insgesamt 20 Jahre lang dem Niedersächsischen Landtag an.

(Beifall)

Sehr geehrte Frau Vizepräsidentin, liebe Kollegin Janssen-Kucz, seit der 14. Wahlperiode gestalten Sie die Landespolitik als Mitglied unseres Hauses aktiv mit. Zunächst hatten Sie Ihr Abgeordnetenmandat von 1998 bis 2008 fast zehn Jahre lang inne. Nach einer Unterbrechung sind Sie 2011 in unsere Mitte zurückgekehrt und seitdem erneut Mitglied des Niedersächsischen Landtages.

20 Jahre sind eine beeindruckend lange Zeit. Sie zeugt von dem Vertrauen, das in Sie gesetzt wird ebenso wie von der Beständigkeit Ihrer politischen Arbeit. Kurz einige Stationen:

Von 2013 bis 2016 waren Sie stellvertretende Vorsitzende Ihrer Fraktion. Während Ihrer Abgeordnertätigkeit haben Sie sich in verschiedenen Fachausschüssen engagiert und Ihre Schwerpunkte dabei u. a. in den Bereichen der Gesundheits- und der Sozialpolitik gesetzt. So haben Sie in der aktuellen Wahlperiode in der Enquetekommission zur medizinischen Versorgung in Niedersachsen mitgewirkt. Als Sprecherin Ihrer Fraktion für die Bereiche Gesundheit, Demografie, Pflege und Senioren waren Sie zudem an den intensiven Debatten zur Bewältigung der Pandemie beteiligt, die unsere Arbeit in den letzten 20 Monaten so sehr bestimmt haben.

Für die Themen Ihrer Heimatregion Ostfriesland setzen Sie sich nicht nur im Unterausschuss „Häfen und Schifffahrt“ ein. Schon vor Ihrer Mitgliedschaft in unserem Hause haben Sie sich kommunalpolitisch engagiert und tun dies weiterhin, u. a. als Mitglied des Kreistages in Leer.

Sie sind außerdem eine Botschafterin der Sprache Ihrer Heimat hier im Parlament. Plattdeutsch sprechen Sie im Hohen Hause nicht nur in den Debatten zur Förderung von Niederdeutsch und Saterfriesisch, sondern so manches Mal auch bei der Verabschiedung von Kolleginnen und Kollegen oder in der Reaktion auf Zwischenrufe. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag dazu, dass das Plattdeutsche in unserem Hause gelebt wird.

(Beifall)

Liebe Frau Kollegin Janssen-Kucz, in dieser Wahlperiode haben Sie die Mitglieder zur Vizepräsidentin des Niedersächsischen Landtages gewählt. Das zeugt von der Wertschätzung, die Sie auch fraktionsübergreifend genießen. In dieses wichtige Amt bringen Sie Ihre langjährige und vielfältige Erfahrung aktiv ein. Bitte erlauben Sie mir auch eine persönliche Anmerkung: Ich schätze unseren vertrauensvollen Austausch im Präsidium und Ihre Unterstützung sehr.

Im Namen des Hauses danke ich Ihnen für Ihr jahrzehntelanges Engagement und wünsche Ihnen alles Gute für Ihre persönliche Zukunft und für Ihre weitere politische Arbeit. Leve Kollegin, bliev as du büst!

(Beifall)

Zu Ihrem Jubiläum möchte ich Ihnen als Zeichen unserer Anerkennung ein Geschenk überreichen. Ich bitte Sie, dazu nach vorne zu kommen.

(Die Präsidentin überreicht Meta Janssen-Kucz [GRÜNE) ein Geschenk)

Das Geschenk ist - wie könnte es anders sein? - von der Fürstenberg-Manufaktur: die Teedose aus der Edition „Wagenfeld“ - mit Tee.

(Beifall)

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Danke. - Liebe Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mir hat es die Sprache verschlagen,

(Heiterkeit)

und dazu gehört schon einiges.

Ich danke allen für die wirklich gute Zusammenarbeit und für die Kollegialität über Fraktionsgrenzen hinweg. Mi mookt dat immer noch so veel Spoß as an de erste Dag. Sonst wär ik nich d'bi, för Ostfreesland to strieden, aber ok för de Themen, de uns Präsidentin eben so uptellt hett. Ich bin immer noch leidenschaftliche Parlamentarierin. Doför givt keen moi Wort up Plattdüütsch. Ik hoop, dat kann ik noch en bitje blieven.

Besten, besten Dank.

(Beifall)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, liebe Kollegin. - Schnell ein Foto, und dann geht es weiter.

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, aufgrund der besorgniserregenden aktuellen Infektionslage hat sich das Präsidium dieses Hauses in der vergangenen Woche einstimmig dafür ausgesprochen, auch für Plenarsitzungen die 3G-Regelung anzuwenden. Entsprechend einer ergänzenden Regelung im Hygienekonzept des Landtages hat dies zur Folge, dass der Plenarsaalbereich bei Plenarsitzungen nur von Personen betreten werden darf, die geimpft, genesen oder getestet sind und einen entsprechenden Nachweis erbracht haben.

Für Mitglieder des Landtages und der Landesregierung, die diesen Nachweis nicht erbringen, stehen auf der Besuchertribüne auf der von mir aus gesehen linken Seite des Hauses Plätze zur Verfügung.

Es wurden Vorkehrungen dafür getroffen, dass von dort aus eine aktive Teilhabe an der Landtagsitzung möglich ist. Wortmeldezettel können dem Saaldienst ausgehändigt werden, der für eine Übermittlung an die Sitzungsleitung sorgt. Der

Saaldienst wird im Rahmen der Wahlen zur Bundesversammlung auch auf der Tribüne Stimmzettel austeilen und einsammeln. Ein Saalmikrofon für Wortbeiträge ist vorhanden. Redebeiträge, die auf der Tribüne geleistet werden, werden ebenso wie Redebeiträge hier im Plenarsaal von der Kamera erfasst und sind folglich im Livestream und in der Sitzungsaufzeichnung zu sehen.

Nun zur Tagesordnung: Die Einladung für diesen Tagungsabschnitt sowie die Tagesordnung einschließlich des Nachtrages liegen Ihnen vor.

Die Fraktion der FDP hat ihren zunächst für die Aktuelle Stunde eingereichten Antrag zurückgezogen und - wie sie mitteilte, in Absprache mit den übrigen Fraktionen - nach Ablauf der in § 49 Abs. 1 Satz 2 unserer Geschäftsordnung vorgesehenen Frist den Antrag eingereicht, der Ihnen in der Drucksache 18/10425 vorliegt.

Da der Landtag nach § 99 unserer Geschäftsordnung im Einzelfall von Vorschriften der Geschäftsordnung abweichen kann, wenn nicht zehn anwesende Mitglieder des Landtages widersprechen, frage ich, ob es Widerspruch dagegen gibt, im Fall dieses Antrages zur Aktuellen Stunde von der vorgesehenen Frist abzuweichen. - Bei einigen Stimmen des Widerspruchs aus den Reihen der fraktionslosen Abgeordneten stelle ich fest, dass die übergroße Mehrheit nicht widerspricht. Damit wird der Antrag der FDP zur Aktuellen Stunde hier heute behandelt.

Mit der „Tagesordnung mit aktualisierten Redezeiten“ haben Sie Informationen über die von den Fraktionen umverteilten und die von den fraktionslosen Mitgliedern des Hauses angemeldeten Redezeiten erhalten. Darf ich das Einverständnis des Hauses mit diesen Redezeiten feststellen?

(Klaus Wichmann [fraktionslos]: Nein!)

Dazu gibt es Widerspruch und einen Antrag **zur Geschäftsordnung**. Bitte, Sie haben das Wort! - Herr Kollege Wichmann, darf ich Sie bitten, nach vorne zu kommen - bitte mit Maske! -, sodass wir alle hier im Plenum Sie auch verstehen können?

(Stephan Bothe [fraktionslos] meldet sich zur Geschäftsordnung)

Es gibt eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Herr Kollege Bothe, wir rufen Sie dann später auf.

Bitte, jetzt Herr Abgeordneter Wichmann zur Geschäftsordnung!

**Klaus Wichmann** (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich beantrage die Zulassung meiner Redezeit, die angemeldet ist für die Aktuelle Stunde der FDP. Sie wissen genau, dass ich das beim letzten Mal ebenfalls schon angemeldet habe, für einen Tagesordnungspunkt, bei dem mir verwehrt wurde, dass ich dazu spreche. Ich halte die Begründung, die mir im Vorfeld dazu gegeben wurde, warum ich nicht sprechen darf, für nicht durchschlagend, und ich beantrage, dass ich hier dazu sprechen darf.

Vielen Dank.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Wichmann. Sie haben hier den Anspruch oder die Bitte geäußert, zur Aktuellen Stunde der FDP reden zu können. Ich weise Sie darauf hin, dass nach § 49 Abs. 2 unserer Geschäftsordnung im Rahmen der Aktuellen Stunde jede Fraktion für jeden Antrag zur Aktuellen Stunde fünf Minuten Redezeit erhält. Wie diese besondere Regelung der Fraktionsredezeiten zeigt, handelt es sich bei der Aktuellen Stunde nicht um einen Beratungsgegenstand, zu dem der Landtag den Fraktionen nach § 71 Abs. 1 Satz 1 unserer Geschäftsordnung Redezeiten zuteilt und zudem außerhalb gemäß § 71 Abs. 1 Satz 3 unserer Geschäftsordnung auch für fraktionslose Abgeordnete Redezeiten festzusetzen wären. Dementsprechend, Herr Abgeordneter Wichmann, haben Sie nicht die Möglichkeit, Redezeiten zur Aktuellen Stunde hier zu beantragen.

Dann hat ebenfalls zur Geschäftsordnung das Wort Herr Kollege Ahrends. Bitte!

(Zuruf: Das ist aber nicht Herr Ahrends!)

Herr Kollege Bothe, Sie haben das Wort.

Wenn es weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung gibt, bitte deutlich zeigen!

Jetzt bitte Herr Abgeordneter Bothe!

**Stephan Bothe** (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich habe beantragt, dass meine gesamte Redezeit auf den Tagesordnungspunkt 18 gelegt wird. Es erschließt sich mir überhaupt nicht, dass ich hier nur anderthalb Minuten Redezeit bekomme. Es ist ein ganz normaler Tagesordnungspunkt. Es ist weder eine Aktuelle Stunde, wie Sie gerade argumentiert ha-

ben, noch eine Unterrichtung durch die Landesregierung. Damit sollten meine fünf Minuten auch komplett draufgehen, sodass ich sechseinhalb Minuten habe bei diesem Tagesordnungspunkt. Ich bitte, das bei der Tagesordnung zu berücksichtigen.

Danke.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bothe. Auch Sie weise ich darauf hin, dass der Ältestenrat sich darauf verständigt hat, nach § 71 Abs. 1 Sätze 1 und 3 der Geschäftsordnung für die allgemeinpolitische Debatte den Fraktionen sowie den fraktionslosen Mitgliedern des Hauses bestimmte Redezeiten zuzuteilen und die Dauer der einzelnen Reden zu beschränken. Allen fraktionslosen Mitgliedern des Hauses sind im Hinblick auf einen etwaigen Redebeitrag zur allgemeinpolitischen Debatte zusätzlich zur sonstigen Redezeit gemäß § 71 Abs. 1 Satz 3 unserer Geschäftsordnung anderthalb Minuten zugeteilt worden. Diese anderthalb Minuten können sie nur im Rahmen der allgemeinpolitischen Debatte verwenden. Eine Zusammenfassung mit Redezeiten, die ihnen im übrigen Tagungsabschnitt zustehen, ist weder Ihnen noch den Fraktionen möglich, da die Dauer der Redezeit nach § 71 Abs. 1 Satz 1 der Geschäftsordnung beschränkt ist.

Ich sehe nun keine weiteren Wortmeldungen zur Geschäftsordnung und komme daher zur Frage, ob ich das Einverständnis des Hauses mit den Ihnen vorliegenden Redezeiten feststellen kann. Ich bitte um Ihr Votum. - Gegenprobe! - Enthaltungen? - Mit Gegenstimmen einiger fraktionsloser Abgeordneter ist damit der Redezeitenfestlegung gefolgt worden.

Der Herr Ministerpräsident hat angekündigt, nach der Wahl der niedersächsischen Mitglieder der Bundesversammlung eine Unterrichtung über die Ergebnisse der Videokonferenz des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 10. Dezember 2021 und die Umsetzung einer „Weihnachtsruhe“ in Niedersachsen abgeben zu wollen. Die Unterrichtung soll ca. fünf bis zehn Minuten dauern, für die anschließende Aussprache - wenn gewünscht - gelten die bekannten Vereinbarungen.

Die heutige Sitzung könnte demnach gegen 21.30 Uhr enden.

Im Mittelpunkt unseres Tagungsabschnittes steht die Beratung des Haushalts für die Jahre 2022/2023. Sie beginnt heute mit dem Bericht des Vorsitzenden des Haushaltsausschusses und der anschließenden allgemeinpolitischen Debatte, in der in grundsätzlicher Weise über die Regierungs- und Haushaltspolitik gesprochen werden soll. Die Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte ist, wie üblich, in Blöcke gegliedert und für heute und morgen vorgesehen. Abgeschlossen werden die Haushaltsberatungen am Donnerstag mit den notwendigen Abstimmungen, die nach der vorgegebenen Haushaltsgliederung und weitgehend gebündelt durchgeführt werden sollen.

Sie sehen: Wir haben in den vor uns liegenden Tagen ein sehr umfangreiches Programm zu erledigen.

Die mir zugegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr die Schriftführerin Frau Eilers mit. Bitte, Frau Kollegin!

#### **Schriftführerin Hillgriet Eilers:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Für heute lassen sich entschuldigen: von der Fraktion der SPD Karsten Becker ab ca. 11 Uhr, Axel Brammer ab der Mittagspause, von der Fraktion der CDU Helmut Dammann-Tamke, Gudrun Pieper ab ca. 11 Uhr, Dr. Stephan Siemer ab ca. 12 Uhr sowie die fraktionslosen Mitglieder des Hauses Christopher Emden und Stefan Henze.

#### **Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 2:

**Wahl der niedersächsischen Mitglieder der 17. Bundesversammlung am 13.02.2022** - Wahlvorschlag der Fraktion der SPD - [Drs. 18/10370](#) - Wahlvorschlag der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10371](#) - Wahlvorschlag Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10372](#) neu - Wahlvorschlag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10373](#) - Wahlvorschlag der Abgeordneten Bothe, Emden, Henze, Rykena, Lilienthal und Wichmann - [Drs. 18/10374](#) - Wahlvorschlag der Abgeordneten Ahrends, Guth und Wirtz - [Drs. 18/10375](#)

Nach der Bekanntmachung der Bundesregierung vom 15. November 2021 entfallen 73 Mitglieder

der 17. Bundesversammlung auf Niedersachsen. Im Hinblick auf das heute hier durchzuführende Wahlverfahren informiere ich zunächst kurz über die Rechtsgrundlagen und den vorgesehenen Ablauf.

Die Mitglieder der Bundesversammlung werden nach § 4 des Gesetzes über die Wahl des Bundespräsidenten durch die Bundesversammlung nach Vorschlagslisten gewählt.

Das Gesetz bestimmt, dass das Höchstzahlverfahren nach d'Hondt anzuwenden ist. Über die Zuteilung des letzten Sitzes entscheidet bei gleichen Höchstzahlen das von der Präsidentin des Landtages zu ziehende Los. Die Sitze werden den Bewerbern und Bewerberinnen in der Reihenfolge ihrer Namen auf den Vorschlagslisten zugewiesen. Entfallen auf eine Liste mehr Sitze, als Bewerber oder Bewerberinnen genannt sind, so gehen die Sitze in der Reihenfolge der nächsten Höchstzahlen auf die anderen Listen über.

Nach § 4 des Gesetzes über die Wahl des Bundespräsidenten sind die Bestimmungen der Landtagsgeschäftsordnung anzuwenden, und jeder Abgeordnete hat eine Stimme.

Nach § 86 Abs. 1 unserer Geschäftsordnung wird mit Stimmzetteln gewählt. Da die Wahl nicht geheim ist, wird der Saaldienst einen Stimmzettel auf jeden Abgeordnetenplatz legen und die Stimmzettel anschließend wieder einsammeln. Ich bitte Sie alle daher, Ihre Plätze einzunehmen - das ist der Fall - und während des Wahlvorgangs beizubehalten. Auf den Stimmzetteln stehen die soeben genannten Wahlvorschläge zur Auswahl. Da jedes Mitglied des Landtages *eine* Stimme hat, kennzeichnen Sie bitte mit *einem* Kreuz den Wahlvorschlag, dem Sie Ihre Stimme geben.

Um eine Verzögerung des Sitzungsablaufs zu vermeiden, sind die Fraktionen im Ältestenrat übereingekommen, die Sitzung für das Auszählen der Stimmzettel *nicht* zu unterbrechen. Die Fraktionen haben vereinbart, jeweils ein Mitglied des Präsidiums zu benennen, das beim Auszählen der Stimmen und der Ermittlung des Ergebnisses mitwirkt.

Ich bitte daher die von den Fraktionen benannten Präsidiumsmitglieder - Herrn Vizepräsidenten Möhle für die SPD-Fraktion, Herrn Schriftführer Fredermann für die Fraktion der CDU, Frau Schriftführerin Byl für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und Herrn Schriftführer Brüninghoff für die Fraktion der FDP -, nach dem Wahlvorgang zum Auszählen

der Stimmen in den Leibniz-Saal zu gehen. Das Ergebnis wird dann, wie Sie aus der Tagesordnung ersehen können, unmittelbar vor der Mittagspause bekanntgegeben.

Jetzt darf ich den Saaldienst bitten, die Stimmzettel zu verteilen, anschließend wieder einzusammeln und an der Verwaltungsbank abzugeben.

(Die Stimmzettel werden verteilt und wieder eingesammelt)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen, ich darf fragen, ob sich noch ein Mitglied des Landtages im Saal befindet, das noch nicht gewählt hat.

(Klaus Wichmann [fraktionslos]: Der Abgeordnete Rykena wartet noch auf sein Testergebnis! Deshalb darf er den Saal noch nicht betreten! - Gegenruf von Johanne Modder [SPD]: Das ist aber Pech! - Wiard Siebels [SPD]: Vielleicht kann man sich mal eher testen lassen! - Zuruf: Das ist doch wieder pure Absicht! - Weitere Zurufe von der SPD)

- Herr Wichmann hat darauf hingewiesen, dass sich Herr Abgeordneter Rykena nicht im Raum befindet, weil er noch auf sein Testergebnis wartet.

(Zuruf: Das ist dann Pech!)

Ich stelle fest: Es ist 10.29 Uhr. Die Möglichkeit zur Teilnahme an der Wahl hat bestanden. Es war bekannt, dass die Wahl zu Beginn der Tagesordnung durchgeführt wird.

(Beifall)

Ich stelle fest, dass die Wahl geschlossen ist.

Nachdem ich die Wahl nun geschlossen habe, hat Herr Abgeordneter Wichmann noch einmal das Wort **zur Geschäftsordnung**. Bitte, Herr Wichmann!

(Zuruf von Klaus Wichmann [fraktionslos])

- Bitte kommen Sie hier zum Redepult, setzen Sie Ihre Maske auf, und dann haben Sie die Möglichkeit, Ihren Beitrag vor dem Plenum zu leisten!

(Unruhe)

- Ich darf um Aufmerksamkeit bitten!

Bitte, Herr Abgeordneter!

**Klaus Wichmann** (fraktionslos):

Frau Präsidentin, vielen Dank für Ihre unterstützenden Worte.

Wenn der Landtag selber, wenn Sie, Frau Präsidentin, auf die Möglichkeit hinweisen, einen Test direkt vor Beginn der Plenarsitzung durchführen zu lassen,

(Zurufe von der SPD: Oh!)

dann können Sie sich nicht darauf zurückziehen,

(Anhaltende Zurufe von der SPD - Glocke der Präsidentin)

zu sagen: Es interessiert mich aber nicht, wenn es Probleme im Ablauf gibt. - Das ist schlicht und ergreifen kein Fairplay mehr, Frau Präsidentin.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten - Zurufe von der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter, für Ihren Redebeitrag.

Ich darf nun, da ich den Wahlgang bereits geschlossen habe, die benannten Präsidiumsmitglieder bitten, sich in den Leibniz-Saal zur Auszählung zu begeben.

Wir fahren fort und kommen zu:

Außerhalb der Tagesordnung:

**Unterrichtung durch den Ministerpräsidenten über die Ergebnisse der Videokonferenz des Bundeskanzlers mit den Regierungschefinnen und Regierungschefs der Länder am 10. Dezember 2021 und die Umsetzung einer „Weihnachtsruhe“ in Niedersachsen**

Ich erteile Herrn Ministerpräsidenten nun das Wort

(Unruhe)

und bitte alle um Aufmerksamkeit. Kollegen und Kolleginnen, die der Unterrichtung nicht folgen möchten, haben jetzt die Möglichkeit, den Plenarsaal zu verlassen. - Bitte, Herr Ministerpräsident! Sie haben jetzt das Wort und unsere Aufmerksamkeit.

**Stephan Weil**, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Erst vor einer Woche habe ich Ihnen in einer Regierungserklärung zum Stand der Pandemie

und zu den deswegen ergriffenen Maßnahmen in Niedersachsen berichtet. Daran möchte ich heute gerne anknüpfen und Sie über die jüngsten Entwicklungen unterrichten. Es ist deutlich zu spüren, dass es derzeit eine sehr dynamische Entwicklung gibt.

Zunächst zur Lage: Bei den Infektionen verzeichnen wir heute Morgen eine Inzidenz von 187,1. Das heißt, wir haben weiterhin einen kontinuierlichen, aber nur leichten Rückgang und befinden uns unverändert auf einem sehr hohen Niveau. Das drückt sich auch bei der Hospitalisierung und der Belastung unserer Intensivstationen aus, so dass wir uns landesweit in der Warnstufe 2 befinden.

Gut voran geht es bei den Impfungen. Die Booster-Impfungen befinden sich nunmehr ebenso wie davor schon die Erst- und die Zweitimpfungen oberhalb des Bundesdurchschnitts. Jeden Tag werden in Niedersachsen derzeit deutlich über 100 000 Menschen geimpft - jeden Tag! Das ist sehr gut. Ein herzliches Dankeschön dafür!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Bis Weihnachten sieht es derzeit nach einer eher stabilen Entwicklung in unserem Land aus. Gleichzeitig müssen wir aber bereits jetzt regeln, welche Vorschriften denn über die Feiertage, über Weihnachten und Neujahr, gelten sollen. In meiner Regierungserklärung vor einer Woche hatte ich die Hoffnung zum Ausdruck gebracht, die anstehende Ministerpräsidentenkonferenz mit der neuen Bundesregierung werde dazu ein gemeinsames Vorgehen von Bund und Ländern ergeben.

Und um einen Teil der Kritik der FDP-Fraktion aufzunehmen: Zu diesem Zeitpunkt wollten wir uns in der Tat gerne einer gemeinsamen Verständigung anschließen und hatten dementsprechend auf eigene inhaltliche Vorentscheidungen verzichtet. Deswegen hat die Sozialministerin auf meine Frage hierzu korrekt geantwortet, dass ich mich in der Regierungserklärung entsprechend geäußert habe.

Am darauffolgenden Donnerstag hat die Beratung der Ministerpräsidentinnen und der Ministerpräsidenten mit der neuen Bundesregierung in dieser Hinsicht jedoch keine Ergebnisse gebracht, was ich persönlich bedauere. Auch dazu möchte ich gerne einen Teil der Kritik am parlamentarischen Verfahren aufnehmen: Nachdem sich ein solcher Ablauf in Vorgesprächen abgezeichnet hatte, habe ich am Donnerstagvormittag der Staatskanzlei den

Auftrag erteilt, Vorschläge für eine mögliche „Weihnachtsruhe“ in Niedersachsen zu erarbeiten. Diese Überlegungen sind am darauffolgenden Freitag im Kabinett diskutiert worden. Wenn also im Sozialausschuss am Donnerstag keine inhaltliche Positionierung der Landesregierung stattgefunden hat, war auch dies korrekt.

Eine letzte Bemerkung in diesem Zusammenhang: Ebenfalls am Donnerstag hat der Chef der Staatskanzlei die kommunalen Spitzenverbände in einer regelmäßig stattfindenden Runde über den Auftrag an die und die Überlegungen der Staatskanzlei vorab unterrichtet. Über eine verbandsinterne Information innerhalb des Niedersächsischen Städtetages haben diese Überlegungen dann den Weg in die Medien gefunden. Das bedauere ich ausdrücklich.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie sollten lieber den Landtag unterrichten und nicht die Öffentlichkeit!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, nun aber zum eigentlichen Thema: die Regelungen über die Festtage.

Während der Feiertage sind intensive soziale Kontakte zu erwarten - das wissen wir alle. Über Weihnachten gibt es viele größere und kleinere Familientreffen - einschließlich entsprechender Reiseaktivitäten. Über Neujahr gibt es zahllose Silvesterfeiern, die typischerweise auch mit viel Alkohol verknüpft werden. Das alles ist gar keine Kritik, führt aber zu einer nüchternen Feststellung: Wir haben das unübersehbare Risiko, dass die Festtage zu neuen Infektionen in großer Zahl führen können. Das entspricht auch unseren bisherigen Erfahrungen in der Pandemie. Das wissen wir alle auch.

Die Landesregierung hat ein ganz klares Ziel: Wir müssen vermeiden, dass wir nach den Festtagen in noch größeren Problemen stecken, als wir es jetzt schon sind. Das müssen wir vermeiden, liebe Kolleginnen und Kollegen. Darum muss es gehen!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Das ist umso notwendiger, als wir zum Jahresanfang auch zunehmend eine Auseinandersetzung mit der Omikron-Variante erwarten müssen. Erfahrungen - und zwar nicht nur aus Südafrika, sondern auch aus unserer Nachbarschaft, aus Großbritannien - müssen wir sehr aufmerksam zur Kenntnis nehmen. Das Tempo der Verbreitung des Virus z. B. in London, über das gestern berichtet wurde, ist - man kann es nicht anders sagen - er-

schreckend. Gleichzeitig - auch das wissen wir seit der vergangenen Woche und entsprechenden Ausführungen von Professor Sahin von BioNTech - trifft das mit der Feststellung zusammen, dass der Schutz gegenüber Omikron durch zwei Impfungen offenbar nur unzureichend ist. Eine ganz wichtige Feststellung, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Auch wenn die Omikron-Variante derzeit in Niedersachsen nur punktuell bekannt ist, kann es sich unter diesen Bedingungen doch nicht um eine Beruhigung handeln. Erst recht dürfen wir nicht zulassen, dass eine Verbreitung des Virus in der nächsten Zeit auch noch begünstigt wird. Deswegen halten wir besondere Maßnahmen während der Festtage für unverzichtbar. Oder anders ausgedrückt: Wir wollen den Deich erhöhen, bevor das Wasser da ist, liebe Kolleginnen und Kollegen. Dafür bitten wir sehr herzlich um Ihre Unterstützung.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Dafür sieht die Corona-Verordnung, die am Wochenende in Kraft getreten ist, Einschränkungen vor, und zwar vor allem dort, wo nach allen Erkenntnissen ein besonderes Infektionsrisiko besteht. Dafür wollen wir im Zeitraum vom 24. Dezember 2021 bis zum 2. Januar 2022 die Regeln der Warnstufe 3 über das ganze Land anwenden. Eine besondere Situation erfordert eben auch besondere Maßnahmen.

Zusammenkünfte in größerer Zahl sind dann nur für geimpfte Menschen möglich und nur bis zu einer Höchstzahl von 25 Personen in geschlossenen Räumen. Bei Veranstaltungen etwa sind die 2G-plus-Regeln anzuwenden. Tanzveranstaltungen müssen wir insgesamt verbieten, ebenso alle Veranstaltungen mit mehr als 500 Teilnehmern. Weihnachtsmärkte oder ähnliche Angebote sind nicht mehr möglich. Und auch der Betrieb von Diskotheken muss in diesem Zeitraum untersagt werden.

Das ist - um das deutlich zu sagen - etwas ganz anderes als die „Weihnachtsruhe“ des vergangenen Jahres, denn inzwischen sind viele Menschen geimpft; das wissen wir sehr wohl. Das ist auch kein Lockdown. Deswegen werden beispielsweise auch keine Schulen geschlossen. Sehr wohl aber handelt es sich um gezielte Einschränkungen. Untersagt sind die Treffen größerer Gruppen wegen des dann dort bestehenden Infektionsrisikos. Das ist der rote Faden unserer Vorschläge.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich zum Schluss eines sagen: Wir können uns nicht damit zufriedengeben, dass die Infektionszahlen derzeit leicht zurückgehen. Wir können auch nicht die Augen davor verschließen, dass während der Feiertage viele neue Infektionen drohen. Und wir müssen - ich betone „wir müssen“ - Vorkehrungen dafür treffen, dass wir auf einer stabilen Grundlage in das neue Jahr gehen können. Denn der Jahresanfang könnte noch einmal eine ganz besondere Herausforderung in unserem Kampf gegen die Pandemie werden.

Das alles sind Erwägungen, die die Landesregierung für zwingend hält. Ich nehme dafür auch aus der Bevölkerung sehr viel Unterstützung, und dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Wir brauchen diese gemeinsame Anstrengung.

Wünschen wir uns also mit Blick auf diese gemeinsame Anstrengung als Ergebnis wirklich friedliche Weihnachten und einen guten und ruhigen Übergang in das neue Jahr!

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident, für die Unterrichtung.

Da hier bereits einige Wortmeldungen vorliegen, gehe ich davon aus, dass eine Besprechung gewünscht wird.

Ich stelle fest, dass die Unterrichtung neun Minuten gedauert hat. Für die nun folgende Aussprache erhalten vereinbarungsgemäß die beiden großen Fraktionen ebenso viel Redezeit, wie die Landesregierung benötigt hat, also ebenfalls je neun Minuten. Die beiden kleineren Fraktionen erhalten jeweils sechs Minuten. Jedes fraktionslose Mitglied des Hauses, das sich zu Wort meldet, erhält einhalb Minuten Redezeit.

Ich eröffne die Aussprache, beginnend mit der Vorsitzenden der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Frau Kollegin Hamburg, Sie haben das Wort.

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, ich stimme Ihnen zu, allerdings lediglich in der Analyse und darin, dass es gut ist, dass Sie Vorreiter dabei sein wollen, über Weihnachten die Kontakte zu reduzieren.

Die Situation in Niedersachsen ist derzeit dramatisch. Viele Infizierte - das müssen wir an dieser Stelle festhalten - sind noch nicht einmal in den Kliniken angekommen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Das droht uns erst noch.

Aber was ist Ihre Konsequenz? - Nicht etwa, dass Sie mehr Infektionsschutz an Schulen machen wollen, Homeoffice und Testpflichten am Arbeitsplatz einführen oder dass Sie echte Kontaktreduzierungen auf den Weg bringen. Nein! Sie wollen von Weihnachten bis zum 2. Januar, dass sich jeden Tag 25 Personen drinnen und 50 Personen draußen treffen können. Herr Ministerpräsident, ich sage Ihnen deutlich: Das schreckt das Virus an keiner einzigen Stelle, und das bricht auch keine Welle!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir uns die Zahlen in Großbritannien und in Dänemark angucken, stellen wir fest: Omikron verdoppelt sich derzeit jeden zweiten Tag, sogar in nur 40 Stunden. Das heißt, wir müssen bereits hier und heute für Januar und Februar Vorsorge treffen. Aber von den Maßnahmen, die Sie dann ergreifen wollen, kein Wort, Herr Ministerpräsident. Es reicht nicht, den Deich aufzubauen, bevor das Wasser da ist, sondern, wenn das Wasser da ist, müssen wir den Deich noch verstärken. Dazu haben Sie hier und heute nichts gesagt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Welchen Beitrag leistet Ihre „Weihnachtsruhe“ an dieser Stelle? - Okay, es erspart uns die Party mit 300 Personen an Silvester. Aber das reicht doch mitnichten aus. Es reicht auch nicht, zu sagen: Verzichten Sie darüber hinaus auch privat auf alle Kontakte! - Die Situation ist ernst, das müssen wir regeln, und vor allen Dingen, Herr Ministerpräsident, müssen wir die Wirtschaftshilfen gleich mitdenken. Herr Althusmann, Herr Weil, dazu kam von Ihnen bislang überhaupt kein einziges Wort. Das reicht den Gastronomen und der Veranstaltungsbranche nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir die Schulen offen halten und uns einen Lockdown ersparen wollen, dann müssen wir jetzt wieder in einen Modus kommen, in dem wir vor die Lage kommen, in dem wir die Pandemie sinnvoll gestalten und die Maßnahmen auch Sinn machen, Herr Ministerpräsident. 2G-plus für Jugendliche ab Januar haben Sie ausgerufen. Gleichzeitig impfen viele Schulen ihre Jugendlichen erst Ende Januar, Mitte Februar oder Anfang März. Wann haben Sie

das letzte Mal bei einem Kinderarzt angerufen, Herr Ministerpräsident? - Impftermine gibt es dort auch erst im Februar oder im März. Das heißt, Sie machen hier etwas auf dem Rücken der Jugendlichen, bilden aber nicht die Strukturen ab, die gewährleisten, dass alle Jugendlichen bis dahin überhaupt geimpft sein können. Das reicht nicht aus!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Genau an dieser Stelle liegt auch das Problem, Herr Ministerpräsident. Entweder Sie ergreifen Maßnahmen, von denen wir alle schon wissen, dass sie nicht funktionieren - warum sollte ich mich dann daran halten? -, oder wir wissen schon, dass Dinge passieren werden, aber Sie verhindern sie nicht. Noch immer haben wir keine flächendeckenden Abwasseruntersuchungen, noch immer sequenzieren wir gar nicht ausreichend, um Omikron zu entdecken.

Dann haben wir eine Verordnung, Herr Ministerpräsident, bei der es schon im Vorfeld viel Streit um deren Inhalt gibt. Sie kündigen etwas an, Herr Althusmann fordert etwas anderes, Herr Kornblum fordert etwas anderes, Herr Krach sagt, das alles reicht nicht aus, und die Menschen lesen in den Zeitungen tausend verschiedene Varianten. Keiner weiß mehr, was gilt, Herr Ministerpräsident. Das erinnert mich wirklich böse an die erste Zeit des Coronavirus. Aber damals wussten wir halt noch nicht, was richtig ist. Mittlerweile wissen wir es. Und der Grund, warum wir so viel Chaos haben, ist, dass SPD und CDU es nicht hinkriegen, gemeinsames Krisenmanagement zu betreiben, sondern schon im Wahlkampf sind. Herr Ministerpräsident, Herr Althusmann, das ist absolut ungenügend, und so funktioniert das auch nicht!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Wir müssen doch wieder in eine Situation kommen, in der wir Fristen für Verordnungen setzen, die wir dann auch einhalten. Was bringt es denn, am Freitag einen Koalitionsausschuss zu haben, am Samstag noch nachzubessern und am Sonntag eine fehlerhafte Verordnung auf den Weg zu bringen und diese dann per Pressemitteilung wieder korrigieren zu müssen?

Herr Ministerpräsident, selbst die Menschen, die sich intensivst mit den Verordnungen beschäftigen, wissen nicht mehr, was drinsteht. Und dann kommt noch hinzu, dass Sie eine Regel haben, von der es eine Ausnahme gibt, und von der Ausnahme gibt

es eine Ausnahme, und von der gibt es noch mal eine Ausnahme, und für bestimmte Gruppen gilt es etwas ganz anderes.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer soll das denn noch vor Ort kontrollieren? Wie sollen wir denn da vernünftig durchsetzen, was wir an dieser Stelle regeln? Wenn in dieser Pandemie die Ausnahme die Regel ist, dann haben wir verloren.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Dieses Chaos ist für Niedersachsen wirklich schlecht; denn es unterwandert die Akzeptanz der Menschen und damit die Einsicht der Menschen, sich an die Regeln zu halten. Genau diese Einsicht brauchen wir doch in der Pandemie. Wir wissen doch, dass wir hier im Landtag bzw. Sie als Landesregierung regeln können, was wir bzw. Sie wollen. Wenn die Menschen es nicht sinnvoll finden und sich nicht daran halten, dann schaffen wir es nicht.

Ich muss Ihnen deutlich sagen: Kriegen Sie die Lage wieder unter Kontrolle, geraten sie wieder vor die Lage, raufen Sie - SPD und CDU - sich zusammen und schaffen Sie wieder verlässliche, dauerhaft geltende Maßnahmen! Denn die vierte Welle ist noch nicht vorbei, und die fünfte rollt schon mit voller Wucht an, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es ist in Niedersachsen wirklich viel zu tun.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Hamburg. - Es folgt für die SPD-Fraktion die Vorsitzende Frau Modder. Bitte, Frau Kollegin! Sie haben das Wort.

**Johanne Modder (SPD):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Hamburg, ich weiß, ehrlich gesagt, nicht mehr, was Sie wollen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich verstehe es nicht mehr. Sie wollen die „Weihnachtsruhe“ nicht. Das alles ist Ihnen viel zu wenig. - Dann sagen Sie doch, dass Sie einen Lockdown wollen!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Nein! Ich habe einen anderen Vorschlag gemacht!)

Das wollen Sie aber auch nicht. Sie wollen irgendwas dazwischen, wissen aber auch nicht genau was. Wissen Sie, wie es mir vorkommt, wie Sie als Grüne hier im Moment agieren? - Ganz nach dem Motto: Ob Sonne oder Regen, wir sind auf jeden Fall dagegen!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Ich will Ihnen sagen: Diese Landesregierung, die nachgeordneten Landesbehörden und im Übrigen auch die Regierungsfractionen - und ich streite auch Ihnen das nicht ab - sind bemüht, diese Krise in den Griff zu bekommen. Die Zahlen in Niedersachsen - das will ich gar nicht hervorheben - zeigen, dass wir zwar auf einem sehr hohen Niveau sind, aber noch einigermaßen zufrieden sein können. Wir haben das Ziel, unser Gesundheitssystem nicht zusammenbrechen zu lassen. Deswegen machen wir diese Maßnahmen nach gutem Gewissen, und zwar schnell, damit wir vor die Lage kommen.

„Vor die Lage kommen“ - das sind so Plattitüden. Sie wussten im Vorfeld doch gar nicht, was mit Omikron ist und wie sich das entwickeln wird. Seit gestern wissen wir aus London, dass die Zahlen durch die Decke schießen. Also müssen wir handeln.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ganz richtig!)

Ich will Ihnen aber auch noch etwas anderes entgegenhalten. Schauen Sie mal nach Baden-Württemberg, was die da machen! - Keine „Weihnachtsruhe“, und Kinder bis 18 Jahren sind nur noch bis zum 31. Januar von der 2G-Regel ausgenommen!

Bevor ich hier so laut auftrete, würde ich erst einmal gucken, wo ich selber Verantwortung trage und da darauf hinwirken, dass diese Länder nach vorne kommen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Das ist aber ein komisches Verständnis!)

Nicht wir sind im Wahlkampf - wir sind eigentlich müde, wir wollen die „Weihnachtsruhe“ -, aber Sie scheinen im Wahlkampf zu sein.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Überhaupt nicht!)

Das ist in einer Krise nicht das beste Mittel.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich will mich zunächst für die Unterrichtung durch den Ministerpräsidenten bedanken. Ich will auch noch einmal - und deswegen verstehe ich die ganze Aufregung nicht - daran erinnern, dass der Ministerpräsident vor genau einer Woche hier von dieser Stelle aus gesagt hat, dass er sich bei der Ministerpräsidentenkonferenz dafür einsetzen will, über diese sogenannte Weihnachtsruhe zu diskutieren. Die MPK hat am Donnerstag stattgefunden, und zwar mit dem Ergebnis, das wir kennen, dass man sich dort nicht zu einem bundeseinheitlichen Vorgehen - ich plädiere ja immer für bundeseinheitliches Agieren - hat entscheiden können.

Zweitens - auch das hat der Ministerpräsident ausgeführt - haben vor allem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dringend dazu geraten, zwei Dinge gleichzeitig zu tun, nämlich mehr Tempo beim Impfen, also die Impfquote zu steigern, und zu boostern und verstärkt die Kontakte zu beschränken. Beim Impfen und Boostern hat sich mittlerweile die Lage mit der Aufregung der ersten Tage zum Thema Impfen oder Testen zurechtgerückt. Zumindest nehme ich im Land wahr, dass das gut angenommen und akzeptiert wird und dass die Leute mitmachen. Bei Impfen und Boostern, besonders bei der Ansage, dass wir jetzt auch die Kinder impfen wollen, ist eine riesengroße Anfrage vorhanden, dass sich Eltern und Kinder impfen lassen wollen. Das sind gute Signale.

Außerdem haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler empfohlen, die Kontakte wieder zu beschränken, um dem Virus nicht die Möglichkeit zu geben, sich weiter auszubreiten. Ich meine, dass der Ministerpräsident davon sprach, die Kontakte um ungefähr 25 % zu beschränken, damit wir die vierte Welle wirklich brechen können.

Meine Damen und Herren, wir waren uns in der letzten Woche doch noch einig, dass wir alles dafür tun sollten, unser Gesundheitssystem nicht zu überfordern und auch nicht wie in anderen Bundesländern zum Zusammenbrechen zu bringen.

Alle Expertinnen und Experten warnen, weil wir auf einem sehr hohen Plateau sind, die Impfstoffe drastisch nach unten gehen und wir nicht wissen, was mit der Omikron-Variante hier in unserem

Land passiert. Also ist es doch richtig, jetzt konsequentes Handeln zu zeigen.

Meine Damen und Herren, es ist daher folgerichtig, wenn man die Mahnung der Wissenschaft ernst nimmt, jetzt zu handeln, und zwar genau in der Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr, weil wir genau wissen, dass in dieser Zeit viele Kontakte durch die Feiertage, Familientreffen oder auch Silvesterfeiern stattfinden. Entweder handelt man jetzt entschlossen, oder man macht es so, wie die Mehrheit der MPK: Man wartet erst einmal ab, und schaut sich die Situation an. - Das haben wir im Übrigen schon einmal gemacht und mussten im Nachhinein feststellen, dass es falsch war. Wir hätten früher handeln können.

Jetzt will ich auf die Corona-Verordnung, also auf die sogenannte Weihnachtsruhe näher eingehen.

Zum einen haben wir die Aufhebung der Präsenzpflicht an unseren Schulen ab 20. Dezember.

Ich finde, das ist eine richtige Entscheidung. Wir waren uns in diesem Hause einig, dass die Kinder und Jugendlichen nicht gleich die Ersten sein sollten, die von weiteren Beschränkungen betroffen werden. Es ist auch richtig, besorgten Eltern die Möglichkeit zu geben, ihre Kinder von der Präsenzpflicht befreien zu lassen. Also finde ich es richtig. Wenn man von einer Weihnachtspause, von vorgezogenen Weihnachtsferien gesprochen hätte, hätten wieder die Kinder und Jugendlichen leiden müssen und im Übrigen auch die berufstätigen Eltern, die nicht gewusst hätten, wie sie ihre Kinder in der Zeit betreuen sollen.

Die Ansage des Ministers, in der ersten Woche nach den Schulferien täglich Tests durchzuführen, ist genau richtig, um auch hier wieder ein gewisses Sicherheitsgefühl zu geben. Ich begrüße es ausdrücklich, dass wir nicht zu Schulschließungen kommen.

Was genau verschärfen wir in der Weihnachtspause? - Vom 24. Dezember bis zum 2. Januar rufen wir landesweit die Warnstufe 3 aus. Was genau heißt das?

Wir verbieten Tanzveranstaltungen und größere Veranstaltungen.

Private Zusammenkünfte mit Geimpften und Genesenen werden drinnen auf 25 Personen und draußen auf 50 Personen beschränkt.

Für Ungeimpfte gelten schärfere Kontaktbeschränkungen; das wissen Sie. Und die Weihnachtsmärkte müssen auch schließen.

Meine Damen und Herren, wenn diese Maßnahmen dazu dienen, uns sicher aus der Weihnachtspause hinauszubekommen, die Omikron-Variante niedrig zu halten und die Infektionszahlen weiter zu minimieren, dann können wir diese Einschränkungen durchaus akzeptieren. Zumindest finden sie unsere eingeschränkte Zustimmung.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich finde den Weg der Landesregierung ausdrücklich richtig. Niedersachsen war immer im „Team Vorsicht“ und wird es auch weiterhin sein. Deswegen ist es nur folgerichtig, sich frühzeitig auf die dynamische Entwicklung dieser Pandemie vorzubereiten und den eindringlichen Appellen der Wissenschaftler zu folgen.

Ja, Niedersachsen geht im Moment einen Sonderweg, als einziges Bundesland. Aber ich bin mir sehr sicher, dass einige diesem Weg folgen werden und dass Niedersachsen diesmal ganz vorne weg und beispielgebend ist, wie man in einer solchen Krise vorzeitig, rechtzeitig die entscheidenden Maßnahmen ergreift.

Ich freue mich, dass unsere Maßnahmen auch dazu gedient haben, dass immer mehr Menschen sich impfen oder boostern lassen. Deswegen kann unser Appell hier und heute nur sein, dass diese Dynamik beim Impfen und Boostern nicht nachlassen darf. Wir sollten weiterhin dazu aufrufen, dass möglichst viele Menschen sich impfen oder boostern lassen. Vor allen Dingen freut es mich sehr, dass auch immer mehr Eltern, Kinder und Jugendliche sich entscheiden, diese Impfungen in Anspruch zu nehmen.

Vielleicht haben wir die Chance, als erstes Bundesland nach vorne zu gehen und auf die Bremse zu drücken. Diese Maßnahmen sind genau richtig und folgerichtig, damit wir zu Beginn des nächsten Jahres kein böses Erwachen haben.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Modder. - Es folgt für die FDP-Fraktion der Vorsitzende Herr Dr. Birkner. Bitte, Herr Kollege!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minis-

terpräsident, vielen Dank für die Unterrichtung, die Sie heute abgegeben haben.

Lassen Sie mich vorweg aber noch etwas zu Ihrem Umgang mit dem Niedersächsischen Landtag sagen:

Sie haben am vergangenen Dienstag hier und Ihre Ministerin hat hier auf unsere konkrete Nachfrage, was denn unter der sogenannten Weihnachtsruhe zu verstehen sei, nichts geantwortet. Sie haben das bewusst offengelassen. Sie haben hier heute erklärt, dass Sie das zum damaligen Zeitpunkt auch noch gar nicht richtig gewusst hätten.

Das ist schon sehr bemerkenswert: In einem Interview mit der *Welt am Sonntag* fordern Sie eine „Weihnachtsruhe“, wissen aber selber gar nicht genau, was Sie davon erwarten, gehen offensichtlich mit einer völlig offenen Haltung in die Ministerpräsidentenkonferenz und wundern sich dann, dass die Regierungschefs der anderen Länder Ihnen nicht folgen - obwohl Sie selber gar nicht wissen, was Sie eigentlich wollen. Aber am Freitag bringen Sie das dann in einer Landesverordnung auf den Weg.

Meine Damen und Herren, so kann das nicht funktionieren. Wenn Sie tatsächlich ein bundeseinheitliches Vorgehen erreichen wollen, müssen Sie eigene Vorschläge einbringen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Ihr Hinweis auf die kommunalen Spitzenverbände geht insofern fehl, als das Problem nicht darin liegt, dass bei den kommunalen Spitzenverbänden Dinge in die Öffentlichkeit gekommen sind. Das Problem liegt doch vielmehr bei Ihnen: Sie sehen sich in der Lage, die kommunalen Spitzenverbände über sehr konkrete Vorstellungen zu unterrichten, aber gleichzeitig sagen Sie auf Nachfragen im Sozialausschuss, es gebe keine konkreten Überlegungen.

Das war offenkundig unrichtig und unwahr. Das muss man hier auch einmal festhalten. Meine Damen und Herren, so kann das Parlament nicht mit sich umgehen lassen! Das dürfen wir uns von dieser Landesregierung nicht bieten lassen.

(Lebhafter Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Es scheint aber ein grundsätzliches Problem zu sein - Herr Ministerpräsident, das haben wir hier in den letzten Jahren immer wieder besprochen -, dass Sie in dieser Hinsicht offensichtlich zu keiner

höheren Wertschätzung gegenüber dem Landtag willens sind.

Nun aber, meine Damen und Herren, zu der konkreten Entwicklung, die wir in den letzten Tagen gesehen haben, und zu dem, was in den nächsten Wochen kommt!

Selbstverständlich - das ist offenkundig - sind die Meldungen über die Omikron-Variante und ihre Auswirkungen, auf die heute Bezug genommen wurde, besorgniserregend. Selbstverständlich ist dabei der Landesregierung, die immer für sich in Anspruch nimmt - das ist ja immer die Haltung der Regierungsfractionen -, zu verordnen und zu regeln, eine Einschätzungsprärogative zuzugestehen. Sie muss die Lage einschätzen und Maßnahmen ergreifen. Damit sind wir sehr einverstanden.

Aber in den letzten Tagen bis heute - bis zum Pressespiegel heute Morgen - läuft das Ganze auf Ihrer Seite nur noch chaotisch. Und dazu sagen Sie hier gar nichts. Sie sagen nichts zu den mittlerweile wirklich völlig irritierten Bürgerinnen und Bürgern, die auf diese Landesregierung blicken und fragen: Wissen die eigentlich noch ernsthaft, was sie wollen?

Die Art und Weise, wie Sie im Moment diese Krise managen, ist wirklich unterirdisch. Wir haben das wiederholt hier kritisiert. Es kommen Verordnungen heraus, die von der Pressesprecherin quasi noch bei der Vorstellung korrigiert werden. Rechtsetzung per Pressemitteilung scheint bei Ihnen der neue Standard zu sein. Das von Ihnen formulierte Kontaktverbot zu Silvester nehmen Sie heute wieder zurück. Für die Gastronomie haben Sie eine 2G-plus-Regelung auf den Weg gebracht, ohne ausreichende Testkapazitäten vorzuhalten, und dann mit einer Booster-Regelung und einer 70-%-Regelung versucht nachzubessern.

Warum sind Sie eigentlich nicht mehr in der Lage, die Regelungen in irgendeiner Weise berechenbar und verlässlich zu gestalten, damit die Menschen, die sich darauf einstellen sollen, sich auch tatsächlich darauf einstellen können? Warum reden Sie nicht vorher - und sei es nur kurzfristig vorher - mit den Gastronomen darüber, wie man solche Dinge effektiv umsetzen kann? Das ist doch maßgeblich für die Akzeptanz der Regelungen, von denen Sie sich versprechen, dass sie der Pandemie Einhalt gebieten, und dafür, dass sie umgesetzt werden und wirken.

Alles das tun Sie nicht, meine Damen und Herren. Das darf nicht länger anhalten. Sie müssen bei den Corona-Regelungen zu einer systematischen, berechenbaren, verlässlichen Politik kommen, um den Menschen zu ermöglichen, Ihrer Politik zu vertrauen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Auch erklären Sie bis heute nicht so richtig, was z. B. eine 2G-Regelung im Einzelhandel bewirken soll. Es ist völlig klar, dass der Einzelhandel kein Infektionstreiber ist. Das wird, glaube ich, auch von Ihnen gar nicht behauptet. Trotzdem sagen Sie, es muss eine 2G-Regelung sein.

Übrigens verlangen Sie dann auch noch den Einzelhändlern ab, das zu kontrollieren. Im öffentlichen Personennahverkehr, wo die öffentliche Hand dafür zuständig wäre, wird selbstverständlich nicht jeder Fahrgast kontrolliert. Aber den Einzelhändlern wird es locker überantwortet, das vor Ort zu organisieren - ohne dass es einen nachweisbaren Mehrwert mit sich brächte, ohne dass es einen Infektionsherd eindämmen würde.

Am Ende ist Ihre Argumentation doch wieder: Wir wollen es den Menschen, die sich nicht impfen lassen, etwas unbequemer machen. - Das wurde Ihrerseits selbst auf Pressekonferenzen schon gesagt. Diese Politik bedeutet aber am Ende, dass Sie die Impfquote zulasten des Einzelhandels steigern. Es ist nicht hinnehmbar, meine Damen und Herren, dass Sie zulasten Dritter eine solche Politik betreiben.

Dabei ist übrigens auch die OVG-Entscheidung zu den körpernahen Dienstleistungen zu berücksichtigen, Herr Ministerpräsident, zu der Sie heute auch nichts gesagt haben und die klargemacht hat - das muss man immer wieder in Erinnerung rufen -: Auch Ungeimpfte sind Grundrechtsträger. Es mag einen manchmal stören, und es mag einem das Verständnis fehlen, aber auch das ist in den Abwägungen zu berücksichtigen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Volker Bajus [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, aus allen Ecken und Enden hören wir von großer Unzufriedenheit damit, wie Sie mit den wirtschaftlichen Folgen Ihrer Entscheidungen umgehen, die zum Teil als Teillockdown empfunden werden - 2G-plus quasi als spontaner Lockdown für die Gastronomie.

Gastronominnen und Gastronomen sind höchst frustriert über die Untätigkeit dieser Landesregierung. Sie versuchen, Ansprechpartner zu finden. Sie fragen: Können wir uns einmal zusammensetzen und darüber sprechen, wie man uns helfen kann? - Diese Frage wird entweder gar nicht beantwortet oder brüsk zurückgewiesen.

Meine Damen und Herren, da sind Sie in der Verantwortung. Herr Minister Althusmann, gerade Sie betrifft das. Es ist wirklich extrem frustrierend, was da auf uns zukommt. Ich habe null Verständnis dafür, dass man den Menschen nicht wenigstens einen Ansprechpartner gibt und ihnen sagt: Wir nehmen das auf, wir versuchen das Beste. - Das scheint Ihnen total egal zu sein.

Wenn Sie das weiter so betreiben, dann wird die Akzeptanz Ihrer Politik spätestens im Januar und Februar - gerade in der Hochphase - gen null gehen. Das möchte ich, ehrlich gesagt, nicht erleben.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Für die CDU-Fraktion spricht Herr Abgeordneter Volker Meyer.

(Beifall bei der CDU)

**Volker Meyer (CDU):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Ministerpräsident, zunächst einmal vielen Dank für Ihre Unterrichtung.

Wer sich in den letzten Tagen stärker mit dem Thema Omikron befasst und sich auch mal mit Wissenschaftlern unterhalten hat, wird schnell festgestellt haben, wie gefährlich diese hoch ansteckende Variante für uns werden kann. Großbritannien ist als Beispiel genannt worden. Eben im Sozialausschuss ist noch einmal deutlich gemacht worden: Wenn wir nicht handeln, kommen wir sehr schnell zu einem R-Wert von über 2 - was in gar keiner Weise hinzunehmen ist.

Was können wir tun? - Es ist eine Frage der Impfung! Wenn Sie sich hierzu in den letzten Tagen mit Wissenschaftlern ausgetauscht haben, dann ist Ihnen deutlich geworden, dass ein vollständiger Impfschutz wohl erst ab der dritten Impfung gegeben ist. Das heißt, wir müssen diejenigen, die bisher nur zweimal geimpft sind, boostern. Für dieses Boostern brauchen wir auch ein wenig Zeit; das sollten wir nicht verkennen.

Wer sich gestern die zweistündige Dokumentation im MDR zur Intensivstation der Charité angeguckt und festgestellt hat, wie viele Patienten dort an einer ECMO liegen, wie viele Patienten dort um ihr Leben kämpfen, wie viel Anstrengung von den Intensivmedizinerinnen und den Intensivpflegern dort geleistet worden ist - das zeigt diese Dokumentation der zweiten und dritten Welle der Pandemiephase -, der wird feststellen, dass alle dort an der Grenze der Belastbarkeit sind. Das spiegelt sich auch heute wider.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Das sind die Punkte, wegen derer wir meines Erachtens dringend handeln müssen.

Dazu kommt: Vergegenwärtigen Sie sich die Todesfallzahlen! Gestern waren es wieder 473 Todesfälle. Ob mit oder durch Corona, das lasse ich mal dahingestellt. Das sind 473 Familienschicksale - Schicksale von Verwandten, Bekannten, Freunden und aus der Nachbarschaft.

Das ist aus unserer Sicht nicht hinnehmbar. Deswegen bin ich dem Ministerpräsidenten und auch seinem Stellvertreter dankbar, dass sie das Thema „Weihnachtsruhe“ aufgegriffen und entsprechend Maßnahmen in die Wege geleitet haben.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Jeder Wissenschaftler, mit dem Sie sich heute unterhalten, macht deutlich: Wir brauchen Zeit, um die Ausbreitung von Omikron zu verhindern. Daher müssen wir *jetzt* Maßnahmen ergreifen.

Die dargestellten Modellierungen des Helmholtz-Instituts zeigen sehr deutlich, dass wir mit einer Kontaktreduzierung um 25 % unsere Ziele erreichen können, dass wir dann eben auch das Impftempo bei den Boosterungen - gerade bis Ende Januar - noch einmal deutlich erhöhen können und dass wir unser Ziel - 2,8 Millionen Boosterimpfungen bis zum Jahresende -, das wir uns ja selbst gesteckt haben, bei dem heutigen Impftempo bis Weihnachten erreichen können. 1,9 Millionen Menschen sind geimpft, jeden Tag kommen 2 % dazu, sodass wir vor Weihnachten bei 2,8 Millionen Impfungen wären.

Ich glaube, wenn wir dieses Ziel erreichen, schaffen wir sehr viel Gesundheitsschutz und verhindern die Überlastung unserer Gesundheitssysteme.

Dafür möchte ich noch einmal allen, die sich hieran beteiligen, ganz, ganz herzlich danken!

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Es hilft eben nicht, hier immer nur von Chaos und Unzulänglichkeiten zu sprechen,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ist doch so!)

ohne zur Kenntnis zu nehmen, was diese Landesregierung wirklich macht. Ich greife mit der Gastronomie und der Veranstaltungsbranche die Beispiele auf, die Frau Kollegin Hamburg eben genannt hat: Unser Wirtschaftsminister Dr. Althusmann hat z. B. ein Programm über 25 Millionen Euro zur Ergänzung der Überbrückungshilfen III, III Plus und IV aufgelegt.

(Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Er hat 55 Millionen Euro für die Modernisierung dieser Branchen zur Verfügung gestellt. Das sind Hilfen, die direkt ankommen werden!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Die sind für die Einnahmeausfälle!)

Ich verstehe nicht, dass Herr Birkner hier wieder behauptet, es würde alles ignoriert, was an Äußerungen aus diesen Branchen kommt. Unser Wirtschaftsminister steht in wöchentlichem Kontakt mit dieser Branche, nimmt die Sorgen, die es da gibt, ernst und leistet entsprechende Hilfen.

(Beifall bei der CDU - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Dann fragen Sie den mal! - Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE] - Christian Meyer [GRÜNE]: Wo sind denn diese Hilfen? - Glocke der Präsidentin)

Und dann ist da Ihre Diskussion über die Ausnahmen bei Jugendlichen, die wir hier ja in der letzten Woche und auch heute Morgen wieder geführt haben. Heute Morgen ist noch einmal sehr deutlich geworden, dass die Ausnahmen bei Testungen für Jugendliche bis 18 Jahren weiterhin in der Corona-Verordnung festgeschrieben sind und damit zunächst einmal bis zum 19. Januar nächsten Jahres Gültigkeit haben - und nicht, wie hier immer suggeriert wird, am 31. Dezember auslaufen. Das stimmt einfach nicht!

(Beifall bei der CDU)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Herr Kollege Meyer, lassen Sie zu, dass Herr Dr. Birkner Ihnen eine Frage stellt?

**Volker Meyer (CDU):**

Ja, das kann er gerne machen.

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Bitte!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrter Herr Meyer, vielen Dank, dass Sie die Frage zulassen.

Vor dem Hintergrund, dass Sie sagen, das sei alles gar nicht so, wie es hier öffentlich diskutiert werde, und vor dem Hintergrund, dass es in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* von heute Morgen heißt:

„Unterstützung erhielt Weil unterdessen vom Koalitionspartner CDU. Die CDU im Landtag sprach sich am Montag dafür aus, die 2G-Regel ab Anfang 2022 auf die 12- bis 17-Jährigen auszuweiten - ‚nach intensiver Debatte‘, wie ein Fraktionssprecher erklärte.“

Wie sieht denn jetzt ganz konkret die Position der CDU-Fraktion aus?

(Beifall bei der CDU - Zuruf von der CDU: So, wie es da steht!)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Bitte, Herr Meyer! Sie haben jetzt die Möglichkeit, zu antworten.

**Volker Meyer (CDU):**

Herr Dr. Birkner, wir haben eine Corona-Verordnung, und diese Corona-Verordnung gilt. Damit ist zunächst einmal bis zum 19. Januar festgeschrieben, dass die 2G-Regelung bei den Jugendlichen bis 18 Jahren nicht gilt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Und danach?)

Die Position, die dort in der Presse beschrieben worden ist, ist die Position, die die CDU-Fraktion für sich am gestrigen Tage vereinbart hat. Das geschah vor dem Hintergrund der Erwartungen, die wir an Omikron haben. Deswegen wollen wir aus entsprechender Vorsicht tätig werden.

(Beifall bei der CDU)

Ich denke, wir täten alle gemeinsam gut daran, wenn wir dazu kämen, dass das Impftempo weiter erhöht wird. Wir müssen auch einmal zur Kenntnis nehmen - und das finde ich von den Kindern und Jugendlichen wirklich total klasse -, dass sich die 12- bis 17-Jährigen in der kurzen Zeit, in der sie bisher geimpft werden konnten, eine Erstimpfung mit einer Quote von 62,7 % abgeholt haben. Vollständig geimpft sind 55 % aller Kinder und Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren.

Ich finde, dafür sollten wir einen Dank aussprechen, und daran können wir die Verantwortungsbereitschaft dieser Kinder und Jugendlichen für unsere Gesellschaft erkennen. Dafür noch einmal ein herzliches Dankeschön!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Ich bin davon überzeugt, wenn es uns gelingt, die Ziele im Bereich der Impfung zu erreichen, werden wir auch diese vierte Welle brechen und brauchen keine Angst vor einer fünften Welle zu haben, weil wir dann entsprechend gut vorbereitet sein und auch gut durch die Weihnachts- und Neujahrszeit kommen werden.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Meyer.

Herr Bajus, Sie haben sich zu einer Kurzintervention gemeldet. Die ist im Rahmen unserer Geschäftsordnung nicht möglich.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Wieso?)

Wir fahren jetzt mit der Redeliste fort. Das Wort hat nun Herr Abgeordneter Henze.

(Stephan Bothe [fraktionslos]: Ich habe den falschen Zettel eingereicht! Ich hoffe, das geht auch so! - Stephan Bothe [fraktionslos] geht zum Redepult)

- Sie sind Herr Abgeordneter Ahrends; das sehe ich ganz klar. Das heißt, Sie haben einen falschen Zettel eingereicht. Bitte, Herr Abgeordneter Ahrends! Sie haben für anderthalb Minuten das Wort.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Bothel!)

**Stephan Bothe** (fraktionslos):

Frau Präsidentin, mein Name ist Stephan Bothe!

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Bitte, Herr Abgeordneter Bothe, Sie haben jetzt für anderthalb Minuten das Wort.

**Stephan Bothe** (fraktionslos):

Vielen Dank, Frau Präsidentin - auch noch mal für die Klarstellung meines Namens.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten)

Ja, Herr Ministerpräsident, wo stehen wir heute nach zwei Jahren Corona? - Das Einzige, was Ihnen noch einfällt, sind stärkere Beschränkungen und impfen, impfen, impfen.

Jetzt haben wir eine neue Variante. Früher war es Delta, jetzt ist es Omikron. Sie nehmen aber nicht zur Kenntnis, dass beispielsweise gestern der NDR Schleswig-Holstein berichtete, dass in Dänemark 84 % der Omikron-Fälle doppelt Geimpfte sind. Sie nehmen nicht zur Kenntnis, dass die Omikron-Variante, die heute auch in Deutschland grassiert, durch Geimpfte hier hereingetragen wird. Sie nehmen leider einfach nicht zur Kenntnis, dass die Impfungen nicht das erreicht haben, was sie erreichen sollten.

Jetzt heißt es: boostern, boostern, boostern! Jetzt ist es ja leider so, dass die Landkreise Lüneburg und Friesland die Booster-Impfung sogar schon vier Wochen nach der Zweitimpfung anbieten. Wissenschaftliche Erkenntnisse oder eine Empfehlung der STIKO? - Fehlanzeige! Darum geht es heute gar nicht mehr. Es ist wie eine Religion, und die Corona-Verordnung ist Ihr Evangelium.

Sie nehmen leider auch nicht zur Kenntnis, dass Ihre Maßnahmen so einfach nicht greifen.

Das Gesundheitssystem wird jetzt immer wieder thematisiert. Aber bis heute ist diese Landesregierung nicht auf die Idee gekommen, die Intensivbettenzahl zu erhöhen. Herr Kollege Meyer, da können Sie noch so viel appellieren - bis heute gibt es keinen Antrag Ihrer Fraktion oder der Regierungsfractionen insgesamt, die Bettenzahl zu erhöhen. Das Gleiche gilt für die Überlastung der Pflegekräfte.

Sie haben in den letzten zwei Jahren gar nichts zur Beseitigung der Pflegekrise getan. Sie haben nichts für die Pflegekräfte getan. Daher ist das, was Sie hier sagen, Heuchelei.

Vielen Dank.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten - Wiard Siebels [SPD]: Schönen Tag noch!)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank. - Jetzt hat Herr Kollege Bajus noch einmal für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen das Wort. Es gibt noch eine Restredezeit von einer Minute für Sie. Bitte!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Das Thema der Kinder und Jugendlichen und der Ausnahmen von den 2G-Regeln beunruhigt uns schon. Denn was wir hier heute wieder nicht gehört haben, ist eine klare Ansage dazu.

Frau Modder, im Unterschied zu Niedersachsen hat Baden-Württemberg nämlich einen klaren Plan.

(Widerspruch bei der SPD)

Da gibt es eine klare Ansage. Da gibt es auch eine Ansage des Sozialministeriums, dass im Januar geguckt wird, wie weit man dann mit dem Impfen der Kinder ist.

(Johanne Modder [SPD]: Wir gucken auch im Januar! - Zurufe von der SPD und der CDU)

Und es gibt eine klare Ansage für eine Impfkampagne des Landes für Kinder und Jugendliche.

(Beifall bei den GRÜNEN - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

In Niedersachsen erlebe ich Folgendes: Dazu höre ich heute in der Unterrichtung des Ministerpräsidenten gar nichts.

(Johanne Modder [SPD]: Wir gucken auch mal im Januar!)

Am Samstag aber lese ich in der NOZ, dass er da schon etwas vorhat. Das ist Gleiche wie mit der „Weihnachtsruhe“. Wahrscheinlich erfahre ich nächste Woche, dass das zum 31. Dezember umgesetzt wird. Wir werden es ja gewusst haben, weil es ja in der Zeitung stand.

Von der Sozialministerin allerdings höre ich heute Morgen im Ausschuss: Nein, nein, in der Corona-Verordnung steht das gar nicht. Wie wir denn überhaupt darauf kommen würden!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Und die CDU?)

Tatsächlich - das war quasi der Ausdruck, den sie benutzte - zum 19. Januar. Bis dahin gilt die Corona-Verordnung. Nichts anderes hat Herr Meyer gerade gesagt. Als wenn wir diese Debatte begonnen hätten! Das ist nicht so. Das war der Ministerpräsident.

Unterhalten Sie sich am Kabinettstisch eigentlich überhaupt nicht mehr? Gibt es überhaupt noch eine Abstimmung untereinander,

(Johanne Modder [SPD]: Ach herrje! Das ist so albern, diese Debatte! Meine Güte!)

oder produzieren Sie - und da sind wir wieder bei dem Thema - dann doch wieder einen Haufen Probleme?

Was Sie nicht tun, ist: Impfen. Sie müssen endlich eine Kampagne auflegen, die insbesondere diese Zielgruppe in den Blick nimmt!

(Johanne Modder [SPD]: Ja, eine Kampagne! - Wiard Siebels [SPD]: Ja, gucken wir mal!)

Die Ministerin hat heute Morgen wieder bestritten, dass sie das tun wird: Das können die Landkreise, das können die Kinderärzte machen, aber das Land muss das nicht tun.

Sehen Sie, das ist der Unterschied zu Baden-Württemberg!

(Wiard Siebels [SPD]: Deswegen haben die auch niedrigere Inzidenzen als wir!)

Da gibt es einen klaren Plan. Sie haben den nicht.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, wir gucken mal!)

Insofern müssen Sie sich hier gar nicht so aufregen.

(Zuruf von der SPD: Du regst dich auf!)

Sie müssten endlich mal sagen, was Sie wollen! Das tun Sie nicht, was das angeht.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP - Wiard Siebels [SPD]: Wir gucken mal - das ist das neue Programm!)

**Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:**

Vielen Dank.

Weitere Wortmeldungen zu dieser Unterrichtung liegen nicht vor, sodass dieser Tagesordnungspunkt geschlossen wird.

Bevor wir mit der Aktuellen Stunde fortfahren, nehmen wir hier einen schnellen Wechsel vor.

**(Vizepräsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)**

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir können weitermachen.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 3:  
**Aktuelle Stunde**

Wie aus der Tagesordnung zu ersehen ist, hat der Ältestenrat die Aktuelle Stunde in der Weise aufgeteilt, dass heute die Anträge der Fraktion der FDP und der Fraktion der CDU und morgen die Anträge der beiden anderen Fraktionen behandelt werden sollen.

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich als bekannt voraus. Ich erinnere daran, dass das Rederecht in der Aktuellen Stunde nur den Fraktionen zusteht.

Ich eröffne die Besprechung zu

a) **Wolfsbestand realitätsgetreu abbilden - Bestandsmanagement ermöglichen** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10425](#)

Herr Kollege Grascha, Herr Dr. Birkner, wem von Ihnen darf ich jetzt das Wort erteilen?

(Heiterkeit - Dr. Stefan Birkner [FDP]:  
Dem Kollegen Grupe! - Zuruf: Herrmann, wem denn sonst?)

- Gut, dass wir das geklärt haben. Ich habe es geahnt.

Herr Kollege, bitte sehr! Sie haben das Wort.

**Hermann Grupe (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. Es ist noch früh am Morgen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Wie viele Wölfe gibt es denn nun wirklich in Deutschland? Wie viele Wölfe gibt es in Niedersachsen? - Täuschen, tricksen, tarnen fällt einem ein, wenn man sich die fortlaufenden Versuche vergegenwärtigt, die wirklichen Verhältnisse zu verschleiern - durch veraltete Zahlen, die um Jahre hinterherhinken und ein völlig falsches Zerrbild der wirklichen Situation an die Wand malen.

Für Niedersachsen laufen die Zahlen des BfN zurzeit auf 300 Tiere hinaus. Wir waren uns aber schon im November 2020 einig - und es gab nie widersprechende Meinungen dazu -, dass es zu jenem Zeitpunkt etwa 350 Wölfe in Niedersachsen gab. Bei einer Remontierungsrate von etwa 30 % heißt das, dass wir jetzt etwa 450 Wölfe in Niedersachsen haben. Das wissen wir. Die offiziellen Zahlen hinken um etwa 50 % hinterher.

Nun sagt die Ampelkoalition in Berlin:

„Wir werden durch eine Überarbeitung der Monitoringstandards die Anzahl der in Deutschland lebenden Wölfe realitätsgetreu abbilden und wollen den Ländern europarechtskonform ein regional differenziertes Bestandsmanagement ermöglichen.“

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn das Wahrheit würde, dann wären wir viele Schritte weiter.

(Beifall bei der FDP)

Wenn man einmal betrachtet, was das BfN zu den Totfunden sagt, dann sieht man, dass es in Deutschland 138 gab, davon 107 durch Verkehrsunfälle, ganze 4 durch Entnahmen und Managementmaßnahmen. Meine Damen und Herren, wenn das das Managementsystem ist, dann hat es den Namen wirklich nicht verdient. Aber wir können uns auf eines verlassen: Diese Zahlen sind hundertprozentig genauso falsch wie die Bestandszahlen.

Währenddessen kann sich der Wolf weiter ungehindert ausbreiten, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wer meint, dass sich nichts tut, wenn man nichts tut, hat seine Rechnung ohne den Wolf gemacht. Der nutzt die Situation natürlich nach Kräften aus. Da ist er sehr erfolgreich. Er holt sich Schafe, Rinder, Ponys, Pferde, Kälber, gerne auch von Weiden direkt am Hof. Er kann auch am nächsten Tag wiederkommen, weil er ja nicht bekämpft wird - so wie es aktuell, am 9. Dezember in Vrees der Fall war. Herr Präsident, Sie waren vor einigen Wochen selbst dort vor Ort, als es schon einmal zu Übergriffen gekommen war.

Jetzt gab es an zwei aufeinanderfolgenden Tagen 15 tote Schafe. Dieser Hof ist ein außerschulischer Lernort. Zum Glück ist der Landwirt bei Dunkelheit, bevor die Schüler kamen, schon einmal hinausgegangen und hat die Tiere gefunden. Er konnte den Schülern den Anblick ersparen. Der Jäger erlöste schwerverletzte Tiere - Tiere, meine Damen und Herren, die vorbildlich, über das normale Maß hinaus geschützt waren, nachdem der Vorfall vor einigen Wochen stattgefunden hatte: mit einem 1,80 m hohen Zaun - nicht 80 cm -, zusätzlich 1,20 m hohe Elektrozäune, zusätzlich vier Schutzesel, die die Herde bewachten. Mehr geht nun wirklich nicht - sonst müssten Sie sagen, wie es gehen soll. Das alles hat nichts genützt.

Das braucht kein Mensch, und Schulkinder brauchen das schon gar nicht, die sich an diesen schönen Tieren erfreuen wollen.

Der Landwirt weiß nicht, wie es weitergeht. Schützen kann er seine Tiere nicht. Im angrenzenden Wald gebe es kaum noch Rehe. Die Wölfe kommen also wieder, ist seine Perspektive.

So macht man all diese naturnahen, tierverbundenen, begrüßenswerten Initiativen kaputt, liebe Kolleginnen und Kollegen. An jedem Tag, an dem Zahlen geschönt oder verfälscht werden, stellt man diese naturnahen Initiativen infrage.

Auch eine nicht getroffene Entscheidung ist eine Entscheidung. Wenn man sich nicht für ein ausgewogenes Bestandsmanagement, wie es die Ampel in Berlin anstrebt, entscheidet, dann entscheidet man sich gegen die Weidetierhaltung, und dann entscheidet man sich gegen den naturnahen Erhalt von Kulturlandschaften wie der Lüneburger Heide, dann entscheidet man sich gegen die Deichsicherung durch Schafherden, und man entscheidet sich auch gegen die vom Aussterben bedrohten Mufflons im norddeutschen Raum. In Niedersachsen sind sie schon verschwunden. Die Wissenschaftler sagen: In fünf bis sechs Jahren sind sie auch in ganz Norddeutschland weg.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Was ist denn mit den Wildschweinen und der ASP?)

Wir kennen die Zahl der Wölfe in Niedersachsen sehr genau, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir wissen, dass diese Zahlen in bestimmten Regionen viel zu hoch sind. Es gibt einen Konsens zwischen den Weidetierhaltern und allen in der Praxis Betroffenen, die sich Gedanken dazu machen.

Um die 300: Das ist die wirklich höchste Zahl an Wölfen, die hier mit anderen Belangen halbwegs vereinbar sein kann. 450 Tiere haben wir aber. Das ist um das Anderthalbfache und zu viel. Wir brauchen eine Rückführung dieser Population.

Der Bestand wächst zurzeit um etwa 100 Tiere jährlich. Auch das muss reguliert werden. Niedersachsen ist ein Hotspot der Wolfsausbreitung, und der Bestand muss in manchen Regionen wieder sehr deutlich zurückgeführt werden, damit er mit anderen Dingen in Einklang bleibt.

Wir brauchen eine Wolfsverordnung, die wirklich greift, und wir müssen hier die verschiedenen Belange in Übereinstimmung bringen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Grupe.

Ich darf an dieser Stelle den Kollegen Wichmann, fraktionslos, ansprechen. Herr Wichmann, Sie haben hier eine Wortmeldung abgegeben. Sie möchten in der Aktuellen Stunde reden. Aber wie es auch mein Eingangshinweis belegt, ist das nicht möglich. Ich bitte, noch einmal darüber nachzudenken. Ansonsten würde ich die Wortmeldung auch nicht befolgen.

Nächster Redner ist der Kollege Marcus Bosse, SPD-Fraktion. Herr Bosse, bitte sehr!

**Marcus Bosse (SPD):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Über die Größe des Wolfsbestandes, lieber Kollege Hermann Grupe, haben wir uns schon häufig unterhalten. Natürlich wechseln die Tiere; sie machen natürlich nicht vor Landesgrenzen halt.

Aber was vorweggestellt werden muss, ist ein deutlicher Dank an die Landesjägerschaft und an die Wolfsberaterinnen und an die Wolfsberater vor Ort für das gute Wolfsmonitoring und die Zusammenarbeit mit dem Ministerium. Ich glaube, das steht allem voran.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Das Ministerium hat eine Populationsstudie beauftragt, die sich mit der Größe der Population und der Ausbreitung in Niedersachsen auseinandersetzt. Ja, die Datenbasis: Niedersachsen hat eine

gute Datenbasis. Ich habe mir sagen lassen, Sachsen und Niedersachsen haben grundsätzlich die beste Datenbasis. Sie ist stets tagesaktuell, lieber Kollege Grupe. Darum brauchen wir uns hier auch nicht zu streiten. Aber diese Populationsstudie braucht es an der Stelle trotzdem.

Warum sage ich das? - Eine Populationsstudie wird benötigt, weil man deutlich machen muss, wann der günstige Erhaltungszustand erreicht ist. Aber es geht nicht nur um den günstigen Erhaltungszustand, sondern eventuell auch um die Frage, wann der Bestand beispielsweise durch eine Räude oder irgendeine andere Krankheit so niedrig ist, dass sich der Wolf nicht mehr vermehren kann. Auch das muss herausgefunden werden. Ich denke, genaue Kenntnisse und genaue Datengrundlagen sind grundsätzlich wichtig, auch um die Kontrolle über die Ausbreitung zu haben.

Die Wahrnehmung zum Wolf ist durchaus unterschiedlich. So sagt man - dazu gibt es eine Studie, die in Auftrag gegeben und auch schon veröffentlicht worden ist -, dass etwa 60 % der ländlichen Bevölkerung durchaus Verständnis dafür haben, wenn verhaltensauffällige Tiere entnommen werden.

Es gibt eine regional völlig unterschiedliche Verteilung dieser Tiere in Niedersachsen. Das ist auch eine rechtliche Frage, der wir beikommen müssen. Ich gebe dem Kollegen Grupe durchaus recht. In einigen Bereichen in Niedersachsen - das habe ich mit Erstaunen gelesen - gibt es die höchste Wolfsdichte weltweit. Das sei an der Stelle deutlich gesagt. Regional völlig unterschiedlich ausgeprägt! Das hat natürlich Auswirkungen auf die Weidehaltung. Ich denke, auch die Frage einer regionalen Obergrenze für die Wolfspopulation spielt hier eine wichtige Rolle; ihr ist auf den Grund zu gehen.

Was wir brauchen, ist schon zimal gepredigt worden, und von daher bin ich auch froh, dass diese Debatten mittlerweile nicht mehr so emotional geführt werden wie in der Vergangenheit - wir haben das gebetsmühlenartig jedes Mal gesagt -: Wir brauchen mittlerweile einen wirklich normalen Umgang mit dem Wolf. Ich glaube, das ist an der Stelle ganz wichtig. Kein Pro, kein Contra, keine radikalen Strukturen, sondern eine Rückkehr zur Normalität bei uns in Niedersachsen, aber auch sonst in Deutschland.

Wir werden die Nutztiere natürlich weiter schützen müssen. Das steht außer Frage, und der Fokus wird auf die Prävention gelegt werden müssen. Aber ich sage an der Stelle auch mal ganz deut-

lich - bei allem Verständnis -: Nicht alles darf dem Schutz des Wolfes unterliegen! Das sage ich ganz deutlich.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Es muss ausdrücklich möglich sein, verhaltensauffällige Tiere zu entnehmen und gegebenenfalls - ja, auch das sage ich - auch ganze Rudel, wenn sie auffällig sind, und zwar unkompliziert.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Das jetzige Verfahren ist extrem aufwendig. Wir müssen rechtlich doch dahin kommen, dass regional differenziert wird. Wir haben Bereiche, in denen der Wolf überhaupt keine Rolle spielt. Dort ist ein Einzeltier, oder dort sind mehrere Einzeltiere oder Rudel, die überhaupt nicht kritisch zu betrachten sind. Aber es gibt durchaus auch Rudel, die auffällig sind.

In einigen Bereichen muss deswegen schneller und flexibler reagiert werden, gerade in den Bereichen, in denen Konflikte entstehen. Das ist von zentraler Bedeutung bei der Abwägung zur Abschussgenehmigung. Letzten Endes ist doch der gesunde Erhaltungszustand bezogen auf ganz Niedersachsen wichtig und nicht der Fortbestand von einzelnen Tieren. Das muss an der Stelle doch deutlich werden: Wichtig ist der gute Erhaltungszustand der Art in Niedersachsen und nicht der von einzelnen Tieren.

Die Datengrundlage in Niedersachsen ist an der Stelle gut. Die Populationsstudie werden wir insbesondere auf EU-Ebene brauchen. Die Klausel der Ampelkoalition, die hier angesprochen worden ist, glaube ich, wird uns an der Stelle eher weiterhelfen als gegen uns steuern. Insofern bin ich recht zuversichtlich, dass wir - ich sage es ganz deutlich, Kollege Grupe - in den nächsten Jahren besser und vor allen Dingen auch bewusster und zielsicherer vorankommen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Nächster Redner ist für die CDU-Fraktion Herr Dr. Schmäddeke. - Entschuldigung, Herr Dr. Schmäddeke, einen Moment!

Herr Wichmann, Sie melden sich **zur Geschäftsordnung**.

(Zuruf von der SPD: Och nee! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wollen Sie heute bis 10 Uhr tagen? - Johanne Modder [SPD]: Machen Sie das schriftlich?)

Bitte!

**Klaus Wichmann** (fraktionslos):

Sehr gerne, Herr Präsident. - Auch, wenn das zum Aufstöhnen bei einigen Abgeordneten führt - es geht immerhin um die Rechte der Abgeordneten. Da sollte man vielleicht sogar zuhören.

Herr Präsident, ich kann das nicht unwidersprochen stehen lassen, was Sie ausgeführt haben. Wir werden das Ganze jetzt zum Abschluss bringen. Ich werde Klage vor dem Staatsgerichtshof einreichen, und dann werden wir uns mit dieser Frage nicht mehr beschäftigen müssen, weil der Staatsgerichtshof in all seiner Weisheit sicherlich ein ordentliches Urteil fällen wird.

Vielen Dank.

(Zustimmung bei fraktionslosen Abgeordneten)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege. Ich denke, das ist eine gute Überlegung.

(Wiard Siebels [SPD]: Auf die Wortmeldung hätten wir auch verzichten können!)

Herr Dr. Schmädeke, jetzt sind Sie dran. Bitte sehr!

**Dr. Frank Schmädeke** (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Mein lieber Kollege Hermann Grupe! Ich hätte das Ganze am liebsten mit einem Seufzer begonnen. Ich habe mich also nicht wirklich gefreut, in dieser Aktuellen Stunde hier ans Pult treten zu dürfen, um der immer gleichen Frage mit der immer gleichen Antwort zu begegnen.

Auf der Suche nach einem guten Einstieg hatte ich die Wahl zwischen Goethes „Faust“ und Roman Herzog. Auf Zweiten geht der Ausspruch zurück: Wir haben in Deutschland ein Umsetzungsproblem. - Das ist zwar richtig, aber ich neige heute früh eher zu „Faust“; denn das Thema Wolf - Kollege Hermann Grupe hat es auch gesagt - ist wirklich eine Tragödie. Als Betroffener will ich das noch

einmal unterstreichen. Mit den Worten des Direktors rufe ich aus Niedersachsen nach Berlin: „Der Worte sind genug gewechselt, nun lasst uns endlich Taten sehn! Indes ihr Komplimente drechset, kann etwas Nützliches geschehn.“

(Zustimmung bei der CDU)

Nochmal: Niedersachsen „hat fertig“, und es wird - das habe ich auch schon in der Aktuellen Stunde im September ausgeführt - eigene Zahlen zur aktuellen Wolfspopulation erheben und liefern, damit es Zahlen sind, die belastbar sind. Das MU hat es im Juli zugesagt, und daran wird gearbeitet. Herr Bosse hat es eben gesagt. Die Populationsstudie läuft, und es wird noch im Dezember geliefert werden.

Vielleicht noch einen Tipp an die, die diese Populationsstudie durchführen: Hermann Grupe, du sagtest selber, du kennst die Zahl der in Niedersachsen lebenden Wölfe ganz genau. Dann frage ich mich: Warum überhaupt diese Anfrage?

(Wiard Siebels [SPD]: Genau! Hermann!)

Aber noch eines: Durch Zählen allein werden wir den Wolf nicht managen können. Bereits im Februar haben wir für unseren Entschließungsantrag gestimmt, in dem wir Folgendes fordern - das kam in Fragmenten auch wieder vor -: Wir fordern erstens ein effektives Wolfsmanagement, zweitens eine klar definierte Untergrenze der Wolfspopulation nach französischem Modell und drittens die Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht. Ganz klar. Ganz deutlich. Dafür fehlt immer noch, dass in Berlin endlich der günstige Erhaltungszustand festgestellt wird.

Stattdessen konnte Deutschland Montag früh in einem mit niedlichen Wolfswelpen bebilderten Beitrag des „Morgenmagazins“ hören, dass der Wolf auch weiterhin streng geschützt bleiben soll, und man in Berlin durch Förderung für einen besseren Weidetierschutz - sprich Zäunungsschutz - sorgen wird. Zu dem Zäunungsschutz will ich nichts sagen. Es ist sicherlich *ein* Beitrag. Aber wenn ich sehe, dass Wölfe 1,60 m - wie jüngst an der Küste - überspringen, dann werde ich da sehr verhalten.

Meine Damen und Herren, die meisten Menschen in Deutschland fänden das dem Bericht zufolge gut, außer in Niedersachsen und in Sachsen. Da finden die Menschen das nicht so gut. Da frage ich mich: Warum? - Diese Menschen sind einfach betroffen!

Und jetzt frage ich: Welche Taten müssen folgen?  
- Lieber Kollege Hermann Grupe, den Finger auf die schwarz-rote GroKo in Berlin zu richten, geht jetzt nicht mehr. Dort kann man die Versäumnisse nicht mehr festmachen.

(Hermann Grupe [FDP]: Doch, kann man!)

Jetzt regiert - du hast es erwähnt - die Ampel in Berlin. Und da könnte sich die FDP endlich einen Namen als Retter des ländlichen Raumes - wie sie immer wieder titulierte wird - machen, indem sie - Achtung, zum Mitschreiben! -

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der FDP)

gemäß der Forderung aus Niedersachsen das Thema Wolf über die Feststellung des günstigen Erhaltungszustandes als Grundlage eines effizienten Wolfsmanagements endlich voranbringt.

(Beifall bei der CDU - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Haben Sie den Koalitionsvertrag gelesen, Herr Kollege?)

Das macht sie aber nicht, obwohl sie - ich zitiere Hermann Grupe - die Zahlen in Niedersachsen ganz genau kennt. Von der FDP ist in den für die ländlichen Räume so wichtigen Schlüsselministerien in Berlin nichts zu sehen.

Ich hätte von dir, lieber Kollege Hermann Grupe, nicht erwartet, dass du vor diesem Hintergrund als Ersatz für die angedachte Corona-Debatte den Wolf einfach mal so als kurzfristigen Lückenbüßer schon wieder auf die Tagesordnung setzen lässt. Das Thema ist einfach zu ernst, als dass wir immer nur darüber *reden*.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Herr Kollege Dr. Schmädeke, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Dr. Birkner zu?

**Dr. Frank Schmädeke (CDU):**

Herr Birkner kann gleich sprechen. Ich werde gleich schließen.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Sie müssen auch schließen. Er hat die Frage aber noch eine Sekunde vor Toresschluss platziert. Sie wollen aber erst zu Ende sprechen? - Okay.

**Dr. Frank Schmädeke (CDU):**

Wolf geht immer? - Hier nicht mehr. Wir, die Koalition aus CDU und SPD, haben alles getan, was Niedersachsen tun kann, und warten nun darauf, dass sich allen voran die FDP in der regierungstragenden Ampel dafür einsetzt, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass wir in Niedersachsen endlich weniger reden und mehr handeln.

Vielen Dank für euer aller Aufmerksamkeit.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Herr Kollege, bleiben Sie gleich vorne. Herr Dr. Birkner spricht vom Saalmikrofon aus. Bitte!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Sehr geehrter Herr Schmädeke, vielen Dank, dass Sie die Frage zulassen.

Vor dem Hintergrund, dass die Ampelkoalition in Berlin in ihrem Koalitionsvertrag erstmals anerkannt hat, dass zahlenmäßig eine realitätsgetreue Abbildung des Wolfsbestandes erfolgen muss, und dass erstmals das europarechtliche Bestandsmanagement tatsächlich die systematische Bejagung des Wolfes vorsieht, und vor dem Hintergrund Ihres Vorwurfes, dass die FDP dort nichts tun würde, frage ich Sie, warum die von Ihnen erhobene Forderung nach der Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht in Niedersachsen noch nicht realisiert worden ist.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke. - Herr Schmädeke, bitte!

**Dr. Frank Schmädeke (CDU):**

Herr Birkner, Sie wissen, die Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht konnte nicht realisiert werden, weil gerade dieser günstige Erhaltungszustand des Wolfes noch nicht festgestellt wurde. Darauf warten wir.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ach, so lange warten Sie?)

Was die FDP angeht, sage ich: Ich vermisse einfach die FDP als Zugpferd des ländlichen Raumes in den Schlüsselressorts. Das fehlt einfach.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie haben ja vier Jahre lang nichts gemacht! - Weitere Zurufe)

und Gegenrufe von der CDU und der FDP)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke. - Meine Damen und Herren, bitte lassen Sie Ruhe einkehren! - Weiter geht's! Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht Kollege Christian Meyer. Bitte!

(Zuruf von Heiner Schönecke [CDU])

- Herr Schönecke, Ruhe bitte!

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Herr Schönecke, Sie können ja gerne Fragen stellen, die ich dann beantworten kann. Dann müssen Sie sie nicht schon vorher zurufen.

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Da ist sie wieder, die Debatte über Wolf und Weide, die mich schon etwas verwundert. Herr Kollege Schmädeke, das waren jetzt ganz neue Aussagen. Sie haben hier jahrelang gefordert, der Wolf müsse ins Jagdrecht. Die CDU hat versprochen, dass das bis zur Kommunalwahl passiert, die jetzt übrigens gerade stattgefunden hat. Und jetzt sagen Sie: Nein, das machen wir erst, wenn der günstige Erhaltungszustand erreicht ist. - Das ist eine ganz neue Aussage, die Sie hier treffen. Das werden wir bei den Beratungen zum Jagdgesetz besprechen. Das heißt ja, dass das Versprechen der CDU in dieser Wahlperiode wieder nicht umgesetzt wird. Denn der günstige Erhaltungszustand nach Europarecht ist noch lange nicht erreicht.

Mich hat auch gewundert, dass Sie jetzt die Ampel im Bund und die Formulierungen kritisieren. Ich weiß nicht, ob Herr Dammann-Tamke heute da ist, er hat ja nicht geredet. In der *Neuen Osnabrücker Zeitung* vom 26. November lobte er ausdrücklich die Vereinbarungen der Ampel, nachdem die alte GroKo das Problem ausgesessen hat. Wir kennen diesen elenden Streit zwischen Frau Schulze und Frau Klöckner über das Jagdrecht. Die SPD lehnte das ab, die CDU wollte den Wolf drin haben. Passiert ist nichts, und die Weidetierhalterinnen und Weidetierhalter sowie die Akzeptanz des Wolfes mussten darunter leiden.

Was haben wir denn nun im Bund vereinbart?

„Unser Ziel ist es, das Zusammenleben von Weidetieren, Mensch und Wolf so gut zu gestalten, dass trotz noch steigender Wolfspopulation möglichst wenige Konflikte auftreten. Wir werden mit allen in diesen Fragen befassten Organisationen und Verbänden

einen institutionalisierten Dialog ‚Weidetierhaltung und Wolf‘ einrichten. Wir werden durch eine Überarbeitung der Monitoringstandards die Anzahl der in Deutschland lebenden Wölfe realitätsgetreu abbilden“ -

es ist doch das normalste der Welt, dass man das realitätsgetreu abbildet! -

„und wollen den Ländern europarechtskonform ein regional differenziertes Bestandsmanagement ermöglichen.“

Es ist doch selbstverständlich, dass das europarechtskonform ist, und europarechtskonform ist der Wolf unter dem strengen Schutzstatus. Solange der günstige Erhaltungszustand nicht erreicht ist, bleibt es auch dabei.

Was übrigens in diesem Koalitionsvertrag fehlt - das muss ich leider auch der FDP und Teilen der SPD sagen -, ist die Aufnahme des Wolfes ins Jagdrecht. Diese Position, die die FDP lange vertreten hat - auch im Bundestagswahlprogramm - ist im Bund nicht aufgenommen worden - und das ist auch gut so.

(Dr. Stefan Birkner [FDP] lacht)

Ich nehme erstaunt zur Kenntnis, wie Herr Schmädeke argumentiert. Vielleicht ist er ja jetzt auch der Auffassung seines Kollegen Dammann-Tamke, der jetzt merkt, dass die Aufnahme des Wolfs in das niedersächsische Jagdrecht zu erheblichen Problemen führen könnte. Er hat sich in der Zeitung ganz neuen Verschwörungstheorien hingegeben und überlegt: Damals, als Rot-Grün den bislang einzigen Problemwolf entnommen hat, hätten zwei Minister zustimmen müssen, also Herr Wenzel und Herr Meyer, und dann hätte Herr Meyer ja ein Veto einlegen können. Deshalb wäre es nicht gut, den Wolf in Niedersachsen ins Jagdrecht aufzunehmen, weil dann die Landwirtschaftsministerin und der Umweltminister zustimmen müssen. Es würde also erschwert werden, wenn man den Wolf ins Jagdrecht aufnimmt, so Herr Dammann-Tamke.

Ich sage Ihnen auch, da ich gerade den Begriff „Problemwolf“ ausgesprochen habe: Die vier Abschüsse, für die sich Herr Umweltminister Lies gleich loben wird, waren allesamt Fehlabschüsse. Kein einziger in einer Ausnahmegenehmigung gesuchter Wolf wurde entnommen. Im Gegenteil: In zwei Fällen wurden sogar laut NLWKN geschützte Welpen getötet.

Wenn Herr Lies gleich wieder behauptet, das sei alles legal, dann beantworten Sie doch endlich die Parlamentsanfragen zu den Gründen für Abschussgenehmigungen und beenden Sie Ihre Geheimniskrämerei!

(Beifall bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Wir waren ja nun vor dem Staatsgerichtshof, weil Sie nicht sagen, ob Abschussgenehmigungen erteilt worden sind.

Ich war ganz erstaunt, dass ich jetzt in der *Nordsee-Zeitung* vom 13. Dezember lesen musste, dass Minister Olaf Lies ausführlich und konkret die Gründe für eine zu erteilende Abschussgenehmigung aus dem Schiffdorfer Rudel erläuterte. Diese bislang geheim gehaltene Abschussgenehmigung soll noch bis Jahresende ausgestellt werden, kündigte Lies an. Außerdem kündigte er an: „Wir werden einen Jäger anonym über den Landkreis Cuxhaven beauftragen.“

Auch „buten und binnen“ meldete: Nach den Angriffen auf Weidetiere sollen bis zu zwei Wölfe getötet werden.

Herr Lies, vor dem Staatsgerichtshof vertritt Ihre Landesregierung die Auffassung, man müsse die Auskunft verweigern, da zu befürchten sei - Zitat -, dass den in den Vollzug eingebundenen Personen nach Bekanntwerden umfangreiche Repressalien im persönlichen Bereich drohten. Insbesondere sei hier mit Mobbing, Beleidigung und auch Angriffen auf die betroffenen Personen zu rechnen.

Was gilt denn eigentlich? Das, was die Staatskanzlei gegenüber dem Parlament sagt, dass man es geheim zu halten hat? Oder sind jetzt im Cuxhavener Fall keine Sorgen über Social-Media-Debatten oder Mobbing vorhanden? Liegt es jetzt in der Willkür des Umweltministers, Abschussgenehmigung und zu erteilen?

Ich finde, es ist ein sehr komischer Umgang mit dem Parlament, dass auf unsere Fragen gesagt wird, das sei geheim, aber in der Öffentlichkeit, bei Besuchen vor Ort, Abschussgenehmigungen angekündigt werden und damit geprahlt wird. Das ist nicht gut für eine sachliche Wolfspolitik.

Meine Damen und Herren, kehren Sie zur Sachlichkeit zurück, so wie es die Bundesregierung tut! Der Koalitionsvertrag der Ampel ist bezüglich des Wolfs gut: keine Aufnahme des Wolfs ins Jagdrecht, aber ein sachliches und vernünftiges Wolfsmanagement.

Auch eine Weidetierprämie wäre sinnvoll. Das stellen wir in diesem Parlament wieder zur Abstimmung. Damit könnten Sie den Weidetierhaltern in Niedersachsen konkret helfen. Unser Antrag dazu liegt vor.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Meyer. - Der Redebeitrag der Landesregierung steht noch aus. Gleich wird Herr Minister Olaf Lies zu uns sprechen. Bitte sehr, Herr Minister!

**Olaf Lies**, Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich dachte, wir seien dicht davor, über die Ampel in Berlin und die Große Koalition hier bei einem ganz entscheidenden Thema, das für viel Öffentlichkeit sorgt, eine gewisse Gemeinsamkeit voranzubringen. Das scheint allerdings, wie ich leider gerade wieder feststellen musste, schwierig zu sein.

Zunächst will ich die genannten Punkte aufgreifen, bevor ich etwas zu der Aktuellen Stunde sage.

Erstens. Wir schaffen hier die Weidtierprämie, Herr Meyer.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Für Schafe, aber nicht für Rinder!)

Ich kann mich nicht erinnern, dass Sie eine Weidetierprämie für Schafe und Ziegen auf den Weg gebracht haben. Unter dieser Landesregierung gibt es eine Weideprämie! Als Sie in der Verantwortung waren, gab es diesbezüglich keine Weideprämie. Das ist wohl eher die Botschaft. Ich finde es immer komisch, wenn Sie solche Dinge sagen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Christian Meyer [GRÜNE]: Doch, die gab es! Die haben Sie eingestellt!)

Zweitens. Selbstverständlich wird der Wolf in Niedersachsen in das Jagdrecht aufgenommen. Die Frage, welche Anwendungen daraus folgen, ist aber abhängig vom günstigen Erhaltungszustand. Genau das ist die Botschaft, die wir vermitteln.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Herr Schmädke hat eben das Gegenteil behauptet!)

- Vielleicht ist es unglücklich übergekommen. Aber, Herr Schmädke, genau das ist die Bot-

schaft, die wir immer rüberbringen, und auch das ist gut.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Unfassbar!)

Ich will gleich ein Drittes sagen: Herr Meyer, es gibt keine Fehlabschüsse bei den vier umgesetzten Ausnahmegenehmigungen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Christian Meyer [GRÜNE]: Doch!)

Die Aufgabe war, in engem zeitlichen und räumlichen Zusammenhang einen Wolf zu töten. Es gibt keine Problemwölfe, die man namentlich benennt, wie Sie das so gerne machen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es gibt doch eine Abschussverfügung!)

Lieber Herr Meyer, vielmehr gibt es jene, die ein Problem mit dem Wolf haben, weil sie Weidetiere halten, weil Weidetiere gerissen werden. Daher muss es auch Grenzen geben, ab wann wir handeln.

Es geht also nicht um Problemwölfe, sondern um Menschen, um die Weidetierhalter.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vielleicht wäre es gut, wenn Sie ein bisschen an Ihrer Rhetorik arbeiteten.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es sind konkrete Wölfe benannt!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Weidetierhaltung und ihre Bedeutung - das wird auch in dem Antrag von Herrn Kollegen Grupe zur Aktuellen Stunde noch einmal deutlich - spielen eine ganz entscheidende Rolle. Wir brauchen die Weidetierhaltung sowohl für den Naturschutz und den Erhalt der Kulturlandschaft als auch - das haben wir gerade bei dem Fall in Cuxhaven gesehen - zum Schutz unserer Deiche; denn ohne Schafe auf den Deichen geht es nicht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Vielleicht kann man genau an dem Beispiel - da wir gerade über die Vorfälle reden - eines noch einmal deutlich machen: Wer sich den Zaun ansieht, der aufgerüstet worden ist, wird feststellen, dass damit wirklich die Grenze des Möglichen erreicht wurde. Das gilt auch für das RAPP-System, das vom Schäfer verwendet wurde. An dieser Stelle ist doch die Botschaft eindeutig: Hier ist nicht der Zaun das Problem - der ist hervorragend -, hier ist der Wolf

das Problem, und deswegen müssen wir handeln. Daran führt kein Weg vorbei, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Und mit dem, was ich vor Ort gesagt habe, habe ich auf die Frage reagiert, ob das ein Grund für eine Ausnahmegenehmigung sei.

Lieber Herr Meyer, Sie können alle Fälle nachlesen. Ich habe immer erklärt, worin aus meiner Sicht die Grundlagen für eine Ausnahmegenehmigung liegen. Genau das habe ich auch dort vor Ort gemacht. Auch im Ausschuss haben wir in vertraulicher Sitzung erklärt, welche Ausnahmegenehmigungen vorliegen.

Unser Ziel war es immer, das Parlament zu informieren.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Es geht um den vertraulichen Teil!)

- Ihre Botschaft vor Gericht lautete, soweit ich weiß, das sei nicht presseöffentlich.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ja!)

Aber, Herr Meyer, es geht doch um Ihre Information. Selbstverständlich bekommen Sie diese Information, weil Sie Anspruch darauf haben. Wir haben sie im vertraulichen Teil gegeben. Komischerweise findet sich das in Ihren Reden nicht wieder.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Christian Meyer [GRÜNE]: Weil ich nicht darüber reden darf!)

- Darüber, dass ich Sie informiert habe, können Sie gern reden. Das ist doch unproblematisch, lieber Herr Meyer; das ist eigentlich der Weg.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Aber ich darf die Info nicht herausgeben! Ich darf nicht aus einer vertraulichen Sitzung berichten!)

Ich bedauere, dass der Versuch unternommen wird, das, was in Berlin eigentlich gut vereinbart wurde, wieder zu relativieren. Selbstverständlich ist eine Regelung, die wir in Deutschland haben, rechtskonform, so wie unsere Wolfsverordnung und unser diesbezügliches Handeln auch.

Aber das Ziel eines europarechtskonformen regionalisierten Bestandsmanagements bedeutet, dass mehr möglich ist als mit dem, was es heute gibt. Wir müssen dahin kommen, dass wir regionalisiert schauen, was los ist.

Ich erlebe, lieber Herr Meyer, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass mir die Kolleginnen und Kollegen aus Hessen, Baden-Württemberg oder aus Rheinland-Pfalz immer wieder erklären: Aber lieber Olaf, das ist doch gar nicht so problematisch! - Wenn wir darauf warten, dass wir national, in ganz Deutschland, die Voraussetzungen für den günstigen Erhaltungszustand erreichen, dann möchte ich mir nicht vorstellen, was das für Niedersachsen bedeutet.

Deswegen brauchen wir eine regionalisierte Form zur Feststellung des günstigen Erhaltungszustands - diese ist das Gutachten -, und dann brauchen wir auch ein regional differenziertes Bestandsmanagement. Wenn Sie dem zustimmen, dann besteht endlich eine vernünftige Einigkeit, die wir den Weidetierhaltern draußen auch vermitteln können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU und von Dr. Stefan Birkner [FDP])

Deswegen finde ich das, was im Koalitionsvertrag dazu verfasst worden ist, richtig.

Ich glaube auch, es gibt keinen Koalitionsvertrag, mit dem festgelegt wird, etwas Ungesetzliches zu machen. Ich habe nur eines erlebt, liebe Kolleginnen und Kollegen: Wir haben uns hier im Jahr 2018 aufgemacht, das Bundesnaturschutzgesetz zu ändern. Im Bundesnaturschutzgesetz hieß es nämlich, dass ein *erheblicher wirtschaftlicher* Schaden vorliegen muss. Im Original des europäischen FFH-Rechts steht, es müsse ein *ernster* Schaden vorliegen. Zumindest die Juristen werden beschreiben, dass der ernste Schaden möglicherweise anders interpretierbar ist - Deichsicherheit; ist das öffentliche Interesse gewährleistet? - als der erhebliche wirtschaftliche Schaden, den man auf einen Betrieb beziehen muss und bei dem auch noch eine Entschädigung gezahlt wird.

Daher lautete der Ansatz dieser Landesregierung, das Bundesnaturschutzgesetz so zu ändern, dass es europarechtskonform ist, dass es nicht vom Europarecht abweicht und den Handlungsspielraum begrenzt, sondern dass es den gesamten Handlungsspielraum, den das europäische Recht ermöglicht, zulässt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist das, was die Ampel formuliert hat, und ich erwarte jetzt von Berlin, dass das rechtlich umgesetzt wird.

(Zustimmung bei der SPD, bei der CDU und bei der FDP)

Ich will noch einmal auf die Situation eingehen, die wir beim Management zu verzeichnen haben. Dieses halte ich für ganz wichtig. Ich würde sagen, wir sind in Niedersachsen mit unseren Daten nahezu tagesaktuell. Lieber Herr Grupe, ich glaube, es besteht nicht der Eindruck, dass wir hier Daten nicht veröffentlichen. Vielmehr liegen diese aktuell vor. In diesem Zusammenhang noch einmal einen ganz herzlichen Dank an die Mitglieder der Landesjägerschaft, die für uns das Monitoring übernehmen. Es gibt aber auch eine ganze Reihe weiterer Informationen von Fotofallen, die Aufnahmen liefern, von Losungen, die untersucht werden. Der Großteil der Meldungen - 63 % - stammt von Jagdscheininhabern, aber auch Dritte beteiligen sich hieran sehr intensiv.

Der aktuelle Stand besagt: 38 Wolfsrudel, 2 Wolfs-paare und 4 residente Einzelwölfe. In den letzten Tagen gab es die Bestätigung eines residenten Einzelwolfs in Braunlage und eines Rudels in Herzlake. Es gehört dazu, dass wir transparent und offen informieren. Das Problem, auch diese Anfrage und die Formulierung im Koalitionsvertrag rühren daher, dass die Daten des Bundes zum Teil 5 und zum Teil 17 Monate alt sind. Bei der Populationsentwicklung macht es einen Unterschied, ob man die Daten aus dem letzten oder gegebenenfalls vorletzten Jahr oder die aktuellen Daten veröffentlicht. Deswegen muss es unser gemeinsames Interesse sein, dass wir aktuelle Daten vermitteln, dass es einen Standard des Monitorings gibt, der dies nachvollziehbar macht, aber dass wir eben auch in der Lage sind, europarechtskonform und regional differenziert in ein Bestandsmanagement einzutreten.

Ich will offen sagen: Das Thema Herdenschutz - ob Herdenschutzhund oder Zaun - spielt eine entscheidende Rolle. Aber wir können nicht das ganze Land einzäunen. Man muss auch klar sagen: Wenn die Herdenschutzmaßnahmen, die zumutbar sind, nicht mehr ausreichen - die Beispiele sind genannt worden -, dann müssen wir auch konsequent handeln, und das konsequente Handeln ist die Entnahme eines Tieres eines Rudels in engem zeitlichen und räumlichen Zusammenfang. Nichts anderes tun wir, und das tun wir auch weiterhin sehr konsequent.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister Lies.

Zu Tagesordnungspunkt 3 a liegen mir keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass er damit erledigt ist.

Ich eröffne die Besprechung zu

**b) Kulturelle Teilhabe braucht verlässliche Strukturen - für transparente Kulturleitlinien und ein niedersächsisches Kulturfördergesetz - Antrag der Fraktion der CDU - [Drs. 18/10426](#)**

Ich eröffne die Aussprache. Es liegt eine Wortmeldung aus der CDU-Fraktion vor. Herr Kollege Jasper, bitte sehr!

**Burkhard Jasper (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Wertschätzung für die vielen Ehren- und Hauptamtlichen, die sich in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie für die Kultur engagieren, zeigt sich auch in der Erarbeitung eines Kulturfördergesetzes. Ziel dieser Initiative des Ministeriums ist es, die Kulturförderung in Niedersachsen über eine landesgesetzliche Regelung als öffentliche Aufgabe festzuschreiben und nachhaltig abzusichern. Die CDU-Landtagsfraktion unterstützt dieses Vorhaben von Minister Björn Thümler mit Nachdruck.

(Beifall bei der CDU)

Kultur erfüllt wichtige Aufgaben. Die Teilhabe aller Schichten und Generationen am gesellschaftlichen Leben wird vorangetrieben. Bildung wird gefördert. Dadurch wird das kritische Hinterfragen von Positionen in einer pluralistischen Gesellschaft unterstützt und wird die Demokratie in unserem Land gestärkt. Als schöne Freizeitgestaltung für die gesamte Familie und mit Freundinnen und Freunden werden Beziehungen intensiviert und vielfältige Kontakte ermöglicht. Die regionale Identität wird gestärkt, und die Lebensqualität wird verbessert. Dadurch wird der gesellschaftliche Zusammenhalt gefördert.

Für die Wirtschaft sind solche Angebote ein bedeutender Standortfaktor, damit Fachkräfte in die Region kommen. Zudem sind sie für den Tourismus von Bedeutung. Unterschiedliche innovative und kreative Arbeitsplätze gibt es in den zahlreichen Einrichtungen.

Deshalb wollen wir Kultur mit diesem Gesetz weiterhin und besser fördern. Bei der Gestaltung gehen wir von folgenden Grundsätzen aus:

Die Kulturverantwortung wird auch in Zukunft bei den Kommunen liegen, aber das Land will unterstützen und dabei die gesamte Fläche unseres Bundeslandes im Blick haben.

Kultur ist für die regionale Entwicklung bedeutsam. Die Vielfalt und Breite der Kultur müssen berücksichtigt werden. Ich nenne Kunst, Musik, Theater, Literatur, Museen, Soziokultur, Bibliotheken, Archive, Denkmalpflege, Filme und Medien sowie die Kultur- und Kreativwirtschaft.

Die regionale Kulturförderung über die Landschaften und Landschaftsverbände läuft in Niedersachsen hervorragend.

(Beifall bei der CDU)

Dies hat die Abwicklung der Corona-Sonderprogramme erneut bewiesen. Ich danke dem Ministerium dafür, dass das heruntergebrochen wurde, und den Landschaften und Landschaftsverbänden dafür, dass sie das so hervorragend bewältigt haben. Diese regionalen Strukturen werden durch die Landesfachverbände mit einem großen Spezialwissen ergänzt. Durch eine stärkere Vernetzung von Landschaften einerseits und Verbänden und ihren Mitgliedern andererseits können die Vorteile dieser Angebote besser genutzt werden.

Natürlich sollen die Landeseinrichtungen wie die Landesmuseen, die Staatstheater und die Landesbibliotheken auch in Zukunft erheblich gefördert werden. Die internationale Zusammenarbeit soll gestärkt werden. Eine Kulturberichterstattung soll die Aktualisierung und Überprüfung der Ziele sicherstellen. Die Förderung soll einfach, transparent und partizipativ erfolgen.

Das Kulturfördergesetz soll noch in dieser Legislaturperiode beschlossen werden. Darauf kann der neue Landtag dann aufbauen. Wir wollen nun in einen Dialogprozess mit den Betroffenen treten. Wir wollen die Kultur jetzt fördern, wir wollen jetzt ein Zeichen setzen.

Kultur ist wichtig für unsere Gesellschaft. Wir wollen sie unterstützen.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege Jasper. - Nächster Redner: FDP-Fraktion, Kollege Lars Alt. Bitte sehr, Herr Alt!

**Lars Alt (FDP):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bei den Aktuellen Stunden der letzten beiden Tagungsabschnitte hatte ich gesagt: Von den Koalitionen werden hier eigentlich nur noch zwei Arten von Aktuellen Stunden beantragt. Die erste Art von Aktuellen Stunden dient dazu, vermeintlichen Leuchttürmen des eigenen Regierungshandelns hier noch einmal eine landespolitische Bühne zu geben, und die zweite Kategorie von Aktuellen Stunden hat das Ziel, sich auf Kosten des Koalitionspartners hier zu profilieren.

(Jörg Hillmer [CDU]: Und bei Ihnen gibt es nur den Wolf!)

Ich bin mir noch nicht ganz sicher, in welche Richtung diese Aktuelle Stunde der CDU geht. Mein Eindruck ist, dass sie eher zur zweiten Kategorie zählt.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Ich will Ihnen auch sagen, warum: Die Grünen hatten im November 2020 einen Entschließungsantrag zum Kulturfördergesetz eingebracht. Davon kann man ja erst einmal halten, was man will, aber sie haben auch materiell einige Anforderungen formuliert.

Dann hat Minister Thümler im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur am 8. Februar 2021 Folgendes zum Kulturfördergesetz gesagt:

„Die aktuelle Situation der Kultur in der Pandemie hat uns gezeigt, dass wir ein starkes und nachhaltiges Signal aussenden müssen, um den Kulturschaffenden nach dem schwierigen letzten Jahr eine verlässliche Perspektive zu geben. Ein Kulturfördergesetz wäre ein solches Signal. Ich würde mich daher freuen, wenn es uns gemeinsam gelänge, noch in dieser Legislaturperiode ein Niedersächsisches Kulturfördergesetz zu beschließen. Das MWK steht bereit.“

Der Ministerpräsident hat das Ganze dann allerdings auf eine neue landespolitische Ebene gehoben, indem er am 14. Oktober 2021 bei einer Dringlichen Anfrage auf unsere Anfrage, wo denn dieses Kulturfördergesetz bleibt, geantwortet hat:

„Das von Ihnen genannte Vorhaben ist derzeit nicht Gegenstand des Meinungsbildungsprozesses der gesamten Landesregierung. Es wird wohlmöglich im entsprechenden Ressort bearbeitet. Deswegen kann ich

Ihnen auf die Frage, ob *die* Landesregierung ein solches Vorhaben in den Landtag einbringen wird, derzeit“

- leider -

„keine positive Antwort geben.“

Vor diesem Hintergrund stellt sich natürlich die Frage - Herr Jasper hat sie auch nicht aufgelöst -: Haben Sie als CDU-Fraktion diese Aktuelle Stunde beantragt, um sich auf Kosten des Koalitionspartners zu profilieren, oder haben Sie sie beantragt, um sich selbst zu blamieren und um deutlich zu machen, dass Sie sich in dieser Frage noch nicht gegen den Koalitionspartner durchgesetzt haben?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Anstatt eine Aktuelle Stunde zum Kulturfördergesetz zu beantragen - und zur Schau zu stellen, dass Sie sich noch nicht durchsetzen konnten -, sollten Sie lieber ein Gesetz auf den Tisch bringen, über das wir materiell reden können.

(Wiard Siebels [SPD]: Wo sind denn Ihre Gesetze?)

Es ist ja auch nicht so, dass alle Kulturakteure „Hurra“ schreien, wenn sie einen Blick auf dieses Kulturfördergesetz werfen. Der Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates hat z. B. bei der Beratung des Kulturfördergesetzes in Nordrhein-Westfalen gesagt:

„Ich hätte mir gewünscht, dass das Kulturfördergesetz stärker von einem Geist der Freiheit und Unabhängigkeit durchzogen wäre, der letztlich den Kulturbereich auch ausmacht und prägt.“

Deswegen sage ich Ihnen: Unsere Fraktion hat sich noch gar nicht entschieden, wie wir uns zu einem solchen Kulturfördergesetz positionieren.

(Alptekin Kirci [SPD]: Das merkt man!)

Es liegt gar kein Gesetzentwurf auf dem Tisch, abseits der Referentenebene, und von daher haben wir uns dazu auch noch keine Meinung gebildet. Aber als FDP-Landtagsfraktion formulieren wir Anforderungen an ein solches Kulturfördergesetz.

Ein solches Gesetz darf nämlich nicht nur theoretische Fördermodalitäten beinhalten, sondern muss erstens auch finanziell entsprechend abgesichert sein. Das gibt dieser Doppelhaushalt beispielsweise in keiner Form her.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Wiard Siebels [SPD]: Selber nichts auf die Kette kriegen, aber hier auf dicke Lippe machen!)

Die zweite Anforderung, die wir haben, ist Bürokratieabbau. Was wir von den Kulturschaffenden hören, ist ja nicht, dass sie unbedingt ein Kulturfördergesetz brauchen, sondern die Verbände klagen vor allen Dingen über die zu große Förderbürokratie. Also dürfen wir nicht mehr Geld in die Verwaltung der Mittel geben, sondern mehr Mittel müssen bei den Künstlerinnen und Künstlern ankommen. Das muss ein solches Gesetz sicherstellen.

Die Künstlerinnen und Künstler dürfen jedenfalls nicht noch länger mehr Zeit für das Ausfüllen von Formularen verbringen als für ihr künstlerisches Wirken. Was wir also in Niedersachsen eher brauchen als ein Kulturfördergesetz, ist ein Kulturfreiheitsgesetz bei überbordender Bürokratie, um die Künstlerinnen und Künstler an dieser Stelle zu entlasten.

Eine abschließende Bemerkung möchte ich mir nicht verkneifen, weil ich diese Aktuelle Stunde in einer solchen Koalitionsarithmetik systematisch wirklich nicht verstehen kann. Der Mindestanspruch einer Koalition muss es doch sein, gemeinsam gute Arbeit zu machen, um dann - in welcher Konstellation auch immer - gemeinsam wiedergewählt zu werden.

(Johanne Modder [SPD]: Das müssen Sie uns nicht erklären! Sie wollen ja gar nicht!)

Zum Leidwesen der CDU ist das im Übrigen auch unser Mindestanspruch in der Ampelkoalition in Berlin: gut zu regieren, und dann gemeinsam wiedergewählt zu werden.

(Wiard Siebels [SPD]: Welche Partei wollte denn nicht mitregieren? - Johanne Modder [SPD]: Wer wollte denn überhaupt nicht in eine Koalition eintreten, Herr Alt? Sie müssen hier nicht so kluge Sprüche machen! Meine Güte! - Unruhe)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Ruhe, bitte!

**Lars Alt (FDP):**

Ihr Verhältnis in der Koalition ist hingegen vollkommen zerrüttet. Das stellen Sie bei dieser Aktuellen Stunde erneut zur Schau. Wenn Sie sich

schon nicht in der Koalition durchsetzen können, dann müssen Sie es hier nicht zur Schau stellen. Legen Sie einen Gesetzesentwurf vor, über den wir hier auch diskutieren können! Dann können wir auch inhaltlich etwas für die Kulturschaffenden tun, anstatt den Koalitionsstreit hier auf dem Rücken der Kulturschaffenden im Niedersächsischen Landtag auszutragen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP - Wiard Siebels [SPD]: Dann legen Sie doch einmal einen vor! Darauf warten wir seit Monaten!)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Nächste Rednerin für Bündnis 90/Die Grünen: Kollegin Eva Viehoff. Bitte sehr!

(Unruhe)

- Ich darf um Ruhe bitten, meine Damen und Herren.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU] - Gegenruf von Christian Grascha [FDP])

- Herr Grascha, Herr Thiele, Frau Viehoff hat das Wort.

Bitte!

(Christian Grascha [FDP]: Ihr steht ja leider nicht zur Verfügung! Ihr seid ja regierungsunfähig! - Wiard Siebels [SPD]: Jetzt kloppen die sich da noch!  
- Johanne Modder [SPD]: Es ist schon bald Weihnachten!)

**Eva Viehoff (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Aktuelle Stunde der CDU interpretiere ich so, dass die CDU kulturelle Teilhabe und verlässliche Strukturen für die Kultur wünscht. Forderungen werden ja in der Regel nicht aufgestellt. Der Wunschweg dorthin sind die Definition entsprechender Kulturleitlinien und ein Niedersächsisches Kulturgesetz.

Kleiner Spoiler, meine Damen und Herren: Liebe CDU, Sie haben das Kulturministerium, Sie stellen den Minister. Wieso gibt es dann weder diese Leitlinien noch dieses Gesetz? Wäre es nicht Aufgabe von CDU und SPD, hier endlich einen Entwurf vorzulegen?

Der Kollege Alt hat es ja gerade gesagt: Wir Grüne haben schon im November 2020 einen entsprechenden Antrag gestellt. Ich habe ihn noch einmal mitgebracht, falls er ihnen entfallen sein sollte.

(Die Rednerin zeigt einen Ausdruck - Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung von Lars Alt [FDP])

Sie erinnern sich: Der Titel lautete: „Kunst und Kultur sind kein Sahnehäubchen“ und - das haben Sie von uns geklaut - „Kulturfördergesetz jetzt!“ Das ist ja auch der Titel Ihrer Aktuellen Stunde. Ein solches Gesetz - das hat der Minister im Februar angekündigt - sollte vorgelegt werden. Aber öffentlich ist bis heute wenig passiert.

Nun ist ja bekannt, dass die CDU öffentlich gesagt hat, sie habe in dieser Legislatur noch 25 Gesetze in Planung. Der Kollege Alt hat auch schon darauf hingewiesen, dass wir in unserer Dringlichen Anfrage dazu nachgefragt haben. Sie, Herr Alt, haben konkret nach dem Kulturfördergesetz gefragt. Aber bis zum November 2020 hat dieses angekündigte Gesetz anscheinend nicht oder zumindest nicht sichtbar den Schreibtisch von Ministerpräsidenten Weil erreicht.

Allerdings: Wer gut unterrichtet ist, weiß, dass es einen Entwurf gibt, den auch schon einige aus der Kulturszene kennen. Er wird dort vorgelesen, damit er ja nicht weitergereicht werden kann. Aber dieser Entwurf scheint im Kabinett und in der Koalition nicht mehrheitsfähig zu sein.

So versucht die CDU heute die Flucht nach vorne. Die Zeit drängt; denn wenn man Minister Thümler noch ein Erfolgserlebnis gönnen will, dann muss das bald passieren.

Meine Damen und Herren, es wäre für das Ministerium bzw. den Minister einfach gewesen, in Sachen Kultur zu reüssieren - z. B. indem im aktuellen Doppelhaushalt mehr Mittel verstetigt worden wären, anstatt z. B. die Spielstättenförderung erneut über die politische Liste einzustellen, oder indem man sich für die kommunalen Theater genauso eingesetzt hätte wie für die Hochschulen, um die anteilige Übernahme der Tarifsteigerungen durch das Land zu erreichen.

Doch alle Bemühungen scheitern am Finanzminister - Molière hin oder her. So steht zu befürchten, dass das, was die CDU mit Verlässlichkeit und Transparenz für ein Kulturfördergesetz meint, eine inhaltsleere Hülle ist. In ihr ist nichts Substanzielles - schon gar nicht in puncto Finanzierung - enthalten. Das ist dann aber tatsächlich transparent

und mit Bezug auf die aktuelle Kulturpolitik verlässlich: Es ändert sich nichts.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Doch die Menschen in der Kultur erwarten etwas anderes. Sie wollen eine verlässliche und auf Augenhöhe erarbeitete ausreichende Finanzierung, und zwar dauerhaft. Sie wollen gute Arbeitsbedingungen und gerechten Lohn, damit für Krisen und eine Altersvorsorge etwas übrigbleibt, und keine prekäre Beschäftigung. Sie wollen eine institutionelle Förderung und eine gute, auf die Bedürfnisse zugeschnittene, niederschwellige bürokratiearme Projektförderung. Was sie nicht wollen, ist, zum Spielball machtpolitischer Spielchen zu werden.

Wenn Ihnen, liebe CDU, so viel an Kulturleitlinien und einem Kulturfördergesetz liegt, dann fangen Sie endlich an, gemeinsam mit der SPD daran zu arbeiten! Die Kultur in Niedersachsen hat - weiß Gott! - mehr verdient als diese Schaufensterpolitik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Schließlich ist noch die SPD-Fraktion dran: Kollegin Hanna Judith Naber!

(Hanna Naber [SPD]: Zu Weihnachten gibt es auch noch ein „Judith“!)

- Ist doch ein schöner Vorname.

(Hanna Naber [SPD]: Vielen Dank, Herr Präsident!)

Bitte sehr!

**Hanna Naber (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Lars Alt, machen Sie sich mal keine Sorgen! Die Koalitionspartnerin ist nicht brüskiert durch diese Aktuelle Stunde, haben wir doch ein Kulturfördergesetz schon in unserem letzten Wahlprogramm gefordert. Insofern: Alles im grünen Bereich!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Und was den Charakter Ihrer Aktuellen Stunden angeht, weiß ich es bei Ihnen manchmal auch nicht: Wird es der Freedom Day oder der Wolf? - Aber das sei einmal dahingestellt.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU  
- Björn Försterling [FDP]: Das wissen wir manchmal auch nicht!)

Die Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie lebensrelevant eine flächendeckende und vielfältige Kulturlandschaft ist. Sie hat uns ebenso vor Augen geführt, wo es Stärken, aber auch Schwächen in deren materieller, aber auch struktureller Unterstützung gibt. Wir haben sehen müssen, wie fragil die soziale Absicherung vieler Kulturschaffender ist. Wir stellen fest, dass der Kulturbetrieb einer anderen Förderung als bisher bedarf, um sich krisenfest aufstellen zu können.

Mit dem Corona-Hilfsprogramm des Bundes und des Landes haben wir den Kulturschaffenden kurzfristig geholfen. Eine längerfristige, verlässliche und belastbare Perspektive ist jedoch vonnöten.

„Dazu gehört auch,“

- so heißt es, wie gesagt, schon in unserem Wahlprogramm von 2017 -

„für gute und faire Arbeitsbedingungen durch Übernahme der Tarifsteigerungen im Bereich Kultur und Kunst zu sorgen. In einem Kulturfördergesetz soll die landesweite Versorgung mit kulturellen Einrichtungen ... gesichert werden.“

Um das zu schaffen - das zeigen sowohl die Erfahrungen aus Nordrhein-Westfalen als auch Rückmeldungen von mehreren Veranstaltungen, die wir als SPD-Fraktion zu diesem Thema durchgeführt haben -, ist es wesentlich, zuzuhören und die vielfältigen Bedarfe und Bedürfnisse der ehren- und hauptamtlichen Kulturschaffenden aufzunehmen.

Wir brauchen einen Beteiligungsprozess; denn die Expertinnen und Experten in dieser Sache machen Musik, spielen Theater, betreiben ein Heimatmuseum und führen Workshops der kulturellen Bildung mit Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Familien durch. Sie waren es auch, die uns darauf hingewiesen haben, wenn unsere gut gemeinten Corona-Hilfsprogramme an der Lebensrealität vorbei unterstützt oder eben nicht unterstützt haben.

In zahlreichen Gesprächen, die wir geführt haben, sind Bürokratie und Komplexität in den Antragsverfahren als alltägliche Probleme genannt worden. Daher muss es ein weiteres Ziel eines Kulturfördergesetzes sein, Antragsverfahren zu vereinfachen und mögliche Hürden abzubauen. Mit einem Kulturfördergesetz, in dem auch die finanzielle

Ausstattung und die Zuständigkeit der verschiedenen staatlichen Ebenen festgeschrieben ist, wird Kunst und Kultur als öffentliche Aufgabe rechtlich deutlich bessergestellt. Damit könnte ihr häufig als sogenannte freiwillige Leistung postulierter Status signifikant aufgewertet werden.

Ein Kulturfördergesetz muss auch einen Kulturförderplan enthalten, welcher der Kultur im Land und in den Kommunen Orientierung und Verlässlichkeit gibt. Das soll auch den einzelnen Kulturschaffenden Planbarkeit und Sicherheit geben.

Gleichzeitig müssen die kulturelle Infrastruktur sowie deren nachhaltige Pflege und Weiterentwicklung im Blick behalten werden.

Darüber hinaus sollte jährlich ein Kulturbericht über die Lage der Kultur und der Kulturförderung von der Landesregierung erstellt werden. Dieser schafft eine Grundlage für Nachjustierungen, stärkt parlamentarische Beteiligung und führt dazu, dass Kulturpolitik wieder mehr in das Zentrum der politischen Debatten im Landtag rückt.

In diesem Sinne freut es mich sehr, dass die Ampel in Berlin in ihrem Koalitionsvertrag vereinbart hat, Kultur als Staatsziel zu verankern. Ich finde, diese Absicht und auch das Vorhaben eines Niedersächsischen Kulturfördergesetzes sind hervorragend geeignet, eine gesamtgesellschaftliche Debatte um die Bedeutung und den Stellenwert von Kultur zu führen. Wir haben zu diskutieren, wie eine zeitgemäße Kulturpolitik im 21. Jahrhundert aussehen kann. Nicht nur Corona lehrt uns auch hier: Wir müssen mehr Fortschritt wagen. - Ein gutes Kulturgesetz, das mehr als einen Rahmen bietet, kann hierzu einen hilfreichen Beitrag leisten.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Naber. - Jetzt steht noch der Wortbeitrag der Landesregierung aus. Hierzu rufe ich Herrn Wissenschaftsminister Thümler auf. Herr Minister, bitte sehr!

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade kam - ich glaube, es war bei Herrn Alt - die Frage auf, wozu man ein solches Kulturfördergesetz überhaupt brauche und warum dies vielleicht zu spät komme.

Ich will Ihnen sagen: Seit 75 Jahren sind die Länder in diesem bundesstaatlich verfassten System Bundesrepublik Deutschland für Kultur zuständig. In Niedersachsen gibt es seit 75 Jahren kein Kulturfördergesetz, obwohl Kulturförderung Staatsziel unserer Verfassung ist. Das ist der Grund, aus dem es ein Kulturfördergesetz geben sollte.

Wir als Land haben die Zuständigkeit und eben gerade nicht der Bund. Frau Naber hat gerade zu Recht darauf hingewiesen, dass der Bund das erst einmal als Staatsziel erklären müsste. Die Länder haben das, sie haben Kulturhoheit. Wir sollten uns gerade jetzt im 75. Jahr unseres Bestehens und im Übrigen im fünften Jahr, seitdem es eine Kulturministerkonferenz gibt, endlich auf diesen Weg machen und uns dazu bekennen, dass wir nicht nur die Zuständigkeit per Verfassung haben, sondern dass wir auch ein Ausführungsgesetz dazu brauchen. Denn das ist die Grundlage allen Handelns, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Die Pandemie - wir haben es schon von Herrn Jasper gehört - macht einmal mehr deutlich, dass Kultur einen essentiellen Mehrwert für unsere Gesellschaft und unser Gemeinwesen insgesamt darstellt. Dieser Auffassung tragen nicht nur die regierungstragenden Fraktionen durch die Anträge zum Landeshaushalt Rechnung, sondern ich habe dies auch den Anträgen der Opposition zum Haushalt entnommen. Ich finde, es ist ein starkes gemeinsames Zeichen an die Kultur, dass sich der Landtag in Gänze zu seiner Aufgabe, Kultur zu fördern, auch entsprechend bekennen will.

Seit 21 Monaten - das wissen Sie - hält uns die COVID-19-Pandemie in Atem. Und es wird immer deutlicher, dass wir vieles Wünschenswertes hätten machen können, aber dass uns dazu die Möglichkeiten fehlen. Deswegen unterstreiche ich noch einmal, dass wir auch hier durch ein Kulturfördergesetz besser aufgestellt wären, um die Kulturschaffenden auch besser behandeln zu können bzw. besser mit ihnen arbeiten zu können.

Meine Damen und Herren, wir haben viele auch ehrenamtliche Einrichtungen, die sich um Kultur hochverdient machen. Es geht nicht immer nur um die sogenannte Hochkultur oder hauptamtliche Kultur, sondern gerade auch um die ehrenamtlich geführten Kultureinrichtungen, die von Existenznöten bedroht sind. Viele Kulturschaffende haben sich - das wissen Sie - mangels beruflicher Perspektive leider vom Kulturbetrieb verabschieden müssen. Dieser schwere Verlust für die Kulturland-

schaft wird uns allerdings erst in den nächsten Jahren wirklich bewusst werden. Ich glaube, dass wir vieles tun müssen, damit die Künstlerinnen und Künstler wieder den Weg zurück zu ihrer eigentlichen Profession finden, meine Damen und Herren. Eines davon ist, dass wir uns sehr dringend Gedanken machen müssen, wie wir die soziale Absicherung von Künstlerinnen und Künstlern auf eine bessere und solidere Basis stellen.

Das wollen wir mit diesem Kulturfördergesetz u. a. angehen, aber dabei auch den Bund nicht aus seiner Verpflichtung entlassen, weil die Sozialversicherungspflicht ja in der Verantwortung des Bundes liegt, meine Damen und Herren. Die Kultur braucht dafür Information. Sie braucht Beratung, aber sie braucht auch Förderung, so individuell, niederschwellig und unbürokratisch wie möglich.

Eine wesentliche Weichenstellung in dieser Legislaturperiode hat beeindruckende Früchte getragen und die Erwartungen deutlich übererfüllt: die stärkere Einbindung der Landschaften und Landschaftsverbände. Dies gilt auch und gerade für die Zeit der Pandemie. Durch ihre stärkere Inanspruchnahme in der Förderberatung und in der Antragsbearbeitung war es uns möglich, sowohl im Investitionsprogramm für kleine Kultureinrichtungen als auch im Corona-Sonderprogramm kleine und Kleinstförderungen zu bewältigen. Ohne die Arbeit der Landschaften und Landschaftsverbände wäre dies nicht möglich gewesen. Dafür an dieser Stelle meinen herzlichen Dank an alle, die in den Landschaften und Landschaftsverbänden beteiligt sind!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, warum ist das wichtig? - Weil es in vielen ehrenamtlich geführten Kultureinrichtungen eben nicht um die hohen fünfstelligen oder sechsstelligen Beträge geht, sondern es geht um wenige Tausend Euro, um Technik und Infrastruktur, die auf einen Stand gebracht werden müssen, der den Fortbestand der Kultureinrichtung sichert und in eine Zukunft führen kann.

Diese Förderung, die wir in den vergangenen Jahren - vor allem auch dank der Unterstützung der beiden Regierungsfractionen - hier auf den Weg bringen konnten, macht deutlich, dass die kulturelle Infrastruktur im städtischen, aber insbesondere auch im ländlichen Raum besser dasteht, als sie vorher dagestanden hat, meine Damen und Herren. Das ist das Entscheidende, weil sich bei Kultur eben nicht nur die Frage stellt, wie man das in großen Städten machen kann, sondern eben auch

gerade in den ländlichen Regionen Niedersachsens. Denn auch die vielen Menschen dort haben einen Anspruch auf Kultur, und zwar auch auf gute Kultur, meine Damen und Herren, und das geht nur mit guten Kultureinrichtungen. Deswegen noch einmal herzlichen Dank an sie.

In diesen Tagen wird eine Allgemeine Kulturförderrichtlinie veröffentlicht, die wesentlich zur Vereinfachung und Entbürokratisierung der Förderverfahren in meinem Hause beitragen soll. Auch hiermit erfüllen wir einen wichtigen Auftrag aus dem kulturpolitischen Dialog der vergangenen Jahre. Frau Naber und Herr Jasper haben die Frage angesprochen, ob das, was man macht, um möglicherweise einen Zuschuss von 2 000 oder 3 000 Euro zu bekommen, nicht doch zu bürokratisch ist. - Ja, das ist es, und das wird abgestellt. Ich denke, dass wir damit den richtigen Weg zur Entbürokratisierung in dieser Frage gehen.

Und auch hier, meine Damen und Herren, ist den Landschaften und Landschaftsverbänden zu danken, weil sie vielen Kulturschaffenden durch gezielte Förderberatung Wege aufgezeigt haben, wie eine Förderung trotzdem möglich ist. Ohne diese Beratung würde es durch die Pandemie viele Kulturstätten in der Fläche nicht mehr geben. Dafür sollten wir den Landschaften und Landschaftsverbänden, aber auch den Kulturfachverbänden sehr dankbar sein, weil auch diese ihren Dienst für die Kultur in der Fläche leisten, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Im Frühjahr dieses Jahres - das ist schon erwähnt worden - hat sich der Ausschuss für Wissenschaft und Kultur deutlich und einstimmig für ein Kulturfördergesetz ausgesprochen. Frau Viehoff hat auf ihren Antrag hingewiesen. Herr Alt hat das Thema noch einmal aufgegriffen.

(Zuruf von Lars Alt [FDP])

- Na ja, es war ein Auftrag, den der Ausschuss ausgesprochen hat, und ich höre ja zu, wenn Sie etwas sagen, nehmen Sie das doch einfach einmal so hin. Dementsprechend bin ich dankbar, dass wir in einem Abstimmungsprozess zu einem Gesetzentwurf sind, den die regierungstragenden Fraktionen zu Beginn des kommenden Jahres in die parlamentarische Beratung einbringen wollen. Wir sind deutlich damit vorangekommen.

Und weil Sie, Herr Alt, das vorhin so gesagt haben: Ich weiß ja nicht, wann Sie das letzte Mal ein Gesetz geschrieben haben, aber das macht man

nicht mal eben, wirft es aufs Papier und sagt: Das wird schon irgendwie.

Vielmehr sind wir, wenn wir Gesetzentwürfe machen, bestimmten Regularien unterworfen, die auch Zeit in Anspruch nehmen, nämlich mit bestimmten Verbänden zu sprechen, innerhalb der Landesregierung bestimmte Absprachen dazu zu treffen usw. usf. Alles dies ist gelaufen. Und bevor Sie wieder den Ministerpräsidenten verdächtigen, er hätte hier etwas Falsches gesagt, kann ich Ihnen sagen: Das hat er nicht. Denn genau zu dem Zeitpunkt dieser Unterrichtung war die Ressortabstimmung noch nicht angelaufen. Sie ist aber mittlerweile angelaufen und steht nahezu vor dem Ende. Dementsprechend können Sie erwarten, dass die regierungstragenden Fraktionen diesen Entwurf dann auch zeitnah einbringen werden, meine Damen und Herren.

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Herr Minister, lassen Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Försterling zu?

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Ja, wenn es hilft.

**Björn Försterling (FDP):**

Herr Minister, vielen Dank für die Möglichkeit.

Habe ich Sie richtig verstanden, dass sich die Landesregierung zwar sehr intensiv abgestimmt hat, dies aber nicht in einer angemessenen Zeit geschafft hat, sodass nicht Sie als Landesregierung diesen Gesetzentwurf einbringen werden, sondern dass Sie den Umweg über die regierungstragenden Fraktionen gehen müssen, weil Sie es nicht geschafft haben, Ihre Hausaufgaben in einem angemessenen Zeitraum zu machen?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Danke. - Herr Minister, bitte!

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Lieber Herr Försterling, Sie wissen doch, wie diese Abläufe so sind. Dementsprechend nehme ich das jetzt einmal als interessant, aber nicht ganz ernst gemeinten Beitrag. Denn Sie wissen, wie das läuft. Ja, es gibt eine Zusammenarbeit zwischen der Landesregierung und den regierungstragenden

Fraktionen, und freuen Sie sich doch, dass dieses Gesetz auf den Weg gebracht wird. Das Ziel ist doch, einen Gesetzesbeschluss zu bekommen, um der Kultur in Niedersachsen zu helfen, meine Damen und Herren, und es geht nicht um die Frage, wer was zu welchem Zeitpunkt einbringt. Am Ende hat es auch etwas mit Geschwindigkeit zu tun. Deswegen bin ich eben dankbar.

Meine Damen und Herren, der Weg zu einem robusten wie dynamischen Kulturfördergesetz, das der Vielfalt der niedersächsischen Kulturlandschaft sowie den Bedürfnissen der Kulturschaffenden gerecht wird, ist der erste wesentliche Meilenstein. Nur wenn es gelingt, dieses Kulturfördergesetz noch in dieser Legislaturperiode zu vollenden, können wir in der nächsten Wahlperiode darauf aufbauen. Frau Naber hat die wesentlichen Kernelemente eines Gesetzentwurfs gerade vorgetragen. Da sind eben solche Fragen, dass man, erstens, von Beginn einer Legislaturperiode an das Parlament einbindet, zweitens, dass die Landesregierung verpflichtet ist, in jedem Jahr einen Sachstandsbericht zur Kultur vorzulegen, um damit auch eine Beratung nötig und möglich zu machen, die dazu beiträgt, dass Kultur einen wahrnehmbar noch höheren Stellenwert in diesem Hohen Hause erreicht, meine Damen und Herren. Deswegen muss dieses Gesetz nach meiner Auffassung noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden; denn ansonsten bedeutet das: Wir müssen wieder zurück auf „Los“. - Das kennen Sie von diesem bekannten Spiel, was ich nicht näher erläutern will. - Das hilft nicht. Wir müssen jetzt vielmehr darauf aufbauen und diesen Weg gehen, auch in der Diskussion mit allen relevanten Akteurinnen und Akteuren.

Dementsprechend kann ich nur für die vielen Inputs, die wir über unsere Veranstaltungsreihe „Landkult(o)ur“ meines Hauses bekommen haben, danken. Bei dieser Reihe werden die Interessen von Stadt und Land miteinander vereint. Wir sollten uns jetzt die Zeit nehmen, das vernünftig zu diskutieren, um der Kultur zu dem Stellenwert zu verhelfen, den sie nach der Verfassung schon seit 75 Jahren hat. Ich möchte noch einmal betonen, dass wir als Land zwar zuständig sind, aber uns diese Aufgabe noch nicht so wertvoll erschien, um ein eigenes Ausführungsgesetz zu machen. Das sollten wir jetzt auf jeden Fall nachholen.

Vielen Dank, dass Sie mir zugehört haben.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Bernd Busemann:**

Vielen Dank, Herr Minister Thümler.

Mir liegen jetzt keine weiteren Wortmeldungen mehr vor, sodass ich diesen ersten Teil der Aktuellen Stunde insgesamt als beendet betrachten kann.

Wir nähern uns dem Schwerpunkt der Plenarwoche. Die nun folgenden Tagesordnungspunkte 4 bis 18 rufe ich vereinbarungsgemäß zusammen auf:

Tagesordnungspunkt 4:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für die Haushaltsjahre 2022 und 2023 (Haushaltsgesetz 2022/2023 - HG 2022/2023 -)** - Gesetzentwurf der Landesregierung

- [Drs. 18/9720](#) neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10350](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen: Epl. 01 - [Drs. 18/10351](#), Epl. 02 - [Drs. 18/10352](#), Epl. 03 - [Drs. 18/10353](#), Epl. 04 - [Drs. 18/10354](#), Epl. 05 - [Drs. 18/10355](#), Epl. 06 - [Drs. 18/10356](#), Epl. 07 - [Drs. 18/10357](#), Epl. 08 - [Drs. 18/10358](#), Epl. 09 - [Drs. 18/10359](#), Epl. 11 - [Drs. 18/10360](#), Epl. 12 - [Drs. 18/10361](#), Epl. 13 - [Drs. 18/10362](#), Epl. 14 - [Drs. 18/10363](#), Epl. 15 - [Drs. 18/10364](#), Epl. 16 - [Drs. 18/10365](#), Epl. 17 - [Drs. 18/10366](#), Epl. 20 - [Drs. 18/10367](#) und Epl. 07 - [Drs. 18/10368](#) - dazu: **39. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben** - [Drs. 18/10391](#) - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10406](#) - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10420](#) - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Zukunftsweisender Doppelhaushalt für ein modernes Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10405](#) - **Doppelhaushalt 2022/2023: Niedersachsenfonds für Klimaschutz und Zukunftsinvestitionen einrichten, einmalige Spielräume der Steuerschätzung und des Sondervermögens nutzen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10419](#)

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt dem Landtag, den Gesetzentwurf mit Änderungen unter der in der Beschlussempfehlung genannten Maßgabe zu § 1 sowie Änderungen zu 16 der 17 Einzelpläne anzunehmen.

In der Tagesordnung sind darüber hinaus zwei Änderungsanträge verzeichnet, die jeweils die Einzelpläne betreffen, und zwar der Änderungsantrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/10406 sowie der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/10420.

Zwei Anträge auf Annahme einer Entschließung gemäß § 23 Abs. 1 Satz 2 der Geschäftsordnung des Landtags, also einer Entschließung, die der Sache nach zum Haushaltsgesetz gehört, sind bereits in der Tagesordnung verzeichnet.

Gemäß § 36 unserer Geschäftsordnung beschließt der Landtag über diese Anträge sowie gegebenenfalls weitere Anträge nach § 23 Abs. 1 Satz 2 der Geschäftsordnung des Landtags nach der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf, auf den sie sich beziehen.

In die Haushaltsberatungen einbezogen wird außerdem die 39. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben in der Drucksache 18/10391.

Tagesordnungspunkt 5:

Abschließende Beratung:

**Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2022** - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/9885](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10369](#) - dazu: ergänzender schriftlicher Bericht - [Drs. 18/10417](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

In die Haushaltsberatungen einbezogen sind als Tagesordnungspunkte 6 bis 16 darüber hinaus zehn Entschließungsanträge zur abschließenden Beratung und ein Entschließungsantrag zur ersten Beratung; die Einzelheiten dazu bitte ich der Tagesordnung zu entnehmen.

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Soziale Folgen der Pandemie abfedern - Beratungsinfrastruktur in Niedersachsen stärken und dauerhaft absichern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10012](#) - Beschlussempfehlung des

Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10320](#)

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Frauen und Kinder besser vor Gewalt schützen - Aktionsprogramm zur Umsetzung der Istanbul-Konvention auflegen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10013](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10321](#)

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Integrationsarbeit und Migrationsberatung stärken statt schwächen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10014](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10322](#)

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Erwachsenenbildung in Niedersachsen nach der Pandemie sichern - Steigerung der Landesförderung verstetigen, Risikofonds für die Erwachsenenbildung einrichten!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10015](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10323](#)

Tagesordnungspunkt 10:

Abschließende Beratung:

**Freie Fahrt in Niedersachsen für Schülerinnen und Schüler, Auszubildende und FSJlerinnen und FSJler: Schülerticket und kostenlose Schülerbeförderung für Sek II jetzt!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/2576](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/10248](#)

Tagesordnungspunkt 11:

Abschließende Beratung:

**Saisonale Influenza nicht unterschätzen - jetzt für die Grippeimpfung werben** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10005](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/10332](#)

Tagesordnungspunkt 12:

Abschließende Beratung:

**Eine Perspektive für Bildung und soziales Miteinander** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/8862](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/10335](#)

Tagesordnungspunkt 13:  
Abschließende Beratung:

**Kein Kind zurücklassen! Ein Bildungsschutzschirm für Kinder und Jugendliche** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/8498](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/10387](#)

Tagesordnungspunkt 14:  
Abschließende Beratung:

**Maßnahme von finanzieller Bedeutung für den Einzelplan 08 (Kapitel 5081 Wirtschaftsförderfonds Gewerblicher Bereich); Bitte um Zustimmung gemäß § 40 Abs. 2 der Niedersächsischen Landeshaushaltsordnung** - Antrag der Landesregierung - [Drs. 18/10257](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/10340](#) - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Kauf der OHE-Schieneninfrastruktur durch eine neue landeseigene Gesellschaft - neue Chancen für Güter- und Schienenpersonennahverkehre** - Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10380](#)

Tagesordnungspunkt 15:  
Abschließende Beratung:

**Hochschulen sind digitale Präsenzeinrichtungen - für ein sicheres Wintersemester 2021/2022** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/9877](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - [Drs. 18/10388](#)

Tagesordnungspunkt 16:  
Erste Beratung:

**Eine Dekade der Investitionen für ein modernes Niedersachsen** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10383](#)

Ich gehe davon aus, dass ich die in die Haushaltsberatungen einbezogenen Tagesordnungspunkte erst im Rahmen der einzelnen Haushaltsschwerpunkte im Detail aufrufe.

Eine Berichterstattung zu den Tagesordnungspunkten 6 bis 15 ist nicht vorgesehen. Die inhaltliche Behandlung dieser Beratungsgegenstände findet jeweils im Rahmen der Debatte über die

fachlich entsprechenden Haushaltsschwerpunkte statt.

Ich rufe weiterhin auf den

Tagesordnungspunkt 17:

**Berichterstattung zum Entwurf eines Haushaltsgesetzes 2022/2023 - Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2022**

Zum Ablauf der Beratungen: Zunächst wird nun entsprechend Tagesordnungspunkt 17 der Vorsitzende des Ausschusses für Haushalt und Finanzen einen zusammenfassenden Bericht über die Ausschussberatungen zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz geben.

Zum Haushaltsbegleitgesetz liegt Ihnen darüber hinaus in der Drucksache 18/10417 ein ergänzender schriftlicher Bericht vor.

Sämtliche Abstimmungen zu den soeben aufgerufenen Beratungsgegenständen sind für Donnerstag vorgesehen.

Es folgt jetzt die mündliche Berichterstattung durch den Vorsitzenden des Haushaltsausschusses, Herrn Abgeordneten Gerald Heere. Herr Heere, ich erteile Ihnen das Wort. Bitte sehr!

**Gerald Heere (GRÜNE)**, Berichterstatter:

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! In der Drucksache 18/10350 empfiehlt Ihnen der federführende Ausschuss für Haushalt und Finanzen, den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2022/2023 mit einigen wenigen Änderungen und der aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen üblichen Maßgabe zu § 1 des Gesetzes anzunehmen. Diese Empfehlung kam mit den Stimmen der SPD und der CDU gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen und FDP zustande.

Zu den Einzelplänen liegen Ihnen in den Drucksachen 18/10351 bis 18/30368 wie üblich gesonderte Beschlussempfehlungen vor. Die Empfehlungen zu den Einzelplänen 01 - Landtag -, 12 - Staatsgerichtshof -, 14 - Landesrechnungshof - und 17 - Landesbeauftragte für den Datenschutz - kamen jeweils einstimmig zustande. Für die Empfehlungen zu den übrigen Einzelplänen stimmten SPD und CDU, dagegen Bündnis 90/Die Grünen und FDP.

Die Empfehlung zu Einzelplan 07, die die Zuschüsse für Investitionen zur Erhöhung der Sicherheit jüdischer Einrichtungen betrifft, wurde einstimmig beschlossen.

Hinsichtlich des Haushaltsbegleitgesetzes 2022 empfiehlt Ihnen der Haushaltsausschuss in der Drucksache 18/10369, den Gesetzentwurf mit den aus der Anlage zu jener Drucksache ersichtlichen Änderungen anzunehmen und zugleich die in die Beratungen einbezogene Eingabe 3038 für erledigt zu erklären. Diese Empfehlungen kamen jeweils mit den Stimmen von SPD und CDU gegen die Stimmen von Bündnis 90/Die Grünen und FDP zustande.

Auch in diesem Jahr sind die Beratungen im Haushaltsausschuss wieder mit einer Stellungnahme des Landesrechnungshofs begonnen und von diesem auch weiter begleitet worden.

Die kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens haben auch im Rahmen der diesjährigen Haushaltsberatungen nach Artikel 57 Abs. 6 unserer Verfassung ausführlich zu den Entwürfen des Haushaltsgesetzes und des Haushaltsbegleitgesetzes und den drei Änderungsvorschlägen von SPD und CDU mündlich und schriftlich Stellung genommen. Die schriftlichen Stellungnahmen sind als Vorlage 3 zum Haushaltsgesetz und als Vorlagen 1 und 12 zum Haushaltsbegleitgesetz verteilt worden.

Wie in jedem Jahr waren an den Beratungen des Haushaltsgesetzes alle Fachausschüsse des Landtages beteiligt und haben ihre Mitberatungen zu den jeweiligen Einzelplänen durchgeführt.

Grundlage der abschließenden Beratung des Haushaltsgesetzes im Haushaltsausschuss waren die von den Fraktionen von SPD und CDU zum letzten Beratungsdurchgang vorgelegten Änderungsvorschläge. Diese bestanden wie üblich aus einer politischen Liste und einer technischen Liste.

Zum Haushaltsbegleitgesetz haben die Fraktionen von SPD und CDU außerdem insgesamt drei umfangreiche Änderungsvorschläge vorgelegt. Diese Änderungsvorschläge sind ebenfalls in die Beschlussempfehlungen des Haushaltsausschusses eingeflossen.

Wesentlich geprägt waren die von den Fraktionen der SPD und der CDU vorgelegten Änderungsvorschläge durch den Umstand, dass die November-Steuerschätzung im Vergleich zur Mai-Steuerschätzung, die dem Haushaltsentwurf zugrunde gelegen hatte, eine deutlich bessere konjunkturelle

Entwicklung und deswegen auch keine konjunkturell bedingten Steuermindereinnahmen, sondern erhebliche Steuermehreinnahmen prognostiziert hat. Nach den Regeln der Schuldenbremse führt dies zu einem dazu, dass eine Kreditaufnahme aus konjunkturellen Gründen, wie sie noch im Haushaltsentwurf vorgesehen war, nicht mehr zulässig ist. Zum anderen müssen die Mehreinnahmen zu einem großen Teil zur Tilgung von Krediten verwendet werden, die in der Vergangenheit aufgenommen worden waren. Dies wird mit den Änderungsvorschlägen und den entsprechenden Beschlussempfehlungen umgesetzt.

Außerdem ist vorgesehen, zum Ausgleich von Steuermindereinnahmen, die durch Rechtsänderungen im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie verursacht werden, anstelle der ursprünglich eingeplanten - kreditfinanzierten - Entnahmen aus dem COVID-19-Sondervermögen auf Rücklagen zurückzugreifen. Zu der Frage, inwieweit dies zweckmäßig oder gar rechtlich geboten ist, wie die Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen meinen, gab es im Ausschuss unterschiedliche Auffassungen.

Ich gebe nun noch einen kurzen Überblick über die vom Ausschuss zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsplan empfohlenen Änderungen:

Die politische Liste der Koalitionsfraktionen sieht für beide Haushaltsjahre zusätzliche Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von rund 100 Millionen Euro vor. Diese verteilen sich nach Erklärung der Fraktionen von SPD und CDU insbesondere auf die Bereiche „sozialer Zusammenhalt“, „Sicherheit“ sowie „Bildung und Innovation“. Die Fraktionen haben u. a. folgende Schwerpunkte hervorgehoben:

Im Bereich der Polizei sollen 430 zusätzliche Stellen im Vollzug geschaffen werden.

Die Zahl der Medizinstudienplätze an der European Medical School soll zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung, auch im ländlichen Raum, ansteigen. Im Jahre 2023 sollen hierfür 10,8 Millionen Euro zusätzlich bereitgestellt werden.

Die flächendeckenden Angebote der Beratungsstellen für Migrantinnen und Migranten sollen mit über 7,3 Millionen Euro gesichert werden.

Zum Schutz von Kindern sollen 2 Millionen Euro für die Fortbildung von Lehrkräften, Erziehenden und Ehrenamtlichen zur Verfügung gestellt werden. Außerdem soll ein sechstes Kinderschutzzentrum finanziert werden.

Im Bereich Kultur sind der Tarifausgleich für kommunale Theater sowie Ausgaben für Theaterpädagogik und die Ausbildung der Musikpädagoginnen und -pädagogen vorgesehen. Investitionen kleiner Kulturträger sollen mit 2,5 Millionen Euro unterstützt werden.

Für die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ sollen - zur Kofinanzierung entsprechender Bundesmittel - 4,25 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden.

Zur Förderung des ländlichen Raums sind 9 Millionen Euro vorgesehen.

Außerdem sollen Mittel für das Lärmschutzgutachten zum Flughafen Hannover bereitgestellt werden.

Zum Haushaltsgesetz selbst:

Die vom Ausschuss empfohlenen Änderungen sollen ganz überwiegend nur der Klarstellung und Präzisierung dienen und den beabsichtigten Regelungsinhalt verdeutlichen.

Neu ist allerdings die Regelung in § 3 Abs. 2. Durch sie soll sichergestellt werden, dass der nach den Regeln der Schuldenbremse zulässige Rahmen einer Kreditaufnahme aus konjunkturellen Gründen stets auf Grundlage der beim Haushaltsabschluss festgestellten tatsächlichen konjunkturellen Entwicklung und ihrer Auswirkungen auf den Haushalt ausgeschöpft werden kann, und zwar auch dann, wenn der Haushaltsgesetzgeber auf erhebliche - Veränderungen bei den Steuereinnahmen im Haushaltsvollzug nicht mehr durch ein Nachtragshaushaltsgesetz reagiert. In diesem Fall soll die Ermächtigung zur Kreditaufnahme aus konjunkturellen Gründen im Zeitpunkt des Haushaltsabschlusses rückwirkend für das abgeschlossene Haushaltsjahr angepasst werden, sodass konjunkturell bedingte Steuermindereinnahmen stets durch entsprechende Kreditaufnahmen ausgeglichen werden können.

Darüber hinaus empfiehlt der Ausschuss auf Vorschlag der Koalitionsfraktionen, in das Haushaltsgesetz eine zusätzliche Regelung aufzunehmen, durch die das Wirtschaftsministerium ermächtigt wird, der Verbraucherzentrale Niedersachsen in den Jahren 2022 und 2023 eine Finanzhilfe von jeweils 500 000 Euro zu gewähren. Dadurch soll die Finanzhilfe nach dem Niedersächsischen Glücksspielgesetz ergänzt werden.

Zum Haushaltsbegleitgesetz:

Hier sind in den drei Änderungsvorschlägen der Koalitionsfraktionen umfangreiche Änderungen ge-

genüber dem Gesetzentwurf vorgesehen, im Einzelnen weitere Änderungen des Niedersächsischen Gesetzes über den Finanzausgleich, Änderungen des Niedersächsischen Finanzverteilungsgesetzes, des Niedersächsischen Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes und der Verordnung zur Durchführung des Niedersächsischen Kommunalinvestitionsförderungsgesetzes, weitere Änderungen des Niedersächsischen Besoldungsgesetzes und des Niedersächsischen Beamtenversorgungsgesetzes, ein Niedersächsisches Gesetz zur Umsetzung des Pakts für den öffentlichen Gesundheitsdienst, weitere Änderungen des Niedersächsischen Schulgesetzes sowie Änderungen des Niedersächsischen Gesetzes über Kindertagesstätten und Kindertagespflege und des Niedersächsischen Hochschulgesetzes.

Durch die zuletzt genannte Änderung soll die bereits erwähnte Erhöhung der Zahl der Medizinstudienplätze an der European Medical School umgesetzt werden.

Ferner soll im Rahmen der empfohlenen Änderungen des Besoldungs- und des Beamtenversorgungsgesetzes die Tarifeinigung im öffentlichen Dienst hinsichtlich der Corona-Sonderzahlung auf den Beamtenbereich übertragen werden.

Einen Schwerpunkt des Haushaltsbegleitgesetzes bildet im Übrigen die in Artikel 9 des Gesetzentwurfes vorgesehene Änderung des Niedersächsischen Nahverkehrsgesetzes. Diese sieht die Einführung eines regionalen Schüler-, Schülerinnen- und Azubi-Tickets vor, was von den kommunalen Spitzenverbänden besonders begrüßt wird.

Wegen der weiteren Einzelheiten zum Haushaltsbegleitgesetz verweise ich auf den bereits erwähnten ergänzenden schriftlichen Bericht hierzu in der Drucksache 18/10417.

**(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz  
übernimmt den Vorsitz)**

Zum Schluss meiner Berichterstattung bitte ich Sie namens des Ausschusses für Haushalt und Finanzen, den vorgelegten Beschlussempfehlungen zu den Gesetzentwürfen, zu den Einzelplänen und zu der in die Beratungen einbezogenen Eingabe Ihre Zustimmung zu erteilen.

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, danken möchte ich stellvertretend für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Landtagsverwaltung und des GBD Frau Keuneke, Frau Brüggeshemke und Herrn Dr. Oppen-

born-Reccius für die organisatorische und rechtliche Unterstützung über viele Monate hinweg.

Danken möchte ich auch Frau Wethkamp und Herrn Vree aus dem Finanzministerium und den Beauftragten für den Haushalt, stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Häuser.

Besonderer Dank gilt auch meinem Vorgänger Stefan Wenzel, der als ehemaliger Ausschussvorsitzender die erste Hälfte der Beratungen zu diesem Doppelhaushalt geleitet hat.

Ich denke, diese Danksagungen kann ich auch im Namen des gesamten Hauses übermitteln.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Ich freue mich auf die folgende Debatte und danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Vielen Dank.

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Heere, für die Berichterstattung.

Wir beginnen jetzt mit

Tagesordnungspunkt 18:

#### **Haushaltsberatungen 2022/2023 - Allgemeinpolitische Debatte**

Die Redezeiten entnehmen Sie bitte der Ihnen vorliegenden Tagesordnung. Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung in diesem Beratungsteil eine Redezeit von 17 Minuten nicht überschreitet.

Wir steigen in die allgemeinpolitische Debatte über die Regierungs- und Haushaltspolitik ein. Für die stärkste Oppositionsfraktion hat sich Frau Vorsitzende Julia Willie Hamburg zu Wort gemeldet. Bitte!

#### **Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Haushalt ist nun wirklich wieder einmal symptomatisch für das, was von dieser Großen Koalition prinzipiell zu erwarten ist - nämlich so gut wie nichts. SPD und CDU regieren auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner. Es geht sehr wenig voran.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich das so bewerten: Das ist auch in den nächsten Jahren schlecht für Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn Niedersachsen befindet sich am Scheideweg: Investieren wir in die Zukunft, oder verpassen wir die Abfahrt?

Jedes Jahr, das wir länger warten, verlieren wir wertvolle Zeit, und es wird schwerer umzusteuern. Es besteht sogar die Gefahr, dass der Zug irgendwann gänzlich abgefahren ist.

Herr Hilbers und Herr Althusmann, liebe CDU-Fraktion, da hilft es auch wenig, wenn Sie die Schuldenbremse hier immer wie eine Monstranz vor sich her tragen.

(Ulf Thiele [CDU]: Sie steht halt im Grundgesetz!)

Ich sage Ihnen deutlich: Wer den Bestand kaputtspart und Zukunftsinvestitionen etwa in die Digitalisierung, in die Klimaneutralität, in die Mobilitätswende wissentlich und sehenden Auges unterlässt, der versündigt sich an künftigen Generationen. Denn die haben später nicht mehr die Wahl, diese Investitionen nachzuholen.

(Beifall bei die den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man im Land umherfragt, dann hört man immer eines: Niedersachsen ist wunderschön, aber beim Bestand fehlt es an allen Ecken und Enden. Der Bus kommt nicht, der Radweg endet im Nirgendwo, die Breitbandversorgung kommt nicht am eigenen Haus an.

Genau deshalb, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann Niedersachsen mehr, wenn wir es denn nur lassen. Deswegen wollen wir ein Investitionsjahrzehnt einläuten,

(Ulf Thiele [CDU]: Ein Schuldenjahrzehnt! - Weitere Zurufe von der CDU)

um die notwendigen Veränderungen aktiv anzupacken und die Zukunft zu gestalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denn ich sage Ihnen deutlich: Erneuerbare-Energien-Land Nummer eins wird man nicht zum Nulltarif. Gleiches gilt dafür, Vorreiter als klimaneutraler Industriestandort zu werden,

beim grünen Wasserstoff in die Offensive zu gehen,

(Zuruf von der CDU: Das machen wir doch schon!)

Smart Mobility und eine Mobilitätswende bis in den ländlichen Raum voranzubringen, Landwirte dabei zu unterstützen, ihre Ställe tierwohlorientiert zu gestalten und trotzdem von ihrer Tierhaltung leben zu können. Sanierte Kliniken brauchen wir, liebe Kolleginnen und Kollegen. Schulen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sollen doch Leuchttürme sein. Wir alle wollen bezahlbaren Wohnraum schaffen und marode Landesgebäude auf die Höhe der Zeit bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bei all diesen Fragen sind wir uns einig. Die Themen liegen doch schon seit vielen Jahren auf dem Tisch. Niedersachsen hat so viel Potenzial, aber wir müssen uns halt auch trauen, liebe Kolleginnen und Kollegen, es zu heben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Genau deshalb schlagen wir einen Niedersachsenfonds vor. 1 Milliarde Euro wollen wir in diesen Fonds investieren und damit 10 Milliarden Euro für Investitionen in den nächsten zehn Jahren hebeln. Das ist überhaupt nicht abwegig. Wenn wir Wirtschaftsinstitute fragen, erfahren wir: Der Investitionsbedarf in Niedersachsen ist immens. 10 Milliarden Euro werden am Ende wahrscheinlich nicht ausreichen. Aber wir müssen irgendwann einmal anfangen.

Und andere Länder machen es vor: Während wir etwa 4,5 % bis 6 % unseres Haushalts investieren, investieren Bayern und Baden-Württemberg ganze 12 % ihres ohnehin schon größeren Haushalts in ihre Bundesländer. Damit hängen diese Länder uns ab, liebe Kolleginnen und Kollegen, und Sie schauen sehenden Auges dabei zu!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist wirklich absurd; denn Studien belegen, dass jeder öffentliche Euro, den wir investieren, 1,50 Euro an privaten Investitionen mitbringt. In Zeiten von Niedrigzinsen ist Ihr Agieren vollkommen absurd!

Also trauen wir uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, und lassen Sie uns die Weichen endlich konsequent auf „Zukunft“ stellen! Ich weiß schon, Frau Modder, was Sie gleich - stellvertretend auch für

Herrn Weil; denn der sagt das auch immer - sagen werden:

(Johanne Modder [SPD]: Ich rede nicht für die Regierung! Ich rede für die Fraktion!)

Wir würden ja gerne, aber: die CDU!

(Ministerpräsident Stephan Weil: Das habe ich noch nie gesagt!)

Ich sagen Ihnen deutlich, Herr Weil: Sie sind der Ministerpräsident! Sie haben die Richtlinienkompetenz. Menschen, die bezahlbaren Wohnraum suchen, Unternehmen, die klimaneutral werden wollen, wir alle, die wir von der Klimakrise massiv betroffen sein werden, können uns eben nichts davon kaufen, dass Sie einen unliebsamen Koalitionspartner haben. Also handeln Sie an dieser Stelle!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit diesem Haushalt verliert Niedersachsen doch schon wieder zwei weitere Jahre. Aber was haben Sie als Fraktionen eigentlich mit dem Haushalt und Ihrer politischen Liste gemacht?

Erinnern wir uns: Der Haushalt hat viel Protest ausgelöst - zu Recht! Sie als Landesregierung wollten bei der Migrationsberatung kürzen, Sie wollten bei der Kultur einkürzen, Sie hatten kein Geld für die Erwachsenenbildung übrig. Und Sie als SPD und CDU sind den Protesten gefolgt und haben diese Löcher gestopft - zu Recht -; denn so werden Strukturen gesichert, die wir dringend brauchen.

(Alptekin Kirci [SPD]: Das ist doch schon mal gut! Dann können wir ja beruhigt sein!)

Aber weitere Gestaltung? - So gut wie nichts! Und das ist für Niedersachsen total fatal. Denn es gibt diese Gelder! Wir könnten Sie nutzen! Herr Heere wird Ihnen das nachfolgend gleich noch ausführen. Als Fachpolitikerinnen und Fachpolitiker werden wir Ihnen auch in den allgemeinen Debatten der nächsten Tage sehr deutlich machen, wofür wir das Geld dringend brauchen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber genauso mau wie mit diesem Haushalt ist auch der Umgang mit Ihrem Koalitionsvertrag. Schauen wir uns Herrn Althusmann, unseren Wirtschaftsminister, an. Er kann sich dann damit rühmen, ein Azubi-Ticket light auf den Weg zu bringen, das nicht ausfinanziert ist. Er kann sich damit

rühmen, dass die Mobilitätswende nicht vorangegangen ist, Radwege noch immer im Nirgendwo landen und Sie hier wenig auf die Reihe bekommen haben. Und Sie können sich damit rühmen, dass Sie Ihre selbstgesteckten Digitalisierungsziele - und das trotz zusätzlichem Staatssekretär und 100 Stellen - im Limbo unterschreiten können. Herr Althusmann, das ist eine nüchterne Bilanz für vier Jahre regieren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und zu Herrn Tonne muss man sagen, dass die Digitalisierung der Schulen leider gefloppt ist. Dass Sie den Koalitionsvertrag auch sonst nicht sonderlich ernst nehmen, sieht man daran, dass Sie A 13 eben nicht umsetzen und somit nicht alle Lehrkräfte das Gleiche verdienen, dass Sie nicht den Ausbau von multiprofessionellen Teams voranbringen und die Schulen damit unterstützen und entlasten und dass Sie viele Versprechen - von der dritten Kraft in der Kita über eine bessere Bezahlung der freien Schulen bis hin zur Entlastung von Lehrkräften - als ungedeckte Schecks an die Verbände in die Zukunft geben. Herr Tonne, damit machen Sie nur eines deutlich: dass Sie nicht mehr damit rechnen, nächstes Jahr die Zeche auch zahlen zu müssen und noch Kultusminister zu sein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und dann kommen wir zu Herrn Lies, den Umwelt- und - wie ich ihn eher nennen würde - Ankündigungsminister.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Der ist bedauerlicherweise gar nicht da!)

Herr Lies, Sie sind großartig, wirklich großartig darin, überall Schlagzeilen damit zu produzieren, was man doch mal machen müsste, was Sie doch mal gerne machen würden.

(Alptekin Kirci [SPD]: Schlagzeilen der Umsetzung!)

Die Landeswohnungsgesellschaft? - Gibt es immer noch nicht, sie ist noch nicht mal in Sicht! Ein wirkliches Klimagesetz, das auch den Anforderungen des Bundesverfassungsgerichts gerecht wird? - Gibt es nicht! Den Schutz unserer Moore? - Bringen Sie eben nicht voran. Ich könnte tausend andere Themen nehmen.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Dafür hat er Wölfe getötet!)

Herr Lies, ich sage Ihnen deutlich: Weder durch Ihre langen Reden und vielen Worte, noch durch Schlagzeilen werden Sie das Klima schützen oder Wohnungen bauen. Dafür müssen Sie anpacken und umsetzen und endlich mal machen, statt zu reden.

Und dann möchte ich einen erwähnen, der regelmäßig vergessen wird, und das ist Herr Thümler. Herr Thümler spielt in dieser Landesregierung eigentlich gar keine Rolle.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Der ist ja auch gar nicht da!)

Es ist ja auch selten, dass die CDU eine Aktuelle Stunde zu seinen Themen macht, das muss man ja auch einmal festhalten. Das ist besonders bitter, weil die Bereiche Hochschule und Kultur so besonders wichtig sind. Aber die Hochschulen müssen seit Jahren sparen, weil die globale Minderausgabe regelmäßig umgesetzt wird. Wir erinnern uns: Viele Professuren stehen deswegen an den Universitäten zur Disposition. Auch im Kulturbereich, haben Sie gesagt, müssen wir in den nächsten Jahren mit weniger Geld auskommen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Geld reicht jetzt schon vorne und hinten nicht! Dass Sie hier auch noch einsparen, ist absolut unzureichend! Herr Thümler, setzen Sie sich stärker durch! Überlegen Sie sich noch einmal, ob Sie bei den Haushaltsberatungen nicht doch mehr Geld in die Hand nehmen wollen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch, dass Sie in den Bereichen der sozialen Infrastruktur nach Corona nicht aufstocken, ist wirklich fatal, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wir alle wissen, dass diese ganzen Angebote sehr stark nachgefragt sind. Das betrifft gerade den Bereich Gewaltschutz: Frauenhäuser sind überbelegt. Ich finde, es ist ein starkes Stück, dass Sie beispielsweise bei der Aidshilfe auch noch kürzen, obwohl sie gerade die in Corona-Zeiten massiv Aufgaben der Gesundheitsämter übernommen hat.

(Zuruf von der CDU)

- Ja, Sie können ja gleich etwas dazu sagen.

Das ist wirklich unzumutbar, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vor 14 Tagen hatte ich ein Gespräch mit einer Initiative, die für Niedersachsen am Thema Verschwörungstheorien und -mythen arbeitet. Auch

denen geben Sie ab nächstem Jahr kein Geld mehr. Liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade in Zeiten, in denen wir Corona-Leugner auf den Straßen haben, in denen die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen immer weiter auseinandergehen, bei solchen Maßnahmen einzusparen, gehört sich einfach nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Genau deshalb werden wir Ihnen in den nächsten Tagen zeigen, wie viel man aus Niedersachsen machen könnte, wenn man es denn nur versuchte. Deswegen freue ich mich auf diese Haushaltsberatung und habe doch die inständige Hoffnung, dass wir Sie an der einen oder anderen Stelle noch überzeugen können werden, unserem Änderungsantrag zuzustimmen und Niedersachsen in den nächsten Jahren besser zu machen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Hamburg. - Für die stärkste Regierungsfraktion, die auch schon mehrmals angesprochen wurde, spricht nun Frau Fraktionsvorsitzende Modder. Bitte schön, Frau Kollegin!

#### **Johanne Modder (SPD):**

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das war Frontalopposition: Wünsch dir was! Ich mache alles besser! Ich zeig' schon, wie es geht!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja, ich zeige schon, wie's geht! Genau!)

Ein Jahrzehnt der Investitionen! - Ihr Niedersachsenfonds, auf den ich nachher noch zu sprechen komme, steht auf tönernen Füßen, Frau Kollegin. Es könnte sein, dass er wie eine Seifenblase platzt!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, ich will ein paar Sätze zum Doppelhaushalt sagen, den wir am Donnerstag dann hoffentlich mit großer Mehrheit in diesem Haus verabschieden werden.

Ich glaube, mit dem Doppelhaushalt für die Jahre 2022/2023 liegt Ihnen ein Haushalt vor, der die Balance zwischen der aktuellen Krisenbewältigung und der Bewahrung der Strukturen hält und gleich-

zeitig die Weichenstellung für einen Neustart aus der Krise aufzeigt.

Frau Hamburg - das habe ich gerade vergessen -, Sie haben den Sanierungsstau angesprochen, der unbestritten da ist. Aber der ist nicht in den letzten vier Jahren entstanden. Nur mal so viel!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das habe ich auch nicht gesagt! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie reagieren jetzt doch schon seit sieben Jahren! - Gegenruf: Auch nicht in den letzten sieben Jahren! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Nein, seit acht Jahren! - Jörg Bode [FDP]: Lang genug! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Durch Warten wird es auch nicht besser! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Seit neun Jahren!)

- Also, Herr Dr. Birkner, Sie wollten gar nicht mitregieren. Von daher haben Sie da alles verspielt!

(Beifall bei der SPD)

Natürlich ist auch dieser Doppelhaushalt wieder stark von den Auswirkungen der Corona-Pandemie geprägt. Ich bin deshalb sehr froh, dass die regierungstragenden Fraktionen von SPD und CDU über ihre sogenannte politische Liste - also unseren Änderungsantrag - weitere wichtige Schwerpunkte gesetzt haben. Ich komme darauf gleich noch zu sprechen.

Meine Damen und Herren, diese Wahlperiode teilt sich in zwei völlig unterschiedliche Hälften. In der ersten Hälfte der Wahlperiode verzeichneten wir ein stetiges Wirtschaftswachstum mit steigenden Steuereinnahmen, steigenden Beschäftigungszahlen und sinkender Arbeitslosigkeit. Die zweite Hälfte ist dann aber gekennzeichnet von der Corona-Pandemie - von der Bekämpfung der schwersten Krise unseres Landes, die alle Bereiche unseres Lebens erfasst - und von der höchsten Neuverschuldung unseres Landes. Ich erinnere an die beiden Nachträge mit 1,4 Milliarden und - der zweite - mit 8,4 Milliarden Euro, die hier durch dieses Parlament für die Krisenbewältigung zur Verfügung gestellt wurden und an sehr vielen Stellen für Hilfe und Entlastung gesorgt haben. Ich glaube, das darf man an dieser Stelle auch noch einmal erwähnen.

Dieser Doppelhaushalt wird wohl auch der letzte Haushalt dieser Legislaturperiode sein, und vielleicht auch der letzte Haushalt der Großen Koalition - wobei ich das ein bisschen schade finde -;

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ernsthaft?)

denn wir wurden bei unseren Haushaltsberatungen in letzter Zeit immer besser und schneller. Es gab schon andere Zeiten.

(Heiterkeit - Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich habe die vielen Stimmen insbesondere der Oppositionsfraktionen noch genau im Ohr. Man war sich immer einig: Diese Große Koalition wird nicht lange halten. Aber wir haben das Gegenteil bewiesen, und wir legen auch mit diesem Doppelhaushalt den Beweis dafür vor, dass unser 2017 ausgehandelter Koalitionsvertrag so gut wie abgearbeitet ist und umgesetzt wurde.

Meine Damen und Herren, ganz besonders froh bin ich, dass wir mit der vollständigen Abschaffung der Kindergartengebühren zum 1. August 2018 sehr schnell eines der zentralsten Wahlversprechen der SPD einlösen

(Beifall bei der SPD)

und Tausende niedersächsische Eltern Monat für Monat spürbar entlasten konnten. So sieht Familienförderung aus! Es ist ein wichtiger Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

(Beifall bei der SPD)

Der Einstieg in den Stufenplan zur dritten Kindergartenkraft ist ein weiterer Meilenstein in der niedersächsischen Bildungspolitik. Derzeit ist es genau richtig, dass der Haushaltsplan ab 2023 rund 12,3 Millionen Euro für die Ausbildungsförderung hinterlegt. Wir müssen zunächst alle Kraft darauf verwenden, die Ausbildung weiter auszubauen, weil uns genau hier die Fachkräfte fehlen.

Mit der schrittweisen Verbesserung des Betreuungsschlüssels bis 2027 erhöhen wir die Qualität in der frühkindlichen Bildung - also ein klares Bekenntnis zur Qualitätssteigerung. Wir sehen aber auch die Realität. Deshalb: keine Überforderung der Träger, sondern eine starke Offensive für die Ausbildung, meine Damen und Herren!

Ich will an dieser Stelle auch daran erinnern, dass Erzieherinnen und Erzieher kein Schulgeld mehr bezahlen müssen. Diese wichtige Schulgeldfreiheit haben wir außerdem auch in den Gesundheitsfachberufen eingeführt.

(Zuruf von Volker Bajus [GRÜNE])

Nachdem Rot-Grün in der letzten Wahlperiode bereits die Schulgeldfreiheit in der Altenpflegeausbildung durchgesetzt hatte, haben wir Wort gehalten und uns im Rahmen des Haushaltsaufstellungsverfahrens 2019 massiv für die Gesundheitsfachberufe eingesetzt - auch wenn wir noch nicht alles erreicht haben. Das gestehe ich gerne ein, Herr Bajus.

Meine Damen und Herren, im Bereich der Bildungspolitik investieren wir aber noch mehr. Für den DigitalPakt Schule stehen mit den Bundesmitteln in Höhe von 470 Millionen Euro und den aufstockenden Landesmitteln in Höhe von 52 Millionen Euro insgesamt 522 Millionen Euro für die Verbesserung der IT-Bildungsinfrastruktur unserer Schulen bis 2024 zur Verfügung.

Diese Mittel werden leider sehr zögerlich abgerufen. Deshalb werbe ich noch einmal ausdrücklich dafür, das Angebot von Beratungsgesprächen in den Regionalen Landesämtern für Schule und Bildung in Anspruch zu nehmen; denn wir brauchen den digitalen Ausbau an unseren Schulen jetzt.

(Beifall bei der SPD)

Mit der Einführung eines vergünstigten Schüler-Tickets, für das 30 Millionen Euro zur Verfügung gestellt werden, leisten wir einen weiteren wichtigen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit und zur Stärkung des ÖPNV und im Übrigen auch des Klimaschutzes.

Meine Damen und Herren, seit Anfang 2020 kämpfen wir gegen das Coronavirus. Niemals zuvor hätte ich mir vorstellen können, dass wir über so tiefgreifende Maßnahmen diskutieren müssen, um die Gesundheit und das Leben der Menschen zu schützen und eine Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern.

Meine Damen und Herren, damit bin ich schon bei einem weiteren Schwerpunkt dieses Doppelhaushalts. Es ist nämlich eine großartige Leistung der regierungstragenden Fraktionen, dass wir den Ausbau der Medizinstudienplätze an der European Medical School von 80 auf 120 Studienplätze schon jetzt absichern können.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wir werden dafür in 2023 10,8 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Dabei darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Universität schon 2022 mit erheblichen Finanzmitteln in Vorleistung geht - eine große Kraftanstrengung, aber ein wichtiges Signal

auch in die Region, und nicht nur in die Region, sondern auch zum Thema Stärkung der ärztlichen Versorgung. Dazu gehören auch die Investitionen zum Ausbau der EMS und die Landarztquote.

Meine Damen und Herren, in diesem Zusammenhang will ich aber auch auf die Bauvorhaben an der MHH und der UMG mit einem Sondervermögen von immerhin 1,1 Milliarden Euro und auch auf die Anhebung der Investitionsmittel für unsere Krankenhäuser um 30 Millionen Euro auf jährlich 150 Millionen Euro hinweisen.

(Christian Grascha [FDP]: Sie wissen, dass das nicht reicht!)

Ich weiß - Herr Grascha, Vorsicht! -,

(Christian Grascha [FDP]: Danke!)

dass der Sanierungsstau wesentlich höher ist. Darauf hat auch die Enquetekommission in ihrem Abschlussbericht deutlich hingewiesen. Sowohl die Krankenhausfinanzierung im Bereich der Investitionen als auch die Strukturmaßnahmen werden uns in den nächsten Jahren sicherlich noch vor große Herausforderungen stellen.

Meine Damen und Herren, im Bereich der Migrationsberatung konnten wir ebenfalls über die politische Liste die Kürzungen des Bundes auffangen. Dafür bin ich sehr dankbar; denn uns allen wurde durch die Demonstrationen deutlich gemacht, dass diese Beratungsstrukturen einen wesentlichen Beitrag zur Integration in unserem Land leisten. Wenn Integration wirklich gelingen soll, dann ist der Bund gefordert, diese Kürzungen auch aufgrund der aktuellen Situation zurückzunehmen. Zumindest ist mein Appell an die Bundesregierung, diese Maßnahmen noch einmal zu überdenken.

(Beifall bei der SPD)

Ich will zwei weitere wichtige Positionen aus der politischen Liste benennen: jeweils 2,5 Millionen Euro für die Kurzzeitpflege und, weil auch das Thema Kinderschutz ganz oben auf unserer Agenda steht, für ein weiteres Kinderschutzzentrum, nämlich in Braunschweig.

Meine Damen und Herren, ganz besonders stolz bin ich darauf, dass die Regierungsfaktionen ein deutliches Signal im Bereich der inneren Sicherheit gesetzt haben. Wir haben deutlich gemacht, wie wichtig uns die Arbeit unserer Polizei ist und dass wir aufgrund der ständig zunehmenden Aufgaben wie durch die Internetkriminalität oder auch hinsichtlich des Bereichs des Kindesmissbrauchs

nicht weniger, sondern mehr Polizistinnen und Polizisten brauchen.

Deshalb haben wir uns in den Verhandlungen mit der Landesregierung darauf einigen können, dass die Regierungsfaktionen über ihre politische Liste 430 Stellen für Polizeianwärterinnen und -anwärter finanziell absichern, damit die 430 vorgesehenen kw-Vermerke ab 2024 folgerichtig entfallen können. Des Weiteren konnten wir auch die kw-Vermerke im Bereich der Tarifbeschäftigten, die ab 2024 vorgesehen waren, streichen. Ich finde, das ist ein wirklich großer Erfolg dieser Koalition. Dafür danke ich ganz herzlich, weil wir damit unserem Versprechen aus dem Koalitionsvertrag nachkommen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

An dieser Stelle will ich auch deutlich hervorheben, dass wir in Niedersachsen über Klimaschutz nicht nur reden, sondern Klimaschutz und Klimafolgenanpassung ganz konkret angehen. Mit unserem Maßnahmenpaket über verschiedene Ressorts hinweg stellen wir mehr als 1 Milliarde Euro zur Verfügung. Auch der „Niedersächsische Weg“ wird seinen Beitrag dazu leisten. Damit wird deutlich, dass Klimaschutz einen sehr hohen Stellenwert in dieser rot-geführten Landesregierung hat und nicht zuletzt auch die Verankerung in unserer Verfassung ein klares Bekenntnis gegenüber unseren zukünftigen Generationen darstellt.

Außerdem haben wir Regierungsfaktionen für die Starkregenvorsorge und die Stärkung des Hochwasserschutzes im Einzelplan des Umweltministeriums weitere 3 Millionen Euro jährlich zur Verfügung gestellt. Ich glaube, uns allen sind die Bilder der letzten Hochwasser in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz noch sehr präsent. Wir in Niedersachsen wollen präventiv tätig werden und tragen deshalb hier Vorsorge.

Meine Damen und Herren, bevor ich gleich zu den Anträgen der Opposition komme, will ich noch auf einen Punkt hinweisen, der uns als SPD-Fraktion sehr wichtig war, nämlich die Regionalentwicklung und die Förderung des ländlichen Raums. Deshalb haben wir dem Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung weitere 4,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um das Thema Zukunftsräume und die soziale Daseinsvorsorge weiter voranzutreiben. Davon werden die ländlichen Räume in unserem Land sehr profitieren, insbesondere im Bereich der Gesundheitsversorgung.

Meine Damen und Herren, die sehr kurzfristig eingebrachten Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen sind - wieder einmal, wie ich finde - überraschungsfrei. Dennoch lohnt sich ein genauer Blick in die Vorschläge zu den Einzelplänen. Sowohl die Grünen als auch die FDP greifen den Sanierungsstau, der gar nicht bestritten werden kann, auf.

Bündnis 90/Die Grünen wollen mit einem Niedersachsenfonds in Höhe von 1 Milliarde Euro innerhalb von zwei Jahren Kapitalaufnahmen von insgesamt 10 Milliarden Euro hebeln. Allerdings soll der Niedersachsenfonds zuvorderst aus dem Corona-Sondervermögen, aus Steuerrechtsveränderungen und aus Rücklagemitteln infolge von Steuerschätzungen gespeist werden.

Meine Damen und Herren, die Kredite aus dem Corona-Sondervermögen, die zur Finanzierung Ihres N-Fonds gedacht sind, sind explizit Notlagenkredite, die zur Bewältigung der Corona-Krise vorgesehen sind. Sie dürfen auch nur dafür verwendet werden. Mit anderen Worten: Ihr Vorschlag ist so verfassungswidrig.

(Zustimmung bei der SPD und Beifall bei der CDU - Gerald Heere [GRÜNE]: Das ist falsch!)

Ich erinnere hierzu mal an das Urteil des Staatsgerichtshofs aus Hessen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Zum anderen - und das finde ich viel gravierender - wollen Sie die Mittel aus dem Corona-Sondervermögen entnehmen, obwohl wir mitten in der vierten Corona-Welle stecken und noch keine genauen Kenntnisse haben, was bezüglich der Omikron-Variante auf uns zukommt. Das, meine Damen und Herren, ist nicht nur fahrlässig, sondern unverantwortlich.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das wird Herr Heere gleich erklären!)

- Ich warte drauf.

Der Vorschlag der FDP basiert auf einem Drei-Säulen-Modell: Erstens 100 Millionen Euro, aus dem Haushalt finanziert, als staatlicher Modernisierungsfonds. Zweitens 100 Millionen Euro für standardisierte öffentlich-private Partnerschaften. Das ist risikobehaftet; denn Private wollen ja auch immer ein bisschen Gewinn erzielen. Drittens die Weiterentwicklung der NBank zur Investitionsagentur, die anstelle von Zuschüssen künftig Darlehen

an Dritte vergibt - auch ein Modell mit vielen Fragen und Risiken.

Dann die Kürzungsvorschläge der FDP, die sich ja mittlerweile jährlich wiederholen: Weg mit den hauptamtlichen Gleichstellungsbeauftragten, massive Kürzungen bei den Arbeitsfördermaßnahmen,

(Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

Auflösung des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung sowie der Landesbeauftragten für regionale Landesentwicklung.

(Beifall bei der FDP)

- Ja, das macht deutlich, welchen Stellenwert die Regionalentwicklung bei Ihnen hat.

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es! So ist es! - Zuruf von der FDP: Das ist Chefsache! So ist es! - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Chef? Sie haben keinen Chef!)

- Chef? Sie haben keinen Chef. Dann weiß ich, wer die Chefsachen übernehmen soll. Sie!

Aber es geht noch weiter: Sie wollen kein Landesbüro der Umwelt- und Naturschutzverbände und auch die Ausbuchung der 494 000 Euro für das Auswahlverfahren im Zusammenhang mit der Landarztquote. Ich bin mal gespannt, ob Sie überhaupt noch zur Landarztquote stehen.

(Zurufe von der FDP)

In fast jedem Einzelplan finden sich Mittelkürzungen mit der Begründung „Anpassung an Istwerte“ oder „digitale Dividende“. - Das sind Einsparungen, die aus meiner Sicht unrealistisch sind.

Ich stelle also für beide Änderungsanträge der Oppositionsfraktionen fest: Es ist gut, dass Sie nicht in Regierungsverantwortung sind.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ihre Anträge sind nicht nur unseriös durchfinanziert, sondern sie sind auch nicht nachhaltig. Es reicht eben nicht, ein real vorhandenes Problem wie den Sanierungsstau zu thematisieren, aber bei der Lösung auf unseriöse Vorschläge zu setzen.

Meine Damen und Herren, es ist doch überhaupt kein Geheimnis, dass wir als SPD-Fraktion für die grundsätzliche Idee eines Niedersachsenfonds gemeinsam mit dem DGB geworben haben. Darüber, wie ein solcher Niedersachsenfonds ausgestaltet werden könnte und für welche Zwecke er

eingesetzt werden sollte, werden wir sicherlich weiter zu debattieren haben. Ich nenne nur die Wohnungsbaugesellschaft, zu der wir uns bekennen.

Ich bin der festen Überzeugung, dass wir den Sanierungsstau, den Sie ja zu Recht beschreiben - und ich füge hinzu: auch die erforderlichen Zukunftsinvestitionen -, nicht über unsere laufenden Haushalte erwirtschaften können, sondern neue Wege gehen müssen. Ich bleibe dabei, dass wir auch eine Reform der Schuldenbremse brauchen, um größere Handlungsspielräume zu bekommen. Deshalb bin ich sehr gespannt auf die Einzelplanberatungen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Modder. - Für die FDP-Fraktion erteile ich jetzt dem Fraktionsvorsitzenden Dr. Birkner das Wort. Bitte schön!

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Modder, Sie haben eben schon ausgeführt, dass auch Sie der Auffassung sind, dass die Handlungsbedarfe in Niedersachsen auf dem Tisch liegen. Das Erschreckende ist aber, dass Sie jetzt nach neun Jahren Verantwortung - nach neun Jahren Verantwortung von Stephan Weil - immer noch keine schlüssigen Konzepte vorlegen können, wie man tatsächlich mit diesen Handlungsbedarfen umgeht. Das, meine Damen und Herren, ist wirklich ein Armutszeugnis von neun Jahren Regierung unter Stephan Weil.

(Beifall bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Wir haben zwei ganze Handlungsbedarfe abgedeckt, Herr Dr. Birkner!)

Wir sehen Handlungsbedarfe erstens und insbesondere in der Digitalisierung der Landesverwaltung. Ich mag nur daran erinnern, was der Landesrechnungshof hierzu aufgeschrieben hat:

„Das Programm ‚Digitale Verwaltung in Niedersachsen‘ weist einen kritischen Programmstand auf. Fehler im Programm- und Projektmanagement führten zu erheblichem Zeitverzug und beeinträchtigen die Zielerrei-

chung. Der LRH sieht die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes als gefährdet an.“

Meine Damen und Herren, dabei geht es um ganz entscheidende, wichtige Punkte, die die Bürgerinnen und Bürger schlicht von einer modernen Verwaltung im 21. Jahrhundert erwarten, nämlich dass man endlich digital arbeitet und sich die ganzen Effizienzen und die bürgerfreundlichen Aspekte, die damit einhergehen, tatsächlich mal realisieren. Da hinkt Niedersachsen deutlich hinterher.

Das zweite Beispiel ist die Gesundheitsversorgung in einem Bundesland wie Niedersachsen mit einer ländlichen Struktur. Wir haben gemeinsam die Ergebnisse der Enquetekommission „Sicherstellung der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung in Niedersachsen“ erarbeitet. Eigentlich haben wir von allen Fraktionen getragene Ergebnisse. Wo sind die Ansätze der Niedersächsischen Landesregierung von SPD und CDU, diese Investitionsbedarfe jetzt tatsächlich dauerhaft abzubilden und anzugehen? Da reicht es eben nicht aus, wenn man die 120 Millionen Euro auf 150 Millionen Euro erhöht, weil es am Ende nur ein Tropfen auf den heißen Stein ist. Wir brauchen hierfür eine dauerhafte Strategie, mit der sichergestellt wird, dass die Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum in Niedersachsen tatsächlich gewährleistet ist. Diesen Bedarf gehen Sie nicht nachvollziehbar an.

Ein weiterer Bereich, meine Damen und Herren, ist der Bildungsbereich. Beim Breitband an den Schulen liegt Niedersachsen unter dem Bundesdurchschnitt. Im Bildungsmonitor liegt Niedersachsen bei der Schulqualität auf Platz 11, also im unteren Drittel. Das ist eine wirklich schlechte Bilanz, die im Prinzip schon fast symptomatisch für das steht, was wir immer so wahrnehmen, dass diese Landesregierung nämlich eigentlich schon zufrieden ist, wenn man irgendwie im oberen Bereich des unteren Drittels ist. Dann ist man schon ganz gut. Das ist aber zu wenig für ein Land wie Niedersachsen! Wir müssen nach vorne streben. Wir dürfen uns nicht mit Mittelmaß zufriedengeben. Deshalb zeigt sich das hier in besonderer Weise.

(Beifall bei der FDP)

Das geht weiter bei den Betreuungsbedingungen.

Bei der Unterrichtsversorgung, sehr geehrter Herr Minister, sind übrigens 100 % versprochen worden. Da stehen wir nun schlechter da als zu Beginn der Legislaturperiode, und wir sehen eben auch nicht, wie Sie das alles dauerhaft und nach-

haltig verbessern wollen, geschweige denn all die Defizite beheben wollen, die mit Blick auf die Digitalisierung im Rahmen dieser Pandemie im schulischen Bereich offenbar geworden sind. Auch hier fehlt es an echten Fortschritten; denn sonst wären solche Sachen wie Onlinebeschulung eben auch ernsthaft möglich. Im zweiten Jahr der Pandemie ist das aber immer noch nicht wirklich funktionsfähig, und das ist einfach alles viel zu wenig.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich komme zu einem Feld, das auch die Kollegin Hamburg angesprochen hat, zum gesamten Wissenschaftsbereich. Es ist doch klar, dass wir in Niedersachsen wenige Rohstoffe haben, und die wenigen Rohstoffe, die wir haben, wollen Sie künftig eigentlich gar nicht oder nur noch in ganz geringem Umfang abbauen. Das heißt, wir sind umso mehr auf Wissen als unseren Rohstoff angewiesen. Aber die Hochschulen in Niedersachsen werden wirklich schlecht behandelt. Herrn Minister Thümler nehme ich ab, dass ihm das ein ernsthaftes Anliegen ist. Aber ich nehme wahr, dass er in dieser Landesregierung offenkundig keine Chance hat, sich gegen den Finanzminister durchzusetzen, und offensichtlich auch keine Unterstützung der Fraktionen hat, geschweige denn Unterstützung von Bernd Althusmann gegenüber dem Ministerpräsidenten bekommt.

Das führt dazu, dass wir gerade im Wissenschafts- und im Hochschulbereich als Land weiter durchgereicht werden und Niedersachsen allein im bundesweiten Vergleich erheblich an Attraktivität einbüßt, gar nicht zu reden vom internationalen Vergleich. Da traut man sich kaum noch, sich überhaupt zu vergleichen, auch wenn wir weiterhin hohe Exzellenz haben, die eigentlich das Potenzial dafür hat.

Niedersachsen wird aber auch hier unter Wert regiert und insbesondere finanziell ausgestattet. Das zeigt sich gerade auch im Vergleich mit Baden-Württemberg und Bayern. Dazu sagt man immer: Okay, die sind so weit weg. Damit können wir uns vielleicht gar nicht vergleichen, weil die viel, viel leistungsfähiger sind. - Aber es zeigt sich eben, gerade was die Grundausstattung und Grundfinanzierung der Hochschulen angeht, auch im Vergleich zu Hessen, das viel verlässlicher, viel auskömmlicher und perspektivisch grundsätzlich bessere Bedingungen aufweist und seinen Hochschulen gibt: Niedersachsen scheint das nicht zu wollen; denn keiner kann mir erzählen, dass man

es nicht könnte, wenn man es denn wollte. Es scheint eben keine Rolle für diese Landesregierung zu spielen. Damit ist das aus unserer Sicht eine verfehlte Politik, weil man diesen wichtigen Schwerpunkt nicht setzt.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wenn wir uns den auch hier schon wiederholt angesprochenen Bereich der Investitionen anschauen, der für uns von zentraler Bedeutung ist, haben wir doch eigentlich, glaube ich, parteiübergreifend und fraktionsübergreifend eine gemeinsame Wahrnehmung: Die Investitionsbedarfe in diesem Land sind gewaltig.

Frau Modder, Sie sagen immer, Sie hätten nichts damit zu tun. Ich habe es eingangs schon gesagt: Sie regieren halt seit neun Jahren. Jetzt kann man lange wechselseitig mit dem Finger auf die jeweils anderen zeigen und sagen, wer welche Verantwortung dafür trägt. Aber das hilft ja nicht weiter. Wir müssen gemeinsam fraktionsübergreifend hier in diesem Hause Antworten darauf finden, wie die Investitionen in Hochschulen, Universitätsmedizin und Krankenhäuser, die alleine schon über 10 Milliarden Euro betragen, sichergestellt werden sollen. Dabei geht es übrigens auch um Vermögenserhalt des Landes. Dabei sind noch nicht einmal andere Landesliegenschaften und Verantwortungsbereiche wie etwa die Polizei, Landesstraßen oder Theater einberechnet.

Alleine die Zustände, die wir immer wieder im Bereich der inneren Sicherheit und der Polizei zu beklagen haben, was die Gebäudezustände angeht: Das ist wirklich beschämend. Rattenbefall bei SEK-Einrichtungen war nur ein Beispiel. Das ist doch eines Landes wie Niedersachsen unwürdig und kann nicht der Maßstab sein. Deshalb besteht hier ein Handlungsbedarf, der angegangen werden muss.

(Beifall bei der FDP)

Weiterhin sehen wir übrigens einen starken Handlungsbedarf im gesamten Bereich der Verwaltungsmodernisierung, Entbürokratisierung unter dem Stichwort „Aufgabenkritik“.

Ich will nur daran erinnern: Wir alle sind ja regelmäßig bei den IHK-Empfängen, wenn sie denn eines Tages mal wieder stattfinden. Wir kennen aber auch die Umfrage von Allensbach, den „Niedersachsen-Monitor“ aus dem September. Das Thema Entbürokratisierung - schlanke, effiziente Verwaltung - ist längst kein Spezialistenthema mehr, um das sich nur einzelne Gruppierungen

kümmern. Es hat vielmehr die breite Bevölkerung als echtes Problem erreicht.

Viele von den Transformationsprozessen, die wir auf den Weg bringen müssen - sei es der Energieausbau, Investitionen der Industrie, die hin zur Wasserstoffwirtschaft will, aber auch von mittelständischen Unternehmerinnen und Unternehmern, aber auch von Infrastrukturvorhaben wie Straßen oder Ähnlichem -, leiden doch darunter, dass Bürokratie und Verwaltung eben *nicht* dazu kommen, die Dinge schnell abzuarbeiten, um Investitions- und Planungssicherheit zu gewährleisten. Das ist ein zentrales Problem. Dort kann das Land zwar nur in überschaubarem Umfang etwas tun, aber es kann etwas tun. Es kann nämlich bei sich selber anfangen und die eigenen Strukturen überprüfen, Aufgabenkritik machen und die Verwaltung modernisieren.

Was Sie hier in dieser Legislaturperiode bisher auf die Beine gestellt haben, ist nichts. Es war nur ein reines Feigenblatt. Sie haben eine Regierungskommission eingesetzt, von der Sie als Landesregierung mittlerweile meinen, dass sie ihre Arbeit erledigt hat. Damals, bei der Vorstellung des Berichtes der Regierungskommission, hieß es noch: Jetzt werden kurzfristig Vorschläge erarbeitet. - Daraus ist aber nichts geworden. Wir haben mal nachgefragt. Die Antwort der Landesregierung ist: „Die Arbeit der Regierungskommission ist mit dem Abschlussbericht abgeschlossen.“

Meine Damen und Herren, diese Regierungskommission, die immer schon viel zu eng gefasst war, weil sie überhaupt nur einen ganz kleinen Ausschnitt der Verwaltung betrachtet hat, hat sich dann gesagt: Das Bisschen, was wir am Ende haben, belassen wir jetzt mal bei dem Abschlussbericht. Wir gehen es eigentlich nicht an. - Zu sagen, die Zukunft des Landes hänge von schnellen Investitionsrealisierungen und schnelleren, entbürokratisierten Verfahren ab, während man in dem Teil, in dem man etwas tun könnte, nichts tut, ist nicht konsequent. Das halten wir für eine falsche Politik.

(Beifall bei der FDP)

Das alles, Frau Modder, ist eben auch Ergebnis Ihrer neun Jahre - oder zehn Jahre.

Wir sind ohnehin der Überzeugung, dass Sie zu wenig gestaltet haben, auch gerade in den letzten vier Jahren. Aber angesichts der zunehmenden Dissonanzen mit der CDU, die sich eher als Opposition in der Regierung zu verhalten versucht und

wohl noch Schwierigkeiten hat, ihre Rolle zu finden, glauben wir nicht, dass es möglich ist, dass Sie in diesem einen Jahr noch wichtige Impulse für dieses Land setzen können. Das ist angesichts der Herausforderungen, vor denen das Land steht, viel zu wenig.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Wir haben keine Zeit zu verlieren. Es gibt Dinge, die angepackt werden müssen. Und deshalb sind die nächsten ungefähr zehn Monate eigentlich verlorene Monate für dieses Land.

Aber, meine Damen und Herren, auch im Haushalt sehen wir ganz konkret, dass sich diese Politik weiter fortsetzt. Wir sehen weiterhin keine gemeinsame Vorstellung für die Zukunft des Landes. Wir sehen in der politischen Liste Einzelmaßnahmen, die auf uns wie mehr oder weniger willkürlich aufgelistet wirken, bei denen jeder noch das eine oder andere Projekt bekommt. Eigentlich ist das eine Reparaturliste für Dinge, die man normalerweise in den Ministerien ausfinanzieren müsste. Aber offensichtlich war mit dem Finanzminister innerhalb des Kabinetts keine Lösung zu finden. Also müssen die Fraktionen dann aushelfen. Das zeugt nicht von einer gemeinsamen Haltung und von gemeinsamen Visionen, sondern eigentlich davon, dass man sich nur noch mühsam zusammenraufen kann. Wie gesagt: Angesichts der Herausforderungen ist das zu wenig, und es müssten eigentlich Pläne für die nächsten zehn Jahre her, wie man denn die ganzen Herausforderungen bewältigen will.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, damit komme ich zu dem, was uns ein besonderes Anliegen ist: dass wir diese Themen angehen, dass wir die Investitionsbedarfe angehen, dass wir Lösungen finden, und zwar unter Wahrung einer sparsamen Haushaltsführung und selbstverständlich unter Wahrung der Schuldenbremse.

(Zurufe von der CDU)

Und da kommen wir wieder an einen spannenden Punkt - als Beobachter. Wir haben eine Große Koalition, von der man eigentlich sagen müsste - wenn man eine gemeinsame Vorstellung und Vision von diesem Land hat -, dass sie das alles in diesen vier Jahren hätte angehen müssen - nicht lösen müssen, dafür sind die Probleme zu groß, aber angehen müssen. Das haben Sie jedoch nicht geschafft.

Der Ministerpräsident stellt sich dann immer hin und kokettiert damit, dass er kein Fan der Schuldenbremse sei. Er suggeriert, dass man die Schuldenbremse doch einmal aufheben müsste. Frau Modder hat das heute auch wieder gemacht und hat erzählt, die Schuldenbremse sei ja irgendwie ein großes Hindernis. Herr Hilbers springt voll darauf an und sagt: Nein, die Schuldenbremse ist alles. - Ich glaube, er springt in solchen Fällen immer über das Stöckchen der SPD, weil er als Verhinderer dargestellt werden soll und sich die SPD als Gestalter gerieren will. Das wird den Ansprüchen des Landes aber doch nicht gerecht. Wir müssen doch intelligente Lösungen finden, wie man die Probleme anpacken kann, und zwar natürlich unter Geltung der Schuldenbremse. Es ist doch völlig klar, dass es im Bund keine Änderung der Verfassung geben wird. Das ist doch klar.

(Zurufe von der CDU)

In der nächsten Legislaturperiode wird die Schuldenbremse selbstverständlich gelten, weil es mit der FDP und anderen - ich vermute auch mit der CDU-Fraktion - keine Änderung der Schuldenbremse in Berlin geben wird. Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen wir handeln müssen. Darum geht es doch. Weder die SPD noch die CDU hat eine entsprechende Vorstellung davon, sehr geehrter Herr Minister Althusmann, was man tatsächlich tun will. Das ist anspruchslose Politik, die Sie in Niedersachsen an den Tag legen.

(Beifall bei der FDP - Zuruf: Sagen Sie doch mal, was Sie machen wollen!)

Unser Vorschlag - Frau Modder ist darauf freundlicherweise schon eingegangen - sieht drei Säulen vor. Diese bilden wir auch in unseren Änderungsanträgen zum Haushaltsplanentwurf ab.

(Zurufe von der SPD)

Für die Finanzierung der Investitions- und Modernisierungsbedarfe sehen wir in der ersten Säule Modernisierungspartnerschaften vor, und zwar ÖPP-Projekte. Ich weiß, da kommt sofort die entsprechende Reaktion von der SPD. Übrigens wird in SPD-Kommunen ganz selbstverständlich ÖPP gemacht, weil ÖPP-Projekte sehr wohl sinnvoll und klug sein können.

(Beifall bei der FDP)

Das gilt nicht für jedes Projekt. Man muss genau hingucken. Es macht aber Sinn. Deshalb machen Ihre Hauptverwaltungsbeamten und Ihre Mehrhei-

ten in den Räten kluge Dinge, wenn sie auf ÖPP setzen. Lösen Sie sich deshalb von dieser ideologischen Verengung! Das kann ein sinnvoller Weg sein und spielt deshalb bei uns auch eine große Rolle, um privates Kapital zu mobilisieren, um Investitionen zu realisieren.

Die zweite Säule ist, dass wir Modernisierungsdarlehen ermöglichen wollen. Wir wollen die NBank aus der klassischen Rolle der Förderbank weiterentwickeln, so wie es die NRW.Bank macht - übrigens CDU/FDP-geführt. Dort werden Milliarden in die öffentlichen Investitionen hinein bewegt. Genau ein solches Modell nehmen wir uns als Vorbild, um unter Vereinbarkeit mit der Schuldenbremse - - -

(Zuruf von Minister Dr. Bernd Althusmann)

- Herr Minister, es ist schön, wenn Sie von der Seite dazwischenrufen. Es gehört sich aber nicht, Frau Präsidentin, wenn ich darauf hinweisen darf.

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP)

Wir können das gerne an anderer Stelle nachholen.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Dr. Birkner, auch Sie lieben ja die Zwischenrufe und die Interaktion. Wir sind ein lebendiges Parlament. Das lassen wir heute mal zu.

(Jörg Bode [FDP]: Aber von der Regierungsbank ist das nicht zulässig!)

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Genau!

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Es ist nicht zulässig. Aber trotzdem ist alles gut.

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Alles gut!

Also: Der zweite Punkt sind Modernisierungsdarlehen. Wir wollen die NBank zu einer Investitionsagentur weiterentwickeln, bei der die Zuschüsse dazu führen, dass mehr Investitionen ermöglicht werden, etwa durch Zinsvergünstigungen, Tilgungsnachlässe oder Garantien.

Das Dritte - auch das speisen wir mit unseren Haushaltsanträgen - ist der Modernisierungsfonds, und zwar jedes Jahr 100 Millionen Euro aus unserem Haushalt - so wie wir es auch für nötig erachten, die ÖPP-Projekte aus dem Haushalt zu speisen -, mit dem dann Projekte finanziert werden

können, die eben nicht über ÖPP oder anderes finanziert werden können und bei denen wir sagen, dass die Modelle da nicht passen.

Damit haben wir einen Vorschlag gemacht und einen Beitrag geleistet, der es im Prinzip ermöglicht, die sparsame Haushaltsführung, die Einhaltung der Schuldenbremse mit den gewaltigen Bedarfen zusammenzubringen. Die Einhaltung der Regeln der Schuldenbremse ist uns dabei ganz besonders wichtig.

Wir wollen gerne darüber streiten, aber wir haben einen Vorschlag, der sich von dem abhebt, was die SPD sagt: Es geht nur unter Auflösung der Schuldenbremse.

(Wiard Siebels [SPD]: Jeden Euro einfach dreimal ausgeben, und dann passt es!)

Es hebt sich von dem Modell der Grünen ab, bei dem wir der Auffassung sind, dass es am Ende eben nicht mit der Schuldenbremse vereinbar ist. Und es hebt sich von dem der CDU ab, der eigentlich gar nichts einfällt, die in dieser Debatte völlig blank ist und sich schlicht darauf zurückzieht, zu sagen, das alles geht irgendwie nicht, ohne tatsächlich Antworten zu finden, meine Damen und Herren.

Die Freien Demokraten haben einen Vorschlag gemacht. Wir stellen ihn gern zur Diskussion. Er findet sich in den Entwürfen für den Haushaltsplan wieder und kann sicherstellen, dass Politik die Zukunftsfähigkeit Niedersachsens gewährleistet.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner, für den Beitrag der FDP-Fraktion. - Jetzt hat für die CDU-Fraktion der Fraktionsvorsitzende Toepffer das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

#### **Dirk Toepffer (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Dies ist für mich ein ganz besonderer Moment: die wohl letzte Haushaltsrede eines christdemokratischen Fraktionsvorsitzenden in der Großen Koalition in Niedersachsen. Ich empfinde tatsächlich ein wenig Wehmut, auch deshalb, weil ich in dieser Koalition durchaus weitermachen würde, aber ehrlicher-

weise mit einer anderen Führung. Man mag mir das nachsehen, aber so ist es nun einmal.

Diese Große Koalition - das ist richtig - hatte von Anfang an wenig Freunde. Der eine Koalitionspartner hätte gern mit den Grünen, der andere Koalitionspartner hätte gern mit der FDP regiert.

(Johanne Modder [SPD]: Aber jetzt doch nicht mehr!)

- Ich spreche in der Vergangenheit.

Die Opposition fühlte sich allein durch die schiere Masse der Abgeordneten, welche der neuen Regierung verpflichtet sein sollten, an die Wand gedrückt, und die Journalisten fürchteten eine Politik der Langeweile.

Das zwischenmenschliche Klima war - vorsichtig ausgedrückt - schwierig. Die herzliche Verbundenheit zwischen unserem Innenminister und seinem Vorgänger - legendär!

(Heiterkeit bei der SPD)

Der Umgangston im Koalitionsausschuss - anfangs recht förmlich. Und die Medien fanden es in der Tat berichtenswert, ob es den Fraktionen gelang, im Plenum für ein einheitliches Applausbild ihrer Abgeordneten zu sorgen.

Wie anders der Anfang der neuen Berliner Ampel-Koalition! Herzliche Selfies aus den Koalitionsverhandlungen, überraschende neue Freundschaften. Während hier in Hannover jeder Partner schamhaft erklärt hatte - das stimmt -, man wolle nach der nächsten Wahl auf gar keinen Fall in dieser Konstellation weitermachen, erklärte der neue Bundeskanzler, noch bevor er überhaupt gewählt war, Ziel der Ampel sei es, in dieser Bündniskoalition wiedergewählt zu werden. Und wie Sie auf diese Umarmungstaktik reagiert haben, fand ich schlichtweg nur noch peinlich.

(Beifall bei der CDU - Alptekin Kirci [SPD]: Höre ich da Neid heraus?)

Aber wir haben es zur Kenntnis genommen.

Während nun viele Menschen von der neuen Regierung in Berlin Großes erwarten, war die Erwartungshaltung in Niedersachsen damals eher bescheiden. Mit einem neuen Niedersachsen hatte niemand gerechnet. Aber vielleicht hat das ja auch niemand wirklich gewollt. Vielleicht wollten die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes einfach nur dies: ordentlich und verlässlich regiert werden.

Diesem Anspruch ist die Große Koalition in Niedersachsen tatsächlich vier Jahre lang gerecht geworden, auch mitten in einer Pandemie, mit der niemand gerechnet hatte.

(Beifall bei der CDU)

Die Bürger haben es schnell honoriert, nach meiner Wahrnehmung oft schneller und intensiver als viele Mitglieder der Regierungskoalition selbst. Nur ein Jahr nach der Regierungsbildung erklärten sich in einer NDR-Umfrage 61 % der Befragten mit der Arbeit der Landesregierung zufrieden. Die *Hannoversche Allgemeine Zeitung* titelte zu dieser Umfrage bereits am 22. November 2018 online: „Die Niedersachsen sind zufrieden wie lange nicht“.

Zu den Merkwürdigkeiten dieser Koalition gehört, dass ich zum damaligen Zeitpunkt Gleiches für die CDU-Fraktion nicht unbedingt behauptet hätte. Ich weiß nicht, wie das bei der SPD war, liebe Hanne. Vermutlich ähnlich.

Bemerkenswert war übrigens, dass es uns gelungen ist, diese Zufriedenheitswerte in der Bevölkerung zu erreichen, obwohl wir Konflikte und unterschiedliche Positionen nicht verschwiegen, sondern durchaus ab und an ausgelebt haben. Ich denke dabei beispielsweise an die vom damaligen Bundesinnenminister gewünschten Ankerzentren für die Aufnahme von Flüchtlingen.

Bemerkenswert war auch, dass man in anderen Punkten schon vor Bildung der Koalition völlig unterschiedlicher Auffassung gewesen war, man diese Themen dann aber einvernehmlich und vor allem pragmatisch abgearbeitet hat. Ich denke dabei an die Probleme rund um die Niedersächsische Pflegekammer. Es war die CDU, die der von ihr nicht gewollten Kammer über einen Haushaltsansatz eine Chance gegeben hat. Es war die SPD, die anschließend die Größe besaß, der Auflösung der von ihr gewollten Kammer zuzustimmen. Für mich ein Lehrstück einer fairen und sachorientierten Politik.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Auch haushaltspolitisch hat diese Koalition durchaus Zeichen gesetzt, vor und auch während der Pandemie, wobei sich unser Finanzminister wohl lieber an die Vorzeit erinnert, an eine Zeit, in der die niedersächsische Schuldenuhr tatsächlich kurzfristig rückwärts lief. Lieber Minister Hilbers, auch mit kurzfristigen Erfolgen kann man in die Finanzgeschichte eingehen. Ich bin sicher: Ohne

die Pandemie hätte unser Finanzminister bis zum Ende der Koalition Kurs gehalten.

Erfolgreich waren wir in allen Häusern der gemeinsam gebildeten Regierung. Nach jahrelangen Beratungen und der Einrichtung einer Enquetekommission zur medizinischen Versorgung ist es gemeinsam mit Frau Ministerin Behrens gelungen, die Krankenhausplanung in Niedersachsen neu aufzustellen. Die 1 Milliarde Euro, die in den letzten Jahren bereits in diesen Bereich investiert worden ist, war eine gute Geldanlage.

Bleiben wir beim Thema Gesundheit. Neben den zusätzlichen Digitalisierungsprofessuren und den Bauvorhaben an MHH und UMG war sicherlich der Kapazitätsausbau bei den Studienplätzen für Mediziner und Hebammen eines der wichtigsten Projekte des Wissenschaftsministers. Alle diese Projekte hat Minister Thümler mit *beiden* Fraktionen erfolgreich vorangetrieben.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Im Bildungsbereich hat die Landesregierung konsequent in die frühkindliche Bildung investiert und Maßnahmen zur Behebung des Fachkräftemangels im Erziehungsbereich umgesetzt. Als CDU-Fraktion bedanken wir uns bei Minister Tonne insbesondere dafür, dass es gelungen ist, in diesem Bereich in die dualisierte Ausbildung einzusteigen. Dies war ein Kernanliegen meiner Fraktion.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Aller Fraktionen!)

Mit dem Innenminister ist es am Ende eines langen Prozesses gelungen, gemeinsam eine Novellierung des Polizei- und Ordnungsgesetzes zu beschließen. Gemeinsam wurden den Sicherheitsbehörden neue Instrumente an die Hand gegeben, um vor allem terroristische Gefährder von Straftaten abhalten zu können. Ob es Minister Pistorius und Uwe Schünemann auch gelungen ist, gemeinsam ein Glas Bier zu trinken, ist mir hingegen nicht bekannt; aber es muss ja auch noch Projekte für die Zukunft geben.

(Heiterkeit)

Aus der Arbeit der Justizministerin wird uns insbesondere die Bekämpfung der Clankriminalität in Erinnerung bleiben. Hier waren sich Frau Ministerin Havliza und die Justizpolitiker beider Regierungsfaktionen nach meiner Wahrnehmung bei allen Einzelmaßnahmen immer sehr schnell einig. Die Bildung der entsprechenden Schwerpunkt-

staatsanwaltschaften war ein Riesenschritt in die richtige Richtung.

(Beifall bei der CDU)

Im Bereich des Wirtschaftsministers ließe sich ebenfalls vieles nennen, was wir gemeinsam auf den Weg gebracht haben: Seien es die Fortschritte im Bereich der Digitalisierung oder aber der Bau von Fahrradwegen und Straßen. - Mir und vielen anderen Menschen wird aber vor allem eines in Erinnerung bleiben: der schnelle und beherzte Einsatz von Minister Althusmann, als es darum ging, den von der Pandemie betroffenen Unternehmen zu helfen. Ja, auch unsere Soft- und Hardware waren zeitweise überfordert, aber das niedersächsische System der Finanzhilfen hat durchgängig viel Lob und Zustimmung erfahren. Ich meine, zu Recht.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Wenn es gelingt, der Klimawende in Niedersachsen künftig besser zu begegnen und regenerative Energien voranzubringen, lag dies auch an der Arbeit unseres Umweltministers. Lieber Herr Minister Lies, das, wovon andere, insbesondere Herr Meyer, immer nur gesprochen haben, hat diese Große Koalition mit Ihnen auf den Weg gebracht. Frau Hamburg, wir sind stolz auf das Niedersächsische Klimagesetz, an dessen Verbesserung wir weiter arbeiten werden.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Als CDU-Fraktion danken wir aber auch für die partnerschaftliche Zusammenarbeit bei der Ausgestaltung des „Niedersächsischen Weges“ im Bereich des Natur- und Artenschutzes. Die Gemeinsamkeiten zwischen Naturschutzverbänden und Landwirtschaft waren zeitweise ebenso schwierig zu formulieren, wie die Zielsetzungen von SPD und CDU zu einen waren. Aber auch das ist uns gelungen.

Auch unserer Landwirtschaftsministerin hat der „Niedersächsische Weg“ besonders am Herzen gelegen. Wenn es um das geht, was Frau Ministerin Otte-Kinast in den letzten vier Jahren erreicht hat, möchte ich ganz persönlich die Debatten um die Tierhaltung, den Tiertransport und die Schlachtung hervorheben. Diese Debatten waren in den vergangenen Legislaturperioden dieses Hauses im wahrsten Sinne des Wortes stets blutig. Es war diese Ministerin, die ganz klar zum Ausdruck ge-

bracht hat, dass die Quälerei von Mitgeschöpften in unserer Gesellschaft parteiübergreifend keinen Platz hat. Dass das Bemühen, in dieser Sache auch gemeinsam mit der Opposition voranzukommen, bei Ihnen, Frau Staudte, nach meiner Wahrnehmung zu keinem Zeitpunkt auch nur die geringste Anerkennung gefunden hat, war der Sache nicht dienlich und gehört zu den traurigen Erfahrungen, die ich in den letzten vier Jahren hier machen musste.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

Das Europaministerium nenne ich nicht nur der Vollständigkeit halber, sondern auch deshalb, weil es mit der Großen Koalition in Niedersachsen eines gemeinsam hat: Es wurde niemals wirklich gewollt

(Lachen bei der FDP)

und hat dennoch wichtige Arbeit geleistet. Auch wenn die Lobbyarbeit unserer Frau Ministerin Honé in Brüssel meistens im Verborgenen geschah, haben wir sehr wohl registriert, dass sich da jemand in den Europagremien engagiert hat. Dafür gebührt Ihnen unser Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Nun soll das alles nicht so klingen, als ob wir bereits heute am Ende wären.

(Lachen bei der FDP)

Im Gegenteil: In den nächsten zehn Monaten liegt noch einiges an Arbeit vor uns.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Und dann kommt Opposition!)

Auf diese Punkte werde ich in der Schlusserklärung zum Haushalt eingehen.

Eines will ich aber jetzt schon ansprechen: Wir brauchen in der Zukunft weiterhin sehr, sehr viel Geld, um die wirtschaftlichen Folgen der Pandemiebekämpfung abzumildern - Geld für Restaurantbetreiber, Einzelhändler, Soloselbstständige, Kulturschaffende, für die Veranstaltungsbranche, Schausteller und viele andere, die ich hier nennen könnte, ferner Geld für landeseigene Beteiligungen, wie den Flughafen Hannover-Langenhagen oder die Deutsche Messe AG.

Das erfordert so viel Geld, dass wir den Bedarf über den Landeshaushalt kaum werden decken können, jedenfalls dann nicht, wenn wir parallel zur Pandemiebekämpfung auch noch andere Politikfelder bespielen wollen.

Diesem Problem wird sich diese wie auch jede der folgenden Landesregierungen, egal in welcher Zusammensetzung, stellen. Ohne die finanzielle Unterstützung durch den Bund wird es nicht gelingen, dieses Problem irgendwie zu lösen.

An dieser Stelle möchte ich dann doch einmal auf das November-Plenum zurückkommen. In der betreffenden Plenarwoche fehlte - nachvollziehbar - eine ganze Reihe von Kollegen - nicht in meiner Fraktion, sondern vielmehr bei der SPD, den Grünen und der FDP, u. a. die Kollegen Dr. Birkner und Grascha, von denen wir annahmen, dass sie sich in Berlin bei den Koalitionsverhandlungen der neuen Ampel für die Interessen ihrer Partei einsetzen, aber auch für die Interessen des Landes kämpfen würden.

(Christian Grascha [FDP]: Für die Interessen des Landes habe ich mich eingesetzt! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das haben wir auch gemacht!)

Heute fragen wir uns, was Sie dort wirklich getan haben. Wo waren Sie eigentlich erfolgreich? Im Finanzbereich?

Um diese Frage zu beantworten, muss man sich in Erinnerung rufen, was Sie, Herr Dr. Birkner, und auch Sie, Herr Grascha, so, wie auch eben gerade wieder, in den letzten Monaten beim Thema Finanzen veranstaltet haben: der ständige Vorwurf an die Landesregierung, im Zuge der Pandemiebekämpfung Geld zweckentfremdet zu verwenden, der ständige Vorwurf, rechtswidrig zu handeln, der ständige Vorwurf, mit Mitteln aus dem Corona-Sondervermögen politische Lieblingsprojekte der Großen Koalition zu bedienen.

Und nun das! Der Bundesfinanzminister von der FDP legt einen Nachtragshaushalt vor, mit dem aus der zur Bekämpfung der Pandemie bereitgestellten Neuverschuldungsmöglichkeit des Bundes 60 Milliarden Euro in den Energie- und Klimafonds der neuen Ampel-Koalition fließen sollen.

(Christian Grascha [FDP]: Dann dürfen Sie das doch nicht kritisieren!)

Geld, das zur Pandemie-Bekämpfung vorgesehen war, soll nun stattdessen für die Lieblingsprojekte der neuen Koalition verwendet werden.

(Christian Grascha [FDP]: Wenn es so ist, wie Sie es gerade beschrieben haben, dann frage ich mich, warum Sie das kritisieren!)

Die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* hat diesen Vorgang am Sonntag online wie folgt beschrieben:

„Die Ampel-Koalition plant nicht nur einen Schluck aus der Pulle, sondern das Leersaufen gleich mehrerer Kanister.“

(Starker Beifall bei der CDU - Zuruf von der CDU: Unglaublich!)

„Um ihre Klimapläne zu finanzieren, malträt sie das Grundgesetz in einem Maße, dass einem angst und bange wird.“

Herr Kollege Dr. Birkner und Herr Kollege Grascha, zu Recht haben Sie in den letzten zwei Jahren immer wieder vor genau einer solchen Entwicklung gewarnt. Es war dieser niedersächsische Finanzminister, der immer wieder auch mit Rücksicht auf Ihre Warnungen peinlichst genau darauf geachtet hat,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

dass in unserem Haushalt vorgesehene Mittel nicht zweckentfremdet werden.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist doch nicht gelungen! Das ist das Problem! - Jörg Bode [FDP]: Das Gegenteil ist richtig!)

Ja, die Versuchung hat bestanden.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das wurde auch gemacht!)

Vielleicht gibt es auch in geringem Umfang Bereiche, wo Grenzen überschritten wurden, weswegen Sie, Herr Dr. Birkner, offensiv darum geworben haben, der Niedersächsische Staatsgerichtshof solle das hiesige Sondervermögen überprüfen.

(Christian Grascha [FDP]: Ja! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wie in Hessen!)

Und nun das!

(Jörg Bode [FDP]: Macht ihr jetzt bei der Prüfung mit?)

Wie können Sie erwarten, dass wir Sie in Haushaltsfragen künftig je wieder ernst nehmen werden, insbesondere bei dem, was Sie eben zur Schuldenbremse gesagt haben?

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Herr Birkner, an einem der Plenartage, als Sie in Berlin Ihre eigene Haushaltspolitik auf den Müll der Geschichte gegeben haben, war es der Kollege Bode, der uns, wie so häufig, mit einer komödiantischen Einlage im Plenum unterhalten hat.

(Jörg Bode [FDP]: Daran kann ich mich gar nicht erinnern! - Christian Grascha [FDP]: Was wollen Sie eigentlich hier im Landtag? Das ist die zentrale Frage!)

Ich mag diese Einlagen üblicherweise sehr, auch wenn sie zu meinen Lasten gehen. So war das auch an diesem Novembertag.

(Jörg Bode [FDP]: Zu deinen Lasten?)

Der Kollege Bode nahm nämlich Bezug auf Äußerungen meinerseits, die er im Nachrichtendienst *Rundblick* gelesen hatte. Ich hatte zuvor eingeräumt, dass ich mir die Frage stelle, welche Rolle die CDU-Fraktion hier künftig spielen wird: Klar, weiter Teil der Regierungskoalition, aber auch gegenüber der Ampel-Politik die einzige Opposition, das ist irgendwie skurril.

(Jörg Bode [FDP]: Stimmt! Ich erinnere mich!)

Der *Rundblick* hat das dann mit der Aussage garniert, um die CDU in Niedersachsen würde es möglicherweise einsam werden.

Der Kollege Bode nahm nun meine Gedanken zum Anlass - ich sehe, er nickt -, darüber zu philosophieren, ob ich kurz nach der Bundestagswahl noch immer vom Trennungsschmerz erfasst sei.

(Jörg Bode [FDP]: Ich glaube schon!)

Er meinte wohl die Trennung von der Großen Koalition, hoffe ich.

(Jörg Bode [FDP]: Genau!)

Ich möchte ihm diese Frage beantworten, Herr Kollege, hören Sie mir also bitte gut zu.

Die Trennung von der Macht fiel mir nicht schwer, auch nicht die Trennung von unserem Bundeskoalitionspartner. Der gegenseitige Umgang in der Berliner GroKo war für uns in Niedersachsen nie-

mals ein Vorbild. Und Regierungswechsel gehören in einer Demokratie zur Selbstverständlichkeit.

Aber Trennungsschmerz empfinde ich trotzdem, weil wir als bürgerliche Partei offensichtlich einen Partner verloren haben, und zwar unabhängig von Regierungsbeteiligungen in der Vergangenheit und in der Zukunft.

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh! - Christian Meyer [GRÜNE]: Für alle Zeiten!)

Mit der FDP waren wir uns nämlich über Jahrzehnte immer in einem Punkt einig: in dem Anspruch auf eine seriöse, sparsame und vor allem nachhaltige Finanzpolitik. Dass uns dieser Partner nun verloren gegangen ist, das schmerzt mich wirklich sehr. Selbst wenn es jetzt in der Finanzpolitik um die CDU tatsächlich einsam wird - *wir* werden unseren haushaltspolitischen Grundsätzen treu bleiben.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das werden wir beobachten!)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Die Regierungsfractionen haben gesprochen ebenso wie die Oppositionsfractionen. Es sind noch Restredezeiten vorhanden. Zu Wort gemeldet hat sich für die SPD-Fraktion der Herr Abgeordnete Kirci. Sie haben 8:36 Minuten. Bitte!

(Vereinzelt Beifall bei der SPD)

#### **Alptekin Kirci (SPD):**

Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Lieber Dirk Toepffer, vielen Dank für die schöne Rede. Ich hätte am Ende auch gerne geklatscht, wenn das nicht wieder mit der Schuldenbremse geendet hätte. Deswegen war mir das nicht möglich. Aber herzlichen Dank!

(Jörg Bode [FDP]: Wegen unserer persönlichen Beziehung hättest du klatschen können!)

Ich will erst einmal auf die Reden von Julia Hamburg und Herrn Dr. Birkner eingehen.

Wenn man Sie reden hört, dann denkt man, man fährt durch ein Land der Ödnis: Alles ist kaputt, alles ist zerstört, und hier passiert rein gar nichts.

Sie beide sprechen uns ja auch immer darauf an, dass wir hier auf dem kleinsten gemeinsamen Nenner arbeiten. Aber das stimmt nicht. Und wenn es eines Beweises bedurfte, dann ist es dieser Doppelhaushalt, mit dem wir wirklich große Schritte gemacht haben, mit dem wir für das Land und für die Menschen investieren. Diese Haushaltsverhandlungen sind äußerst diszipliniert und in einer guten Stimmung abgelaufen. Noch einmal herzlichen Dank auch an Ulf Thiele für die guten Beratungen!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Da bin ich aber gespannt, was jetzt als große Kritik kommt!)

- Frau Hamburg, ich habe Ihre Rede gehört. Weihnachten ist ja nah. Ich komme auch noch zu Ihrem Niedersachsenfonds.

Der Niedersachsenfonds ist ja eine gute Idee. Die SPD und der DGB haben dazu auch ein Papier entwickelt. Aber wie Sie diesen Niedersachsenfonds finanzieren wollen, das geht gar nicht! Das verstößt gegen die Verfassung! Das verstehe ich nicht. Wir haben dazu im Haushaltsausschuss eine ausführliche Anhörung durchgeführt. Das müsste Ihnen und auch Ihrem haushaltspolitischen Sprecher eigentlich klar sein. Das ist Ihnen aber nicht klargeworden. Dazu möchte ich gerne auch noch ein paar Erläuterungen geben.

Ihr Lieblingsangriffspartner ist ja immer Olaf Lies. Das habe ich auch schon von Herrn Heere gehört. Sie haben gesagt, Frau Hamburg, er sei ein Minister der Ankündigung. - Er ist ein Minister der Umsetzung! Natürlich kündigt er das an. Ich habe mir während Ihrer Rede ein paar Stichworte aufgeschrieben: das Bündnis für soziales Wohnen, die Wasserstoffinitiative, die Endlagersuche, der Transformationsprozess, den er im Bereich Automobilindustrie gemeinsam mit dem Wirtschaftsminister und dem Ministerpräsidenten vornimmt, der Bereich der Klimaanpassung, das Wassergesetz, der Wasserschutz, die Initiative zum Ausbau von PV-Anlagen, der Ausbau der Windkraftenergie,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das geht doch gar nicht voran!)

das Maßnahmenpaket von über 1 Million Euro, das auch unsere Fraktionsvorsitzende angesprochen hat, die in verschiedenen Ministerien im Bereich des Umweltschutzes investiert werden. Wir machen hier also sehr viel im Umweltbereich.

Das Problem, das Sie natürlich haben, ist: In der Vorgängerregierung von Rot-Grün hatten Sie einen Landwirtschaftsminister, der tatsächlich viel angekündigt hat, aber gar nichts auf die Pipeline gebracht hat. Das merkt man Ihnen immer an.

(Beifall bei der SPD - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Mit Pipelines haben es die Grünen nicht so!)

Sehr geehrter Herr Dr. Birkner, auf Sie will ich natürlich auch eingehen. Sie führten in Ihrer Rede aus, dass wir im Doppelhaushalt willkürliche Einzelmaßnahmen geplant hätten.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: In der politischen Liste!)

- In der politischen Liste! - Das stimmt nicht, wenn Sie sich das genau anschauen. Das hat drei Überschriften. Es sind die Themen „Zusammenhalt der Gesellschaft“, „Sicherheit“ und auch „Innovation und Bildung“. Frau Modder hat es auch gesagt. Wir hatten noch nie so viele Polizeibeamtinnen und -beamte auf der Straße. Wir haben unseren Koalitionsauftrag erfüllt. Das haben auch die Einzelberatungen der regierungstragenden Fraktionen gezeigt.

Ich möchte gerne auf Ihre Vorschläge, die Sie hier vorgelegt haben, eingehen.

(Christian Grascha [FDP]: Anträge sogar!)

- Oder Anträge, die Haushaltsanträge!

Ich fange gerne mit dem Vorschlag der Grünen an. Sie schlagen vor, dass die Landesregierung alle physischen Investitionen aus dem Kernhaushalt auf einen landeseigenen Fonds übertragen soll. Der Niedersachsenfonds ist zwar eine gute Idee, aber er scheitert an der Umsetzung. Sie bewirken mit Ihrem Vorschlag sogar das Gegenteil. Die Debatte führe ich rein unideologisch; das habe ich auch schon gesagt.

Mit dem Niedersachsenfonds legen die Grünen in ihrer Version leider ein Konzept auf den Tisch, das mit der Schuldenbremse nicht konform ist. Da hätten Sie viel sauberer arbeiten müssen. Finanziert werden soll der Fonds mit 1 Milliarde Euro, und er setzt sich aus drei Finanzblöcken zusammen: Erstens Kompensation der Corona-Steuer ausfälle, zweitens Corona-Steuerrechtsänderungen und drittens die Rücklage aus den Steuerschätzungen.

Ich komme zu den ersten beiden Punkten. Die Finanzierung ist verfassungswidrig. Ich verweise auf das Urteil des Staatsgerichtshofs Hessen. Notlagenkredite, die für die Finanzierung der Corona-Pandemie zur Verfügung gestellt wurden, sollen für die Finanzierung des Niedersachsenfonds umgewidmet werden. Diese Notlagenkredite dürfen zwar trotz der Schuldenbremse genutzt werden, müssen allerdings einen zeitlichen und sachlichen Bezug zur Corona-Pandemie haben. Werden die Mittel nicht in voller Höhe für die Finanzfolgen der Pandemie benötigt, können sie auch nicht umgewidmet werden. Die Kreditermächtigungen dürfen nicht mehr in Anspruch genommen werden. Darüber hinaus bezieht sich die Kompensation der Steuerausfälle auf den Jahresabschluss des Jahres 2020. Dieser ist bereits abschließend beschieden und auch im Haushalt verplant. Daher ist die von Ihnen vorgeschlagene Umfinanzierung in einen Niedersachsenfonds nicht möglich.

Ich komme zu Ihrem Punkt 3. Das ist eine reine Glaskugelpolitik. Mit der Rücklage aus der Steuerschätzung werden Mittel aus der Steuerschätzung verplant. Es wird ein guter Jahresabschluss für 2021 unterstellt. Verbindliche Aussagen zum Abschluss eines laufenden Haushaltsjahres sind nicht möglich. In einer Haushaltsaufstellung kann nicht ein Jahresabschluss verplant werden, den es erst in der Zukunft geben wird. Die Grünen vollbringen hier das Wunder, der allgemeinen Rücklage Beiträge zu entnehmen, ohne dass vorher die entsprechende Zuführung erfolgt ist oder erfolgen konnte.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Abgeordneter Kirci, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Grascha zu?

**Alptekin Kirci (SPD):**

Nein, ich führe gerne weiter aus.

(Christian Grascha [FDP]: Ich habe lediglich eine Verständnisfrage!)

Diese Position ist ein Taschenspielertrick!

Sehr geehrte Damen und Herren, die FDP schlägt ein Drei-Säulen-Modell vor. Das hört sich erst einmal vernünftig an. Das klingt stabil, ist aber nicht durchdacht. Zwar legt die FDP einen ausgeglichenen Haushaltsantrag vor. Aber die Finanzierung der 200 Millionen Euro erfolgt insbesondere über die Reduzierung der allgemeinen Vorsorge für die Personalausgaben und durch eine Veränderung beim Zinstitel. Dabei werden die Haushaltschät-

zungen des Finanzministeriums ignoriert bzw. sehr ausgereizt.

(Christian Grascha [FDP]: Wir orientieren uns an den Istzahlen!)

Wie die FDP bis zu 1 Milliarde Euro für Darlehen anstatt Zuschüssen über die NBank als Investitionseigentum mobilisieren möchte, bleibt mehr als schwammig.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wie in NRW!)

Es ist leider ein nicht solide finanziertes Zukunftsprojekt. Die FDP muss erst einmal erklären, wie sie aus den 400 Millionen Euro Zuschüssen ein Darlehen von 1 Milliarde Euro machen will.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist kein Problem!)

Ich gratuliere Ihnen aber trotzdem für die Krone, die Sie bekommen haben.

(Heiterkeit bei der FDP)

Abschließend möchte ich noch auf einen Punkt eingehen.

Wir haben in Niedersachsen in den vergangenen Jahren viel erreicht - etwa beim Ausbau von Ganztagschulen und Kinderbetreuungsplätzen, bei der Beitragsfreiheit in Kitas, der Schulgeldfreiheit für soziale Berufe.

Und wir investieren in die Digitalisierung unserer Bildungslandschaft.

Wir haben die Strukturen unserer Wirtschaft gestärkt - bei der Förderung von Start-ups genauso wie bei der Unterstützung des Handwerks und der Meisterprämie.

Wir haben mit der Förderung des Übergangs zur klimaneutralen Produktion begonnen. Wir haben dem Klimaschutz eine zentrale Rolle in unserer Politik eingeräumt und verbinden dies auch mit zukünftigen Entwicklungen der Landwirtschaft und dem deutlich gestärkten Wohnungsbau.

All dies werden wir mit den zur Verfügung stehenden Mitteln fortführen und mit der nötigen Priorisierung in der Zukunft umsetzen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Ebenfalls vielen Dank. - Die CDU-Fraktion hat noch eine Restredezeit von 9:39 Minuten. Zu Wort

gemeldet hat sich der Abgeordnete Ulf Thiele. Bitte schön, Herr Kollege Thiele!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Ulf Thiele** (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Ich möchte mich zunächst dem Dank meiner Kolleginnen und Kollegen für die wirklich konstruktiven Haushaltsberatungen im Ausschuss, aber auch in der Koalition anschließen.

Lieber Alptekin Kirci, das war ja, während die Koalitionsverhandlungen in Berlin stattfanden, ein Wechsel im laufenden Geschäft. Das war Alptekin Kircis erster Aufschlag bei dieser Zusammenarbeit in der Großen Koalition. Ich will ausdrücklich sagen, dass das sehr konstruktiv und sehr harmonisch gelaufen ist. Insofern auch von meiner Seite einen herzlichen Dank dafür!

(Zustimmung bei der SPD)

Das gilt übrigens auch für den Haushaltsausschussvorsitzenden. Der hatte eine ähnliche Baustelle; er kam von außen rein und musste sofort den Vorsitz übernehmen.

Das war durchaus an der einen oder anderen Stelle ein bisschen anstrengend für diejenigen, die schon länger dabei sind. Aber im Ergebnis war es, fand ich, sehr konstruktiv. Wir sind gut miteinander umgegangen.

Ich will diesen Dank ausdrücklich auch ausweiten auf die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ministerien, insbesondere des Finanzministeriums, der Landtagsverwaltung - Frau Keuneke -, des Gesetzgebungs- und Beratungsdienstes und natürlich auch auf den Finanzminister, auf Reinhold Hilbers selbst, mit dem wir diesen Doppelhaushalt sehr intensiv und konstruktiv beraten und auf den Weg gebracht haben.

Meine Damen, meine Herren, das ist in einer solchen Situation nicht selbstverständlich gewesen. Denn diese Haushaltsberatungen haben mitten in einem sich durchaus verändernden Bundestagswahlkampf stattgefunden - mit Höhen und Tiefen insbesondere für drei Parteien. Da hätte das eine oder andere hier auf Landesebene auch anders ausgehen können.

Insofern will ich ausdrücklich sagen, dass ich sehr froh darüber bin, dass diese Koalition aus CDU und SPD diesen Doppelhaushalt mit vielen wichtigen Projekten auf den Weg gebracht und damit während eines Bundestags- und auch Kommunal-

wahlkampfs sowie zehn Monate vor einem Landtagswahlkampf vollumfängliche Handlungsfähigkeit bewiesen hat. Wir haben auch bewiesen, dass wir in einer solchen Krisensituation Verantwortung für unser Land übernehmen.

Wir haben einen Haushalt, der auf der einen Seite, nämlich auf der Ausgabenseite, die Pandemie bzw. die Corona-Situation ausdrücklich ausklammert. Dafür haben wir das Sondervermögen gebildet, auch wenn die Oppositionsfractionen das an der einen oder anderen Stelle immer noch nicht so richtig durchdrungen haben - zumindest entnehme ich das Ihren Haushaltsanträgen.

Für die Einnahmeseite gilt das nicht. Die Einnahmeseite unseres Haushalts - auch wenn die November-Steuerschätzung vielleicht einen anderen Eindruck vermittelt hat - leidet nach wie vor unter Bremsspuren, die die Achterbahnfahrt, die unsere Wirtschaft in der Corona-Pandemie durchlebt, in diesem Haushalt hinterlässt.

Und - ich habe vorhin eine Tickermeldung dazu gesehen; deswegen sage ich das hier ausdrücklich - wir müssen auch diesen Haushalt teilweise mit Kreditermächtigungen auf den Weg bringen. Wir machen das nur nicht mehr über die Nabelschnur zum Sondervermögen - das wäre in der jetzigen Situation nach der Steuerschätzung nämlich verfassungswidrig; dazu komme ich gleich noch -, sondern wir machen das jetzt über die Konjunkturkomponente, die wir in der Schuldenbremsenregelung ausdrücklich für solche Situationen verankert haben.

Darum schon an dieser Stelle einmal ausdrücklich: In dieser schweren Krise, in der wir diesen Haushalt aufstellen müssen, zeigt sich, dass unsere Schuldenbremse, die wir in der Landesverfassung verankert haben, sehr gut funktioniert und uns hilft, diese Krise zu bewältigen und einen solchen Doppelhaushalt aufzustellen.

Meine Damen, meine Herren, es ist uns gelungen, alle wesentlichen Haushaltsansätze der vergangenen Jahre mit diesem Haushalt durchzuschreiben - von der Kulturförderung über die Erwachsenenbildung bis hin zur Plattdeutschförderung, vom Täter-Opfer-Ausgleich über die politische Bildung bis hin zur Suchtbekämpfung. Darüber hinaus haben wir mit diesem Haushalt - das ist an der einen oder anderen Stelle schon adressiert worden - die finanziellen Grundlagen dafür gelegt, um in zentralen, wichtigen Bereichen neue Projekte auch in einer solch schwierigen Situation umzusetzen.

Ehrlich gesagt, hätte ich mir nach den Diskussionen der letzten Monate von den Oppositionsfraktionen wenigstens an der einen oder anderen Stelle ein ganz kleines Lob gewünscht.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Nein! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ich habe in der Pressemitteilung sehr gelobt!)

Aber das war wahrscheinlich zu viel verlangt.

Für uns war es eine Kraftanstrengung, in dieser Krise eine ganze Reihe von neuen, zusätzlichen Projekten auf den Weg zu bringen und durchzufinanzieren.

Ich will hier einige wenige ausdrücklich nennen: dass wir den Tarifausgleich für die kommunalen Theater ab 2023 schultern, dass wir zusätzlich 430 Polizeianwärter an Bord nehmen und die kw-Vermerke, die in den Folgejahren zum Tragen kämen, genauso wie 200 kw-Vermerke für Verwaltungskräfte bei der Polizei streichen konnten, dass wir ein sechstes Kinderschutzzentrum im Braunschweiger Land für Niedersachsen bauen und dann in Betrieb nehmen werden, dass wir die Kita-Ausbildungsoffensive ausbauen, dass wir die Kurzzeitpflege ausbauen, dass wir zusätzliche GRW-Mittel zur Wirtschaftsförderung im Haushalt von Bernd Althusmann mobilisieren, dass wir sämtliche Mittel aus der Gemeinschaftsaufgabe Küstenschutz für die Agrarförderprogramme des ML binden können, dass wir zusätzliche Mittel für die Agrarinvestitionsförderung mobilisieren, dass wir die Starkregenvorsorge und den Hochwasserschutz ausbauen und dass wir zusätzlich - wie zugesagt - 40 zusätzliche Studienplätze an der European Medical School an der Universität Oldenburg verankern, dass wir mit dem Haushaltsbegleitgesetz nach den Debatten über die Einschnitte jetzt den kommunalen Finanzausgleich um 60 Millionen Euro erhöhen, dass wir die Einmalzahlung, die im Tarifabschluss für die Tarifbeschäftigten vorgesehen ist, sofort auf die aktiven Beamten übertragen, damit sie die Steuervorteile noch in Anspruch nehmen können, dass wir die Schulgeldfreiheit für die Pflegeassistenz im Haushalt und im Haushaltsbegleitgesetz verankern, dass wir das Schüler- und Azubi-Ticket regional für die Verkehrsverbünde einführen - meine Damen und Herren, das ist ein Kraftakt, den wir mit diesem Doppelhaushalt leisten! Das ist harte Arbeit gewesen.

Das kleinzureden, das zu minimieren, so zu tun, als wäre das alles normal - okay, das ist Ihr Job bei der FDP und bei den Grünen in der Opposition. Aber, meine Damen, meine Herren, das sind gro-

ße, große Sprünge, die wir in diesem Haushalt für das Land Niedersachsen finanziert haben. Und ich finde, liebe Freunde, wir können miteinander stolz sein, dass das dieser Großen Koalition in diesem Haushalt für das Land gelungen ist.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Wer das kleinredet

(Christian Grascha [FDP]: Ein bisschen weinerlich die CDU heute, finde ich!)

- Herr Grascha, so wie Sie das tun -, der hat offensichtlich dauerhaft und konsequent den Blick für die finanzpolitischen Realitäten verloren. Denn diese Pandemie kostet wirtschaftliche Substanz. Diese Pandemie und ihre Folgen kosten viel Geld, das wir zusätzlich mobilisieren, um die Wirtschaft, um die medizinischen und um die gesellschaftlichen Systeme in unserem Land aufrechtzuerhalten.

Ich will kurz zu den Anträgen der Opposition kommen. Ein paar Dinge sind mir da aufgefallen.

(Christian Grascha [FDP]: Jetzt wollen wir aber auch mal gelobt werden!)

- Das mit dem Lob, Herr Grascha, fällt mir, ehrlich gesagt, wirklich schwer.

(Christian Grascha [FDP]: Das geht uns halt genauso! - Jörg Bode [FDP]: Das kennt ihr auch!)

Ich fange mal mit der FDP an. Sie haben einen Haushaltsantrag vorgelegt, der völlig fiktiv finanziert ist. Der wesentliche Teil sind Entnahmen aus Haushaltspositionen, wo Sie danebenschreiben: „Anpassung an Ist“. Dann guckt man sich diese Positionen an und stellt fest, dass Ihr Ist komischerweise unter dem Ist von 2020 liegt.

(Christian Grascha [FDP]: Es geht um das Ist 2021! - Weitere Zurufe von der FDP)

Das bedeutet, dass Sie fiktive Buchungen machen.

Dann machen Sie Folgendes: In Berlin setzen Sie - das will ich ausdrücklich sagen - zu unser aller Leidwesen durch, dass der Deutsche Bundestag mit der neuen Mehrheit, die gewählt wurde, die epidemische Lage von nationaler Tragweite beendet. Das setzen Sie in Berlin durch. Alle Haushaltspositionen, die im Jahr 2020 Corona-bedingt heruntergefahren wurden, die nicht ausgeschöpft worden sind, schreiben Sie in Ihrem Haushaltsan-

trag bis 2023 fort. Das heißt, damit Sie Ihren Haushaltsantrag finanziert kriegen, gilt in Niedersachsen die Notlage offensichtlich dauerhaft, in Berlin sagen Sie: „Wir haben keine mehr!“ und sorgen dafür, dass sie aus dem Gesetz gestrichen wird, was uns Riesenschwierigkeiten macht.

Lieber Christian Grascha, jenseits des Klimmzugs, den Sie jetzt vollziehen müssen, weil Sie hier begründen müssen, dass Sie verfassungstreu sind, obwohl der neue Finanzminister in Berlin gerade zeigt, dass er mit dem Grundgesetz doch nicht so viel anfangen kann, wenn er regiert,

(Christian Grascha [FDP]: Das stimmt doch gar nicht!)

leidet Ihr Haushaltsantrag leider darunter, dass er nicht durchfinanziert ist. Das müssen Sie an dieser Stelle ertragen. Dass das bei den Grünen so ist, das kennen wir ja inzwischen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

- Ja, doch! Ich habe von Herrn Heere ein neues Wort der Grünen gelernt. Er sagt immer „Tradition“. Dieser Antrag zum Niedersachsenfonds ist auch Tradition, weil Sie jetzt durchgängig bei jeder Haushaltberatung immer wieder diesen Niedersachsenfonds beantragen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja, wir wollen ihn ja auch haben!)

Sie machen immer wieder das Gleiche. Sie beantragen ihn immer so - da bin ich bei den Kollegen der SPD -, dass er eindeutig verfassungswidrig ist.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das sehen wir anders!)

An der Stelle will ich den Grünen eines mit auf den Weg geben: Die Grundgesetzänderung - wir reden nämlich nicht nur über die Schuldenbremse, die in der Landesverfassung verankert ist -, die den Ländern die Aufnahme von Krediten verbietet, ist mit den Stimmen der Grünen beschlossen worden. Dass Sie diese Grundgesetzänderung und diese sehr kluge Regelung, die für Gerechtigkeit, auch für Generationengerechtigkeit, in diesem Land sorgt, mit Ihren Haushaltsanträgen mit Füßen treten, finde ich sehr bedauerlich.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen hat sich der Abgeordnete Gerald Heere zu Wort gemeldet. Sie haben noch 6:36 Minuten Redezeit.

#### **Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Abgeordnete der GroKo, Sie lassen in dieser Woche eine echte Chance liegen, und das ist - das müssen wir Ihnen vorhalten - eine schlechte Woche für Niedersachsen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mit diesem Doppelhaushalt hätten wir die Chance gehabt, einen milliardenschweren Niedersachsenfonds einzurichten, einen Fonds für mehr Klimaschutz, für große Zukunftsausgaben, um mehr zu tun als bisher für zukunftsfähige Krankenhäuser, für sanierte Landesgebäude, für nachhaltige Schulinfrastruktur in den Kommunen, für mehr neuen und sanierten Wohnraum, für klimaschonende Mobilität, für klimaschonende Landwirtschaft und Maßnahmen zur Klimaanpassung.

Sie packen das nicht an, deshalb fordern wir mit unserem Änderungsantrag, 1 Milliarde Euro Startkapital für einen Niedersachsenfonds bereitzustellen, und mithilfe des Kapitalmarktes wollen wir daraus 10 Milliarden Euro Investitionsvolumen machen, um auf diese Art und Weise Niedersachsen richtig nach vorn zu bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Herr Thiele, Sie verfolgen offensichtlich weiterhin einen rückwärtsgewandten Schuldenbegriff. Sie verschulden sich nämlich, indem Sie diese Sachen nicht anpacken, indem Sie die Infrastruktur verfallen lassen, indem Sie die Gebäude nicht so sanieren, wie sie saniert werden müssten. Das alles wollen wir angehen, um diese Probleme abzuräumen, damit wir hier für die Zukunft etwas Gutes schaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Spannend, dass Sie alle auf uns eingehen und alle behaupten, das, was wir vollständig finanziert in unserem Änderungsantrag vorschlagen, sei verfassungswidrig.

Schauen Sie einmal in das Sondervermögensgesetz, das Sie beschlossen haben! Erstens. § 2 Abs. 1 Nr. 8:

„Das Sondervermögen dient der Finanzierung ... von Steuermindereinnahmen des Landes aufgrund steuerrechtlicher Entlastungsmaßnahmen“.

Genau diese Summen nehmen wir. Herr Minister, Sie selbst haben am 22. September im Haushaltsausschuss dazu ausgeführt. Es geht hier um die drei Corona-Steuerhilfegesetze und um steuerliche Hilfsmaßnahmen, die zu Steuereinnahmeausfällen führen, so die Verlängerung der Umsatzsteuerabsetzung z. B. für den Bereich der Gastronomie, Verlustvorträge und Ähnliches. Ihr Zitat:

„Diese Einnahmeausfälle werden aus dem Sondervermögen beglichen, soweit hier ein klarer Corona-Bezug gegeben ist.“

Und genau dazu hatten Sie selbst für 2022 368 Millionen Euro und für 2023 134 Millionen Euro Entnahme aus dem Sondervermögen eingeplant. So Ihr Plan, den Sie ursprünglich im Sommer herausgegeben haben.

Diese rechtlich völlig einwandfreien Entnahmen, die Sie im September im Haushaltsausschuss noch befürwortet haben, streichen Sie jetzt im Dezember mit der technischen Liste, ohne Not, und zwar, weil Sie es aufgrund Ihrer Spardoktrin für geboten halten, und plündern ersatzweise - weil Sie das ja irgendwie kompensieren müssen - die allgemeine Rücklage früher - das ist die Gegenrechnung -, und das, obwohl die genannten Mindereinnahmen aus Steuerrechtsänderungen weiter eintreten werden.

Genau deshalb sagen wir, es ist kurzsichtig, diese Chance nicht zu ergreifen, und fordern weiterhin, diese halbe Milliarde Euro regelkonform aus dem Sondervermögen zu entnehmen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zweitens, das andere Beispiel:

„Steuermindereinnahmen aufgrund des Einbruchs der wirtschaftlichen Entwicklung, soweit diese nicht im Rahmen der Konjunkturbereinigung ... aufgefangen werden“.

So § 2 Abs. 1 Nr. 9 des COVID-19-Sondervermögensgesetzes.

Hier sind nach der Konjunkturbereinigung für 2020 noch 440 Millionen Euro bewusst nicht vereinbart worden.

Herr Minister, Ihre Worte am 22. September:

„[Nicht durch das Corona-Sondervermögen kompensiert wird] der allgemeine konjunkturell bedingte Einbruch der Steuereinnahmen. Dieser wird nicht hierdurch ausgeglichen. Andere Länder verfahren hier durchaus so. Wir tun das nicht.“

Sie tun das nicht, obwohl Sie eine gesetzliche Ermächtigung haben und obwohl mehrere andere Länder genau das machen. Mit beiden Posten aus dem Sondervermögen lässt Niedersachsen die Chance liegen, insgesamt 1 Milliarde Euro Kompensationsmittel für einen Zukunftsfonds zu aktivieren. Genau das kritisieren wir an Ihrem Entwurf.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist eine einmalige Chance, weil diese Kompensation nur für Ausfälle genutzt werden darf, die bis zum Jahr 2022 eintreten. - So auch Ihr Gesetz. Diese Kompensation muss jetzt genutzt werden. Der Zukunftsfonds muss jetzt gefüllt werden, in diesem Doppelhaushalt. Genau das beantragen wir Grüne. Dann haben wir eine Vorsorge für die nächsten Jahre.

Das Corona-Sondervermögen hat ja nicht nur den Sinn der Krisenbekämpfung, sondern auch den, zu vermeiden, dass im Haushalt aufgrund der Krise wichtige Zukunftsaufgaben eingespart werden. Stichwort „Anstrengungen“ - Herr Thiele hat gesagt, Sie hätten Anstrengungen unternommen. Klar, natürlich haben Sie Anstrengungen unternommen. Wenn Sie solch große Chancen zur Einnahmeausfallkompensation aus dem Sondervermögen liegen lassen, müssen Sie natürlich mit weniger auskommen. Klar müssen Sie sich dann noch deutlicher anstrengen. Aber der Fetisch „Sparen“ ist bei Ihnen auf dieser Seite einfach zu stark ausgeprägt.

Lieber Herr Ministerpräsident, liebe SPD-Fraktion, Sie lassen sich hier ohne Not vom Finanzminister und von der CDU-Fraktion auf der Nase herumtanzen. Das ist nicht zum Guten für dieses Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Noch ein Satz, weil Sie auf die Schuldenkrise hingewiesen haben: Die Ausnahmeregel von der Schuldenbremse will doch gerade vermeiden, dass man als Land wie ein Gebeuteltes aus der Krise herauskommt. Stattdessen ist die Ausnahmeregel dazu da, um mit Schwung aus einer solchen Krise herauszukommen, um trotz der Ausfälle wichtige Weichen für die Zukunft stellen zu können. Wenn

Sie die Mittel zur Kompensation der Steuerminder-einnahmen jetzt nicht nutzen, dann führen Sie die Ausnahmeregel der Schuldenbremse doch ad absurdum. Sie machen genau das Falsche: Sie sparen über Gebühr in schlechten Zeiten, wo beherztes Investieren das Gebot der Stunde wäre. Dafür stehen wir ein.

(Beifall bei den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Vorhin ist Herr Toepffer auf die 60 Milliarden Euro im Bund eingegangen. Herr Lindner begründet diese Ausgaben mit Corona-bedingten Effekten, die dort noch eine Rolle spielen. Das kann man machen, das finde ich völlig seriös. Aber wir brauchen das nicht einmal, weil wir das hier im Sondervermögen nach dem Sondervermögensgesetz 1 : 1 ausgleichen können, ohne auf diesen Hinweis einzugehen, ohne einen Corona-Bezug herstellen zu müssen. Nein, das braucht es gar nicht. Wir können diese Mittel einfach als Steuermindereinnahmen entnehmen. Genau so steht es im Gesetz, und genau so ist es auch verfassungsgemäß möglich.

(Glocke der Präsidentin)

- Ich komme zum Ende.

Herr Kirci, Sie sind auf das Urteil des hessischen Staatsgerichtshofs eingegangen. Aber das betrifft ein anderes Bundesland. Es ist auch im Ausschuss deutlich gemacht worden, warum wir uns hier deutlich unterscheiden.

Herr Weil, Herr Althusmann, liebe Fraktionen von SPD und CDU, Sie handeln mit dieser Haushaltsvorlage kurzfristig und vernachlässigen wichtige Herausforderungen der Zukunft. Wir bieten Ihnen mit unserem Änderungsantrag eine echte Alternative dazu. Nutzen Sie sie!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Heere. - Für die Landesregierung hat sich der Herr Finanzminister Reinhold Hilbers zu Wort gemeldet. Bitte, Herr Finanzminister!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist aber nicht die Redezeit, die der Ältestenrat vorgegeben hat! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: 17 Minuten!)

- Der Ältestenrat - das wissen Sie alle, das können Sie auch aus der Tagesordnung ersehen, und ich habe es anfangs noch einmal deutlich gesagt - hat für die Landesregierung 17 Minuten vorgesehen. Und ich muss mit Blick auf alle Sprecher aus den Fraktionen sagen: Zumindest bisher haben sich alle mit Bravour an die vorgegebenen Redezeiten gehalten. Dafür einmal ein Dankeschön.

(Zuruf: Jetzt liegt die Latte hoch!)

So, Herr Minister, eine Herausforderung!

#### **Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich werde mich bemühen. Allerdings sind hier so viele Dinge in der Diskussion genannt worden, auf die ich gerne eingehen möchte.

Ich habe Ihnen im letzten Jahr zu Beginn der Beratungen gesagt, dass uns die COVID-19-Pandemie noch gesellschaftlich, persönlich, aber auch haushaltspolitisch weiterhin begleiten wird. Leider ist das in diesem Jahr immer noch entsprechend der Fall.

Ich bin froh, dass wir in Niedersachsen keine Haushaltsnotlage mehr feststellen müssen, obwohl wir uns mitten in der vierten Welle befinden, und dass wir einen Haushaltsplanentwurf vorlegen können, der mit den Konsolidierungsmaßnahmen in Verbindung mit den Steuermehreinnahmen, die wir haben, beschlossen werden kann. Das alles führt dazu, dass wir im nächsten Jahr viel früher als geplant zu einem ausgeglichenen Haushalt zurückkehren und damit wieder zur schwarzen Null kommen, meine Damen und Herren.

Das ist haushaltspolitisch sehr wichtig. Wir erzielen 2022 einen strukturellen Überschuss in Höhe von 324 Millionen Euro und im Jahr 2023 von 540 Millionen Euro. Im kommenden Jahr werden wir 698 Millionen Euro konjunkturbedingte Kredite, die wir in die Konjunkturkomponente aufgenommen haben, zurückführen. Wir werden keine neuen Konjunkturkredite aufnehmen. Wir werden auch im darauffolgenden Jahr keine Konjunkturbereinigungsverfahren mehr aufnehmen. Wir werden dann in die Konjunkturkomponente 1,1 Milliarden Euro einstellen. Wir haben dann auch entsprechend die Nabelschnur zur Sondervermögen COVID-19 gekappt.

Wir sind in der Finanzpolitik völlig stabil, und trotzdem können wir alle unsere Vorhaben, unsere notwendigen Prioritäten, unsere wichtigen Investi-

tionen des Landes absichern. Das nenne ich verantwortungsvolle, weit vorausschauende Finanzpolitik. Ich will ausdrücklich betonen: Uns gelingt die Rückkehr zum ausgeglichenen Haushalt ohne Nettokreditaufnahme. Uns gelingt die Rückkehr zur schwarzen Null ohne Einschränkung, ohne Einschnitte und ohne dass wir in die fachpolitisch wichtigen Maßnahmen eingreifen müssen. Das ist eine enorme Leistung. Damit sind wir ganz vorne im Ländervergleich in Deutschland. Ich bin gespannt, welche Länder uns bei diesem Etappenziel im Rahmen des weiteren Aufstellungsverfahrens noch folgen werden. Das ist eine nachhaltige wachstums- und zielorientierte Finanzpolitik, die der nächsten Generation verantwortlich gegenübertritt, die keine Buchungstricks verwendet, wie man es augenblicklich in Berlin kennenlernt,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie wissen es doch besser, Herr Minister!)

die einfach verantwortungsvoll und konsequent aufgestellt ist. Das ist unsere Finanzpolitik, die tragfähig ist für Niedersachsen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben unsere wichtigen Vorhaben abgesichert. Nach wie vor ist die wirtschaftliche Situation sehr volatil. Heute Morgen konnte man nachlesen, dass das ifo Institut gestern die Wachstumsprognose noch einmal nach hinten verschoben hat, also das nächste Jahr um 1,4 Prozentpunkte gekürzt und das übernächste Jahr dann wiederum erhöht hat. Das Wachstum verzögert sich offensichtlich bei der Weiterentwicklung immer noch ein Stück weit. Deswegen sind immer noch große Risiken vorhanden. Dennoch haben sich unsere Wirtschaft und unsere Einnahmen als sehr robust erwiesen. Die staatlichen Hilfsmaßnahmen, die wir ergriffen haben, ja, auch die, die wir in Niedersachsen ergriffen haben, sind hilfreich gewesen, um gut durch diese Krise zu kommen.

Deutschland und Niedersachsen sind besser durch diese Krise gekommen als viele andere Teile Europas. Darauf können wir stolz sein. Es ist aber auch wichtig zu betonen, dass das auch mit an unserem starken Mittelstand liegt, an der Industrie, die wir in unserem Land haben und die wir nicht aufgegeben haben, sowie daran, dass wir uns nach der Kapitalmarktkrise ganz beherzt aufgemacht haben, die Finanzen in Ordnung zu bringen. Denn nur tragfähige Finanzen haben uns jetzt in die Lage versetzt, wirklich helfen zu können und der Wirtschaft eine Stütze an die Seite zu stellen.

Die letzte Steuerschätzung hat etwas überraschend steigende Steuereinnahmen prognostiziert. Das liegt auch zum Teil an der Inflation. Das liegt daran, dass die Steuern nominale Größen sind: Das reale Wachstum ist nach unten korrigiert worden, aber das nominale Wachstum nach oben. Das heißt, auch daraus resultieren Steuermehreinnahmen. Dass wir das nominale Wachstum entsprechend steigern konnten, hatte mit Preiseffekten, mit der Inflation zu tun, die ich keinesfalls unterschätzen möchte. Dazu muss ich deutlich sagen, dass gerade die Fiskalpolitik einen Beitrag leisten muss, inflationäre Tendenzen abzufedern, ihnen entgegenzuwirken und sie nicht auch noch zu befeuern.

Deswegen ist es immer wichtig, was die Institute prognostizieren. Deswegen ist es wichtig, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Blick zu behalten, und deshalb ist es wichtig, sich genau daran auszurichten, was zukunftsorientierte Politik ausmachen kann. Aus diesem Grunde ist richtig, dass wir steigende Steuereinnahmen haben, dass wir aber auch mit den vorhersehbaren Lieferengpässen weiterhin sehr auf Sicht fahren müssen und im Blick behalten müssen, wie sich unsere Steuereinnahmen wirklich prognostizieren lassen und wie weit diese Prognose am Ende auch tragfähig ist.

Daher ist dieser Haushalt ein Haushalt, der realistisch ist, der nicht, Herr Heere, die Chancen liegen lässt, sondern der der Versuchung widersteht, auf Pump Politik zu machen, und stattdessen die Vorsicht walten lässt, die ein vernünftiger Kaufmann in einer solchen Situation walten lässt. Was Sie vorschlagen, ist eben nicht verantwortungsbewusst. Was wir machen, ist die Absicherung dessen, was wir haben, und dies auf solide Füße zu stellen. Das entspricht der Verantwortung, die heute gefragt ist, die gerade in schwierigen Zeiten notwendig ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Lassen Sie mich, bevor ich auf den Doppelhaushalt eingehe, ein paar Worte zu den Kommunen sagen. Das Land Niedersachsen ist Partner der Kommunen. Die Landesregierung hat sich als Partner während der Krise erwiesen. Wir haben hier ein großes kommunales Hilfspaket - ich erinnere an die 1,1 Milliarden Euro - zur Entlastung und zur Abfederung von Einnahmeausfällen der Kommunen geschnürt, weil sie in dieser Krise sehr, sehr wichtig sind. Wir haben erkannt, dass starke Kommunen nach wie vor für den gesell-

schaftlichen Zusammenhalt wichtig sind, aber in dieser Krise auch wichtige Aufgaben vor Ort übernehmen.

Deswegen ist uns die finanzielle Lage der Kommunen nicht gleichgültig. Im Gegenteil: Wir haben sie ständig im Blick und sind ständig im Dialog. Die finanzielle Lage der Kommunen hat sich dabei in den letzten Jahren deutlich besser entwickelt als angenommen; denn die Gewerbesteuer ausfälle im Jahr 2020 fielen um 290 Millionen Euro geringer aus, als es die gewährte Ausgleichspauschale vorsah.

Im kommunalen Finanzausgleich ergab sich entgegen der Erwartungen eine positive Steuerverbundabrechnung in Höhe von 303 Millionen Euro. Das sind insgesamt 593 Millionen Euro, die den Kommunen in Niedersachsen mehr zur Verfügung stehen, als wir es in der Prognose vorgesehen haben. Das ist mehr als die Hälfte des ursprünglichen Programms, das wir vorgelegt haben. Die kommunalen Hilfsprogramme haben ihre Wirkung gezeigt. Sie zeigen sie über das Jahr 2020 hinaus auf das Jahr 2021, und sie werden auch in den nächsten Jahren steuerstützend und insgesamt stützend für die Kommunen helfen, weil sie sich jetzt auszahlen.

Wir haben vor dem Hintergrund der Stundungen und der Rückzahlungsbeträge aus dem kommunalen Hilfsprogramm des Finanzausgleichs - das waren 348 Millionen Euro - mit den Kommunen noch einmal verhandelt, wie viel sie jetzt aufgrund von starken Steuermehreinnahmen im Frühjahr zahlen müssen. Nach Anstieg des Finanzausgleichs haben wir den Kommunen noch einmal 60 Millionen Euro erlassen, sodass sie nicht 348 Millionen, sondern nur 288 Millionen Euro zurückzahlen müssen. Hier sind wir den Kommunen erneut deutlich entgegengekommen und haben in dieser Krise deutlich gezeigt, wie partnerschaftlich wir mit ihnen zusammenarbeiten, meine Damen und Herren. Ein starkes Signal an die Kommunen!

Lassen Sie mich einige Ausführungen zum Doppelhaushalt machen. Dazu sind schon viele Dinge gesagt worden. Der Doppelhaushalt hat ein Volumen von 37,1 Milliarden Euro im Jahr 2022 und 38,7 Milliarden Euro in 2023. Das ist viel Geld für ganz konkrete Politik in Niedersachsen, das ist ein ganz starkes Zeichen in Niedersachsen. Das ist ein starkes Signal, das wir jetzt hier am Ende des Jahres für die kommenden Jahre für die Menschen in unserem Land, für die Wirtschaft, für die Institutionen, für die sozialen Einrichtungen, für das Ge-

sundheitswesen, für die Kommunen und für viele andere in unserem Land beschließen. Deswegen ist der Doppelhaushalt ein positives Zeichen. Der Doppelhaushalt ist ein Zeichen der Zuversicht, was gerade in dieser Zeit der Pandemie benötigt wird. Der Doppelhaushalt ist ein Zeichen der Verlässlichkeit, das diese Landesregierung und diese Parlamentsmehrheit, die das hier am Donnerstag hoffentlich so beschließen wird, auf den Weg bringen wird. Das ist Niedersachsen, das ist unsere Politik, die die Menschen im Land von uns erwarten, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU)

Beide Jahre im Doppelhaushalt sind bei den Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen. Die positiven Wirkungen haben gezeigt, dass wir das strukturelle Defizit überwunden haben. Ich bin sehr stolz darauf, dass wir zu ausgeglichenen Finanzierungssalden zurückkehren. Ich zeige Ihnen hier die Statistik.

(Der Redner zeigt ein Diagramm)

Hier können Sie die beiden Jahre erkennen, in denen wir negative Finanzierungssalden hatten. Jetzt kehren wir in den beiden Doppelhaushaltsjahren wieder zu positiven Finanzierungssalden zurück. Das zeigt, dass wir finanzpolitisch wieder auf einem guten Weg sind. Wir erreichen die schwarze Null schon jetzt, und das ist eine große Leistung. Der Bund der Steuerzahler hat uns ausdrücklich dazu aufgefordert, so weiterzumachen und hat diese Ausführungen auch ausdrücklich gelobt.

Das mit der Haushaltsaufstellung beschlossene Maßnahmenpaket besteht aus dauerhaft eingesetzten Konsolidierungen und aus einmalig wirkenden Beschlüssen. Dass die Einnahmen stärker steigen als die Ausgaben, trägt dazu bei, die Schere zu schließen und auch in der Planung zu ausgeglichenen Finanzierungssalden zurückzukehren. Das ist ein starkes Zeichen für die Zukunft und ein deutliches Signal an die Haushaltswirtschaft.

Wir halten die Schuldenbremse ein. Ja, meine Damen und Herren, mit der Verankerung der Schuldenbremse in der Verfassung haben wir gute Erfahrungen gemacht. Die niedersächsische Schuldenbremse hat uns geholfen, durch die Krise zu kommen. Sie hat uns an keiner Stelle gehindert, krisenwirksam tätig zu werden. Sie ist aber jetzt auch Leitplanke dafür, so schnell wie möglich zu ausgeglichenen Haushalten zurückzukehren, und das machen wir auch.

Wir haben die Konjunkturkomponente genutzt. Sie gibt uns Möglichkeiten, Ausgleich zu schaffen. All das hat geholfen, gut durch die Krise zu kommen und in den letzten Jahren die Ziele zu erreichen.

Wir haben uns hoch verschulden müssen, ja. Das haben wir über das Sondervermögen verausgabt. Wir haben aber auch Tilgungspläne beschlossen. So wird diese Verschuldung auch mit einem entsprechenden Tilgungsplan versehen.

Die Steuerschätzung hat nun für Niedersachsen für alle Schätzjahre deutlich höhere Einnahmen prognostiziert, als wir noch im Mai erwartet und prognostiziert hatten. Das versetzt uns jetzt in die Lage, meine Damen und Herren, Einnahmen und Ausgaben wieder zu einem ausgeglichenen Haushalt zurückzuführen, und das früher als erwartet.

Wir verzichten erstens auf Kredite in der Konjunkturkomponente. Das sind kommunizierende Röhren. Wenn wir keine konjunkturellen Ausfälle mehr haben, wenn wir uns in einer konjunkturellen Normallage befinden, dann bedienen wir uns nicht mehr aus der Konjunkturkomponente. Im Gegenteil, wir werden jetzt in die Tilgung der konjunkturellen Kredite eintreten und der Konjunkturrücklage etwas zuführen.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Etwas?)

Zweitens. Wir haben in beiden Haushaltsjahren auf eine Zuführung aus dem COVID-19-Sondervermögen verzichtet. Herr Heere, es ist erfreulich, dass uns das gelungen ist. Wir haben jetzt keine Nettoneuverschuldung mehr. Wir haben in unserem Haushalt auch keine Entnahme kreditfinanzierter Mittel aus den Sondervermögen mehr.

(Zuruf von Gerald Heere [GRÜNE])

Es geht nicht um die Frage, Herr Heere, wie viel Kredite ich im Zweifel noch irgendwie darstellen kann, um sie aufnehmen zu können.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Sie sind doch schon längst aufgenommen! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Unser Maßstab ist vielmehr: so viel Kredite wie notwendig, aber nicht mehr als nötig. Wenn Steuermehreinnahmen von über 1 Milliarde Euro eintreten, ist es eben nicht mehr gerechtfertigt, aus einem Sondervermögen Kreditmittel zu entnehmen, weil zunächst einmal die Haushaltsmittel - eigentlich: Steuermittel - eingesetzt werden müssen, um die Lücke zu schließen. Genau das haben wir in dieser Frage getan.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen halten wir die Schuldenbremse ein. Wir suggerieren das nicht nur, wir machen das, ohne Wenn und Aber und ohne Buchungstricks. Das ist eben das, was man nachhaltige Finanzpolitik nennt, und das sollte man auf allen Ebenen beherrsigen.

Da schaue ich insbesondere in die Richtung der FDP. Versuche, die Schuldenbremse zu umgehen, enden immer wieder darin, die Verschuldungspolitik der 70er- und 80er-Jahre wiederaufleben zu lassen.

(Christian Grascha [FDP]: Meinen Sie damit die Regierungszeit der CDU?)

Sie bedeuten steigende Zinsausgaben und finanzielle Instabilität. Sie unterstützen Inflationstendenzen und verlagern Verteilungskonflikte auf die nächste Generation.

Daher kann ich überhaupt nicht verstehen, was der neue Bundesfinanzminister von der FDP in Berlin augenblicklich macht. Dieser Herr Lindner, der im September 2020 zum Entwurf des Bundeshaushalts 2021 Folgendes gesagt hat:

„Schuldenmachen darf nicht eine Art Automatismus werden. ... Jede Staatsausgabe“ - - -

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Minister Hilbers, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Dr. Birkner zu?

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Ja. Aber ich würde gerne das Zitat zu Ende führen. Dann lasse ich das zu.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Führen Sie das Zitat zu Ende!

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Herr Birkner, Ihr Parteifreund, Herr Lindner, hat 2020 Folgendes gesagt:

„Schuldenmachen darf nicht eine Art Automatismus werden. ... Jede Staatsausgabe, jede Staatsaufgabe, alle Subventionen müssen auf einen Prüfstand gestellt werden.“

(Christian Grascha [FDP]: Das hat die CDU seit 16 Jahren nicht gemacht!)

„In den vergangenen Jahren ... hat die Große Koalition gewirtschaftet wie im Rausch.“

(Christian Grascha [FDP]: Ja, so ist es!)

„Und sie setzt das in der Krise auf Pump fort.“

(Christian Grascha [FDP]: So ist es auch!)

„Das ist für die weitere wirtschaftliche Erholung Gift.“

(Christian Grascha [FDP]: Wer hat denn die Neuverschuldung in diesem Jahr angehoben?)

Wie recht doch der Herr Lindner damals hatte! Aber was muss zwischendurch mit ihm passiert sein? Was muss man ihm in den Tee geschüttet haben,

(Beifall bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Wer hat denn die Neuverschuldung 2021 angehoben?)

dass er - der gleiche Herr Lindner! - jetzt diese Kehrtwende vollzieht,

(Christian Grascha [FDP]: 60 Milliarden Euro neue Schulden, das war die CDU!)

dass er - der gleiche Herr Lindner! - 60 Milliarden Euro aus kreditfinanzierten Mitteln, die zur Pandemiebekämpfung notwendig waren, jetzt in ein Polster pumpt,

(Christian Grascha [FDP]: So wie 2020!)

aus dem er zukünftig Versprechen erfüllen will, weil er sich nicht die Arbeit machen will, sie anderweitig zu finanzieren?

(Christian Grascha [FDP]: So wie 2020!)

Sie als FDP haben mich immer aufgefordert, mit den Sondervermögen sorgsam umzugehen und nur Ausgaben zu leisten, die wirklich dem Zweck des Sondervermögens entsprechen,

(Christian Grascha [FDP]: So ist es!)

und keine konjunkturbedingten Maßnahmen zu finanzieren, die womöglich auch sonst schon mal irgendwo genannt worden sind.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist auch richtig!)

Diese Stringenz haben gerade Sie immer eingefordert. Und jetzt in Berlin halten Sie Ihren Mund und machen alles mit, was Ihr Minister dort jetzt macht. Eine größere Kehrtwende kann man gar nicht hinlegen als die, die Sie hinlegen!

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Minister Hilbers, wollen wir jetzt das mit der Zwischenfrage machen?

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Jetzt können wir zu der Zwischenfrage kommen, gerne. Wenn Sie meine Zeit dann anhalten.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Ja, klar halten wir Ihre Zeit an. - Jetzt kommt die Zwischenfrage.

(Dirk Toepffer [CDU]: Er ist bestimmt schon bei 18 Minuten!)

**Dr. Stefan Birkner (FDP):**

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Minister, vielen Dank, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Vor dem Hintergrund, dass ich Ihnen zunächst einmal empfehlen würde, sich vielleicht doch intensiver mit dem Nachtragshaushalt in Berlin zu befassen, bevor Sie hier zu pauschalen Beschimpfungen der Kolleginnen und Kollegen in Berlin übergehen,

(Lachen bei der CDU - Zurufe von der CDU: Weinerlich! War alles nicht so gemeint! - Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Das sagen die Richtigen!)

frage ich Sie, wie Sie den Umstand bewerten, dass CDU/CSU und SPD in der vergangenen Legislaturperiode rund 30 Milliarden Euro aus Mitteln, die zur Bewältigung der Corona-Pandemie aufgenommen worden sind, in den EKF überführt haben. Bewerten Sie das mit genauso scharfen, beleidigenden Worten, wie Sie das gerade getan haben?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Etwas feinfühlig!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Die Frage ist angekommen. Der Herr Minister antwortet.

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Die Überführung geschah in einer Zeit, in der auch aus diesem Fonds Maßnahmen ergriffen worden sind, die der Bewältigung der Corona-Pandemie dienen. Sie ist anders zu bewerten - - -

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Aber das ist doch hier genauso! Deswegen sage ich doch: Befassen Sie sich doch mal damit!)

Lassen Sie - - -

(Christian Grascha [FDP]: Lesen Sie das Gesetz doch einfach mal!)

Lassen Sie - - -

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Meine Herren, jetzt kriegen Sie Ihre Antwort.

(Wiard Siebels [SPD] - an die FDP gewandt -: Nicht so weinerlich! - Gegenruf von Dr. Stefan Birkner [FDP]: Der Minister hat keine Ahnung!)

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Wollen Sie jetzt eine Antwort von mir?

(Christian Grascha [FDP]: Nein, es reicht schon!)

Sie haben mir eine Frage gestellt.

(Jörg Bode [FDP]: Hiss die weiße Fahne, und es ist gut!)

- Herr Bode!

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Der Herr Minister antwortet. Sie haben die Frage gestellt.

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Ich kann mir ja vorstellen - - -

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Hilbers, warten Sie eben kurz! Sonst kriegen wir gar keine Ruhe hinein, und Sie haben gar keine Chance zu antworten.

Jetzt antworten Sie auf die Frage, und dann haben Sie noch etwas Restredezeit.

(Zuruf: Das war wohl ein wunder Punkt!)

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP, ich kann ja verstehen, dass Sie das alles umtreibt und dass Sie Ihre Probleme damit haben, das argumentativ zu verkaufen.

(Zuruf von der CDU: Ja!)

Aber in einem unterscheidet sich das doch diametral von dem Vorgang, den Sie geschildert haben: Da werden jetzt 60 Milliarden Euro, die man nicht mehr benötigt - - - Im Übrigen plädiere ich in Niedersachsen dafür, Geld, das wir in Sondervermögen nicht mehr benötigen, von der Verschuldung abzuziehen und nicht zweckentfremdet anderswo einzusetzen.

(Christian Grascha [FDP]: Sie müssen das mit dem Bund und 2020 vergleichen!)

Wir haben dieses Sondervermögen gegründet, weil wir das vom Haushalt abkoppeln und solche Dinge nicht machen wollen. Das ist der Grund.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

Und Lindner nimmt es jetzt und legt ein Polster für die Zukunft an.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist kein Polster!)

Das müssen Sie sich einmal einen Augenblick auf der Zunge zergehen lassen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Es geht um die Corona-Pandemie! - Christian Grascha [FDP]: Es geht um Investitionen, die angeschoben werden sollen! Das Gleiche, was Sie hier auch machen!)

Ihre Versprechen sind bei Einhaltung der Schuldenbremse nicht zu erfüllen. Deswegen hat der unabhängige Beirat letzte Woche Freitag in der Sitzung - - -

(Weiterer Zuruf von Christian Grascha [FDP] - Gegenruf von der CDU: Zuhören!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Meine Damen und Herren, wir machen mal eine kurze Pause. Der Minister kann weiter ausführen, wenn die Gespräche zwischen den Glasscheiben eingestellt sind.

(Christian Grascha [FDP]: Leider hat er die Frage nicht beantwortet! - Gegenruf von Ulf Thiele [CDU])

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Der unabhängige Beirat - - -

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Warten Sie einfach eben! Auch Ihre eigene Fraktion diskutiert noch. - So, jetzt ist es gut. Bitte!

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der unabhängige Beirat des Stabilitätsrats - am letzten Freitag war die Sitzung des Stabilitätsrats - hat klar gesagt,

„[es] widerspricht der Intention der Schuldenbremse, die für die Jahre 2020 und 2021 geltende Ausnahmeklausel dafür zu nutzen, nicht krisenbezogene Maßnahmen zu finanzieren oder vorzufinanzieren“.

(Zuruf von der CDU: Hört! Hört! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja, aber es sind ja krisenbezogene Maßnahmen! - Christian Grascha [FDP]: Das ist ja richtig! Das stellt auch keiner in Abrede! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist auch nicht neu!)

Das ist die eindeutige Botschaft des unabhängigen Beirates des Stabilitätsrates zu dieser Politik. Zu irgendwelchen anderen Vorgängen hat er in der Vergangenheit *nie* so deutlich Position bezogen wie zu dieser Maßnahme, die jetzt dort gemacht werden soll.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist ja krisenbedingt!)

Diese Maßnahme wird uns sicher noch weiter beschäftigen.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Christian Grascha [FDP])

Zu Ihrem Antrag kann ich noch sagen: Sie wollen ÖPP machen. Ich persönlich habe überhaupt nichts gegen ÖPP.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Doch! Das MF blockiert doch!)

Wenn ÖPP günstiger ist als die Eigenfinanzierung durch das Land,

(Johanne Modder [SPD]: Wenn!)

dann ist das in Ordnung. Aber die Maßnahme als solche muss das Land insgesamt finanzieren können. Was Sie mit Ihrem ÖPP-Antrag bewerkstelligen, ist, dass Sie schuldrechtliche Verhältnisse erzeugen, die Sie selbst nicht bezahlen können. Dann hat nur jemand anders die Schulden. Sie müssen sie aber bedienen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das MF blockiert ÖPP!)

Das ist eben nicht ÖPP, was Sie machen, das ist Umgehung der Schuldenbremse.

(Beifall bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Sie haben ÖPP leider noch nicht durchgedrungen, Herr Minister!)

Wenn ich mir den NBank-Fonds anschau, scheint es mir, dass Sie schon gut von Ihrem Ermöglichungsminister in Berlin gelernt haben. Da richten Sie einen Topf ein, bei dem die Verschuldung irgendwo anders gemacht wird und der dann Investitionen anstoßen soll.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wie in NRW, Herr Kollege! CDU-regiert! - Christian Grascha [FDP]: Wie alle anderen Förderbanken auch!)

Solche Modelle funktionieren nur, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn man sie nutzerfinanziert auflegt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wie wollen Sie denn die 10 Milliarden Euro Investitionsbedarf decken? - Es wird Zeit, dass sie abgewählt werden, echt!)

Ansonsten funktionieren sie eben nicht, meine Damen und Herren. Deswegen ist Ihr Niedersachsenfonds eine Mogelpackung.

Gerade weil wir wollen, dass investiert wird, hat dieser Doppelhaushalt ja einen deutlichen investiven Schwerpunkt. Den haben Sie offensichtlich gar nicht wahrgenommen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Nein! - Christian Grascha [FDP]: Nein! Der ist so klein, den kann man nicht wahrnehmen!)

Die Investitionen in unserem Land sind seit 2017 von 1,376 Milliarden Euro auf 1,79 Milliarden Euro gesteigert worden. Das ist eine Steigerung der investiven Mittel unseres Landes um gut 30 %. Und Sie sagen, in unserem Land würde weniger investiert und alles funktioniere nicht, und zeichnen hier ein Bild, das unser Land als marode darstellt!

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: 10 Milliarden Euro Investitionsbedarf! 10 Milliarden!)

Im Gegenteil! Wir investieren mehr als je zuvor in unserem Land, und die Investitionsquote ist deutlich angehoben worden. Wir haben ein Sondervermögen für die Hochschulmedizin

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja, reicht nicht!)

und für andere Dinge wie für Digitalisierung eingerichtet, wo wir entsprechend investieren.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Und nicht vorankommen!)

Auch die Grünen fordern einen Fonds. Man hat den Eindruck, da wird 1 Milliarde Euro hineingelegt, und demnächst werden wir 10 Milliarden Euro zur Verfügung haben, als sei das die wunderbarste Vermehrung seit der Hochzeit zu Kana.

Ich sage Ihnen, dass das alles unseriös finanziert ist. Wenn man schaut, was Sie überhaupt mit Ihrem Fonds machen, sieht man, dass sie überwiegend gar nicht investieren. Sie wollen davon Gehälter zahlen, wenn man den Medien glauben kann.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Überhaupt nicht! - Gerald Heere [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

- Natürlich! Das haben Sie doch in Ihrer Pressemitteilung verlauten lassen!

(Gerald Heere [GRÜNE]: Nein! Das war für den Änderungsantrag! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Was denn für Gehälter?)

Sie wollen Wohltaten wie ÖPNV-Tickets verteilen. Sie machen Versprechungen, die Sie aus normalen Mitteln nicht bezahlen können werden.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Rein investive Maßnahmen wollen wir damit vornehmen!)

Die nächste Generation wird die Rechnung für Ihren Fonds bekommen. Das ist eben nicht seriös. Der Verpflichtung nachhaltiger Finanzierung kommen Sie hier nicht nach!

(Zustimmung bei der CDU)

Bei Ihnen gilt immer: mehr, mehr, mehr, und nichts ist genug!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Überhaupt nicht! 1 Milliarde pro Jahr ist doch gar nicht viel!)

Sie müssen sich eines Tages von der Vorstellung verabschieden, dass der Staat immer mehr tun muss. Vielleicht ist es die Frage, dass sich der Staat auf seine wesentlichen Kernaufgaben zu konzentrieren hat!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Und welche sind das?)

Der Staat muss zukünftig mehr für Investitionen und auch mehr für die energetische Sanierung - die wir übrigens auch in diesem Doppelhaushalt stark steigern - aufwenden. Das steht ja außer Frage. Das muss man aus den vielen Steuermitteln, die man einnimmt, aber auch wirklich bewerkstelligen können.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das machen Sie in Ihrer Mipla aber nicht!)

Im Übrigen sind Ihre Finanzierungsvorschläge völlig unseriös.

Das gilt auch für die FDP, die die Mittel aus Personalverstärkungsmitteln und Zinskosten nehmen will. Ich kann Ihnen nur sagen, wenn Sie das machen wollen, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn Ihr Vorschlag, Herr Grascha, lautet, das da rauszunehmen, dann sind das Luftbuchungen! Entweder nehmen Sie in Kauf, dass diese Positionen zukünftig nicht auskömmlich sein werden,

(Christian Grascha [FDP]: Die haben Sie doch nie genutzt!)

dass wir also bei den Zinsen oder auch bei den Personalmitteln nachlegen müssen werden, oder Sie sagen es den Beamtinnen und Beamten noch nicht und führen im Schilde, die Lohnerhöhung nicht auch auf die Beamten zu übertragen. Ansonsten können Sie das nicht finanzieren! Dann ist es eine reine Luftbuchung, aus den Personalverstärkungsmitteln Geld herauszunehmen.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist doch in den einzelnen Titeln schon

drin, Herr Minister, das müssen Sie doch wissen! Das hat doch gar nichts mit dem Vorsorgetitel zu tun! Das hat das Finanzministerium doch im Ausschuss erklärt!

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Kollege Grascha, wir haben heute Abend noch den Schwerpunkt Finanzen und Hochbau. Dann können wir die Diskussion dann in Redebeiträgen fortsetzen.

(Christian Grascha [FDP]: Darum geht es aber gar nicht! - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Jetzt ist es falsch, dann kann man jetzt auch reinkorrigieren!)

So ist es - auch für den Rest der Kollegen hier im Saal - etwas schwierig, zu folgen.

Herr Minister, bitte!

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Mit Ihren Vorschlägen organisieren Sie die Gefahr der Unterdeckung und werden eben nicht Ihrer Verantwortung gerecht.

Bei den Grünen wird es aus dem Sondervermögen entnommen, wozu wir im Hessen-Urteil ausdrücklich und klar nachlesen können, dass das nicht dem entspricht, was unter Notlagekrediten zu verstehen ist. In dem Moment, in dem wir keine wirtschaftliche Notlage mehr nachweisen können, können wir diesen Mitteln auch kein Geld entnehmen, um es dann anderweitig wieder auszugeben. Da führt Ihre Finanzierung ebenfalls ins Leere.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben in diesem Haushalt sehr große Schwerpunkte gesetzt. Sie sind in den Reden hier schon das ein oder andere Mal angesprochen worden. Ich will nur kurz auf einige davon eingehen.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Minister, bevor Sie darauf eingehen, liegt noch die Bitte auf eine Zwischenfrage des Abgeordneten Heere vor.

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Die soll er gerne stellen.

(Dirk Toepffer [CDU]: Damit wir die 17 Minuten toppen!)

- Die 17 Minuten sind gleich um.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Also die Verlängerung. - Bitte, Herr Kollege!

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrter Herr Minister, vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage.

Wenn Sie sagen, dass wir diese Summen nach dem Hessen-Urteil nicht mehr dem Sondervermögen entnehmen dürfen, würden Sie dann der Aussage zustimmen, dass Ihr COVID-19-Sondervermögensgesetz verfassungswidrig ist? Oder wie würden Sie das einschätzen?

(Beifall bei den GRÜNEN - Jörg Bode [FDP]: Sehr gute Frage! Stimmt! Entweder so oder so!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank.

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Herr Heere, ich habe Ihnen ja schon in der letzten Plenarsitzung schon gesagt, dass ich unser Gesetz - im Gegensatz zum hessischen - für verfassungskonform halte.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Dann dürfen wir das auch machen!)

- Nein, unser Gesetz hat einen großen Unterschied. Sie müssen das Gesetz *anwenden*.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Machen wir ja!)

In der *Anwendung* kommen Sie zu dem Ergebnis, dass Sie keine Entnahmen mehr vornehmen können. Wenn es keine Steuermindereinnahmen mehr gibt - also die Grundlage entfällt -, können Sie auch nicht für gesetzliche Änderungen, die zu Steuermindereinnahmen führen, die gar nicht da sind,

(Gerald Heere [GRÜNE]: Doch, die sind ja da! Da stimmt ja gar nicht!)

aus dem Sondervermögen entsprechende Mittel entnehmen. Wir haben Steuererhöhungen, und damit ist der ausgeglichene Haushalt möglich. Deswegen kann man sich nicht über Notlagenkredite Geld holen.

Im Übrigen finde ich es sehr erstaunlich, dass Sie immer wieder unterwegs sind, um möglichst viele Kredite aufzunehmen. Das ganze Wohl des Landes scheint bei Ihnen ja davon abzuhängen, dass Sie alle Möglichkeiten nutzen, um irgendwo Kredite

aufzunehmen. - Das Gegenteil muss doch der Fall sein! Verantwortliche Finanzpolitiker versuchen, das Ausmaß der Kredite zu reduzieren, und nicht, es zu erhöhen, wie Sie es wollen!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, wir haben deutliche Schwerpunkte. Wir steigern die Mittel für Krankenhausmodernisierung und die Krankenhausinvestitionen in unserem Land um 25 %. Unsere Leistung für den Krankenhausbereich ist also hoch.

Wir finanzieren des Weiteren zusätzliche Polizeistellen, indem wir kw-Vermerke auflösen, und lösen damit das Versprechen ein, 1 500 neue Polizeistellen in dieser Wahlperiode zu schaffen. Das ist ein deutliches Zeichen an die innere Sicherheit in unserem Land, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD  
- Johanne Modder [SPD]: Bitte!)

Frau Modder hat schon darauf hingewiesen: Wir finanzieren an der European Medical School in Oldenburg den zweiten Bauabschnitt und auch den Aufwuchs der Studienplätze. Was wir an dieser Stelle machen, ist ein deutliches Zeichen an die medizinische Versorgung in unserem Land, an die Ärzte, die wir dringend benötigen, und an den Westen Niedersachsens als Hochschulstandort.

(Beifall bei der CDU)

Bei der Kindertagesstättenbetreuung steigen wir in die dritte Kraft ein. Es gibt das vergünstigte ÖPNV-Ticket, auf das sich Schüler und Studenten freuen können.

Wir investieren in die Digitalisierung unseres Landes. Herr Kollege Birkner, zu dem, was Sie angesprochen haben: In unserem Doppelhaushalt sind zusammen mit der mittelfristigen Finanzplanung für die Digitalisierung und insbesondere für die Umsetzung des Onlinezugangsgesetzes insgesamt 200 Millionen Euro vorgesehen. Genau das, was der Landesrechnungshof gefordert hat, setzen wir mit den entsprechenden Personalstellen um.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie kriegen das nicht auf die Kette! Das ist Managementversagen! Sie haben das bisher nicht auf die Reihe gekriegt, warum soll es nun besser werden?)

Wir modernisieren unsere Verwaltung. Im Übrigen brauchen Sie mir - gerade mir! - keine Vorlesungen über Verwaltungsmodernisierung halten.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ihnen ist nichts zu erzählen? Ja, ist klar!)

Ich bin der Minister, der 16 Finanzämter fusioniert hat.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Hört, hört!)

Davon sind noch zwei offen. In diesem Jahr haben wir drei fusioniert. Das ist umgesetzt worden! Ich habe jüngst - das hat der Kollege Grascha im Haushaltsausschuss verfolgen können - das Staatliche Baumanagement im Nordwesten Niedersachsens nach dem Regionalmodell neu aufgestellt.

(Christian Grascha [FDP]: Es geht doch um die gesamte Landesverwaltung! - Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Das ist aktive Verwaltungsmodernisierung, die in meinem Dienstbereich umgesetzt wird - und Sie sagen, so etwas gäbe es nicht in unserem Land!

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Minister, es ist Ihnen gelungen: Es gibt eine weitere Wortmeldung für eine Zwischenfrage des Kollegen Bode.

**Reinhold Hilbers, Finanzminister:**

Das erstaunt mich jetzt völlig. Aber ich lasse das gerne zu.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Alles klar, danke Ihnen. - Bitte, Herr Abgeordneter Bode!

**Jörg Bode (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Minister, vor dem Hintergrund, dass sie gerade eben Ihre Tätigkeit als Verwaltungsmodernisierer dadurch beschrieben haben, dass sie Behördenstandorte zusammengeschlossen und Personalressourcen reduziert haben, frage ich Sie, ob Sie mir zustimmen würden, dass die Grundlage einer Verwaltungsmodernisierung die Verschlinkung von Prozessen, eine Beschleunigung von Verfahrensabläufen und ein besserer Zugang der Bürgerinnen und Bürger zur Verwaltung ist, und nicht die Frage, wie viele Standorte und Mitarbeiter eine Behörde hat?

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Danke.

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Wir haben doch gar nicht über die Standorte gesprochen. Wir haben darüber gesprochen, dass wir unsere Abläufe modernisieren. Genau das ist es! Wir verbauen im staatlichen Baumanagement augenblicklich jährlich fast 600 Millionen Euro mit nahezu dem gleichen Personalkörper, mit dem man vor Jahren schon mal 300 Millionen Euro umgesetzt hat. Wir wollen die Ansprechpartner in den Finanzämtern! Wir haben keinen Standort aufgelöst! Wir wollen die Qualität dort verbessern!

Natürlich digitalisieren wir. Natürlich führen wir dazu Gespräche. Wir stellen unsere EDV in der Steuerverwaltung neu auf. Ich könnte Ihnen jetzt lange Ausführungen darüber machen. Ich glaube, da haben wir keine Nachhilfe von Ihnen nötig, Herr Bode.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Weitere Ausführungen machen wir dann gerne in der Mittagspause, wer daran Bedarf hat. Wir haben jetzt schon einiges an Redezeitüberschreitung.

(Jörg Bode [FDP]: Es ist doch noch nicht 16 Uhr!)

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss.

Wir haben in Niedersachsen jetzt einen Doppelhaushalt aufgestellt, der Niedersachsen gut in die Zukunft führt. Es ist ein weiterer Schritt zurück zu dauerhaft ausgeglichenen Haushalten. Wir halten die Schuldenbremse ein, machen keine Politik zulasten der nächsten Generation, aber auch keine zulasten der Zukunft. Wir sparen nicht etwa, sondern wir investieren in die Zukunft. Wichtige Investitionen können trotz solider Finanzpolitik umgesetzt werden, vielleicht sogar *wegen* solider Finanzpolitik.

Der unabhängige Beirat, den ich eben schon einmal zitiert habe, hat ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dafür Fiskalregeln notwendig sind. Deswegen stehen wir auch zur Schuldenbremse, weil wir zur nachhaltigen Finanzpolitik stehen - nicht weil das ein Fetisch ist, sondern weil nachhaltige Finanzpolitik auf Dauer immer erfolgreicher ist als eine, die sich nicht von diesem Maßstab leiten

lässt. Finanzielle Solidität ist wichtig, damit unser Land eine gute Zukunft hat.

Ich will mit einer Bemerkung der Altkanzlerin Angela Merkel schließen, die beim Zapfenstreich gesagt hat:

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: „Ein Land, in dem wir gut und gerne leben“!)

„Ich bin überzeugt, dass wir die Zukunft auch weiterhin dann gut gestalten können, wenn wir uns nicht mit Missmut, mit Missgunst, mit Pessimismus, sondern ... mit Fröhlichkeit im Herzen an die Arbeit machen.“

Ich finde, das können wir tun. Der Haushalt gibt Ihnen allen Anlass dazu.

Vielen Dank.

(Starker Beifall bei der CDU und Beifall bei der SPD)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Wir haben noch eine Wortmeldung des Abgeordneten Christian Grascha aus der FDP-Fraktion. Sie haben noch eine Restredezeit von 47 Sekunden plus überzogener Redezeit des Ministers - 3 Minuten.

(Christian Grascha [FDP]: Ich dachte, da müsste ich mindestens 10 Minuten kriegen!)

- Nein, so stark hat der Minister nicht überzogen.

(Christian Grascha [FDP]: Dann kam es mir nur so vor! - Heiterkeit - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Er hat so viele Fragen gestellt!)

- Herr Grascha, das waren die Zwischenfragen. Die haben wir gestoppt.

**Christian Grascha** (FDP):

Alles gut. Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Mir kam es in dieser Haushaltsdebatte doch unterschiedlich vor: Beim Kollegen Toepffer hatte ich das Gefühl, dass ich mich bei einem Scheidungstermin vor einem Familiengericht befinde,

(Heiterkeit und Beifall bei der FDP und den GRÜNEN)

so wie Sie hier zum Zustand der Großen Koalition vorgetragen haben. Dann haben Sie viel über Berlin erzählt. Dazu komme ich gleich noch.

Und der Herr Finanzminister ist ja wirklich verliebt in den Status quo. Ich würde mich eher darüber freuen, wenn Sie Antworten darauf gegeben hätten, wie Sie sich die Zukunft des Landes - beispielsweise die nächsten zehn Monate Ihrer Regierungszeit - vorstellen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Oder vielleicht streben Sie ja sogar eine Wiederwahl an.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das hörte sich heute nicht so an!)

Dann müssten Sie auch Antworten darauf geben, wie Sie sich die Zukunft vorstellen.

Ich möchte für uns noch einmal deutlich machen, dass wir beim Thema der Wirtschaftsunterstützung und der Investitionsanreize immer gesagt haben - auch hier im Land -, dass wir Corona-bedingte Investitionsanreize begrüßen. Deswegen haben wir beispielsweise „Neustart Niedersachsen“, auch ein Investitionsförderprogramm, mitgemacht, unterstützt, ja sogar noch mehr gefordert, als die Landesregierung hier eingestellt hat.

Das ist auch notwendig, weil die Investitionstätigkeit in der deutschen Wirtschaft in der Corona-Zeit, in den Jahren 2020/2021, deutlich hinter die Prognosen zurückgegangen ist. Deswegen ist es notwendig, zielorientierte Maßnahmen durchzuführen.

Dass das jetzt in Berlin vom Bundesfinanzminister und der neuen Bundesregierung mit dem Thema Klimaschutz und Digitalisierung verbunden wird, kann man dieser Regierung nun wirklich nicht zum Vorwurf machen, sondern es ist sinnvoll, es ist sogar ein Muss, es so zu machen, diese Mittel dazu zu verwenden, Modernisierungsinvestitionen anzuschieben.

(Christian Fühner [CDU]: Was hat das mit Corona zu tun?)

Aber, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, wenn Sie hier so kluge Beiträge zur Politik in Berlin haben, dann würde ich empfehlen, diese Debatte im Deutschen Bundestag zu führen. Und wenn Sie diese Debatte dort führen, dann würde ich an Ihrer Stelle Ihren Kollegen Hinweise mitgeben, auf was Sie eingehen sollten.

Zumindest sollten die Kolleginnen und Kollegen der CDU/CSU-Bundestagesfraktion vor dem Deutschen Bundestag erklären, warum mit ihrer Mehrheit die Neuverschuldung mit dem ersten Nach-

tragshaushalt 2021 noch einmal um 60 Milliarden Euro erhöht wurde.

(Zuruf: Was?)

Sie sollten auch erklären, warum sie im Jahr 2020 genau dasselbe getan haben, was sie jetzt der Ampel-Regierung vorwerfen.

Und sie sollten dann erklären, warum nach 16 Jahren CDU-Regierungsbeteiligung im Bund dieser Investitionsstau in dieser Form eigentlich da ist.

(Beifall bei der FDP)

Denn es gibt - damit komme ich wieder zurück zum Land - ohne Zweifel - das wird von allen Seiten anerkannt - einen riesigen Investitionsbedarf in unserem Land. Es sind für die nächsten zehn Jahre 10 Milliarden Euro.

Ich kann völlig verstehen, dass man die Vorschläge der Grünen kritisiert. Aber immerhin haben die Grünen Vorschläge. Sie sind bei dieser Frage völlig blank. Sie haben keine Antwort darauf gegeben, wie dieser Investitionsbedarf in Zukunft eigentlich gedeckt werden soll.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Keine Antworten!

Da, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, erwarte ich mehr von einer CDU als nur Beschimpfungen hier. Vielmehr müssen Sie konkrete Antworten auf die Frage nach der Zukunft dieses Landes geben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja, Herr Thiele!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank.

Meine Damen und Herren, uns liegen vorerst keine weiteren Wortmeldungen vor.

Nach der Mittagspause steigen wir in die Beratung der Tagesordnungspunkte 20 bis 24 mit den einzelnen Haushaltsschwerpunkten ein.

Bevor wir jetzt in die Mittagspause gehen, rufe ich noch den Tagesordnungspunkt 19 und die Bekanntgabe des Wahlergebnisses zur Bundesversammlung unter Tagesordnungspunkt 2 auf.

Ich rufe auf:

Tagesordnungspunkt 19:

Abschließende Beratung:

**Verfassungsgerichtliches Verfahren - StGH 4/21** - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Rechts- und Verfassungsfragen - [Drs. 18/10398](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, von einer Äußerung gegenüber dem Staatsgerichtshof abzusehen.

Im Ältestenrat waren sich die Fraktionen einig, dass über diesen Punkt ohne Besprechung abgestimmt wird. - Ich höre keinen Widerspruch und lasse daher direkt abstimmen.

Wer der Beschlussempfehlung des Ausschusses in der Drucksache 18/10398 zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. - Gegenstimmen? - Enthaltungen? - Sehe ich nicht. Damit ist das einstimmig so beschlossen.

Ich komme zum zweiten Teil des Tagesordnungspunktes 2 und rufe auf:

### **Bekanntgabe des Ergebnisses der Wahl der niedersächsischen Mitglieder der 17. Bundesversammlung am 13.02.2022**

Ich gebe das Ergebnis der Wahl der niedersächsischen Mitglieder der 17. Bundesversammlung bekannt.

Abgegeben wurden 132 Stimmen, davon 128 gültige und 4 ungültige.

Von den 128 abgegebenen gültigen Stimmen entfallen auf die Wahlvorschlagsliste der Fraktion der SPD in der Drucksache 18/10370 - neu - 53 Stimmen, der Fraktion der CDU in der Drucksache 18/10371 - neu - 45 Stimmen, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/10372 - neu - 12 Stimmen, der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/10373 12 Stimmen - ja, da schauen Sie mich erstaunt an: 12 Stimmen bei 11 Abgeordneten -, der Abgeordneten Stephan Bothe, Christopher Emden, Stefan Henze, Harm Rykena, Peer Lilienthal und Klaus Wichmann in der Drucksache 18/10374 2 Stimmen, der Abgeordneten Jens Ahrends, Dana Guth und Stefan Wirtz in der Drucksache 18/10375 4 Stimmen.

Nach Anwendung des Höchstzahlverfahrens entfallen von den 73 niedersächsischen Mitgliedern der Bundesversammlung auf die Wahlvorschlagsliste - - -

(Unruhe)

- Herr Kollege Bothe, würden Sie sich hinsetzen? Die Kollegen der CDU bitte ich auch, zu ihren Plätzen zu gehen.

Es entfallen von den 73 niedersächsischen Mitgliedern der Bundesversammlung auf die Wahlvorschlagsliste der Abgeordneten Jens Ahrends, Dana Guth und Stefan Wirtz zwei Delegierte. Da dieser Wahlvorschlagsliste nur einen Bewerber enthält, geht der zweite Sitz in der Reihenfolge der nächsten Höchstzahl auf die anderen Listen über.

Demzufolge entfallen auf die Wahlvorschlagsliste der Fraktion der SPD 31 Delegierte, der Fraktion der CDU 26 Delegierte, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen 7 Delegierte, der Fraktion der FDP 7 Delegierte und der Abgeordneten Stefan Bothe, Christopher Emden, Stefan Henze, Harm Rykena, Peer Lilienthal und Klaus Wichmann 1 Delegierter.

So weit mit ein paar kleinen Überraschungen, was die Verteilung der Stimmen angeht.

Wir kommen jetzt, um 14.51 Uhr, zur Mittagspause. Wir treffen uns in einer Stunde wieder, also um 15.55 Uhr. Jetzt trifft sich das Präsidium. Guten Appetit!

(Unterbrechung der Sitzung von 14.51 Uhr bis 15.55 Uhr)

### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir nehmen nach der Mittagspause die Beratungen wieder auf und beginnen nun mit der Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte. Soweit Entschließungsanträge inhaltlich in die Beratung einzelner Einzelpläne einbezogen werden sollen, werde ich in den entsprechenden Fällen darauf hinweisen.

Die Redezeitkontingente entnehmen Sie bitte der Ihnen vorliegenden Tagesordnung mit aktualisierten Redezeiten.

Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung eine Redezeit von jeweils acht Minuten nicht überschreitet.

Um die Debatte zu strukturieren, bitte ich, dass Sie sich schriftlich zu Wort melden und dabei angeben, zu welchem Schwerpunkt Sie sprechen möchten.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 20:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt  
Soziales, Gesundheit und Gleichstellung**

Im Rahmen dieses Themenbereichs sollen zugleich die folgenden Entschließungsanträge inhaltlich behandelt werden:

Tagesordnungspunkt 6:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Soziale Folgen der Pandemie abfedern - Beratungsinfrastruktur in Niedersachsen stärken und dauerhaft absichern** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10012](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10320](#)

Tagesordnungspunkt 7:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Frauen und Kinder besser vor Gewalt schützen - Aktionsprogramm zur Umsetzung der Istanbul-Konvention auflegen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10013](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10321](#)

Tagesordnungspunkt 8:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Integrationsarbeit und Migrationsberatung stärken statt schwächen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10014](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10322](#)

Tagesordnungspunkt 11:

Abschließende Beratung:

**Saisonale Influenza nicht unterschätzen - jetzt für die Grippeimpfung werben** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/10005](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/10332](#)

Als erste Wortmeldung liegt uns die der Abgeordneten Susanne Victoria Schütz von der FDP-Fraktion vor.

(Zuruf: Die größte Oppositionsfraktion fängt an!)

- Ach so, Entschuldigung! Ich habe gerade etwas verwechselt.

Die größere Fraktion darf natürlich anfangen. Das ist die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Es tut mir leid, Frau Schütz. - Insofern erteile ich das Wort dem Kollegen Volker Bajus. Bitte sehr!

**Volker Bajus (GRÜNE):**

Ich glaube, wir hätten das auch zusammen hinbekommen, liebe Susanne Schütz. Es tut mir leid, aber das Präsidium hat immer recht. Insofern danke ich dem Herrn Präsidenten für das Wort und begrüße Sie ganz herzlich, meine Damen und Herren.

Die Corona-Krise ist auch eine soziale Krise. Klar, vor dem Virus sind wir zwar alle gleich, aber die sozialen und wirtschaftlichen Nebenfolgen sind doch sehr verschieden. Die Pandemie vergrößert die bestehenden Ungleichheiten, und deswegen ist es Aufgabe der Politik, hier gegenzusteuern und dabei besonders die Schwächeren und die Gefährdeten im Blick zu haben.

Meine Damen und Herren, statt sich aber den sozialpolitischen Herausforderungen zu stellen, sieht der Entwurf der Landesregierung an sensiblen Stellen viele Kürzungen vor, die von den Fraktionen nur notdürftig zurückgenommen wurden. Hier erkennt man deutlich die Misere der GroKo. Die CDU ist noch mit Selbstfindung und Wundenlecken beschäftigt, die SPD mit Selbstzufriedenheit über die unverhoffte Kanzlerschaft.

Natürlich: Die Haushaltssituation ist anspruchsvoll. Doch von einer Landesregierung muss doch ein Mindestmaß an Gestaltungsanspruch erwartet werden können und nicht Selbstgenügsamkeit und Verzagtheit.

Meine Damen und Herren, dazu ein paar Beispiele: Gewalt gegen Frauen, gegen Mädchen und Jungen - insbesondere auch sexualisierte Gewalt - haben in der Pandemie leider zugenommen. Dass Sie jetzt die Koordinierungsstelle der Frauen- und Mädchenberatungsstellen nach nur drei Jahren wieder abschaffen wollen, das ist ein herber Rückschritt und wird den Erkenntnissen der Enquetekommission Kinderschutz nicht gerecht. Mit Blick auf die weiteren Empfehlungen der Enquetekommission wird auch nicht reichen, was Sie dazu sonst in der politischen Liste eingestellt haben.

Ein weiteres Beispiel: Corona hat die psychosoziale Situation vieler Menschen dramatisch verschlechtert. Homeoffice, Kontaktbeschränkungen, Einsamkeit, Homeschooling, Kurzarbeit, Jobverlust - kein Wunder, dass die Suchtprobleme zugenommen haben.

Die Beratungsstellen ächzen unter Mehrbelastungen, während die Landeszuschüsse stagnieren. Auch hier bedurfte es erneut der politischen Liste. Vergessen wurden dabei aber leider die Beratungsstellen für die Erwerbslosen, die allein wegen der Tarifsteigerungen einen Aufwuchs dringend nötig hätten.

Und dass trotz massiven Personalmangels in den Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen die Schulgeldfreiheit für Heilerzieherinnen und Heilerzieher nicht kommt, obwohl im Koalitionsvertrag eigentlich angekündigt, das ist wirklich beschämend.

Dann ist da noch das Ehrenamt. Es ist ja nicht so, dass die gleichnamige Enquetekommission im Geheimen tagt. Im Gegenteil: Ständen im Haushalt 2021 noch zusätzliche Mittel, wurden diese von der Landesregierung einfach wieder einkassiert, nur damit ein Teilbetrag über die politische Liste wieder eingestellt wird. Steigt bei Ihrem Hin und Her eigentlich noch jemand durch? Was wollen Sie damit erreichen?

Verschlechtert hat sich in diesen Corona-Jahren auch die Lage von Wohnungs- und Obdachlosen. Im Januar 2020 kündigte die Sozialministerin ein zusätzliches Programm an. Passiert ist seitdem - nichts. Konsequenterweise findet sich auch im Haushalt zu diesem Programm - nichts.

Anders im Bereich der Migrationsarbeit: Statt - wie es die Ampel in Berlin tut - ein klares Zukunftssignal für Einwanderung und Humanität zu setzen, gab es rücksichtslose Kürzungspläne seitens der Regierung. Die Wirkung auf die engagierten Mitarbeitenden war frustrierend, der Protest zu Recht flächendeckend und so massiv, dass SPD und CDU einen Teil der Kürzungen wieder zurückgenommen haben. Leider fehlen für 2023 immer noch rund 1,5 Millionen Euro, und das, obwohl wir alle doch wissen, dass wir weiterhin Geflüchtete aus humanitären Gründen aufnehmen werden und mit Blick auf den Arbeitsmarkt auch dringend weitere Einwanderung brauchen. Das heißt auch, mit Integrationsarbeit kontinuierlich weiterzumachen. Diese dient schließlich auch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Dennoch geht hier offensichtlich ein tiefer Graben durch die Große Koalition und wohl auch mitten durch die CDU. Wenn der Kollege Schünemann die Ampel-Pläne am 8. Dezember dieses Jahres als ein - wörtlich - „Konjunkturprogramm für Schlepper und Schleuser“ diffamiert, dann ist das nicht nur Unsinn, sondern klingt wie Propaganda vom ganz rechten Rand. Mit solchen extremen Positionen, meine Damen und Herren, kann man dieses Land nicht regieren. So spaltet man es!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wir sehen, die Mehrheit hat ihre Spielräume nicht nutzen können, um sozialpolitische Akzente zu setzen. Die politische Liste reichte nicht mal, um die Löcher zu stopfen, die die Regierung aufgemacht hat. Diese verpasste Chance könnten Sie übermorgen bei der Schlussabstimmung korrigieren, indem Sie unseren Anträgen zustimmen. Noch besteht diese Chance. Ich würde mich sehr freuen.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Der nächste Redner ist der Kollege Volker Meyer von der CDU-Fraktion. Bitte sehr! Sie haben das Wort.

**Volker Meyer (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Herr Bajus, ich bin jedes Jahr wieder aufs Neue fasziniert, wie Sie versuchen, aus Ihren Luftbuchungen eine Sozialpolitik darzustellen

(Zustimmung bei der CDU - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das sind doch keine Luftbuchungen!)

bzw. die Sozialpolitik der Großen Koalition ins Nichts hineinführen zu wollen, obwohl Sie genau wissen, dass wir hier eine erfolgreiche Sozialpolitik machen.

Ich stelle mir jedes Mal wieder die Frage: Worum geht es bei Ihnen in der Sozialpolitik? Nach meiner Interpretation geht es bei Ihnen immer nur darum, mehr Geld zur Verfügung zu stellen, immer mehr Hilfen einfach ungesteuert anzubieten und den Menschen immer weniger Eigenverantwortung zu geben,

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Nein, die Strukturen zu unterstützen!)

ohne einmal zu schauen, wo denn die wirklichen Bedarfe der Menschen in diesem Lande sind. Da - das muss ich ehrlicherweise sagen - erwarte ich mehr von Ihnen.

(Beifall bei der CDU - Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Aus unserer Sicht müssen wir uns vielmehr die Frage stellen, wie wir es denn hinbekommen, dass wir wirklich mal *alle* in den Blick nehmen, dass wir niemanden zurücklassen und dass wir in der Sozialpolitik nicht immer nur über einzelne Gruppen reden.

Uns allen ist doch klar: Die anstehenden digitalen Transformationsprozesse und die ökologische Wende sind neue Herausforderungen, auch für die Sozialpolitik. Aus unserer Sicht ist es notwendig, dass wir diese Transformationsprozesse steuern, Folgen abmildern und einen Ausgleich für alle schaffen. Dabei muss der Mensch im Mittelpunkt stehen, damit er sein Leben und seine soziale Teilhabe eigenverantwortlich gestalten kann. Dort, wo es erforderlich ist, unterstützen wir dies mit Hilfsangeboten, damit die Bürgerinnen und Bürger ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben selbstständig gestalten können.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wie bildet sich das im Haushalt ab? - Volker Bajus [GRÜNE]: Die Digitalisierung ist jetzt der Ersatz für Sozialpolitik!)

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, das Thema Corona - da gebe ich Ihnen recht - hat im Jahr 2021 sicherlich viele andere Themen überdeckt. Es sind aber auch Themen angegangen worden. Zwei möchte ich an dieser Stelle nennen: zum einen den Entwurf eines Niedersächsischen Pflegegesetzes mit der neuen Förderung der Tagespflegeplätze und zum anderen das Niedersächsische Behindertengleichstellungsgesetz mit der Implementierung eines Kompetenzzentrums für Barrierefreiheit. Das sind zwei Meilensteine in der Sozialpolitik dieser Wahlperiode, das sind, wie wir finden, zwei herausragende Projekte der Sozialpolitik von CDU und SPD im Jahr 2021. Wir erfüllen damit die Versprechen, die wir im Koalitionsvertrag gegeben haben.

Eine sichere Gesundheits- und Pflegeversorgung, der Kinderschutz, die gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben von Menschen mit Behinderung und von sozial benachteiligten Menschen, soziale Sicherheit und die Unterstützung

der gemeinwohlorientierten Arbeit sind Kernelemente der Sozialpolitik der Regierungsfractionen.

Der Sozialetat ist mit seinem Gesamtvolumen von rund 6 Milliarden Euro im Jahr 2022 und 6,1 Milliarden Euro im Jahr 2023 der zweitgrößte Etat aller niedersächsischen Ministerien. Hinzu kommt rund 1 Milliarde Euro zur Bewältigung der Pandemie und deren Folgen. In diesem Zusammenhang wird eine Vielzahl von Haushaltsansätzen aus unseren politischen Listen der Vorjahre verstetigt. Beispielfähig nennen möchte ich den Kinderschutz, die Schuldnerberatung, die Hospiz- und Palliativversorgung und die Familienverbände.

In den Haushaltsberatungen haben sich CDU und SPD neben dem Thema Corona und seinen Auswirkungen besonders den Themen Gesundheit und Pflege, Erhalt sozialer und ehrenamtlicher Hilfsstrukturen, Behindertenhilfe, Kinder-, Frauen- und Gewaltschutz gewidmet. Aus unserer Sicht haben wir hier im Gegensatz zu Ihrer Auffassung gute Ergebnisse erzielt, die sich in unseren politischen Listen widerspiegeln.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Aus Sicht Ihrer Fraktionen! Aber aus Sicht des Landes ist es eine einzige Katastrophe!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, aus unseren Beratungen nenne ich als Erstes die Investitionen in zukunftsfähige Krankenhausstrukturen Niedersachsens. Hierfür stehen jährlich 300 Millionen Euro zur Verfügung. Erstmals seit Jahren haben wir die Mittel für die Krankenhausinvestitionen um 30 Millionen Euro auf 150 Millionen Euro erhöht.

Ich weiß, jetzt kommt wieder: Das reicht nicht aus! - Das wissen wir auch. Uns allen ist klar, dass dieser Betrag langfristig nicht ausreichen wird. Daher hat unser Finanzminister den Kommunen ein Angebot gemacht und vorgeschlagen, weitere 50 Millionen Euro - 30 Millionen Euro Landesmittel und 20 Millionen Euro kommunale Mittel - in die Krankenhausfinanzierung einzubeziehen. Leider hat es hierzu bis heute noch keine Einigung gegeben. Ich hoffe jedoch, dass wir auch hier langfristig zu einer neuen Finanzarchitektur kommen werden. Diese Chance sollten wir nutzen, weil sowohl die kommunalen Spitzenverbände als auch die Krankenhausgesellschaft dies erstens fordern und zweitens - dies gilt vor allem für die kommunalen Spitzenverbände - in der Enquetekommission zugesagt haben, diesen Weg mitzugehen. Hinzu kommen Gelder aus dem Zukunftsprogramm für

Krankenhäuser, rund 400 Millionen Euro Bundes- und Landesmittel für die Bereiche Digitalisierung und moderne Notfallkapazitäten.

Gerade im ländlichen Raum wird es immer problematischer, genügend ansiedlungswillige Ärzte zu finden. Die Praxisnachfolge der ausscheidenden Medizinerinnen und Mediziner wird zunehmend schwieriger. Diesbezüglich hat die Regierungskoalition in den vergangenen Jahren bereits eine Vielzahl von Maßnahmen angestoßen. Nennen möchte ich hier nur 187 neue Studienplätze und die Stipendien für Studierende. In den Niedersächsischen Landtag eingebracht haben wir zuletzt auch ein Gesetz zur Landarztquote in Niedersachsen, um die Verteilung der Ärzte langfristig besser steuern zu können.

Aus unserer Sicht dürfen wir aber auch die Selbstverwaltung nicht aus ihrer Verantwortung entlassen. Bereits im Jahr 2014 hat der Sachverständigenrat für das Gesundheitswesen einen Landarztzuschlag vorgeschlagen. Dieser wurde bis heute von der Kassenärztlichen Vereinigung nicht aktiv umgesetzt. Auch dies wäre aus unserer Sicht ein Anreizinstrument, um die medizinische Versorgung auf dem Land kurzfristig zu verbessern.

Ein großes Anliegen der Koalition ist die weitere Umsetzung des Landespsychiatrieplans. Ein Kernelement dieses Plans ist die Einrichtung von gemeindepsychiatrischen Zentren. Die ersten Zentren haben ihre Arbeit aufgenommen. Ein weiterer Ausbau dieser Zentren ist das Ziel der Regierungsfractionen.

Viele weitere Projekte aus dem Landespsychiatrieplan wurden angegangen bzw. umgesetzt. Nennen möchte ich als zwei Beispiele zum einen die Landesstelle Psychiatriekoordination und zum anderen die Kooperation der Kinder- und Jugendpsychiatrie mit Schule, Kita und Jugendhilfe.

Ein weiteres besonderes Anliegen ist die Sicherheit im Maßregelvollzug. Dabei geht es nicht nur um die Schaffung neuer Plätze, sondern auch um die Verbesserung der Unterbringungs- und Therapiemöglichkeiten. Hierzu werden die notwendigen Finanzmittel zur Verfügung gestellt.

Weiterhin haben wir über die politische Liste u. a. die Freie Wohlfahrtspflege, die Suchtberatung, die Aidshilfe und das Ehrenamt unterstützt - und die Mittel eben nicht, wie heute Vormittag behauptet, gekürzt.

Zwei weitere Punkte aus unserer politischen Liste möchte ich besonders herausstellen. Das ist zum

einen der Aufbau eines weiteren Kinderschutzzentrums zur weiteren Stärkung des Kinderschutzes in Niedersachsen, gefördert mit 500 000 Euro, und zum anderen die Bereitstellung von jährlich 2 Millionen Euro zur Einrichtung regionaler Gesundheitszentren. Gerade dies war eines der Kernergebnisse der Enquetekommission zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung in Niedersachsen und wird hier umgesetzt. Das ist, wie ich finde, ein großer Erfolg der Regierungsfractionen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Mit der Verstärkung der angesprochenen Haushaltsansätze und den Ansätzen aus unserer politischen Liste gelingt es uns, die bestehenden und bewährten Hilfs- und Unterstützungsstrukturen zu erhalten und in Teilbereichen auch auszubauen.

Ich bedanke mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialministeriums, der Landtagsverwaltung, bei Frau Ministerin Behrens und Herrn Staatssekretär Scholz für die gute Zusammenarbeit bei den Haushaltsberatungen und für die immer sachliche und faire Zusammenarbeit im Jahr 2021. Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, danke ich für die konstruktive Zusammenarbeit im Ausschuss.

Die Arbeit, die wir begonnen haben, werden wir im nächsten Jahr weiterführen und damit, so denke ich, unsere erfolgreiche Regierungsarbeit zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger fortsetzen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Nach dem Kollegen Meyer hat sich die Kollegin Hopmann, ebenfalls von der CDU-Fraktion, zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

#### **Laura Hopmann (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Einen Aspekt dieses Haushalts, der mir als Abgeordnete und auch als Mutter persönlich am Herzen liegt, möchte ich an dieser Stelle noch einmal besonders herausstellen. Das ist der Schutz von Kindern vor Gewalt und Missbrauch.

Als Große Koalition haben wir uns in unserem Koalitionsvertrag ganz unmissverständlich zu einer kinderfreundlichen Gesellschaft bekannt und uns selbst verpflichtet, Familien zu schützen und zu fördern. Der Kinderschutz verdient nicht nur in der Pandemie, sondern permanent unsere höchste

Aufmerksamkeit; denn Kinder können sich nicht wie Erwachsene selbst schützen. Wir haben die Verantwortung, für ihren Schutz zu sorgen. Darum bin ich froh, dass wir als regierungstragende Fraktionen mit unseren Änderungsanträgen zum Landeshaushalt 2022/2023 gleich mehrere Ministerien für wichtige Maßnahmen, die unsere Kinder schützen, mit Geld ausstatten.

Konkret tun wir das z. B., indem wir ein sechstes Kinderschutzzentrum mit 1 Million Euro finanzieren. Wir finanzieren außerdem mit 200 000 Euro Personalstellen im Justizministerium zur Prävention von sexuellem Missbrauch und Gewalt gegen Kinder.

Wir finanzieren Projekte zur Vermeidung von Kinder- und Zwangsehen mit weiteren 400 000 Euro und außerdem Fortbildungen in Sachen Kinderschutz für Lehrkräfte, Kitapersonal, Ehrenamtliche usw. mit weiteren 2 Millionen Euro. Dieses Thema genießt bei uns also auch über das Sozialministerium hinaus eine hohe Priorität.

Wir haben schon in den vergangenen Jahren über die politische Liste u. a. den Kinderschutzbund, die Bildungsstätten und die Verbände unterstützt. Viele dieser Maßnahmen konnten wir verstetigen. Das ist mit Blick auf die Corona-Pandemie und auf unsere öffentlichen Haushalte, die dadurch sehr schwer belastet werden, meiner Meinung nach ein sehr großer Erfolg dieser Großen Koalition und auch ein großer Erfolg der sie tragenden Fraktionen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der CDU)

Trotz dieser finanziellen Herausforderungen in der Pandemie konnten wir das Sicherheitsnetz für Kinder und Familien noch weiter verdichten. Das gilt nicht nur für Kinder, sondern auch für Frauen und den Schutz von Frauen vor Gewalt. Unser Koalitionsvertrag sagt zu Recht, dass wir uns Sexismus und auch sexistischer Gewalt sehr entschieden entgegensetzen. Wir haben in den letzten Jahren kontinuierlich unseren Anspruch weiterverfolgt und machen das auch mit diesem Doppelhaushalt, dieses Ziel, nämlich diesen Anspruch, mit Leben zu füllen, und haben kontinuierlich daran gearbeitet, die Zahl der geförderten Frauenplätze und Kinderplätze nicht nur in den Ballungszentren, sondern auch in der Fläche weiter zu erhöhen. Auch für das kommende Jahr stellt das Land wieder Geld für den Ausbau weiterer Frauenhausplätze zur Verfügung. Beispielsweise zwei neue Frauenhäuser sind für die nächsten beiden Jahre geplant.

Es gibt noch viele weitere Punkte im Sozialhaushalt, die öffentliches Lob verdient hätten. Mit Blick auf die Zeit fasse ich das einfach zusammen: Familien, Kinder, Frauen und Gewaltschutz sind eine Priorität unserer Politik, und genau das bildet der Doppelhaushalt 2022/2023 ab.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Frau Hopmann, das war eine Punktlandung. Eine Sekunde Restredezeit hätten Sie noch gehabt. - Nächste Rednerin ist Susanne Victoria Schütz von der FDP-Fraktion. Sie haben das Wort.

#### **Susanne Victoria Schütz (FDP):**

Danke. - Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich stelle den Dank an die Mitarbeiter des Sozialministeriums für die Erstellung der Haushaltsunterlagen und die Begleitung ausführlicher Beratungen im Ausschuss voran.

Kein Plenum ohne Corona! Das war heute Morgen natürlich schon ein Thema. Im Haushalt des Sozialministeriums spiegeln sich die Auswirkungen der Pandemie vielleicht mehr wieder als in einigen anderen Haushalten.

Nehmen wir einmal die gesellschaftlichen Auswirkungen ins Auge - der Kollege Bajus hat sie zum Teil schon angesprochen -:

Wegfallende Angebote der Migrationsberatung lassen zugewanderte Menschen über weite Strecken allein. Der Bedarf, auch der Nachholbedarf, ist riesig. Genauso groß war die Protestwelle der Beratungsstellen. Das hat geholfen: Die politische Liste hat Abhilfe geschaffen.

Die häusliche Gewalt schnellte in den Lockdown-Phasen in die Höhe. Es ist nicht schön, mit einem gewalttätigen Partner allein eingesperrt zu sein. Oftmals war es noch nicht einmal möglich zu telefonieren, um Hilfe zu holen. Dann wurde aus der Waschküche im Keller im Frauenhaus angerufen. So konnte Frau der Wohnung zumindest kurz entkommen. Was das alles mit Kindern macht, die das miterleben, muss ich sicher nicht ausführen. Der Bedarf an Hilfsangeboten und Unterbringung im Frauenhaus war groß.

Für die Ausstattung der Frauenhäuser wurde ebenfalls über die politische Liste nachgebessert - leider ohne die Kritik an der Richtlinie aufzuneh-

men. Nach wie vor steht der Bedarf im Raum, auch Kinder bei der Finanzierung mit zu berücksichtigen und den Frauenhäusern den Druck zu nehmen, die Frauen nach drei Monaten vor die Tür setzen zu sollen.

Um die überlasteten Gesundheitsämter bei HIV-Tests zu entlasten, ist die Aidshilfe dankenswerterweise eingesprungen, um sich dann im Haushaltsplanentwurf dafür nicht entlohnt zu sehen - im Gegenteil. Auch dieser Fehler wurde über die politische Liste geheilt.

Ein Lockdown und andere Reduzierungen analoger Sozialkontakte sind ein Beschleuniger für Suchterkrankungen - von stofflichen Süchten bis hin zur Spielsucht und Internetsucht. Betroffene brauchen ein Beratungsangebot und Ausstiegshilfen. Im Haushaltsplanentwurf war hierzu Fehlanzeige. SPD und CDU haben nachgebessert und so weit so gut repariert.

Allerdings sehen wir in einigen Punkten weiteren Nachbesserungsbedarf und haben das in unserem Entwurf für den Haushalt auch vorgenommen. Schon in unserem Entschließungsantrag zum nordischen Modell, dem sich die regierungstragenden Fraktionen leider nicht anschließen mochten, haben wir betont, dass Frauenhandel - im Unterschied zu regulärer Prostitution - mit allen rechtstaatlichen Mitteln zu bekämpfen ist und Unterstützung und Hilfsangebote für Betroffene notwendig sind.

Ein weiterer Punkt ist: Wir würden neben den Frauenhäusern auch gerne Mädchenhäuser mehr unterstützen.

Auch der Punkt Schuldnerberatungsstellen liegt uns sehr am Herzen - offenbar mehr als anderen. Menschen, die finanziell gestrauchelt sind, sollten in die Lage versetzt werden, statt aufzugeben sich aus dem Sumpf zu befreien. Und Menschen, die sogar so weit gekommen sind, Straftaten zu begehen, wollen wir auch nicht aus dem Blick verlieren, was ihre Chancen auf Resozialisierung angeht. Sowohl sozialpädagogische Betreuung jugendlicher Straftäter als auch die allgemeine Täterarbeit halten wir dabei für essenziell.

Schließlich zu den Frauen- und Mädchenberatungsstellen. Das wurde schon angesprochen. Die Bedeutung der Frauen- und Mädchenberatungsstellen gerade in der eben geschilderten Priorität, die die Themen haben, ist besonders auch in der Enquetekommission Kinderschutz offensichtlich geworden. Betroffene und deren Familien stehen

vor einem Berg von Problemen, vor einer Vielzahl von notwendigen Ansprechpartnern und brauchen Lotsen im System. Sie wollen wir stärken, statt sie abzuschaffen.

Apropos Enquete: Es gab ja noch eine Enquete, nämlich zur medizinischen Versorgung - um einmal die Kurzform zu verwenden. Wer deren Abschlussbericht kennt, hat aufgeatmet, als er den Koalitionsvertrag im Bund gelesen hat. Dort wird vieles auf den Weg gebracht, was die Enquete als Handlungsoption oder -notwendigkeit ausgearbeitet hat. Das Land hat dabei auf vieles wenig Einfluss, auf eines aber schon: die Investitionsförderung für die Krankenhäuser. Die 150 Millionen Euro, die jetzt jährlich dafür zur Verfügung stehen, reichen hinten und vorne nicht - das wurde ja auch schon gesagt -, um die Bedarfe abzudecken.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Hinzu kommt, dass die anerkannten Bedarfe zwar oft den bisherigen Fördervoraussetzungen entsprechen, aber die Umgestaltung der Krankenhauslandschaft in ein von uns allen im Zuge der Enquete beschlossenes dreistufiges System wird nicht abgebildet. Der Krankenhausplanungsausschuss hat bisher gar keine Instrumente, das umzusetzen. SPD und CDU haben eine Änderung des Krankenhausgesetzes angekündigt. Wir kennen noch keinen Entwurf, aber wir sind gespannt.

Die rechtliche Grundlage ist das eine, die Finanzierung der notwendigen baulichen Maßnahmen aber eine andere Baustelle. Für die Finanzierung von Zukunftsinvestitionen hat die FDP einen Vorschlag auf den Tisch gelegt - das war ja heute Morgen schon ausführlich ein Thema -: eine Kombination aus ÖPP, Einbeziehung der NBank als Förderbank und einem Anteil des Landes. Daran, dass das Land in den nächsten Jahren angesichts der finanziellen Belastungen durch die Corona-Krise die benötigten Gelder selber aufbringt, haben wir große Zweifel. Deshalb wollen wir privates Kapital dafür auch nutzbar machen, um unsere stationäre Krankenversorgung zukunftsfest aufzustellen. Das ist auch außerhalb pandemischer Lagen eine wichtige Aufgabe.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Schütz. - Nächste Rednerin ist von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Janssen-Kucz. Bitte sehr!

**Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Herr Kollege Meyer, Sie haben uns eben gesagt, wir kennen nicht die wirklichen Bedarfe. Ich glaube, wir sind genauso viel wie Sie im Land unterwegs. Manchmal sieht die Prioritätensetzung anders aus. Das erkennt man auch, wenn man sich den Bericht der Enquetekommission anschaut. Wir stehen in großen Teilen hinter den Ergebnissen der Enquetekommission zur Verbesserung der medizinischen Versorgung in Niedersachsen. Das haben wir auch in einem einstimmigen Entschließungsantrag festlegt. Selbst das aus dem Entschließungsantrag im Juli findet sich im Haushaltsplanentwurf nicht wieder. Corona hat uns aber deutlich gemacht, dass die stationäre Krankenhausversorgung das Kernstück der Gesundheitspolitik ist. Auch die Kommunen sind dabei eigentlich mit im Boot.

Ich muss Ihnen aber sagen: Von 120 Millionen Euro auf 150 Millionen Euro und dann das kleine Angebot des Finanzministers sind nur ein Tropfen auf dem heißen Stein, auch wenn man umstrukturieren will und muss.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wo ist eigentlich auch die stufenweise Anhebung der Investitionsförderung für die Krankenhäuser auf 8 % der Gesamterlöse geblieben? Und wo bleibt eigentlich der Sonderfonds? Sie haben im Ausschuss immer wieder angedeutet, dass Sie sich mit diesem Modell beschäftigen, um endlich kurzfristig den bestehenden Investitionsstau abzubauen zu können. Wir haben Ihnen einen konkreten Vorschlag vorgelegt. Vermutlich lehnen Sie ihn wieder ab. Das ist es dann.

Unsere gemeinsame Aufgabe ist und bleibt es aber - da werden wir Sie weiter treiben -, unsere Krankenhäuser zukunftsfähig aufzustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Herr Kollege Meyer, Sie haben auf das Zukunftsprogramm der Krankenhäuser mit 280 Millionen Euro für das Land Niedersachsen und der 30%-Eigenanteilfinanzierung hingewiesen. Sie wissen selber, dass diese Mittel zweckgebunden sind: für eine bessere digitale Infrastruktur, für IT, Cybersi-

cherheit, moderne Notfallkapazitäten und zur Stärkung regionaler Versorgungsstrukturen. Also, das kann man nicht nutzen, um den Investitionsstau abzubauen.

Frau Ministerin Behrens hat bei der Einbringung des Haushalts Franz Alt zitiert: „Zukunft ist kein Schicksalsschlag, sondern die Folge der Entscheidungen, die wir heute treffen.“ Schreiben Sie sich diesen Satz hinter die Ohren! Mit dem vorgelegten Haushalt und den Nachjustierungen haben Sie zumindest die Zukunft der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung in Niedersachsen erst mal ihrem Schicksal überlassen und dringende Entscheidungen für die Zukunft nach hinten geschoben.

Ich nehme als Beispiel die Landarztquote. Für den Aufbau haben Sie 500 000 Euro und 2023 noch mal 700 000 Euro eingesetzt. Aber Sie sagen nie laut und deutlich, dass diese Studienplätze erst 2023/2024 an den Start gehen und dass die ersten Ärzte mit ihrer Ausbildung erst 2040 fertig sind. Ich frage mich bei dem Rückgang der Hausärzte, aber auch der fachärztlichen Versorgung insbesondere im ländlichen Raum, wie Sie die ambulante medizinische Versorgung sicherstellen wollen. Das klappt doch nicht mit zwei Pilotprojekten.

(Beifall bei den GRÜNEN - Julia Willie  
Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Wir haben Ihnen in unserem Haushaltsantrag noch einmal die regionalen Gesundheitszentren in Verbindung mit der „Gemeindeschwester plus“ vorgeschlagen. Geben Sie sich an der Stelle einen Ruck! Das ist sogar im Koalitionsvertrag der Ampel verankert. Lassen Sie uns als Niedersachsen da vorangehen!

Meine Damen und Herren, noch ein paar Sätze zur Pflege. Die Pflege ist in Niedersachsen seit Jahren wirklich auf der Strecke geblieben. Unter Rot-Grün haben wir die Schulgeldfreiheit für die Altenpflege auf den Weg gebracht. Die Altenpflegeassistenzen kamen später hinzu. Aber die Heilerziehungspflege fehlt uns komplett. Das ist auch ein Thema der Integration. Man braucht Schulgeldfreiheit, ansonsten ist es kein Anreiz.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Man soll seinen Lebensunterhalt verdienen und zusätzlich noch Schulgeld bezahlen - wie will man denn so diese Arbeitsbereiche attraktiv machen? So sichert man nicht die Zukunftsfähigkeit der Pflege!

Ich frage mich auch, wie wir aus der Abwärtsspirale aus Personalmangel und hoher Arbeitsbelastung bzw. Arbeitsverdichtung herauskommen wollen, wenn wir nicht mehr ausbilden und Anreize dafür schaffen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich finde es sehr bedauerlich, dass wir keinen Konsens haben, im Haushalt zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen.

Ein kleines Dankeschön will ich noch in Sachen Pflegegesetz loswerden. Damit ist ein Anfang gemacht, gerade auch mit den Mitteln, die Sie für die Kurzzeitpflege aufgestockt haben. Sie wissen alle, da sind wir ganz weit hinten dran. Für die Zukunft heißt es auf Landes- und auf Bundesebene, die Ärmel hochzukrempeln; denn unser Gesundheitssystem baut nicht nur auf der ambulanten und stationären medizinischen Versorgung, sondern eben auch auf der ambulanten und stationären Pflege auf.

Auch ich möchte noch ein paar Sätze zum Thema „Schutz von Frauen und Mädchen vor Gewalt“ sagen. Dieses Thema muss gerade in Zeiten der Pandemie vollste Aufmerksamkeit haben. Aber das ist nicht geschehen. Sie wissen, dass die Beratungsstellen und die Frauenhäuser personell unterbesetzt sind und unterfinanziert sind. Und dennoch behaupten Sie, Sie unterstützen und haben schon längst die Istanbul-Konvention umgesetzt.

(Beifall bei den GRÜNEN - Volker Bajus [GRÜNE]: Tja, schön wär's!)

Nix haben Sie; denn dann würden diese Einrichtungen auf sicheren Beinen stehen!

Sie haben auch die Arbeit der Landeskoordinierungsstelle beendet und sie dem Erdboden gleichgemacht.

Meine Damen und Herren, in dem Bereich von Gewalt Betroffenen muss man wirklich Prioritäten setzen. Das heißt, vollste Aufmerksamkeit für mehr Schutz vor Gewalt gegen Frauen und Kinder! Da ist in Ihrem Haushalt trotz aller Reden leider immer noch Fehlanzeige.

Danke.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Janssen-Kucz. - Schon bereit gemacht hat sich von der Fraktion der SPD der Kollege Schwarz. Bitte sehr!

#### **Uwe Schwarz (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit diesem letzten Sozialhaushalt in dieser Legislaturperiode sind gleich mehrere Besonderheiten verbunden.

Erstens. Er ist mit über 6 Milliarden Euro der größte Sozialhaushalt in der Geschichte unseres Landes. Dennoch stehen für freiwillige Leistungen leider nur 85 Millionen Euro zur Verfügung. Das sind umgerechnet 0,015 %. Das relativiert, glaube ich, vieles.

Zweitens. Es ist der erste Sozialhaushalt unserer Sozialministerin Daniela Behrens, die hier - das glaubt man, ehrlich gesagt, kaum - im März dieses Jahres mitten in der dritten Corona-Welle einen Kaltstart hinlegen musste.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das stimmt wirklich!)

Liebe Frau Ministerin Behrens, ich finde, Sie haben das wirklich toll gemeistert! Unser herzlicher Dank gilt Ihnen und Ihrem ganzen Team, vor allem für die besondere Leistung während der ganzen Corona-Pandemie.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Drittens. Zum ersten Mal haben wir in der Einzelplanberatung heute im Parlament die Pole-Position. Dafür haben wir gleichzeitig aber auch die kürzeste Redezeit, die wir jemals für diesen Plan hatten.

Jenseits von Corona ist der Haushalt des Sozialministeriums wie kein anderer von einer Vielzahl kleiner und kleinster Förderprogramme geprägt. Sozialpolitik mit den vielfältigen Aufgabenfeldern Gesundheit, Behindertenhilfe, Senioren, Familie, Jugend, Frauen, Migration, Integration lebt insbesondere von Initiativen, Vereinen und Verbänden und vor allem von unzähligen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Sie gemeinsam bilden die Grundpfeiler unseres Wohlfahrtsstaates, verbunden mit den Wohlfahrtsverbänden und deren Subsidiaritätsprinzip. All diesen Organisationen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern gilt - auch von dieser Stelle - unser herzlicher Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Es ist hier schon angesprochen worden: Wir haben uns in den letzten Jahren immer wieder bemüht, über die politische Liste bestimmte Bereiche sozusagen handlungsfähig zu halten. Auch ich nenne

die Beispiele: Schuldnerberatung, Hospiz, Palliativ, Sinti, Roma, Kinderschutz, Familienverbände, Familienbildungsstätten, Erwerbslosenberatungsstellen usw.

Stichwort „Wohlfahrtsverbände“: Wir waren übrigens das einzige und erste Bundesland, das 2015 ein Wohlfahrtsfördergesetz als verlässliche Grundlage auf den Weg gebracht hat. Auch dort haben wir vergangenes Jahr die Mittel auf 22,7 Millionen Euro aufgestockt.

Zum ersten Mal sind die Ansätze für all diese politischen Veränderungen nicht wieder auf null gesetzt worden, sondern sie sind im Haushaltsplan verstetigt und fortgeschrieben worden. Das ist ein wirklich guter Erfolg, und ich danke allen Beteiligten dafür, dass das dieses Mal so gelaufen ist.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir erwarten den Bericht unserer Enquetekommission „Rahmenbedingungen für das ehrenamtliche Engagement verbessern“. Damit zügig mit der Umsetzung der Ergebnisse begonnen werden kann, stehen schon einmal 700 000 Euro im Doppelhaushalt zur Verfügung.

Kein sozialpolitisches Thema - alle Kolleginnen und Kollegen haben das angesprochen - hat uns in den letzten Jahren so beschäftigt wie die Pflege. Durch Corona sind die Probleme dort noch einmal verstärkt deutlich geworden. Dabei - und das betone ich auch ausdrücklich - hat es gerade in den letzten Jahren durchaus gerne übersehene Erfolge gegeben: z. B. die Einbeziehung von Demenzerkrankten, die Erhöhung der Pflegeleistungen, die Einführung von Pflegepersonaluntergrenzen und der Beginn der generalistischen Pflegegrundausbildung.

Oder auf Landesebene: die Einführung der Schulgeldfreiheit, die Schaffung alternativer Wohnformen z. B. für Demenzerkrankte oder schlicht von Alten-WGs. Man kann dazu auch sagen: Das sind die jungen 68er, die jetzt in die WGs kommen.

Dieses Programm hat sich seit seinem Start unter Rot-Grün zu einem absoluten Erfolgsprogramm entwickelt. „Überzeichnet“ ist dafür der trockene Begriff. Ein Grund dafür, dass die GroKo die zur Verfügung stehenden Mittel zum zweiten Mal - auf 2 Millionen Euro - verdoppelt hat.

Auch bei der Stärkung der ambulanten Pflege im ländlichen Raum sind wir mit der Konzertierte Aktion Pflege weitergekommen. Kostenträger und

immerhin 99 % der Anbieterseite haben sich vor sechs Tagen auf ein neues Vergütungsprogramm mit Vergütungssteigerungen und flexibleren Wegepauschalen geeinigt - eine Forderung, die wir oft auch hier im Parlament erhoben hatten.

In der Gemeinsamen Erklärung heißt es wörtlich - ich zitiere -:

„Die Vereinbarungspartner sind sich einig, dass mit der jetzt erzielten Einigung eine Befriedung der Situation und für die allermeisten ambulanten Pflegedienste eine auskömmliche Refinanzierung der ambulanten Pflege ... in Niedersachsen sichergestellt ist.“

Das ist, glaube ich, ein ganz, ganz wichtiger Erfolg mit Blick auf die Versorgung der ambulanten Pflege, gerade im ländlichen Bereich. Auch da: Allen Beteiligten herzlichen Dank für diese Einigung!

Übermorgen - es ist gesagt worden - werden wir das neue Niedersächsische Pflegegesetz beschließen. Dann werden auch Landesmittel nur noch bei Vorlage eines Tarifvertrages gewährt, und eingestreuete Kurzzeitpflegeplätze werden wieder vom Land unterstützt. Für die Versorgung im ländlichen Bereich ist dies ein ganz wichtiger Schritte - Volker Meyer hat darauf hingewiesen. Es ist eines der Kernversprechen unserer Großen Koalition, welches wir mit Haushaltsmitteln und mit diesem Haushalt einlösen.

Im Vordergrund der Bemühungen steht für uns immer eine bessere Wertschätzung und auch höhere Bezahlung für die Fachkräfte in der Pflege. Aber ich will auch eine Bitte an die Pflegekräfte richten, die ganz schlicht lautet: Lassen Sie sich impfen! Auch Sie haben mit Ihrer hohen Verantwortung gegenüber vulnerablen Gruppen eine Vorbildfunktion, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Unsere Enquetekommission zur Sicherung der stationären und medizinischen Versorgung ist ebenfalls schon angesprochen worden. Auch ich habe den Eindruck, dass sie offensichtlich danebengelegt hat, als in Berlin die Ampel verhandelt worden ist. Das muss aber gar nicht schlecht sein; da stehen viele gute Sachen drin.

Mit diesem Etat werden wir im Land mit ersten Umsetzungsschritten beginnen. Zur Verbesserung der hausärztlichen Versorgung stellen wir wieder über 1 Million Euro aus Landesmitteln zur Weiter-

führung des Stipendienprogramms und zum Start der Landarztquote für die Stärkung der hausärztlichen Versorgung ein.

Nun haben einige wieder gesagt: Das bringt ja nichts. Das wirkt ja erst in zwölf Jahren. - Das stimmt. Aber wenn wir gar nichts machen oder wie die FDP die Mittel komplett und alternativlos rausstreichen, dann werden wir in zwölf Jahren überhaupt keine Hausärzte mehr auf dem Land haben. Deshalb wiederhole ich: Die Landarztquote ist nicht das Allheilmittel, aber sie ist ein wichtiger Anfang, um die Versorgung im Land zu stabilisieren bzw. zu verbessern.

Wir stellen außerdem 2 Millionen Euro zur Verfügung, um zur Sicherung der ländlichen medizinischen Versorgung regionale Gesundheitszentren zu ermöglichen, und zwar insbesondere dort, wo die Krankenhausversorgung wackelt. Auch dies ist ein Herzstück der Ergebnisse unserer Enquete.

Für die Krankenhäuser stehen 2022 rund 426 Millionen Euro zur Verfügung. Die Mittel für Neubau und Sanierung wurden von 120 auf 150 Millionen Euro aufgestockt. Das ist immerhin eine Erhöhung um stolze 25 %. Doch wir alle wissen - das haben wir eben in der Debatte schon erlebt -: Die Steigerung wird allein von den gewaltigen Baupreisexplosionen aufgezehrt. Frau Janssen-Kucz, wir haben tatsächlich nach Lösungen gesucht; denn wir alle wissen, dass wir Lösungen brauchen. Es hätten fast 200 Millionen Euro werden können, aber überraschenderweise wurde der Kompromissvorschlag von den kommunalen Spitzenverbänden abgelehnt. Ich sage hier ganz deutlich: Verantwortung müssen schon beide tragen, und beide müssen auch die Verantwortung dafür übernehmen, wie es jetzt ausgegangen ist - nämlich schlecht.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU - Petra Tiemann [SPD]: Genau!)

Deshalb sage ich auch: Wir wissen um die dringend notwendige Modernisierung unserer Krankenhauslandschaft. Wenn wir damit ernsthaft beginnen wollen, brauchen wir andere Finanzierungsformen. Hier ist über Sondervermögen und ein Fondsmodell diskutiert worden. Ich glaube, alles gehört in die Debatte. Fest steht auf jeden Fall, dass für die nächste Legislaturperiode am Beginn der Legislaturperiode Lösungen gefunden werden müssen. Es gibt Regionen, die sich erfolgversprechend auf den Weg gemacht haben. Ich nenne beispielhaft Diepholz, Heidekreis-Klinikum oder auch Georgsheil. Sie brauchen wie alle ande-

ren, die im Wartestand stehen, bei diesem Thema relativ schnell Planungssicherheit.

Beim Kinderschutz steht Deutschland immer noch vor großen Herausforderungen. Gravierende Fälle von massenhafter auch sexueller Gewalt gegen Kinder erschüttern immer wieder Gesellschaft und Politik gleichermaßen. Aber ich glaube, dass nicht zuletzt die Vorgänge in Lügde tatsächlich Bewegung gebracht haben.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das stimmt!  
So dramatisch das ist!)

Wir erwarten den Bericht unserer Landes-Enquete, und auf Bundesebene gibt es zwischenzeitlich ein neues Jugendhilferecht, das Mitte Juni in Kraft getreten ist. In unserem Bundesland beraten wir das Ausführungsgesetz schon im Fachausschuss. Mit diesem Gesetz führen wir erstmals zunächst vier unabhängige Ombudsstellen im Land ein - eine alte Forderung von Fachleuten aus der Jugendhilfe, die die guten Erfahrungen mit Ombudsstellen und Ombudspersonen aus den skandinavischen Ländern kennen und oft hier in Deutschland vorgetragen haben.

Auch die Bedeutung unserer vier Kinderschutzzentren als zentrale Anlaufstellen für Betroffene und Ratsuchende wird immer größer. Mit dem aktuellen Haushalt kommt nun auch noch das Kinderzentrum in Braunschweig hinzu, und das in Göttingen befindet sich im Bau. Damit hat Niedersachsen dann ein flächendeckendes Netz von Kinderschutzzentren. Ich finde wirklich, bei allem, was weiter noch gemacht werden muss: Diese Kinderschutzzentren haben eine sehr zentrale Bedeutung, und es ist ein wirklich wichtiger Meilenstein, dass wir mit diesem Haushalt jetzt das flächendeckende Angebot in Niedersachsen hinbekommen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, im Bereich Gewalt gegen Frauen hat die Corona-Pandemie zunächst den völlig falschen Eindruck vermittelt, die Zahl der hilfesuchenden Frauen ginge angeblich zurück. In Wahrheit wurden die Befürchtungen der Fachleute relativ schnell wahr. Die Gewalt gegen Frauen hat unter Corona nochmals zugenommen. Niedersachsen fördert 46 Gewaltberatungsstellen und 43 Frauenhäuser mit rund 10 Millionen Euro. Die angeblichen Kürzungen gibt es nicht. Im Gegenteil, es gibt noch einmal zusätzliche und neue Frauenhausplätze in Hannover, Stade und Northeim. Dafür stehen in der politischen Liste 450 000 Euro zur Verfügung.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, der Sozialausschuss hat vergangenen Donnerstag seine 150. Sitzung gehabt. Damit liegen wir einsam an der Spitze. Aber auch ohne Corona haben wir ein großes Feld zu bearbeiten. Und auch wenn wir im Sozialausschuss hin und wieder einmal die Klinge kreuzen - ich hätte große Lust, auf die Redebeiträge von Frau Janssen-Kucz und Herrn Bajus einzugehen, es würde aber die vorweihnachtliche Stimmung trüben - ,

(Heiterkeit - Volker Bajus [GRÜNE]:  
Das würden wir überleben!)

muss ich unter dem Strich sagen: Wir sind uns wirklich sehr häufig einig. Wir arbeiten, wie ich finde, außerordentlich kollegial und teilweise freundschaftlich zusammen. Ich wünsche mir, dass das so bleibt, und ich sage ganz deutlich: Dieser Haushalt kann sich sehen lassen. Er ist ein guter Beitrag für ein soziales Niedersachsen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Kollege Schwarz. - Ebenfalls für die Fraktion der SPD redet nun die Kollegin Petra Tiemann.

**Petra Tiemann (SPD):**

Die Kollegin Petra Tiemann wird ihre Rede jetzt ein bisschen eindampfen müssen, aber egal.

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Machen wir eine kleine Zeitreise. Wir begeben uns in das Jahr 2015. Fast eine Million Menschen hat vor den Toren Deutschland gestanden. Wir haben sie alle aufgenommen, allein in dem Jahr 35 000 in Niedersachsen. Folgerichtig hat sich der Bund bei den Kosten für die Migrations- und die Integrationsberatung engagiert. Nur hat der Bund damals gedacht, dass sei etwas, was man innerhalb von ein paar Jahren erledigen und abschließen kann.

Meine Damen und Herren, wir alle miteinander wissen, dass es nicht so ist. Das ist auch den regierungstragenden Fraktionen sehr klar, und sie haben schon im letzten Jahr über ihre politische Liste das, was der Bund nicht mehr bezahlt hat, ausgeglichen. Und auch in diesem Jahr, sehr geehrter Herr Kollege Bajus, nehmen die regierungstragenden Fraktionen noch einmal den vollen Betrag auf die Liste, und im übernächsten Jahr lassen Sie uns doch einmal gemeinsam gucken!

(Volker Bajus [GRÜNE]: Da muss noch was passieren!)

Denn uns ist doch wirklich klar, wie wichtig die Aufgabe der Migrations- und die Integrationsberatung ist.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das stimmt!)

Ich glaube, darin herrscht große Einigkeit in diesem Haus.

Abschließend bleibt mir nur noch übrig, mich bei zwei Menschen ganz herzlich dafür zu bedanken, dass wir diese Mittel auf die Liste und in den Änderungsantrag mitaufgenommen haben. Es sind namentlich zwei Frauen, und zwar möchte ich mich bei unserer Landesbeauftragten Frau Doris Schröder-Köpf und bei unserer Fraktionsvorsitzenden Hanne Modder ganz herzlich bedanken. Vielen Dank für eure Beharrlichkeit und euren Einsatz.

Und Ihnen danke ich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Kollegin Tiemann. - Für die Landesregierung hat sich jetzt Frau Ministerin Daniela Behrens zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Frau Ministerin!

**Daniela Behrens, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Die Sozialpolitik ist für die Landesregierung eines der wichtigsten Handlungsfelder. Das können Sie auch am Haushalt, den wir Ihnen vorgelegt haben, gut nachvollziehen. Für uns geht es darum, dass wir Niedersachsen sozial und gesundheitlich gut absichern, dass wir auf die Herausforderungen reagieren können und dass wir uns in den kommenden beiden Jahren und natürlich auch darüber hinaus gut aufstellen.

Wenn Sie sich die Zahlen des Sozialhaushaltes anschauen, dann sehen Sie: Es ist ein Megahaushalt mit über 6 Milliarden Euro in jedem Jahr. Uwe Schwarz hat es angedeutet. Das ist fast eine Verdopplung innerhalb der letzten zehn Jahre.

Das wird vor allem an der sich weiterentwickelnden Sozialgesetzgebung deutlich. Die Bürgerinnen und Bürger haben einen Anspruch auf Unterstützung in vielfältigen Lebenslagen. Das zeichnet den Haushalt insgesamt aus. Trotzdem schaffen wir es auch auf Landesebene, die wichtigen Themen zu bewe-

gen, die spezifisch für Niedersachsen wichtig sind. Ein paar davon würde ich Ihnen gern vorstellen.

Neben den 6 Milliarden Euro haben wir auch über 1,5 Milliarden Euro zum Thema Corona-Pandemie in der Abwicklung. Wir haben eine schwerwiegende Pandemie, und ein Ende ist derzeit nicht zu erkennen.

Wir haben über 1,5 Milliarden Euro zur Verfügung, um die Impfkampagne, die Impfzentren und die mobilen Impfteams zu finanzieren, um Corona-Prämien für die Beschäftigten in den Pflegeeinrichtungen zu bezahlen. Wir haben Entschädigungsleistungen gezahlt und werden es in bestimmten Fällen auch weiter tun. Wir haben große Hilfen für gemeinnützige Organisationen wie Jugendherbergen und Familienbildungsstätten organisiert. Wir haben das Programm „Startklar in die Zukunft“ für Kinder und Jugendliche mit über 25 Millionen Euro auf den Weg gebracht. Wir haben die Kosten für die Corona-Tests an den Schulen übernommen und vieles mehr.

Das zeigt, dass dieser Sozialhaushalt immer wieder in der Lage ist, auch auf besondere Situationen zu reagieren und lageangepasst das zu tun, was die Bürgerinnen und Bürger von uns erwarten können. Ich finde, darauf können wir gemeinsam sehr stolz sein.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir können sagen, dass wir diese Pandemie derzeit nur mit einem funktionierenden öffentlichen Gesundheitsdienst bewältigen.

Ich bin sehr froh, dass wir Länder zur Stärkung des öffentlichen Gesundheitsdienstes zusammen mit dem Bund einen „Pakt für den Öffentlichen Gesundheitsdienst“ auf den Weg gebracht haben. Wir haben in den Jahren 2022 und 2023 jeweils rund 82 Millionen Euro zur Verfügung. Damit finanzieren wir vor allen Dingen den Personalaufwuchs im öffentlichen Gesundheitsdienst.

Heute ist uns allen bewusst, was wir vor zwei Jahren vielleicht noch nicht geahnt haben, nämlich wie viel Kraft und Verstärkung wir im öffentlichen Gesundheitsdienst brauchen. Ich bin sehr froh, dass wir von der neuen Bundesregierung ein sehr deutliches Plädoyer für den öffentlichen Gesundheitsdienst gehört haben, sodass wir auch über das Jahr 2026 hinaus - das ist der aktuelle Endpunkt für den Pakt für den ÖGD - nachhaltig auf die Personalverstärkung im öffentlichen Gesundheitsdienst eingehen können.

Denn ich glaube nicht, meine Damen und Herren, dass sich der öffentliche Gesundheitsdienst im nächsten Jahr zurückziehen kann. Die Pandemie hat gezeigt, dass wir einen starken öffentlichen Gesundheitsdienst brauchen. Den müssen wir gemeinsam mit dem Bund finanzieren. Die wichtigen Weichenstellungen dafür sind gemacht. Das finde ich sehr gut.

Wenn wir uns noch einmal auf den Sozialhaushalt des Landes Niedersachsen konzentrieren, dann sehen wir - auch das ist schon erwähnt worden -, dass wir eine Vielzahl der Vorhaben von der politischen Liste in den Haushalt einstellen konnten. Ich bin sehr froh darüber, dass wir damit Planungssicherheit gewährleistet haben für viele, die sich im Bereich Kinderschutz, im Bereich Familienunterstützung, im Bereich Bekämpfung von Gewalt an Frauen sowie an Kindern engagieren, dass wir Familienverbände fördern, dass wir Schuldnerberatungsstellen fördern, dass wir die Hospizarbeit und Palliativversorgung finanzieren.

Das sind Mittel, die dauerhaft zur Verfügung stehen, wenn Sie als Landtag diesen Haushalt - wovon ich ausgehe - so beschließen. Dafür muss nicht jedes Jahr gekämpft werden. Das sind insgesamt 1,8 Millionen Euro, die wirklich Planungssicherheit für viele ehrenamtlich und auch professionell Engagierte im Sozialbereich bedeuten. Das ist ein echter Mehrwert, den wir nicht unterschätzen dürfen.

Wir haben vorhin schon etwas über das Thema Gewalt gehört. Fast alle Rednerinnen und Redner sind darauf eingegangen. Der Schutz von Frauen und Kindern vor Gewalt ist unerlässlich, gerade in Zeiten der Pandemie, aber auch darüber hinaus. Wir brauchen in Niedersachsen ein funktionierendes Gewaltschutzsystem, das insbesondere im Bereich der häuslichen Gewalt agiert.

Ich will sagen, dass wir das in Niedersachsen haben. Wir haben in Niedersachsen ein sehr gut aufgestelltes Frauenhausinvestitionsprogramm, und wir haben auch die Möglichkeit, die Frauenhäuser gut zu unterstützen. Wenn wir heute darüber diskutieren, dass wir die Istanbul-Konvention in Niedersachsen umsetzen müssen, dann möchte ich doch zart daran erinnern, dass die Istanbul-Konvention, erstens, in Niedersachsen gut umgesetzt wird, und, zweitens, alle drei staatlichen Ebenen bindet: den Bund, die 16 Länder, aber bitte auch die Kommunen. Wenn ich das Thema Frauenhausfinanzierung immer wieder mit vielen diskutieren muss, dann vermisse ich, dass hier im Land-

tag, vor allem in der Opposition, der Part der Kommunen gesehen wird, die ja die Frauenhäuser mitfinanzieren dürfen. Wir als Land stehen dazu.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das tun wir auch!)

Wir haben sogar mehr Geld eingestellt, als wir es bisher mussten. Ich erwarte übrigens auch von den Kommunen, dass sie sich bei der Bekämpfung der Gewalt gegen Frauen engagieren.

(Beifall bei der SPD)

Auch Kinderschutz ist Teil des Gewaltschutzes; auch das haben wir schon gehört. Ich bin sehr froh darüber, dass wir die Kinderschutzambulanzen, die Kinderschutzzentren in Niedersachsen weiter ausbauen können. Niedersachsen ist ein großes Flächenland, wir brauchen eine gute Infrastruktur, damit Kinder, egal wo sie in Niedersachsen leben und wohnen, gute Unterstützung finden. Ich bin auch sehr stolz darauf, dass wir als erstes Land Vorreiter sind, die neuen Vorgaben des Bundesgesetzgebers zu den Ombudsstellen im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe umsetzen zu können. Viele regionale Ombudsstellen werden den Kinderschutz noch weiter voranbringen. Ich denke, die aktuelle Debatte - Uwe Schwarz ist darauf eingegangen - hat mehr als deutlich gemacht, dass wir auch hier immer wieder Diskussionsbedarf haben.

Ein paar Sätze noch zu dem Thema ambulante und stationäre Versorgung. Ja, das Krankenhausinvestitionsprogramm ist leicht erhöht; darauf bin ich stolz. 150 Millionen Euro sind viel besser als 120 Millionen Euro, das ist ja klar. Aber die Aufgabe bleibt uns erhalten. Wir werden uns in den nächsten Jahren um die gute Aufstellung der Krankenhausinvestitionen noch mehr kümmern, als wir es derzeit tun können. Es ist viel Kreativität gefragt, auch wie wir diese Investitionen erarbeiten. Dass wir sie brauchen, ist aus meiner Sicht unstrittig. Die Enquetekommission zur medizinischen Versorgung hat dazu sehr deutliche Worte gefunden. Ich denke, es ist auch die Verpflichtung der Landesregierung, die Ergebnisse der Enquetekommission umzusetzen. Für mein Haus ist das Verpflichtung.

(Zustimmung bei der SPD)

Wichtig ist auch, dass wir uns beim Thema ärztliche Versorgung Gedanken machen. Ich bin sehr erstaunt, dass man das Thema Landarztquote, Stichwort FDP, so stiefmütterlich behandelt. Ich halte die Landarztquote - der Gesetzentwurf ist ja in der Beratung - für sehr entscheidend. Die Si-

cherstellung der ärztlichen Versorgung obliegt natürlich vor allem der Kassenärztlichen Vereinigung. Aber als Land können wir uns dem nicht entziehen. Der Verweis auf Zuständigkeiten hat noch nie dafür gesorgt, dass ein Problem behoben wird.

(Volker Bajus [GRÜNE]: So, so! Das hörte sich bei den Frauenhäusern aber noch anders an!)

Daher fühle ich mich auch der ärztlichen Versorgung verpflichtet. Wir müssen uns in Zukunft sicherlich nicht nur über die Mehrausbildung von Ärztinnen und Ärzten Gedanken machen, sondern wir müssen uns auch über die Verteilquote von Ärztinnen und Ärzten auf dem Lande und in der Stadt Gedanken machen; denn nur mit Neuausbildung werden wir die Lücke, die sich vor allem in den ländlichen Räumen auftut, gar nicht schließen können. Wir müssen uns mit den Kassenärztlichen Vereinigungen über neue Verteilstrukturen Gedanken machen, damit wir allen Bürgerinnen und Bürgern, unabhängig davon, wo sie leben, auch gute Angebote unterbreiten können.

Letzte Anmerkung von mir: Ich freue mich, dass Sie als Landtag es schaffen werden, das Thema Migrationsberatung zu heilen. Das finde ich sehr, sehr wichtig. Ich glaube, es ist gut, dass wir den Menschen mit Migrationsgeschichte, die zu uns gekommen sind, die hier ihre neue Heimat finden, weiterhin Unterstützung bieten und dass wir auch denjenigen, die das tun, nämlich in den Beratungsstellen und in vielen anderen Bereichen, auch die Wertschätzung dafür zuteilwerden lassen, nämlich mit einer ordentlichen Finanzierung.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Nachdem man sie fünf Monate im Unklaren gelassen hat!)

Das haben die beiden Regierungsfractionen von SPD und CDU hier getan, und das finde ich sehr gut. Herzlichen Dank dafür.

Insgesamt, meine Damen und Herren, haben wir mit diesem Einzelplan 05 ein gutes Statement für ein soziales Niedersachsen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Regierungsfractionen von SPD und CDU für die Unterstützung, für die guten Vorschläge, für die Finanzen, die Sie an mein Haus geben. Das ist notwendig.

Ich bedanke mich auch bei der Opposition für die kontroverse, aber ordentliche Debatte miteinander. Der Parlamentarismus bringt es mit sich, dass wir uns auch auseinandersetzen müssen. Aber im

Bereich der Sozialpolitik gelingt uns das, wie ich finde, ganz hervorragend.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Herzlichen Dank, Frau Ministerin.

Mit dem Redebeitrag der Frau Ministerin verlassen wir nun den Bereich des Sozialen und kommen zu

Tagesordnungspunkt 21:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Wissenschaft und Kultur**

Im Rahmen dieses Bereichs wollen wir gleichzeitig folgende Entschließungsanträge gemäß Tagesordnung behandeln:

Tagesordnungspunkt 9:

Abschließende Beratung:

**Doppelhaushalt 2022/2023: Erwachsenenbildung in Niedersachsen nach der Pandemie sichern - Steigerung der Landesförderung verstetigen, Risikofonds für die Erwachsenenbildung einrichten!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/10015](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/10323](#)

Tagesordnungspunkt 15:

Abschließende Beratung:

**Hochschulen sind digitale Präsenzeinrichtungen - für ein sicheres Wintersemester 2021/2022** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/9877](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wissenschaft und Kultur - [Drs. 18/10388](#)

Die Kollegin Eva Viehoff hat sich zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Frau Viehoff!

**Eva Viehoff (GRÜNE):**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit geringfügigen Steigerungen wurde uns der Kabinettsentwurf des Haushalts vorgestellt. So können wir konstatieren: Im Bereich Hochschule, Kultur und Erwachsenenbildung bleibt alles beim Alten. Nur die politische Liste musste die größten Härten

entschärfen. Nur über die politische Liste haben wir heute einen Haushaltsplanentwurf, der nicht auch ganze Organisationen auf der Strecke lässt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich möchte zu Beginn auf unseren Antrag „Doppelhaushalt 2022/2023: Erwachsenenbildung in Niedersachsen nach der Pandemie sichern - Steigerung der Landesförderung verstetigen, Risikofonds für die Erwachsenenbildung einrichten!“ eingehen und feststellen, dass die wohlwollende Kenntnisnahme der Großen Koalition es nun tatsächlich geschafft hat, dass die Steigerung von 4,5 % sowohl für das Jahr 2022 als auch für das Jahr 2023 aufgenommen werden konnte. Ob der Risikofonds von 1 Million Euro reichen wird, wird die Zeit zeigen; denn die Pandemie ist noch nicht vorbei.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir müssen uns vor Augen führen, dass die Erwachsenenbildung in Zukunft noch mehr gebraucht wird, ist sie doch Bestandteil in der Frage der Umsetzung des Transformationsprozesses und ein wichtiger Multiplikator, was die Angebote der politischen Bildung angeht. Die aktuellen Ereignisse zeigen uns sehr klar: Hier muss in der Erwachsenenbildung deutlich mehr getan werden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Diese großen Aufgaben brauchen eine verlässliche, aber auch eine kontinuierliche und eine steigende Finanzierung, und das dauerhaft und nicht jedes Jahr mit Zittern.

Auch bei den Hochschulen und in der Wissenschaft bleibt sich die Landesregierung treu: weiter mit der Unterfinanzierung des Systems, verstärkt durch die bestehende globale Minderausgabe. Dabei ist es jetzt notwendig, die Hochschulen dauerhaft zukunftsfähig aufzustellen. Unser Entwurf zeigt, wie das gehen kann.

Doch leider ist es so, dass der Einfluss von Minister Thümmler im Kabinett und auch gegenüber dem Finanzminister direkt vor dem MWK endet. So ist eine auskömmliche Hochschulfinanzierung nicht zu erreichen.

Die Herausforderungen sind doch offensichtlich: die Corona-Pandemie, die Frage der Präsenz. Der FDP-Antrag und der Änderungsvorschlag der CDU stehen ja auch im Rahmen dieser Haushaltsdebatte zur Abstimmung. Wie gehen wir damit weiter um? Die Schulen schaffen Präsenz, die Studierenden wissen nicht, wie es nach den Weihnachtsferi-

en weitergeht. Gibt es Präsenz? Gibt es keine Präsenz? - Wir dürfen die Studierenden in dieser Pandemie nicht dauernd vergessen. Sie sind unsere Zukunft, und wir brauchen sie auch in der Überwindung der weiteren Herausforderungen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf von Jörg Hillmer [CDU])

Die Klimakrise hört jedenfalls wegen Corona nicht auf. Hierfür fehlen wichtige Weichenstellungen im Haushalt, wie z. B. die von uns eingestellten 30 Klima-Professuren. Vielmehr sind die Hochschulen durch die Sparvorgaben gerade dabei, wie beispielsweise in der Meteorologie in Hannover, genau solche Bereiche einzusparen. Aber, meine Damen und Herren, Ihnen ist schon klar, dass Herr Professor Klaus Hasselmann, der dieses Jahr den Nobelpreis erhalten hat, der Meteorologe ist, der in Deutschland dafür gesorgt hat, dass uns überhaupt klar ist, was mit dem Klima in Zukunft passiert? Das hat er schon Anfang der 80er-Jahre getan.

Verfahrenstechnik, Maschinenbau - technische Lösungen für den Klimaschutz gibt es nur mit Grundlagenforschung auch in Meteorologie, Physik und anderen Fächern.

Wie wenig durchsetzungsfähig Herr Thümler ist, zeigt sein Schachzug bei der Übernahme der Tarifsteigerung, indem er einfach die Hochschulentwicklungsverträge fortführt, mit der Begründung, dass das nicht am Ende einer Legislaturperiode entschieden werden dürfe. Herr Thümler, eventuell werden Sie das gar nicht mehr entscheiden, weil Sie eventuell zu Beginn der neuen Legislaturperiode nicht mehr Wissenschafts- und Kulturminister sind.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Kommen wir also zur Kultur! Auch hier haben wir heute schon lang und breit darüber gesprochen: Die Kulturschaffenden sind ausgelaugt. Ihr ehrgeiziges Engagement im ehrenamtlichen und im hauptamtlichen Bereich steht in starkem Kontrast zur Wahrnehmung der Wertschätzung durch die Landesregierung.

Mal wieder musste vermeintlich Zugesagtes dann doch über die politische Liste geheilt werden, z. B. die Finanzierung des Landesverbandes Theaterpädagogik. Lächerliche 250 000 Euro hat das Ministerium zwar angemeldet, aber nicht geschafft, in den Haushalt einzubringen. Das hätte, wenn es nicht über die politische Liste geheilt worden wäre,

das Ende des Landesverbandes Theaterpädagogik bedeutet.

Gleiches gilt für die Spielstättenförderung, deren Verstetigung zugesagt wurde - jedenfalls ist das mir zu Ohren gekommen -: politische Liste!

(Jörg Hillmer [CDU]: Ist das denn etwas Schlechtes? Ist das schlechtes Geld?)

Übernahme der Tarifsteigerungen bei den kommunalen Theatern: Da fehlte dem Ministerium die Phantasie, die es bei den Hochschulen aufgebracht hat.

Auch bei der Landeszentrale für politische Bildung konnte nur noch die politische Liste helfen. Ich habe es bei der Erwachsenenbildung schon einmal ausgeführt: Gerade jetzt ist es wichtig, der Landeszentrale eine verlässliche Perspektive zu geben, inklusive eines finanziellen Aufwuchses.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Doch diese verlässliche Perspektive schafft eine politische Liste nicht.

So wird erneut versucht, mithilfe der politischen Liste die größten Versäumnisse im Einzelplan 06 zu heilen. Das ist sinnbildhaft für die mehr als karge Bilanz einer Regierung, die sich vor allem durch Ankündigungen und Versprechungen auszeichnet.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Viehoff. - Für die Fraktion der SPD hat sich Frau Dr. Lesemann zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Frau Kollegin!

**Dr. Silke Lesemann (SPD):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen, meine Herren! Wir erleben gerade unmittelbar, welchen Mehrwert Wissenschaft und Forschung für uns alle haben. Die Wissenschaft weist uns den Weg aus der Krise. Forschungsergebnisse aus Niedersachsen sind hierzu wesentliche Bausteine. Unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfahren bundesweit und international eine große Wertschätzung. Davon zeugt nicht zuletzt die Berufung von Melanie Brinkmann vom HZI Braunschweig und Viola Priesemann vom MPI Göttingen in das wissenschaftliche Expertengremium der Bundesregierung zur Bekämpfung von Corona.

Niedersachsen ist eben ein Hotspot der Infektionsforschung, wie es Wissenschaftsminister Thümler einmal treffend gesagt hat. Die gute Vernetzung in unserem Bundesland, die interdisziplinäre Bündelung von Kompetenzen in der Corona-Forschung und die Entwicklung von Strategien für den Umgang mit künftigen Pandemien, wie sie beispielsweise das Forschungsnetzwerk COFONI anstrebt, sind bundesweit vorbildlich.

Die Corona-Krise konfrontiert die Wissenschaft mit ungewohnten Herausforderungen. Mehr noch als zuvor müssen Brücken geschlagen werden zwischen Forschung und gesellschaftlichen Herausforderungen. Für Wissenschaft und Politik gilt es, die Vermittlung stets unter Vorbehalt stehender wissenschaftlicher Erkenntnisse und den Transfer in klare politische Kommunikation und Handlungsempfehlungen zu meistern. Wir erleben täglich, wie kompliziert das ist. Fake News und Lügen haben gerade in Pandemiezeiten Konjunktur. Fakten dagegen haben es in Zeiten großer Unsicherheiten schwer.

Dass um diesen Brückenschlag bemühte öffentlich auftretende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ungezügelter Aggressionen ausgesetzt sind, verurteilen wir zutiefst. Wir sind ihnen vielmehr zu Dank und Solidarität verpflichtet, verehrte Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Die Hochschulen Niedersachsens sind das Herzstück unseres Wissenschaftsstandorts und die Grundlage seiner Innovationskraft. Sie bestmöglich auszustatten, ist entscheidend für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes. Daher brauchen die Hochschulen gerade jetzt jeden Cent.

Unter dem Druck der Pandemie werden die öffentlichen Haushalte stärker belastet. Aber was ist notwendig, was ist wünschenswert, und was ist machbar? Dass diese Abwägungen im Zentrum der Haushaltsberatungen stehen müssen, hat Minister Thümler bereits bei der Einbringung des MWK-Haushalts formuliert.

Ich begrüße sehr, dass das MWK vor diesem Hintergrund den Hochschulen zusätzliche Mittel zum Ausgleich der durch die Besoldungs- und Tarifsteigerungen entstehenden Mehrbelastungen zur Verfügung stellen konnte.

Trotz der angespannten Haushaltssituation des Landes ist es gelungen, die Hochschulen im Haushaltsjahr 2022 nicht mit der Erbringung einer weiteren globalen Minderausgabe zu belasten.

Es ist auch gelungen, für mehrere Bund-Länder-Programme zusätzliche Kofinanzierungen bereitzustellen. Ich nenne die Vereinbarungen zur Künstlichen Intelligenz, zum Professorinnenprogramm und zur Personalgewinnung an Fachhochschulen, den Hochschulpakt 2020 und den Zukunftsvertrag Studium und Lehre.

Ferner werden die Mittel für die IdeenExpo bereitgestellt und die Finanzierung des L3S verstetigt.

Wir begrüßen die Absicherung der Bauvorhaben an allen drei niedersächsischen Standorten - also Göttingen, Hannover und Oldenburg - für eine bessere medizinische Versorgung und für ein besseres Medizinstudium. Besonders freut mich die Finanzierung des Ausbaus der European Medical School mit insgesamt 50,8 Millionen Euro, von denen die Fraktionen 10,8 Millionen Euro über die politische Liste bereitgestellt haben. Der Aufwuchs von Studienplätzen der EMS ist über das Haushaltsbegleitgesetz abgesichert.

Ein weiterer wesentlicher Schwerpunkt des Haushalts mit über 6 Millionen Euro pro Jahr ist die Akademisierung von Gesundheitsberufen, um die Ausbildung an die gestiegenen Anforderungen anzupassen und gezielte Forschung auf dem jeweiligen Gebiet voranzutreiben. Übrigens nimmt Niedersachsen hierbei bundesweit eine Vorreiterrolle ein.

Meine Damen, meine Herren, das zurückliegende Jahr war vor allem für die Studierenden kräftezehrend. Viele haben lange auf den Normalbetrieb an den Hochschulen verzichten müssen und teilweise drei Semester ohne direkten Kontakt zu Lehrenden und Mitstudierenden verbracht. Deshalb war die insgesamt dreimalige Verlängerung der Regelstudienzeit unabdingbar. Die Studierenden haben sich im Verlauf der Corona-Krise sehr solidarisch verhalten. Davon zeugen jetzt auch die guten Impfquoten.

Ein gelingendes Studium braucht auch eine gute soziale Infrastruktur, die unsere Studierendenwerke bereitstellen. Die auslaufende Vereinbarung konnte nicht nur verlängert, sondern sogar um 1 Million Euro auf nun jährlich 17,3 Millionen Euro erhöht werden. Damit haben die Studierendenwerke mehr Möglichkeiten, ihre wichtigen Unterstützungsangebote für die Studierenden auszubauen.

Gerade junge Menschen aus Familien ohne Hochschulerfahrungen profitieren von flankierenden Maßnahmen. Über die politische Liste fördern wir wiederholt die Initiative ArbeiterKind, die mit ihrem ehrenamtlichen Angebot erfolgreich dabei ist, dass der Anteil der Studierenden der ersten Generationen an Hochschulen steigt und parallel die Anzahl der Studienabbrecher sinkt.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Bildung endet nicht mit einer abgeschlossenen Ausbildung oder einem erfolgreich absolvierten Hochschulstudium, sondern prägt das gesamte Leben in einer Wissensgesellschaft. Deshalb stärken die Fraktionen von SPD und CDU die Erwachsenenbildung mit über 4 Millionen Euro. Kommunale Bildungsstätten, Landeseinrichtungen und Heimvolkshochschulen können mit den Geldern ihre Angebote noch attraktiver gestalten und ihre Strukturen modernisieren.

Nicht erst seit den Herausforderungen der Coronapandemie verbreiten sich Fake News und Propaganda immer mehr im Internet. Damit junge Menschen glaubhafte Nachrichten von böswilligen Falschmeldungen unterscheiden und den Hass von Nationalisten, Rassisten und Antisemiten als solchen erkennen können, unterstützen wir Projekte zur politischen Bildung im digitalen Raum mit 600 000 Euro für die Landeszentrale für politische Bildung.

Nun noch kurz zu den Haushaltsvorschlägen der Opposition - Hanne Modder und Alptekin Kirci haben bereits das Notwendige dazu gesagt -: Unter idealen Bedingungen wäre vieles wünschenswert. Aber es lässt sich zurzeit aus der Gesamtschau des Landeshaushaltes und unter Corona-Bedingungen nicht realisieren. Ideen wie das vom DGB vorgestellte Konzept einer Hochschulentwicklungsgesellschaft, auf das sich die Grünen beziehen, sind sehr willkommen, wenn sie zu einer weiteren Stärkung des Hochschulstandortes Niedersachsen beitragen. Das hat die SPD schon an anderer Stelle gesagt, und wir haben uns zu diesem Thema positiv geäußert. Erst vorhin hat das Hanne Modder getan.

Jetzt aber möchte ich mich bei allen bedanken, die am Zustandekommen dieses umfangreichen Haushalts beteiligt waren. Ganz herzlichen Dank auch noch einmal an Jörg Hillmer für die konstruktive Zusammenarbeit.

(Beifall bei der SPD)

Für den Bereich Kultur spricht dann irgendwann meine Kollegin Hanna Naber.

Danke.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Jörg Hillmer [CDU])

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Frau Dr. Lesemann, das wird Frau Naber genau jetzt tun. - Sie haben das Wort, Frau Naber.

**Hanna Naber (SPD):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Bevor ich mich zum Kulturhaushalt äußere, muss ich kurz auf die European Medical School eingehen - natürlich als Oldenburger Abgeordnete, aber auch als Kind der Weser-Ems-Region, aufgewachsen in einer sehr ländlichen Gegend. Nach einigem Hin und Her setzen wir nun ein wichtiges Vorhaben unseres Koalitionsvertrages um. Die Universitätsmedizin Oldenburg bekommt Mittel für die zusätzlichen 40 Studienplätze, die so dringend nötig sind.

Ehrlich gesagt, wäre es für uns alle weniger nervenaufreibend gewesen, wenn diese Mittel schon im letzten Haushalt des Wissenschaftsministeriums abgebildet gewesen wären. Aber sei's drum, nun hat es die politische Liste gerichtet. Neben dem Dank der Region kann ich Ihnen allen versichern: Die Region Nordwest braucht diese Studierenden. Zusammen mit der Landarztquote ist das ein ganz wichtiger Schritt zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung in unserem Flächenland.

(Beifall bei der SPD)

Aber die jungen Ärztinnen und Ärzte werden nur dann langfristig auf dem Land bleiben, wenn die öffentliche Daseinsvorsorge stimmt, und hierzu gehört nun einmal auch ein flächendeckendes Angebot von Kunst und Kultur.

Im letzten Plenum haben Sie mich eher negativ gestimmt erlebt. Ich habe bemängelt, dass der anteilige Tarifaussgleich für kommunale Theater nicht im Haushaltsplanentwurf enthalten war. Deswegen sehe ich es als großen Erfolg, dass wir diesen über die politische Liste nun zumindest abfedern.

Mit 440 000 Euro für 2023 können wir allerdings nur vorübergehend unterstützen. Was die Theater brauchen, ist eine stabile, langfristige und verläss-

liche Finanzierung. Nur so können wir unserem Anspruch an gute Arbeit auch in der Kultur gerecht werden.

Hier setzt auch der Koalitionsvertrag der Ampelregierung im Bund zielführende Impulse. Ich finde es richtig, funktionierende Instrumente aus den Zeiten der Pandemie dauerhaft zu verankern. Ich denke da z. B. an die erhöhte Zuverdienstgrenze aus nicht künstlerischer, selbstständiger Arbeit. Wir haben in den letzten Monaten gesehen, dass das eine konkrete Verbesserung für viele Kulturschaffende gebracht hat.

Sehr gespannt bin ich außerdem auf das Plenum der Kultur. Ein solcher Austausch zwischen Kommunen, Ländern und Bund ist elementar, wenn wir wollen, dass die guten Programme aus Bund und Land auch wirklich in den Kommunen ankommen; denn gerade Kulturangebote sind ganz stark von den regionalen Gegebenheiten abhängig. Diesen regionalen Gegebenheiten wollen wir auch in Zukunft Rechnung tragen. Dafür fördern wir kleine und mittlere Kultureinrichtungen 2022 und 2023 insgesamt mit sage und schreibe 5 Millionen Euro. Mir persönlich liegen außerdem die Freien Theater sehr am Herzen, die wir aus diesem Topf jährlich mit einer Spielstättenförderung in Höhe von 500 000 Euro unterstützen.

Kultur lebt von ihrer Vielfalt, und die wollen wir so gut wie möglich über die politische Liste abdecken. Deswegen gehören die Kunstschulen mit jährlich 150 000 Euro genauso gefördert wie die Ausbildung zukünftiger Musikpädagoginnen und -pädagogen.

Die Theaterpädagogik erhält jährlich weiterhin 250 000 Euro. Hier wird das gelebt und erlebbar gemacht, was wir in Teilen der Bevölkerung in letzter Zeit schmerzlich vermisst haben: Dialogbereitschaft, Empathie, Reflexion von unterschiedlichen Rollen und Positionen, demokratische Auseinandersetzung, Zusammenhalt und Solidarität.

In diesem Sinne: frohe Weihnachten! Bleiben Sie gesund und der Kultur gewogen.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke sehr, Frau Kollegin Naber. - Für die Fraktion der FDP hat sich der Kollege Lars Alt zu Wort gemeldet. Sie haben das Wort, Herr Alt.

#### **Lars Alt (FDP):**

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Mit der Beratung des letzten Wissenschaftshaushalts dieser Wahlperiode stellt sich unweigerlich die Frage nach der wissenschaftspolitischen Bilanz dieser Koalition. Die müssen wir als Opposition eigentlich gar nicht ziehen. Diese wissenschaftliche Bilanz werden die Hochschulen, die Professorinnen und Professoren, der akademische Mittelbau und auch die über 200 000 Studierenden am 9. Oktober 2022 ziehen. Die Hochschulgemeinschaft in diesem Land wird es Ihnen jedenfalls nicht vergessen, wie Sie den Hochschulen mit der globalen Minderausgabe den Boden unter den Füßen weggerissen haben.

Damit Sie im Rahmen der Beratung - ich weiß, die CDU und der Minister sprechen noch - nicht wieder in die Verlegenheit kommen, Sachen miteinander zu vermischen, die relativ wenig miteinander zu tun haben: Sie haben die Kürzung des Hochschul Etats um 1,25 % - also um rund 25 Millionen Euro - weit vor der Pandemie auf den Weg gebracht.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ja-wohl!)

Das heißt, Sie wurden von der Pandemie nicht etwa haushalterisch überrascht, sondern Sie haben sich als Koalition bewusst dafür entschieden, den Wissenschaftsstandort Niedersachsen mit Ihren Haushaltsplänen nachhaltig zu schwächen, noch bevor die Hochschulen in ihrer Grundsubstanz von den Mindereinnahmen im Rahmen der Pandemie getroffen wurden. Deshalb sehnt sich vielleicht kaum jemand so sehr nach dem Regierungswechsel wie die Hochschulgemeinschaft in Niedersachsen.

Wir als Freie Demokraten machen mit unseren Änderungsanträgen zum Doppelhaushalt deutlich, dass wir den Hochschulen endlich wieder den landespolitischen Stellenwert geben wollen, den sie in unserer Gesellschaft verdienen.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Eva Viehoff [GRÜNE])

Denn Ihre Haushalts- und Wissenschaftspolitik führt zu einem doppelten Dominoeffekt. Der erste Effekt betrifft nicht erst die nächste, sondern bereits unsere Generation: Professuren laufen aus, der akademische Mittelbau verkleinert sich, und Studienplätze drohen, abgebaut zu werden, was in der kommenden Wahlperiode möglicherweise den Fachkräftemangel im ländlichen Raum verschärfen wird.

Den zweiten Effekt erleben wir dann in der kommenden Wahlperiode, in der nächsten Runde der Exzellenzstrategie. Um es klar zu sagen: Wenn wir die Exzellenzstrategie mit diesem Doppelhaushalt nicht finanziell besser vorbereiten, drohen uns auch auf diesem Wege erneut Bundesmittel und Wettbewerbsfähigkeit verlorenzugehen.

Das Ziel unserer Änderungsanträge ist es, genau diese Abwärtsspirale - diesen doppelten Dominoeffekt - zu beenden. Deshalb haben wir den Hochschulen im Jahr 2022 mit unseren Änderungsanträgen 21 Millionen Euro mehr zur Verfügung gestellt. Im Jahr 2023 wollen wir den Hochschulen 24 Millionen Euro mehr zur Verfügung stellen.

Ein komplexer Organismus wie eine Hochschule büßt ja nicht von heute auf morgen und für alle sichtbar an Wettbewerbsfähigkeit ein. Was wir aktuell erleben, ist vielmehr ein schleichendes Schrumpfen der Wissenschaftslandschaft in Niedersachsen. Und diesen Scherbenhaufen hat diese Landesregierung angerichtet.

(Johanne Modder [SPD]: Scherbenhaufen! Geht's ein *bisschen* kleiner?)

Mit unseren Änderungsanträgen bringen wir deshalb zum Ausdruck, dass wir die Hochschulen national und international konkurrenzfähig halten wollen. Mit Ihrem Doppelhaushalt hingegen wird diese Chance, die Hochschulen international und national konkurrenzfähig zu halten, möglicherweise auf Jahre vertan.

(Beifall bei der FDP)

Einen weiteren Schwerpunkt setzen wir mit unseren Änderungsanträgen zum Doppelhaushalt auf die Bereiche der Investition und der Digitalisierung; denn auch in diesen beiden Fragen bremsen Sie die Hochschulen aus.

Wenn man die LHK fragt, besteht an den Hochschulen ein Sanierungsstau in Höhe von 4,3 Milliarden Euro. In der allgemeinen politischen Aussprache und auch in der vergangenen Woche haben die Grünen ein Modell für den Abbau dieses Investitionsstaus vorgelegt. Auch der Kollege Grascha und der Kollege Birkner haben ein Modell mit Schwerpunkt auf dem ÖPP-Bereich dazu vorgelegt, wie man den Investitionsstau an den Hochschulen abbauen möchte. Ich habe nur noch kein Modell von der CDU gehört. Ich bin gespannt, was in Ihrem Wahlprogramm steht, um diesen Investitionsstau an den Hochschulen abzubauen.

Wir hören aus den Hochschulpräsidien nur, dass der Finanzminister im Finanzministerium ÖPP ständig verhindert. Diese Haushaltsberatung wäre die Gelegenheit gewesen, Ihr Modell vorzustellen. Ich hoffe darauf, dass Sie in der weiteren wissenschaftspolitischen Beratung auch Ihr Modell dazu vorlegen, wie Sie den Investitionsstau an den Hochschulen abbauen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Die letzte Chance, Herr Minister, diese Versäumnisse auszuräumen und den Hochschulen Planungssicherheit auch über die nächsten Jahre zu geben, wäre der Hochschulentwicklungsvertrag gewesen, den Sie jetzt mit einer Brückenlösung nur um zwei Jahre fortschreiben und damit nicht zu einem Hochschulentwicklungsvertrag, sondern zu einem reinen Hochschulkonservierungsvertrag machen.

Damit werden Sie auch Ihren Ansprüchen schlichtweg nicht gerecht. Ich habe im Koalitionsvertrag nachgeschaut, was Sie am Anfang der Wahlperiode von den Hochschulen erwartet haben. Sie schreiben im Koalitionsvertrag:

„Die Koalition erwartet von den Hochschulen und Forschungseinrichtungen einen wesentlichen Impuls für Innovation, Aufbruch, Wohlstand, Wachstum, Arbeitsplätze, soziale Integration und internationale Wettbewerbsfähigkeit.“

Es ist schon eine Frechheit, im Koalitionsvertrag eine solche Erwartungshaltung an die Hochschulen zu formulieren. Aber wenn Sie so eine deplatzierte Erwartungshaltung an die Hochschulen im Koalitionsvertrag richten, dann müssen Sie wenigstens an sich selbst den Anspruch richten, auch die politischen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Genau das tun Sie mit dem vorgelegten Doppelhaushalt nicht.

(Beifall bei der FDP)

Ich möchte noch ein Wort zu unserem Antrag zur aktuellen Hochschulpolitik verlieren, weil er hier zusammen mit dem Doppelhaushalt beraten wird. Sie weigern sich auch, Rechtssicherheit für die Hochschulen zu schaffen, indem Sie weiterhin als einzige Landesregierung verhindern, die Hochschulen in die Verordnung aufzunehmen. Sie treiben die Hochschulen durch diese Rechtsunsicherheit in die Digitallehre zurück. Wir werden Ihnen morgen in der Behandlung der Dringlichen Anfrage Ihre Rechtsauffassung dazu aufdröseln.

Bei der Hochschuldigitalisierung haben wir schlichtweg unterschiedliche Meinungen. Hochschule.digital Niedersachsen verstehen Sie bisher nur als Infrastrukturprojekt, ohne einmal anzureißen, von wem dieser Content für die digitale Lehre nach der Pandemie eigentlich auf den Weg gebracht werden soll.

Auch vernetzen Sie die Systeme Schule und Hochschule in keiner Weise. Erklären Sie uns doch mal hier im Parlament, warum Sie kein System auf den Weg gebracht haben, mit dem sich Studierende, die ihren Nebenjob verloren haben, jetzt als Lernbuddies in Schulen engagieren können, Leistungspunkte für Nachhilfe in den Schulen angerechnet bekommen und zur Kompensation von Lerninhalten gerade in den Grundschulen eingesetzt werden, um die Lerndefizite auszugleichen, die bisher entstanden sind! Sie sind uns bisher eine Erklärung schuldig geblieben, warum Studierende nicht strukturiert zur Kompensation von Lerninhalten auch in den Schulen eingesetzt werden. Keine Antworten dazu!

Ich will gar nicht von „Brandrodung“ sprechen, aber das Land Niedersachsen büßt durch diesen Wissenschaftshaushalt über Jahre hinweg an Wettbewerbsfähigkeit ein. Das Gleiche gilt im Übrigen auch für den Kulturhaushalt, der, wenn man die Kulturausgaben je Einwohner betrachtet, durchaus unterdurchschnittlich ist.

Die Zusammenfassung Ihrer Wissenschaftspolitik - ohne anmaßend sein zu wollen; für uns ist das ein drängendes Politikfeld, Herr Minister - ist: Kürzungen bei den Hochschulen, kaum eine Antwort auf die Investitionsbedarfe, Schneckentempo bei der Hochschuldigitalisierung, kein neuer Hochschulentwicklungsvertrag, mutlose Hochschulgesetznovelle, Gefährdung der Exzellenzstrategie, keine Vernetzung der Systeme Schule und Hochschule, mangelnde Rechtssicherheit für die Hochschulen und Studierenden für den Präsenzbetrieb. Bei allem Respekt - das ist schlichtweg zu unambitioniert und zu wenig, um dieses Land weiterzuregieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das ist sogar das Gegenteil von ambitioniert!)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Alt. - Für die Fraktion der CDU hat sich der Abgeordnete Jörg Hillmer zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Herr Hillmer!

**Jörg Hillmer (CDU):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mich zuerst einmal recht herzlich bei den Mitarbeitern des Ministeriums bedanken, die uns in den Haushaltsberatungen, aber auch in den Ausschussberatungen über das ganze Jahr mit viel Ratschlag und immer prompter Auskunft zur Seite gestanden haben. Herr Minister, bitte geben Sie den Dank an die Mitarbeiter Ihres Hauses weiter.

Herzlichen Dank auch an die Kollegen im Ausschuss, insbesondere an Silke Lesemann, aber auch an alle anderen Kollegen, auch an diejenigen aus den Oppositionsfraktionen, für die konstruktive Zusammenarbeit, die wir im Ausschuss gepflegt haben.

Meine Damen und Herren, 2021 war ein Jahr der Wissenschaft. Das wird absehbar auch für die Folgejahre gelten. Warum? - Wie selten zuvor waren wir alle auf die Expertise von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern angewiesen. Wir haben in dieser Pandemie Medizinerinnen, Epidemiologen, Immunologen und viele andere Wissenschaftlerinnen kennen- und schätzen gelernt.

Gleichzeitig war und ist es die Wissenschaft, die uns den Weg durch die Pandemie und aus ihr heraus weist. In bisher ungekannter Geschwindigkeit haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler hoch wirksame Impfstoffe entwickelt, die zahllose Menschenleben gerettet haben und uns schrittweise ein normales Leben ermöglichen. Das Problem, meine Damen und Herren, liegt nicht bei der Wissenschaft, sondern im Bereich der Akzeptanz wissenschaftlicher Erkenntnisse in Teilen unserer Bevölkerung.

Niedersächsische Einrichtungen haben wichtige Forschungsbeiträge geliefert. Unser Corona-Forschungsnetzwerk COFONI ist eine wertvolle Einrichtung. Wir sind stolz auf alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in unserem Land und darüber hinaus. Vielen Dank für Ihre Leistungen!

Ich stelle dies voran, um zu unterstreichen, dass jeder Euro im Wissenschaftshaushalt gut angelegt ist.

Die Finanzierung der Hochschulen wurde bereits angesprochen. Schauen wir in die realen Zahlen. Die Zuweisungen an die Hochschulen steigen in 2022 gegenüber 2021 um 3,2 %, um 70 Millionen Euro auf 2,1 Milliarden Euro. Das ist keine Kürzung, sondern eine starke Leistung in schwierigerem Umfeld.

Frau Viehoff, es gibt auch keine Sparvorgabe. Sie sollten mal in den Haushalt hineinschauen! In den Zahlen, die ich Ihnen genannt habe, ist alles, was - über das Sondervermögen finanziert - an Infektionsforschung und begleitender Forschung im Zusammenhang mit der Pandemie geleistet wird, noch gar nicht enthalten. Das ist also kein Kürzungshaushalt, und es geht auch kein Sparsignal von diesem Haushalt aus.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das erzählen Sie mal den Universitäten, die sehen das komischerweise anders! - Eva Viehoff [GRÜNE]: Eine Inflationsrate haben wir ja auch nicht!)

- Frau Kollegin, die Zahlen können Sie sich erschließen.

Meine Damen und Herren, ich möchte etwas zur Mediziner Ausbildung sagen. Wir haben uns im Koalitionsvertrag vorgenommen, bis zu 200 zusätzliche Studienplätze zu schaffen. Bisher sind 50 zusätzliche Studienplätze an der Medizinischen Hochschule Hannover geschaffen worden. 60 zusätzliche Vollstudienplätze an der Universitätsmedizin Göttingen werden durch eine Kooperation mit einem großen Klinikum realisiert. Wir freuen uns, dass in diesen Tagen die Gespräche mit dem Klinikum Wolfsburg erfolgreich abgeschlossen werden konnten und dadurch die Umwandlung von 60 Teil- in Vollstudienplätze realisiert werden kann.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Wer bezahlt die zweite Wohnung für die Studierenden?)

Die größte Entwicklung aber hat der Standort Oldenburg zu verzeichnen: 2011 mit 40 Medizinstudienplätzen gegründet, dann fünf Jahre grüne Stagnation überstanden, nach 2017 zunächst verdoppelt auf 80, und mit diesem Haushalt verdreifacht auf dann 120 Studienplätze. Begleitet wurde dieser Aufwuchs durch Investitionen in diesen neuen Medizinstandort. Oldenburg ist damit als neuer Medizinstandort in Niedersachsen gesichert. Das war er vor vier Jahren nicht.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

190 Medizinstudienplätze sind eine gute Bilanz für eine Legislaturperiode. Aber wir brauchen weitere, wenn wir den Anspruch erfüllen wollen, alle ausscheidenden Ärzte zu ersetzen.

Meine Damen und Herren, auch für die Landarztquote - sie ist schon in der vorangegangenen Beratung zum Sozialhaushalt angesprochen worden - brauchen wir diese zusätzlichen Medizinstudienplätze. Alle drei Standorte haben sich bereit erklärt, Studienplätze für Landärzte bereitzustellen. Es ist gut, dass sich Personen, die Medizin studieren wollen, verpflichten, Arzt zu werden. Das bräuchten wir auch für alle anderen Studienplätze. Dann wäre manches Problem, was die ärztliche Versorgung angeht, etwas kleiner.

Meine Damen und Herren, ich möchte noch etwas zur Erwachsenenbildung sagen, bevor mein Kollege Burkhard Jasper auf die Kultur eingeht. Wir halten die Unterstützung der Erwachsenenbildung auf dem höchsten Niveau, das es je gab - trotz und auch wegen zahlreicher Einschränkungen durch die Corona-Pandemie.

Wir wollen die leistungsfähigen Strukturen erhalten, weil uns Erwachsenenbildung, lebenslanges Lernen, Sprachförderung und Alphabetisierung wichtig sind.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Wieso habt ihr das dann nicht gleich in den Kabinettsentwurf geschrieben?)

Wenn 10 % der Erwachsenen keine Basisfähigkeiten im Lesen und Schreiben haben, dürfen wir nicht ruhen. Diese 10 % haben zum allergrößten Teil unser Schulsystem durchlaufen. Nachhaltig werden wir diesem Problem nur gemeinsam mit den Schulen entgegentreten können.

Meine Damen und Herren, auf die Vorschläge der Opposition kann ich nicht eingehen. Ich will sie auch nicht bewerten, weil die Gegenfinanzierung auf Luftbuchungen beruht, wie heute Morgen schon herausgearbeitet wurde.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE] und Eva Viehoff [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

Das ist so nicht belastbar.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Luftbuchungen? Wir machen keine Luftbuchungen!)

Dieser Doppelhaushalt, den wir als CDU- und SPD-Fraktionen Ihnen vorlegen, ist eine gute Grundlage für Hochschulen und Wissenschaft in Niedersachsen. Sie können mit gutem Gewissen zustimmen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Hillmer. - Wie von Ihnen bereits angekündigt, folgt jetzt Ihr Kollege von der CDU-Fraktion, Herr Jasper. Bitte sehr!

**Burkhard Jasper (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Mit CDU-Politikern wird für die Kultur in Deutschland viel erreicht. Die Zeitung des Deutschen Kulturrats *Politik & Kultur* weist in der letzten Ausgabe darauf hin, dass das Bestreben der Kulturbeauftragten der Bundesregierung Bernd Neumann und Monika Grütters vor allem dahin ging, der Kultur so viel Aufmerksamkeit, Relevanz und -schlicht und ergreifend - Geld wie irgend möglich zu beschaffen. Darin waren beide, so wird festgestellt, extrem erfolgreich, und niemand bestreite das. Neumann erreichte eine Steigerung um 10 % und Grütters eine solche um 60 % auf 2,1 Milliarden Euro. Davon profitiert auch Niedersachsen.

In unserem Bundesland wird mit Kulturminister Björn Thümler viel für die Kultur bewirkt. So erinnere ich daran, dass die Kultur innerhalb seines Ressorts von der globalen Minderausgabe ausgenommen wurde und die Programme zur Bewältigung der Corona-Pandemie erfolgreich waren.

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

Dies wird auch von den kulturellen Landesverbänden anerkannt.

Bei manchen Diskussionen während der Haushaltsberatungen konnte man nun den Eindruck gewinnen, dass im Bereich der Kultur gekürzt werde. Mit den Änderungen aus der politischen Liste wird das jedoch nicht der Fall sein. Natürlich hätte ich mir in einigen Bereichen mehr Mittel gewünscht. Aber in Zeiten knapper Kassen kann die Kultur mit dem Ergebnis zufrieden sein.

Der Vorstandssprecher der Diakonie in Niedersachsen, Hans-Joachim Lenke, weist in seinem Schreiben zu Weihnachten auf die abnehmende Wertschätzung fairer Kompromisse hin. Es entste-

he der Eindruck, dass mit reiner Lehre nichts zu erreichen, manchmal besser ankomme als ein Kompromiss, der alle Partner herausfordere.

Auch in der Kultur gibt es in manchen Bereichen diese Tendenz. Aber insgesamt erfahre ich viel Zustimmung für den Einsatz der Landtagsabgeordneten. Wir sind erfolgreich.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich freue mich, dass erhebliche Mittel für die Kultur in den kommenden beiden Jahren zur Verfügung stehen werden. Die Landesbibliotheken erhalten 2022 einen Zuschuss von über 20,1 Millionen Euro, der 2023 auf etwa 20,7 Millionen Euro steigen wird. Eine Erhöhung der Zuschüsse von 22,8 Millionen Euro auf 23,3 Millionen Euro ist für die Landesmuseen vorgesehen. Museen wie das Sprengel Museum, das Grenzlandmuseum und das Museumsdorf Cloppenburg werden vom Land mit etwa 10 Millionen Euro in jedem Jahr unterstützt.

Die drei Staatstheater erhalten für den Betrieb 2022 113,2 Millionen Euro und 2023 114,4 Millionen Euro. Die nicht staatlichen Theater, die Soziokultur und die Kulturverbände erhalten jeweils Zuschüsse von 106 Millionen Euro. Ich freue mich darüber, dass die Theaterpädagogik weiterhin in jedem Jahr mit 250 000 Euro gefördert wird und der Ansatz für die kommunalen Theater im Jahre 2023 um 440 000 Euro erhöht wird. Für die Kunst, Kultur und Heimatpflege werden 27,7 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Über die politische Liste wird die Förderung der Investitionen für Kultureinrichtungen und der Spielstätten für Freie Theater fortgeführt. Die Programme „Wir machen die Musik!“ und für die Kunstschulen werden 2022 und 2023 verstetigt.

Besonders freue ich mich, dass die Weiterleitungsmittel für die Ausbildung von Musikpädagogen um 100 000 Euro erhöht werden. Dies ist besonders jetzt wichtig, damit die Strukturen in unseren Musikverbänden, die von einem großen ehrenamtlichen Engagement gekennzeichnet sind, trotz der Corona-Pandemie erhalten bleiben.

Die Landschaften und Landschaftsverbände können ihre Arbeit mit den zusätzlich bereitstehenden Mitteln von 660 000 Euro fortsetzen. Die Zuschüsse für die Denkmalpflege einschließlich der Marienburg steigen auf fast 19 Millionen Euro.

Die Summen zeigen, dass die Kultur in Niedersachsen weiterhin erheblich vom Land unterstützt wird. Im kommenden Jahr wird der Landtag mit

dem Kulturfördergesetz ein weiteres Zeichen setzen.

Da ich noch etwas Zeit habe, gehe ich jetzt auf die Oppositionsfraktionen ein.

Im Bereich Kultur schlägt die FDP eine Erhöhung der Kulturförderung um 1 Million Euro vor. Das ist erheblich weniger, als SPD und CDU vorgeschlagen haben.

(Zuruf von der FDP)

Seltsam finde ich auch, dass die FDP einfach nur sagt: Förderung der Kultur. - Was das ist, ist ihr Geheimnis. Sie haben heute Morgen groß gesagt, Transparenz wäre ganz wichtig. Aber dort ist das offensichtlich nicht so.

(Zurufe von der FDP)

Bei den Grünen ist es so - das wurde eben schon gesagt -: Sie fordern viele Ausgaben, aber solide finanziert ist das nicht.

(Beifall bei der CDU - Julia Willie  
Hamburg [GRÜNE]: Natürlich!)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Herr Kollege Jasper, entschuldigen Sie bitte. Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Bode?

**Burkhard Jasper (CDU):**

Ja, immer doch.

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Bitte schön, Herr Kollege Bode!

**Jörg Bode (FDP):**

Vielen Dank, dass Sie meine Zwischenfrage zulassen.

Vor dem Hintergrund, dass Sie gerade ausgeführt haben, die Änderungsanträge der Fraktion der FDP und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen würden mit ihrer Erhöhung der Mittel im Kulturbereich eine Reduzierung Ihres Ansatzes auslösen, frage ich Sie nach den Regeln der Mathematik: Wie kann es sein, wenn beispielsweise die FDP-Fraktion Ihren Haushaltsansatz um 1 Million Euro erhöhen will, dass das Ergebnis niedriger ist als der Ursprungsansatz von SPD und CDU?

(Zustimmung bei der FDP)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Danke schön. - Herr Kollege, bitte schön!

**Burkhard Jasper (CDU):**

Das kann ich Ihnen gut erklären. Das ist ganz einfache Politik

(Lachen bei den GRÜNEN)

- Mathematik, Mathematik! -, weil unsere Vorschläge aus der politischen Liste sehr viel mehr als 1 Million Euro betragen. Das ist ganz einfach: 660 000 Euro für die Landschaftsverbände und 440 000 Euro für die kommunalen Theater. Das brauchen Sie nur noch auszurechnen. Da bin ich schon bei über 1 Million Euro. Das ist ganz einfach.

(Beifall bei der CDU - Zurufe von der FDP)

Der Doppelhaushalt ist eine Voraussetzung dafür, dass sich die vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in diesem herausragenden Maße engagieren können. Ich danke allen für ihren Einsatz und hoffe sehr, dass die Beeinträchtigungen durch die Corona-Pandemie im neuen Jahr abnehmen werden. Ich wünsche allen in 2022 und 2023 viele unterhaltsame und nachdenkliche Stunden mit der Kultur.

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Matthias Möhle:**

Vielen Dank, Herr Kollege Jasper. - Nun hat sich für die Landesregierung Herr Minister Thümler zu Wort gemeldet. Bitte schön, Herr Minister!

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die andauernde COVID-19-Pandemie stellt eine erhebliche Herausforderung für alle Bereiche meines Hauses dar: für Forschung und Lehre, für die Kultur, für die Erwachsenenbildung und für die politische Bildung. Es beeindruckt mich immer wieder, wie engagiert und kreativ sich die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Beschäftigten in diesem Bereich mit der Pandemie auseinandersetzen. Hierfür, denke ich, steht ihnen in unser aller Namen Dank, Anerkennung und Respekt zu.

Mein Dank gilt auch den Beschäftigten meines Hauses, die seit März 2020 den Informationsfluss an die Einrichtungen deutlich ausgebaut haben und den Betroffenen in vielfältiger Form beratend zur Seite gestanden haben. Nicht vergessen wer-

den dürfen auch die Beschäftigten in den Landschaften und Landschaftsverbänden. Darüber haben wir schon heute Morgen gesprochen. Sie haben in der Kulturarbeit vor Ort Bedeutendes geleistet.

Meine Damen und Herren, Herr Alt und Frau Viehoff, Sie beide sind Meister des Nebelkerzenschmeißens. Ich komme gleich noch darauf zurück, was das bedeutet.

Sie stellen sich hierhin und behaupten, dass massive angebliche Kürzungen im Hochschulbereich dazu führen, dass das Hochschulsystem in Niedersachsen im Grunde genommen - ich sage es mal mit meinen Worten - kurz vor dem Kollaps steht.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Die Professur wird gestrichen!)

- Wer wird gestrichen?

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Professuren werden gestrichen!)

- Wo werden die denn gestrichen?

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: In Hannover!)

- Ach, in Hannover. Ja, ein gutes Beispiel, die Meteorologie. Das will ich hier mal erklären.

(Zurufe von den GRÜNEN)

- Ja, hören Sie doch mal zu! Sie können was lernen. Hören Sie mal zu!

Meteorologie in Hannover - - -

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

- Frau Viehoff, Sie wissen das ja, Frau Hamburg nicht; sie war ja nicht im Ausschuss. Also kann ich es ihr ja erklären, oder? Dienstleistung.

Ich will es einmal erklären: Die Meteorologie in Hannover ist ein gutes Beispiel. Sieben Studierende, meine Damen und Herren. Sieben! Bachelor: sieben. - Masterstudiengang: Zahl vier oder fünf. - Das Angebot: drei Professuren. Einer geht in den Ruhestand, zwei bleiben. - Verhältnis: ein guter Betreuungsschlüssel, würde ich sagen. - Output: unbefriedigend. Für die Frage von Exzellenz fast nicht bedeutend, meine Damen und Herren.

Das Präsidium der Leibniz Universität hat sich damit intensiv auseinandergesetzt - und viele andere auch. Wir haben gemeinsam mit dem Präsidium die Idee entwickelt, zu sagen: Wenn wir nur so wenige Studierende in diesem Bereich haben,

dann stärken wir doch diesen Studiengang, indem wir ihn mit den Studiengängen in Oldenburg und Braunschweig kombinieren, indem wir das Stadtklimamodell, was ein ausgezeichnetes Modell ist und hier erforscht wird, mit der Forschung in Braunschweig - Klimamodelle der Stadt der Zukunft - und den meteorologischen Ansätzen in Oldenburg kombinieren.

#### **(Vizepräsident Frank Oesterhelweg übernimmt den Vorsitz)**

Das bedeutet für die Studierenden ein größeres und besseres Angebot, als sie es jemals zuvor gehabt haben, und zusätzlich die Möglichkeit, nicht nur über die Physik in die Meteorologie zu kommen, sondern auch aus einem anderen Fächerkanon in die Meteorologie hineinzugehen, was den Zustrom von beiden Seiten deutlich vergrößert. Das bedeutet eine bessere Auslastung, bessere Möglichkeiten für Studierende, einen Job zu bekommen, und für Niedersachsen eine deutliche Aufwertung der Meteorologie insgesamt. Und zusätzlich - der letzte Punkt -: Die Leibniz Universität besetzt eine W2-Professur in diesem Bereich. Von daher: nichts mit Kürzung! Nichts mit „weg“! Alles Unfug, meine Damen und Herren! Das sind die Tatsachen, nur mal so als Beispiel.

(Beifall bei der CDU - Eva Viehoff [GRÜNE]: Sie streichen den grundständigen, reinen Meteorologie-Studiengang und machen einen angewandten Meteorologie-Studiengang daraus! - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herr Minister, Entschuldigung! - Frau Kollegin Viehoff, wenn Sie weiter stören, muss ich Ihnen leider einen Ordnungsruf erteilen. Das können Sie sich aussuchen!

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Ich habe doch nur einmal gestört!)

- Nein, Sie stören häufiger.

(Heiterkeit - Eva Viehoff [GRÜNE]: Aber nicht hier gerade!)

Bitte schön, Herr Minister!

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Ich kommentiere das jetzt nicht. Ich halte mich raus.

(Zurufe)

- Zur Not lasse ich mich fallen. Dann geht das auch.

Also, meine Damen und Herren, Sie sehen daran, dass die Leistungsfähigkeit unseres Hochschulsystems an dieser Stelle überhaupt nicht in Gefahr gerät.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das erzählen Sie mal der Pädagogik!)

- Ja, das erzähle ich denen auch. Da gibt es auch gar kein Problem, nämlich überhaupt kein Problem. Sie bauschen das immer auf und reden es den Leuten fälschlicherweise ein. Das hat mit den Tatsachen an den Hochschulen nichts zu tun. Sie sollten sich darüber mit den Fachleuten wirklich einmal intensiv unterhalten

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Als würden wir das nicht tun!)

und nicht jeden Pflaumenbaum mit einem Apfelbaum verwechseln, liebe Frau Hamburg. Das passt nämlich nicht in die Welt.

(Beifall bei der CDU)

Das heißt, dass die Leistungsfähigkeit gerade des Bereichs der Forschung, aber auch der Kultur für den gesellschaftlichen Zusammenhalt Niedersachsens sehr wichtig sind. Wir haben es gerade gehört - Frau Dr. Lesemann hat darauf hingewiesen -: Insgesamt beraten künftig vier Expertinnen und Experten aus Niedersachsen den Bund. Zu den schon Genannten kommen nämlich noch Herr Meyer-Hermann und Frau Falk hinzu, was deutlich macht, dass die Expertenbasis in Niedersachsen bei dem Thema der Pandemie, vor dem wir stehen, ausgesprochen gut ist. Dies fördern wir auch ausgesprochen, weil die Erfahrungen aus der Pandemie vor der nächsten Pandemie und dem, was noch folgen kann, essenziell wichtig sind - im Forschungsbereich, aber auch in der Lehre.

Meine Damen und Herren, wir haben über Digitalisierung gesprochen, und auch da kann ich sagen: Niedersachsen war das erste Bundesland, das mit Sofortmaßnahmen im vergangenen Jahr Geld zur Verfügung gestellt hat, um den Hochschulen eine bessere Digitalisierung und damit eben auch die Möglichkeit von digitalem Unterricht bzw. Studiemöglichkeiten von zu Hause auf den Weg zu bringen. Andere Bundesländer haben jetzt nachgezogen - möglicherweise auch mit mehr Geld. Entscheidend ist aber nicht mehr das ganz viele Geld, sondern entscheidend ist, wofür es eingesetzt wird.

Und dort muss sich Niedersachsen wahrlich nicht verstecken, auch nicht im Vergleich mit den anderen Bundesländern, meine Damen und Herren.

Dazu kommt, dass wir vorsorglich eine Tarif- und Besoldungserhöhung vorgenommen haben. Das heißt, dass der Einzelplan 06 um 6,78 % auf dann 3,6 Milliarden Euro insgesamt anwachsen wird. Das ist nicht ein Weniger, sondern ein Mehr, meine Damen und Herren.

Die Fortschreibung des Hochschulentwicklungsvertrages bis 2024 nutzt mitnichten nicht die Chance, sondern nutzt die Möglichkeit, jetzt endlich für Niedersachsen mit den Hochschulen gemeinsam eine abgestimmte Planung und Möglichkeit zu schaffen, wie eine Hochschulplanung mit den Standorten gemeinsam über das Thema Potenzial entwickelt werden kann. Da geht es in der einen Frage um die Exzellenz der Standorte, da wir diese natürlich im Fokus haben. Wir geben 26 Millionen Euro aus, um die Exzellenz der niedersächsischen Exzellenz-Universitäten bzw. der Cluster, die sie führen, auch in die nächste Periode hineinzuführen. Das machen wenige andere Bundesländer genauso konsequent, wie wir es machen, lieber Herr Alt. Erzählen Sie hier bitte nichts Unwahres, weil wir nämlich genau das tun.

Und das Zweite - - -

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herr Minister, ich bitte um Entschuldigung!

**Björn Thümmler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Sofort. Wenn ich den Satz noch zu Ende bringen darf.

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Und dann die Frage? - Okay.

**Björn Thümmler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Und das Zweite ist, dass wir im Rahmen dieser Potenzialanalyse für alle Standorte weitere 26 Millionen Euro zur Verfügung stellen werden, um auch diesen Standorten die Möglichkeit zu geben, sich entsprechend einer niedersächsischen Hochschulentwicklungsstrategie zu entwickeln. Dabei geht es nicht darum, dass wir mit der Gießkanne über das Land gehen, sondern es geht darum, dass wir gezielt die Stärken der Standorte unserer Hochschulen entwickeln, meine Damen und Herren. Das soll sich dann auch in einem künftigen

Hochschulentwicklungsvertrag abbilden. Ich denke, es ist nicht nur fair, sondern auch richtig, einer künftigen Landesregierung - wie auch immer sie aussehen mag - die Chance zu geben, dies in einer Hand vernünftig voranzutreiben. Sonst hätten wir immer das Problem, dass wir aus verschiedenen Zusammenflüssen von Dingen irgendetwas gestalten müssen, was den Hochschulen am Ende nicht hilft. Ausgerichtet ist das vor allen Dingen auf das Thema Exzellenz 2025, aber auch darauf, die Erhaltung der Standorte weiter voranzutreiben, an der Stelle, an der sie stark sind.

Bitte schön!

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Minister. - Und jetzt kommt die Zwischenfrage des Kollegen Alt. Bitte sehr!

**Lars Alt (FDP):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Vielen Dank, Herr Minister, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Vielleicht könnten Sie dem Parlament einmal transparent machen, wie Niedersachsen im Vergleich zu anderen Ländern in der Vorbereitung der Exzellenzstrategie aufgestellt ist und wie viel Niedersachsen für die Exzellenzstrategie im Vergleich zu Hessen, Bayern und Baden-Württemberg ausgibt, damit das Haus weiß, wie Niedersachsen in der Vorbereitung der Exzellenzstrategie aufgestellt ist.

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herr Minister, bitte sehr!

**Björn Thümler, Minister für Wissenschaft und Kultur:**

Also, die Zahlen aus Bayern, Hessen oder Baden-Württemberg kann ich Ihnen nicht liefern, weil ich sie nicht kenne. Die interessieren mich in diesem Fall aber auch überhaupt nicht.

(Lars Alt [FDP]: Ach so! - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sollten sie aber vielleicht!)

- Ja, noch mal, Frau Hamburg: Sie können denen auch zusätzlich 1 Milliarde Euro zur Verfügung stellen. Es geht nicht darum, sondern es geht darum, dass wir in der Frage der Exzellenzwerdung die Mittel, die der Bund schon zur Verfügung stellt, in den Exzellenzclustern natürlich nutzen - das sind Hunderte von Millionen Euro - und zusätzlich gezielt mit unseren 26 Millionen Euro an den

Standorten in Lüneburg, in Braunschweig, in Hannover, in Göttingen, in Oldenburg und in Osnabrück den Hochschulen die Möglichkeit geben, mit diesem Geld gezielt diese Exzellenzcluster zusätzlich vorzubereiten, und zusätzlich die Möglichkeit zu schaffen, über das Holen-und-Halten-Format auch hier gezielt Professuren zusätzlich berufen zu können, um sie im Rahmen dieser Exzellenzinitiative zu haben. Diese Vorgehensweise ist nicht nur mit den Hochschulen abgestimmt, sondern sie wird ausdrücklich von ihnen befürwortet. Sie sind in diesem Prozess drin. Damit sind wir deutschlandweit vorbildlich, meine Damen und Herren, weil wir uns nämlich sehr früh genau in diesen Prozess begeben haben, Herr Alt.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, dazu kommt, dass wir auch bei den Studentenwerken einiges tun werden, nämlich die Förderung der Studentenwerke um 1 Million Euro dauerhaft auf 17,3 Millionen Euro zu erhöhen. Auch die Studentenwerke haben in der Zeit der Pandemie Übertagendes geleistet.

In diesem Zusammenhang kann ich Ihnen schon sagen, dass wir uns darauf vorbereiten und alle Eventualitäten im Auge haben, falls die Studierenden wieder in die Onlinelehre zurückkehren *müssten*, was wir nicht wissen; das hat natürlich mit dem Pandemiegeschehen zu tun.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Die TU Braunschweig hat das schon angekündigt!)

- Die TU Braunschweig kann das auch in eigener Verantwortung selbstständig machen, weil das Thema autonome Hochschule - ich will es noch einmal ins Gedächtnis rufen - die Hochschulen befähigt, selbstständig zu entscheiden, ob sie in die Onlinelehre zurückgehen möchten oder nicht. Das geben wir denen nicht vor, sondern wir setzen ihnen einen Rahmen, und dieser Rahmen heißt im Moment 3G bis zum Ende des Semesters, meine Damen und Herren. Im Rahmen dieses Vorgehens können sie sozusagen arbeiten. Wenn die Hochschulen aber etwas anderes machen wollen, dann können sie das tun, weil sie den Rahmen für sich nutzen können, eine Damen und Herren. Dazu ist er nämlich da.

(Zustimmung bei der CDU)

Das heißt also: Wenn die Hochschulen wieder in die Onlinelehre zurückgehen, würden wir die Regelstudienzeit um ein weiteres Semester verlängern. Der Bund hat für diesen Fall bereits die Verlängerung der BAföG-Ansprüche zugesichert.

Meine Damen und Herren, zusätzlich kann ich sagen, dass wir insbesondere in den medizinischen Bereichen einiges auf den Weg gebracht haben. Sie behaupten immer, da wäre nie etwas zusätzlich entstanden. Ich will Ihnen einmal sagen, dass wir im Rahmen der Psychotherapie, der Hebammenwissenschaften, der Pflegepädagogik und der Psychologie insgesamt 12,4 Millionen Euro für zusätzliche Studienplätze dauerhaft verstetigen konnten. Dementsprechend sind wir hier vorbildlich in Deutschland, sowohl bei den Hebammenwissenschaften als auch in anderen Bereichen. Wir setzen schon um, was der Bund beschlossen hat, ohne Geld mitzugeben, meine Damen und Herren.

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herr Minister, Frau Kollegin Viehoff möchte gerne eine Frage stellen. Lassen wir diese zu?

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Gerne.

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Bitte schön, Frau Kollegin!

**Eva Viehoff (GRÜNE):**

Danke, Herr Minister, dass Sie die Frage zulassen.

Gilt die Tatsache der BAföG-Verlängerung auch, wenn Hochschulen in ihrer tatsächlichen Eigenverantwortung wie z. B. die TU Braunschweig jetzt auf Onlinelehre umstellen?

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Bitte schön!

**Björn Thümler**, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Vielen Dank für die Frage.

Das gilt dann, wenn das Land Niedersachsen einen entsprechenden Verordnungsentwurf auf den Weg bringen wird, und nicht, wenn eine einzelne Hochschule dieses macht. Ich gehe aber davon aus, dass wir auch da eine gemeinsame Möglichkeit finden, den Studierenden der betroffenen Standorte eine Möglichkeit einzuräumen. Das können wir gern noch einmal rechtlich prüfen. Aber das gilt sozusagen mit einer Rahmenverordnung für das ganze Land Niedersachsen und nicht für einzelne Hochschulstandorte. Das ist ein ganz normaler Vorgang. Sie können den Rahmen nutzen, und wenn sie ihn verkleinern, dann ist das

ihre Entscheidung. Sie müssen sich davon entfernen, dass der Staat ständig in diesen Bereich eingreift. - Ich sage es ja nur. - Das wollen wir nicht, und deswegen tun wir es auch nicht.

Zusätzlich kann ich Ihnen sagen, weil ich gerade dabei war, dass wir 4,23 Millionen Euro für den Mehrbedarf bei der zahnärztliche Ausbildung in Hannover und Göttingen zur Verfügung stellen und damit die Studienplätze in diesem Bereich absichern. Auch hier zahlt der Bund leider keinen Pfennig dazu, was ausdrücklich schwierig ist.

Was die Bauvorhaben der großen Universitätsmedizin in Hannover und in Göttingen angeht, sind die Mitglieder des Wissenschafts- und des Haushaltsausschusses über den Fortschritt dieser Maßnahmen ständig unterrichtet. Ich glaube, dass wir im Rahmen der Regelunterrichtung deutlich machen, dass diese Vorhaben an Fahrt gewinnen.

Herr Hillmer und auch Frau Lesemann haben darauf hingewiesen, dass wir im Rahmen dieser Legislaturperiode fast 200 Studienplätze geschaffen haben. Das ist wirklich ein großer Erfolg, weil wir damit auch das deutliche Signal geben, dass der Standort Oldenburg gesichert ist. Das war - wir haben es gehört - im Jahr 2017 nicht der Fall. Dementsprechend hoffe ich, dass wir - am liebsten wir - weiterarbeiten und diesen Standort weiterentwickeln können. Er hat es wirklich verdient. Man gibt sich in Oldenburg über die Maßen Mühe, deutlich zu machen, dass die Ausbildung von Medizinern in diesem System gemeinsam mit Groningen funktioniert.

Die Kolleginnen und Kollegen in Groningen beziehe ich ausdrücklich in meinen Dank mit ein. Sie geben eine hohe Expertise. Sie nehmen uns mit, wir nehmen sie mit. Damit ist ein europäisches Verbundprojekt entstanden, das in diesem Bereich seinesgleichen sucht. Herzlichen Dank also an die Kolleginnen und Kollegen in Groningen!

Wir haben auch für die IdeenExpo Vorsorge getroffen. Die dauerhafte Förderung wird von 5 Millionen Euro auf 7 Millionen Euro erhöht. Im kommenden Jahr stehen, weil in diesem Jahr keine IdeenExpo stattgefunden hat, einmalig 1,35 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung.

Meine Damen und Herren, zum Abschluss noch zwei Bemerkungen zu den Haushaltsvorschlägen der Opposition.

Erstens bedanke ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen von SPD und CDU für das klare Bekenntnis zur politischen Liste. Das, was Sie, Herr

Bode, vorhin gefragt haben, hat damit zu tun, dass Sie die politischen Listen der Parteien aus Ihren Haushaltsvorschlägen wieder ausgebucht haben, um umzufinanzieren. Wenn Sie diese herausnehmen und nur 1 Millionen Euro hinzutun, dann kürzen Sie im Kulturbereich. Es ist nicht damit getan, nur zu behaupten, Sie legten 1 Million drauf; denn in Wahrheit kürzen Sie weiter. Wenn Sie genau hinschauen, werden Sie das auch feststellen.

Zweite Bemerkung zu den Haushaltsvorschlägen der Opposition: Wenn Sie sagen, Sie gäben 15 Millionen Euro Minderung der globalen Minderausgabe zurück, dann bleibt es immer noch bei einer faktischen Kürzung von 10 Millionen Euro. Herr Alt, so viel Ehrlichkeit sollte an der Stelle sein. Sie haben selbst eingeräumt, dass es 25 Millionen Euro gewesen sind, die die globale Minderausgabe ausgemacht haben. Deswegen habe ich gesagt, Sie sind ein Meister des Nebelkerzenschmeißens. Lassen Sie das einfach, weil es ja nicht hilft!

(Zuruf von Lars Alt [FDP])

Letzte Bemerkung: ein kurzer Ausblick auf den Einzelplan 20. Die Landesbibliothek in Oldenburg bekommt die dringend benötigten Magazinflächen. Mit 21,8 Millionen Euro ist dies eine große Baumaßnahme, über die ich sehr froh bin, weil wir damit der Landesbibliothek die Möglichkeit geben, ihren wertvollen historischen Bestand, wenn die Baumaßnahme abgeschlossen ist, endlich vernünftig zu lagern. Das ist ein weiterer großer Erfolg auch dieser Landesregierung, weil wir nämlich nicht nur darüber geredet haben, Magazinflächen zu schaffen, sondern sie tatsächlich geschaffen haben. Auch das sollten Sie in Ihre Betrachtung mit einbeziehen.

Wir reden nicht, sondern wir handeln. Das tun wir nachhaltig, und das würden wir auch gern weiterhin tun, meine Damen und Herren.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Herr Minister Thümler.

Meine Damen und Herren, für den Bereich Wissenschaft und Kultur liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 22:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Kultus**

Im Rahmen dieses Themenbereiches sollen zugleich die folgenden Entschließungsanträge inhaltlich behandelt werden:

Tagesordnungspunkt 12:

Abschließende Beratung:

**Eine Perspektive für Bildung und soziales Miteinander** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/8862](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/10335](#)

Tagesordnungspunkt 13:

Abschließende Beratung:

**Kein Kind zurücklassen! Ein Bildungsschutzschirm für Kinder und Jugendliche** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/8498](#) - Beschlussempfehlung des Kultusausschusses - [Drs. 18/10387](#)

Für Bündnis 90/Die Grünen gebe ich der Kollegin Julia Willie Hamburg das Wort. Bitte schön, Frau Kollegin!

**Julia Willie Hamburg (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Liebe Kolleginnen und Kollegen! Corona belastet unsere Schulen nun schon seit über einem Jahr, und Corona legt viele Schwachstellen offen, die wir an den Schulen vorher schon kannten, die jetzt aber besonders zutage treten. Es ist entscheidend, dass wir die Schulen dabei unterstützen, alle Schäden, die Kindern durch Corona entstanden sind, die vielen Traumata, aber auch die Lernrückstände zu beseitigen, und die vielen psychologischen Betroffenheiten ernst nehmen.

Herr Minister, zu den befristeten Stellen, die Sie an dieser Stelle auswerfen, möchte ich Ihnen deutlich sagen: Das Geld, das Sie gerade über die Bundesmittel zur Verfügung stellen, kommt nicht an. Befristete Stellen sind unattraktiv. Vielfach sind sie noch nicht vernünftig besetzt. Es dauert alles länger als gedacht. Das ist sehr unbefriedigend; denn die Schulen brauchen die Unterstützung hier und

jetzt und heute und auch deutlich über 2022 hinaus.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Deswegen wäre es entscheidend, dass wir mit diesem Haushalt Geld in die Hand nehmen, um die Probleme, die an den Schulen zutage getreten sind, zu beheben. So fordern wir beispielsweise die Einführung eines Sozialindex und wollen hierfür zusätzliches Personal zur Verfügung stellen, um gerade die Schulen zu unterstützen, die mit besonderen Problemlagen und mit besonders fordernden Schülerinnen und Schülern arbeiten. Auch wollen wir multiprofessionelle Teams aufbauen. Ich verrate Ihnen ein kleines Geheimnis: Eigentlich steht das in Ihrem Koalitionsvertrag, das interessiert Sie aber leider seit vier Jahren überhaupt nicht. Der Aufwuchs, den Sie versprochen haben: Fehlanzeige.

Wir wollen die Schulen auch besser ausstatten. Sie alle werden das unter Corona-Bedingungen mitbekommen haben: Viele Schulen haben in ihren Klassenzimmern noch nicht einmal mehr Möglichkeiten zum Händewaschen. Die Schultoiletten sind nicht ausreichend, um hygienisch zu arbeiten. Das heißt, wir brauchen eine Investitionsmöglichkeit für unsere Schulen. Insoweit wollen wir mit dem Niedersachsenfonds anfangen, gemeinsam mit den Kommunen kräftig zu investieren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dass Sie es mit dem Koalitionsvertrag nicht so genau nehmen, ist zwar nicht nur im Schulbereich so, aber gerade da ist es besonders bitter, liebe Kolleginnen und Kollegen. Wenn man genau in den Koalitionsvertrag schaut, findet man eben kein A 13 für jede Lehrkraft an jeder Schulform. Das heißt, die unterschiedliche Bezahlung und die unattraktiven Arbeitsbedingungen an den sogenannten Sek-I-Schulen - Realschulen, Hauptschulen - wird weiterhin bestehen. Das ist unbefriedigend. Den Ausbau der multiprofessionellen Teams lassen Sie aus. Herr Tonne, wenn Sie noch etwas anpacken, was nicht gerade Modellprojekte sind, dann sind es Versprechungen mit ungedeckten Schecks in die Zukunft.

Sie versprechen den Freien Schulen eine Absichtserklärung für mehr Geld. Wer soll das zahlen? - Die nächste Landesregierung! Sie versprechen Entlastung für Lehrkräfte. Wer soll das zahlen? - Die nächste Landesregierung! Sie wollen mit den Schulleitungen einen Plan für deren Arbeits-

bild und die künftige Arbeit auf den Weg bringen. Wer soll die Mehrkosten tragen? - Die nächste Landesregierung! Herr Tonne, das ist unseriös. Wenn Sie in diesen Bereichen wirklich etwas auf den Weg bringen, dann müssen Sie sich das auch etwas kosten lassen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Aber natürlich sind am Ende auch nicht alle Probleme mit Geld zu lösen. In Niedersachsen besteht ein erheblicher Fachkräftemangel. Herr Tonne, ich erwarte von Ihnen, dass Sie der Realität in die Augen schauen und prüfen, wie zusätzliches anderes Personal für die Schulen gewonnen werden kann. Das schaffen wir eben nicht mit befristeten, unattraktiven Stellen. Vielmehr müssen wir mit Ausschreibungen zusätzliches Personal an die Schulen holen und damit dem Fachkräftemangel aktiv entgegenwirken, anstatt über einen impliziten Quereinstieg die Probleme nicht in den Griff zu bekommen.

Gleichzeitig brauchen Schulen mehr Freiräume für besseres pädagogisches Arbeiten. Auch das könnten Sie auf den Weg bringen. Das kostete noch nicht einmal Geld, würde den Schulen aber viel helfen.

Beim Thema Inklusion für mehr Rechtssicherheit zu sorgen und dafür zu sorgen, dass alle Regeln gleich sind, damit die Schulen vernünftig arbeiten können, kostet kein Geld, würde den Schulen aber sehr viel helfen, gerade bei der Umsetzung der Beschulung von Kindern mit Lernbehinderung, die an den Realschulen immer noch nicht ihren Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse machen können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Auch bei der Digitalisierung scheitert es bekanntermaßen nicht am Geld, sondern an schlechten Richtlinien und zu wenig Unterstützung für die Schulen.

Insofern wird es Zeit, dass wir die Schulpolitik endlich wieder aktiv gestalten und voranbringen.

Zum Kitabereich wird gleich Herr Bajus etwas sagen.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herzlichen Dank, Frau Kollegin.

Mir liegt zwar keine Wortmeldung des Kollegen Bajus vor, aber - - -

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Er macht das später!)

- Er möchte das später machen. Okay. Dann machen wir das später. Wir sind ja noch ein bisschen da.

Für die SPD-Fraktion erteile ich nun dem Kollegen Stefan Politze das Wort. Bitte schön, Herr Kollege!

**Stefan Politze (SPD):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren Kollegen! Bildung bleibt Kernbestandteil der Regierungsarbeit, auch wenn gerade versucht worden ist, hier im Parlament einen anderen Eindruck zu erwecken.

Ich möchte zunächst - gerade weil wir vor dem Jahresende stehen, aber insbesondere auch, weil wir uns im zweiten Pandemiejahr befinden - allen im Bildungsbereich Tätigen - ob in der Krippe, der Kita, dem Hort, der Schule oder sonst wo - für ihre Anstrengungen herzlich danken, weil sie alle nämlich das Bildungssystem in diesem Land aufrecht erhalten. Ihnen allen ist ein großer Dank geschuldet, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Bedanken möchte ich mich auch bei den Mitarbeitern des Ministeriums, die den Haushalt für uns gut vorbereitet haben, die für jedwede Fragen zur Verfügung gestanden haben, die die Ausschussarbeit gut begleitet haben und uns damit auch in die Lage versetzt haben, ordentlich arbeiten zu können. Also einen herzlichen Dank auch an das Haus!

Dem Minister möchte ich für seine Beharrlichkeit danken, immer wieder für gute Bildung zu werben, aber vor allen Dingen für eine gute Ausstattung in der Bildung bei dem Ministerpräsidenten und auch bei den regierungstragenden Fraktionen zu werben. Herzlichen Dank, lieber Herr Minister Tonne, für Ihr fortwährendes Engagement für gute Bildung in Niedersachsen!

(Beifall bei der SPD)

Zu dem Hinweis auf den Koalitionsvertrag, der auf fünf Jahre angelegt ist, die im nächsten Jahr vorbei sind, möchte ich feststellen, dass wir jetzt schon fast 90 % des Koalitionsvertrages umgesetzt haben. Wer ihn richtig gelesen hat, dürfte feststellen, dass die meisten Punkte abgearbeitet sind.

Einen Punkt konnten wir aber in dem Koalitionsvertrag Anfang 2018 nicht mit einarbeiten: Die Pandemie, die 2020 aufgetreten ist und für erhebliche Verwerfungen gesorgt hat, konnte niemand einplanen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Deshalb beschreibt der Doppelhaushalt den Übergang aus der Krise hin zu einer neuen Phase aus der Pandemie heraus. Trotzdem wird der Kultusetat auf über 7,6 Milliarden Euro anwachsen. Das ist ein historischer Höchststand. Damit ist er der ausgabenstärkste Haushalt aller Fachministerien in Niedersachsen.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung haben wir die Beitragsfreiheit gesetzlich fixiert. Die kommunalen Träger erhalten einen vollständigen Ausgleich der wegfallenden Elternbeiträge. Damit stehen wir weiterhin für eine Bildungsgerechtigkeit ein. Ich möchte dieses Thema wirklich nicht kleinreden lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren; denn es geht für Familien um 180 bis 400 Euro im Monat - nicht im Jahr. Das ist sehr, sehr viel für die Familien in Niedersachsen. Deswegen geht es dabei auch um Bildungsgerechtigkeit und Vereinbarkeit von Familie und Beruf, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Mit dem Etat sind über 100 Millionen Euro für die Förderrichtlinie Qualität gesichert. Wir haben auch den Einstieg in die Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels für die Kitas geschaffen, indem wir mit dem Kita-Gesetz das manifestiert haben, was notwendig ist, um wirklich einen Einstieg auch für alle folgenden Landesregierungen zu schaffen. Wir wollen den Einstieg in die dritte Kraft. Mit den 12,2 Millionen Euro ab 2023 für die erste Stufe in der Ausbildung sichern wir genau das ab, damit wir im Jahr 2027 genügend Fachkräfte für die dritte Fachkraft in Kitas zur Verfügung haben, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir arbeiten weiter an einem deutlichen Ausbau von U3- und Ü3-Plätzen. Gerade in der letzten Zeit sind über 90 Millionen Euro dafür zur Verfügung gestellt worden. Es ist sehr erfreulich, dass der Platzausbau weiter voranschreitet, weil das auch eine Zukunftssicherung für Niedersachsen ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen läuft das Einstellungsverfahren weiter auf höchstem Niveau. Wir haben immer noch mehr Zugänge als Abgänge im System. Auch das ist ein sehr erfreulicher Umstand.

Frau Hamburg hat eben auf die Folgen der Pandemie hingewiesen. Dazu will ich anmerken, dass 200 Millionen Euro für das Programm „Startklar in die Zukunft“ kein Pappenstiel sind. Es ist auf zwei Jahre angelegt; da haben Sie recht. Wir müssen natürlich gucken, wie der nächste Landtag damit weiter umgeht und eine Verstetigung herbeiführt. Aber mit diesen Mitteln können wir genau das bewirken, was Sie gerade angemahnt haben. Ich glaube, dass das Ministerium und der Minister sich genau in diesem Bereich auf den Weg gemacht haben, um die Folgen der Pandemie abzumildern und dafür die notwendigen Pflöcke einzuschlagen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir unternehmen im Übrigen auch beim Digitalpakt eine Menge. Es ist nicht zufriedenstellend, dass nur rund 150 Millionen Euro abgeflossen sind. Daher müssen wir den Kommunen weiter unter die Arme greifen, damit die Antragsverfahren dort deutlich beschleunigt werden und die Kommunen ein schlankes Antragsverfahren nutzen, um die Mittel abzurufen, damit sie in Schule ankommen können.

Bei dem Sofortausstattungsprogramm für Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Lehrer-Laptops war es genau anders. Diese Mittel sind fast vollständig verausgabt.

Für die schulische Inklusion - auch diesen Punkt hat Frau Hamburg gerade angesprochen - stehen bis 2023 immerhin 2,3 Milliarden Euro zur Verfügung. Ich bin sehr froh, dass wir hier in großer Einigkeit einen gemeinsamen Antrag zur praktischen Umsetzung der Inklusion auf den Weg gebracht haben, dass wir Fraktionen ihn hier als richtiges Signal einstimmig verabschiedet haben. Ich wünsche mir auch keine rückwärtsgewandte Debatte in diesem Bereich über Förderschulen Lernen und Ähnliches, sondern freue mich, dass wir genau diesen Weg gegangen sind, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Auch der Ganztagsunterricht ist weiter ein wichtiger Bereich. Über 315 Millionen Euro werden jährlich in diesem Bereich zur Verfügung gestellt, damit guter Ganztagsunterricht in Schule funktionieren kann. Ich glaube, dass das ein Meilenstein ist insbesondere im Hinblick auf den Rechtsanspruch, der 2026 auf uns zukommen wird und den wir alle in der nächsten Wahlperiode gemeinsam miteinander hier werden stemmen müssen.

Auch in den BBSen gibt es erfreuliche Entwicklungen. Die Unterrichtsversorgung in den BBSen ist deutlich über 90 %. Wir kennen dort andere Zahlen. Sie ist in den letzten Jahren immer gestiegen. Wir geben uns nicht damit zufrieden, dass es über 90 % sind. Das muss deutlich mehr werden. Aber ich glaube, man darf auch mal darauf hinweisen, dass sich dort deutlich etwas bewegt hat.

Wir haben mit dem Haushalt auch das Budget für die Personalbewirtschaftung mit 7,5 Millionen Euro dauerhaft höher abgesichert. Das ist genau der Bereich an Geld, der ausreichend ist, wie das Abrufen von Mitteln in der Vergangenheit gezeigt hat.

Wir unterstützen diesen Haushalt mit einem eigenen Haushaltsantrag der regierungstragenden Fraktionen. Ich will dazu auf zwei Bausteine eingehen. Der eine ist die Sicherheit an jüdischen Gemeinden. Das ist heute Morgen schon ein Thema gewesen. Das ist ein einstimmiger Beschluss aller Fraktionen. Ich denke, es ist ein richtiger und wichtiger Bestandteil, diese 5 Millionen Euro für die Sicherheit an jüdischen Gemeinden einzusetzen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin Ihnen sehr dankbar für diese einstimmige Zustimmung im Vorfeld. Sie wird sich dann ja auch beim Haushalt niederschlagen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

- Vielen Dank, Frau Hamburg.

Zur Stärkung der außerschulischen Lernorte an Gedenkstätten sind 250 000 Euro jeweils in 2022 und 2023 eingesetzt. Es geht dabei um die Lernorte beispielsweise in Osnabrück - der Gestapokeller -, es geht um Lüneburg - Euthanasie -, es geht um Liebenau - Pulverfabrik - und das Dokumentationszentrum am Bückeberg. Alles das wird nach 2023 auch institutionell verstetigt werden, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist ein großer Beitrag für die Demokratiebildung an Schulen, aber insbesondere auch für Bildung in außerschulischen Lernorten. Darüber bin ich sehr froh.

Weitere 250 000 Euro haben wir für zukunftsfeste Beschilderungsmaßnahmen in Gedenkstätten eingestellt, z. B. für Tafeln mit Hinweisen.

Zu einer Reihe von anderen Punkten wird sicherlich Herr Fühner gleich noch etwas sagen. Von daher will ich ihm nicht die ganzen Punkte vorwegnehmen, wie die Schwimmkurse, die Fortbildung von Lehrkräften im Bereich des Kinderschutzes, aber auch das Programm „Lesen macht stark“.

Ich glaube, dass dieser Kultushaushalt bei uns in dieser Wahlperiode sehr gut aufgehoben ist, und ich bin sehr froh darüber, dass wir gestalten. Wir haben Schulsozialarbeit in den letzten Jahren deutlich ausgebaut. Wir haben das Thema Multiprofessionalität in den letzten Jahren deutlich ausgebaut und darin investiert. Wir haben die Basiskompetenzen gestärkt, und wir haben den Bereich der frühkindlichen Bildung zukunftssicher aufgestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich finde, der Einstieg in die dritte Kraft und die Beitragsfreiheit sind wirklich Eckpfeiler guter Bildungspolitik in der frühkindlichen Bildung.

(Beifall bei der SPD)

Und was macht die Opposition? - Die FDP hat Einsparungen durch Nutzung von Ausgabenresten für Datenverarbeitung eingesetzt. Diese Ausgabenreste können aber nicht mehr genutzt werden, da diese bereits im Haushaltsplan zur Neuaufstellung der Mittelverteilung umgeschichtet worden sind. Von daher haben Sie hier ein Nullsummenspiel eingesetzt.

Sie haben für die Einrichtung von 300 Talentschulen - Herr Försterling wird uns das sicherlich noch erklären - 15 Millionen Euro eingesetzt. Das dürfte vermutlich eine PM-Stelle für 300 Schulen sein. Das sind 10 % der Schulen - mehr nicht. Ich glaube, das ist wenig zielführend. Bisher ist die individuelle Förderung aller Schulen als inklusive Schulen in unserem Bildungsverständnis. Dabei werden auch Talente mitgenommen werden. Aber Herr Försterling kann das gerne noch ausführen.

Sie haben 600 000 Euro für pädagogische Mitarbeiter in therapeutischer Funktion eingesetzt. Das ist zugestandenermaßen ein richtiger und wichtiger Punkt. Aber Sie sind bei den 600 000 Euro stehen geblieben. Das muss eine Daueraufgabe werden, und das ist ein langfristiger Punkt. Deswegen muss das auch für alle anderen Haushalte in der Zukunft abgesichert werden. Das haben Sie mit Ihrem Antrag leider nicht gemacht, Herr Försterling.

Auch die 300 000 Euro für die Beitragsfreiheit in der Heilerziehungspflege sind nicht durchfinanziert. Es geht da um 1,9 Millionen Euro, um sie durchfinanzieren zu können. Auch das haben Sie bei dem Aufwuchs nicht mitgerechnet. Wir wollen die Heilerziehungspflege nicht kleinreden, aber wir haben eine andere Schrittgänge vorgesehen, uns deswegen im ersten Schritt auf die Erzieherinnen und

Erzieher, auf die Pflegeassistenten und andere Berufe in den sozialen Bereichen konzentriert und werden das anders machen.

Ihr Saldo sind mehr als 25 Millionen Euro plus als ungedeckter Scheck. Insbesondere vor dem Hintergrund der Debatten, die Herr Grascha immer mit uns geführt hat, ist das, finde ich, ein etwas merkwürdiges Gebaren.

(Alptekin Kirci [SPD]: Das ist ja abenteuerlich! - Gegenruf von Jörg Bode [FDP]: Das war gut! Nicht mal 1 Million plus rechnen können, aber - - -!)

Und bei den Grünen ist es dann genau die andere Richtung. Sie setzen „Wünsch Dir was!“ aus dem letzten Jahr fort. Es sind fast alle Punkte mit einer anderen Turnierung wieder aufgenommen worden.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Na klar, sie sind ja nicht gemacht worden!)

Sie wollen 500 Schul- und Sozialarbeiter für Schulen mit besonderen Lagen. Aber leider auch befristet. Nichts anderes kann man aus Ihren Haushaltsanträgen herauslesen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht!)

Frau Hamburg, Sie haben in der Mittelfristplanung nichts für die Zukunft durchfinanziert und sich auch noch verrechnet.

(Glocke des Präsidenten - Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wir machen doch als Opposition keine Mipla!)

11 Millionen Euro stimmen nicht. Es sind alleine 13,5 Millionen Euro in 2022 und in den Folgejahren 22,5 Millionen Euro. Von daher stimmt es nicht.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Danke für die Rechnungen!)

Es stehen in dieser Größenordnung weder Lehr- noch Fachkräfte überhaupt zur Verfügung. Von daher ist das Augenwischerei. Genau wie bei Ihrem Kita-Antrag mit den 30 Millionen Euro. Sie sprechen zwar von einem Stufenplan, aber Sie haben das Fachpersonal nicht. Das Fachpersonal werden Sie so haben wie wir, nämlich ab 2027, sodass Ihnen diese 30 Millionen Euro nichts bringen.

Es ist ein reines Lippenbekenntnis, weil die Fachkräfte auf dem Markt nicht vorhanden sind. Ich finde, wir sollten keine Politik der Lippenbekenntnisse machen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sie wissen wie wir, dass die zurückkommen!)

Bei den therapeutischen Berufen gehen Sie von 5 Millionen Euro aus, während Herr Försterling von 600 000 Euro ausgeht. Das ist eine spannende Diskrepanz zwischen den beiden Fraktionen.

(Jörg Bode [FDP]: Das ist ja in beiden Fällen weniger!)

Von daher: Stimmen Sie einfach unserem Haushaltsantrag zu, dann ist die Bildung weiterhin in den besten Händen. Wir glauben, dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben, weil alles ordnungsgemäß durchfinanziert ist und wir damit die Bildungspolitik für Niedersachsen auch zukunftsgerichtet aufstellen werden, ohne dass wir, wie Sie, Luftschlöser bauen, die Sie nicht erfüllen können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Politze. - Für die FDP-Fraktion spricht nun Herr Kollege Björn Försterling. Bitte schön, Herr Kollege!

#### **Björn Försterling (FDP):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zunächst einmal vielen Dank an die Vertreter des Ministeriums im Kultusausschuss, die uns den Haushalt nähergebracht und auch, wie jedes Jahr, sehr fleißig meine Fragen beantwortet haben. Ich hätte mir gewünscht, dass die anderen Kollegen und insbesondere Herr Politze auch ein paar Fragen zum Haushalt gestellt hätten; denn dann wäre so mancher Satz eben vielleicht anders ausgefallen.

Sie können sich doch nicht dafür loben, dass Sie die dritte Kraft in den Kindertagesstätten auf den August 2027 verschoben haben. Damit haben Sie sie in diesem Haushalt alles andere als abgesichert. Sie haben sie noch nicht einmal in der mittelfristigen Finanzplanung abgesichert - die hier aber auch gar nicht mitberaten wird, weil wir über sie nicht beschließen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Volker Bajus [GRÜNE]: So ist es!)

Sie haben das in einen Zeitraum gelegt, der lange nach Ihnen sein wird und der von der jetzigen mittelfristigen Finanzplanung noch nicht abgesichert wird.

Von daher irritiert es mich, dass Sie sagen, Sie hätten 90 % der bildungspolitischen Punkte des Koalitionsvertrags erfüllt. Das offenbart leichte Defizite in der Prozentrechnung. Im Koalitionsvertrag haben Sie die dritte Kraft vereinbart. Aber Sie schaffen sie eben nicht im Laufe dieser Legislaturperiode, sondern steigen nur in eine Ausbildungsvergütung für einige wenige Auszubildende zur sozialpädagogischen Assistenz ein. Sie schaffen es noch nicht einmal, für alle Schülerinnen und Schüler und alle Auszubildenden zur sozialpädagogischen Assistenz eine Ausbildungsvergütung in den Haushalt einzubringen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Sie schaffen eben nicht den Einstieg in die dritte Kraft in dieser Legislaturperiode, sondern verlegen das auf 2027 - und dann sehen Sie mit Ihren Änderungen im Kita-Gesetz noch nicht einmal die volle dritte Kraft, sondern nur eine halbe dritte Kraft vor.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Sehr richtig!)

Das Haushaltsbegleitgesetz - ich hätte mir gewünscht, dass Sie auch darauf eingegangen wären - zeigt, dass Sie von der Realität der Kitas weit entfernt sind. Wir haben die Änderung des Kita-Gesetzes im Sommer dieses Jahres hier im Landtag beschlossen, und mit dem Haushaltsbegleitgesetz muss es nun erneut korrigiert werden - weil Sie von der Realität in den Kindertagesstätten eingeholt worden sind. Weil Sie nicht wussten, wie die Arbeit vor Ort funktioniert, müssen Sie bereits jetzt korrigieren.

Ich will aber auch etwas zur CDU sagen; denn der Kollege Toepffer hat heute Vormittag ja mehrfach darauf abgezielt, was eigentlich die niedersächsischen Teilnehmer an den Ampelverhandlungen in Berlin erreicht haben. Beispielsweise die Fortschreibung des Gute-Kita-Gesetzes! Jeder hier im Landtag wird Ihnen sagen, dass das ein wichtiges Fundament zur Absicherung der Kita-Qualität ist. Die Ampel wird darüber hinaus einen weiteren Schritt machen. Sie wird nämlich mit dem Gute-

Kita-Gesetz neue, bundesweite Qualitätsstandards einführen, die wir in Niedersachsen dann auch umsetzen müssen. Das ist eine gute Nachricht für die Kinder in diesem Land.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Auch bleiben Sie hinter dem Versprechen im Koalitionsvertrag zurück, eine 100-prozentige Unterrichtsversorgung erreichen zu wollen. Inzwischen wollen Sie sie nicht einmal mehr erreichen. Das wird mit diesem Haushalt deutlich. Denn Sie streichen mit diesem Haushalt Stellen. Damit offenbaren Sie, dass Sie noch nicht einmal den Versuch unternehmen werden, ausreichend Stellen für eine 100-prozentige Unterrichtsversorgung auszu-schreiben. Das wird dazu führen, dass keine 100-prozentige Unterrichtsversorgung erreicht wird.

Die Kollegin Hamburg hat auch schon etwas dazu gesagt, wie wenig Sie eigentlich für die Steigerung der Attraktivität des Lehrerberufs machen - A 13 ist eines der wichtigen Stichworte.

Und Sie offenbaren mit diesem Doppelhaushalt auch, dass Sie sich von dem Ziel verabschiedet haben, die Lehrkräfte im Land tatsächlich zu entlasten. Denn hinsichtlich des eben noch groß vom Minister angekündigten und mit den Verbänden zelebrierten Stufenplans zur Entlastung der Lehrkräfte wird jetzt deutlich: Hier ist nichts hinterlegt; dieser Stufenplan wird nicht kommen. Es werden noch nicht einmal die Studienkapazitäten erhöht, um in ein paar Jahren die für diese Entlastungsmaßnahmen notwendigen Lehrkräfte im Rahmen des Stufenplans zu haben.

Ähnliches gilt für das Versprechen des Ausbaus der multiprofessionellen Teams. Herr Politze hat den interfraktionellen Antrag zum Thema inklusive Schule angesprochen. Aber man muss feststellen: Die Landesregierung folgt dem nicht und legt keinen Schwerpunkt auf den Ausbau der multiprofessionellen Teams. Das war im Koalitionsvertrag von SPD und CDU auch anders vereinbart. Aber auch hier wieder die positive Nachricht: Hier wird aller Voraussicht nach der Bund einspringen und über § 13 a SGB VIII dafür sorgen, dass in über 8 000 Schulen bundesweit - rund 800 Schulen in Niedersachsen - Schulsozialarbeiter kommen. Damit wird der Bund wahrscheinlich im Laufe der nächsten vier Jahre doppelt so viele Stellen für Schulsozialarbeiter schaffen, wie die Große Koalition in Niedersachsen in den letzten fünf Jahren auf den Weg gebracht hat.

Es sind eigentlich kleine Schritte, die Sie machen könnten, die aber für viel Entlastung sorgen würden. Ein Schritt wäre, es den 281 therapeutischen und pädagogischen Fachkräften zu ermöglichen, ihre Teilzeitstellen auf Vollzeitstellen aufzustocken - was sie gerne tun würden. Stattdessen wurden die Anträge auf Stundenerhöhung abgelehnt. Die GEW kritisiert das zu Recht. Denn ich glaube, wir alle wissen, dass der Bedarf an diesen Fachkräften in der Schule im Rahmen der multiprofessionellen Teams vorhanden ist. Und es ist auch eine Frage der Wertschätzung gegenüber den therapeutischen Fachkräften in den Förderschulen, sie wie pädagogische Fachkräfte zu bezahlen. Es ist ein Irrglaube, zu denken, dass die therapeutischen Fachkräfte in der Förderschule nicht pädagogisch mitwirken würden. Wer so etwas behauptet, der war scheinbar schon länger nicht mehr in einer Förderschule.

Es fehlt auch nach wir vor eine klare Strategie für die digitale Bildung in diesem Land. Für uns als Freie Demokraten ist klar: Wir brauchen webbasierte Anwendungen, um Bildung unabhängig von den Endgeräten zu ermöglichen. Das muss das Ziel sein. Auch die Verwaltungsanwendungen müssen webbasiert gestaltet sein. Dazu muss jede Schule ans Breitband angeschlossen werden. Und es wäre ein großer Schritt, wenn es endlich gelänge, digitale Endgeräte im Rahmen der Lernmittel-freiheit zur Verfügung zu stellen.

Sie bleiben auch hinter der Ankündigung im Koalitionsvertrag zurück, die Schulen in freier Trägerschaft mit mehr Finanzhilfe auszustatten. Sie haben am Beginn der Legislaturperiode versprochen, dass neue Finanzhilferegulungen erarbeitet werden. Wir warten seit über einem Jahr auf die entsprechenden Vorschläge aus dem Ministerium. Der Ministerpräsident hat aber hier im Plenum im Rahmen der Fragestunde schon deutlich gemacht, dass keine Finanzhilfeanpassung mehr erfolgen wird.

Herr Politze, mit Blick auf die Budgets der berufsbildenden Schulen sind Sie klug geworden - da sind Sie nicht mehr rangegangen. Aber wenn Sie sagen, die Unterrichtsversorgung hätte sich aufgrund der Bemühungen der Landesregierung um ein Vielfaches erhöht, spiegelt das eben nur das halbe Bild wider. Die andere Realität ist: Berufsbildende Schulen gerade im ländlichen Raum bauen nach und nach Bildungsgänge ab. Dadurch verbessert sich die Unterrichtsversorgung nicht unmaßgeblich. Ihnen fehlt ein Konzept, dem entgegenzuwirken. Und wenn der Ausbildungsgang

im ländlichen Raum erst einmal weg ist, dann sind irgendwann auch die Auszubildenden und die Betriebe weg. Dann dürfen wir uns über Fachkräftemangel im ländlichen Raum nicht mehr wundern.

Eine große Aufgabe wird die Beantwortung der Frage sein, wie wir mit den Lerndefiziten und den sozialen Defiziten nach Corona umgehen. Hier brauchen die Schulen mehr Flexibilität, mehr Freiheit, mehr Ressourcen, um frei agieren, auf die Schüler schauen und die Konzepte nach den Schülern ausrichten zu können.

Genau das greift das Konzept der Talentschulen auf. Auch hier wird der Bund entsprechend einspringen. Es wird drei Säulen geben, Herr Politze. Eine Säule ist die Schulsozialarbeit, wieder über § 13 a SGB VIII. Eine zweite Säule ist ein Budget zur freien Verfügung für die Schulen, um individuell für ihre Schülerschaft genau das Richtige tun zu können. Die dritte Säule sind bauliche Maßnahmen zur Ertüchtigung dieser Schulen.

(Glocke des Präsidenten)

Wir stehen vor gewaltigen Aufgaben. Ich möchte an dieser Stelle allen Beschäftigten im Bildungsbereich für das große Engagement und die großen Mühen danken, insbesondere in den letzten zwei Jahren. Ich persönlich habe mir erhofft, dass die Große Koalition mit diesem Haushalt dieses große Engagement der Beschäftigten in Schule und Bildung mehr wertschätzt und honoriert, als es der Fall ist.

Ich kann nur sagen: Wir sind den jungen Menschen -

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Herr Kollege Försterling, allzu viel können Sie nicht mehr sagen, weil Sie deutlich über der Zeit sind.

**Björn Försterling (FDP):**

- mehr denn je verpflichtet. Ich hätte mir gewünscht, dass der Haushalt dem Rechnung trägt. Das tut er aber leider nicht.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege. - Meine Damen und Herren, für die CDU-Fraktion hat nun der Kollege Christian Fühner das Wort. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU - Jörg Bode [FDP]: Zwei ganze Minuten überzogen!)

Einen Moment noch, Herr Kollege Fühner! - Herr Försterling freut sich so. Zwei Minuten waren es nicht ganz. Die ziehe ich Ihnen aber irgendwann mal ab.

(Jörg Bode [FDP]: Nächste Legislaturperiode!)

Es war so interessant, da mussten wir bis zum Ende zuhören.

Herr Kollege Fühner, jetzt geht es los. Aber Sie müssen nicht zwei Minuten überziehen.

**Christian Fühner (CDU):**

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich nahtlos den Dankesworten anschließen: Auch von unserer Fraktion ein Dankeschön an die Mitarbeiter im Kultusministerium für die Vorbereitung der Haushaltsberatungen, aber vor allen Dingen auch ein großes Dankeschön an alle diejenigen, die in dieser Krise viel geleistet haben: an die vielen Erzieherinnen und Erzieher, die Pädagogen, unsere Lehrkräfte, die sich selbstlos um unsere Kinder und Jugendlichen gekümmert haben. Ein großes Dankeschön auch an die vielen Eltern und Kinder in diesem Lande, die in den letzten Wochen und Monaten viele Einschränkungen und Belastungen hinnehmen mussten.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, der Haushaltsentwurf hat ein Riesenvolumen in Höhe von 7,6 Milliarden Euro. Er bietet den Rahmen für das, was wir in den nächsten zwei Jahren bildungspolitisch gestalten wollen. Ich will sehr deutlich sagen, dass dieses Geld so eingesetzt werden muss, dass es auch bei den Kindern und den Schülerinnen und Schülern in diesem Land ankommt.

Die sichere Durchführung von Unterricht steht weiter im Fokus unserer Bildungspolitik. Dabei geht es um so viel mehr als um Erziehung oder reinen Unterricht. Es geht jetzt in dieser Lage vor allen Dingen um das soziale Umfeld, um soziale Teilhabe. Deshalb ist es gut, wenn wir uns in diesem Parlament in dieser Pandemie ganz klar dazu bekennen, dass Kitas und Schulen auch in den nächsten Monaten sicher sein müssen, dass sie geöffnet sein müssen, dass Schule und Unterricht stattfinden können müssen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wo sind eigentlich die täglichen PCR-

Pooling-Tests, die Sie angekündigt haben?)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, lassen Sie mich auf ein paar Punkte bzw. Themen aus dem Haushalt eingehen, die über die Jahre 2022 und 2023 und auch in der Zukunft zentral bleiben werden.

Natürlich ist - es ist angesprochen worden - die Digitalisierung ein Thema. Man kann sagen, dass die Mittel des Digitalpaktes jetzt so allmählich immer zügiger abfließen, dass mittlerweile auch mit dem Sofortausstattungsprogramm für Endgeräte für Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler eine ganze Menge passiert, wenngleich auch dort klar gesagt werden muss, dass wir noch verlässlicher werden müssen, dass wir dort noch mehr Tempo brauchen, damit Homeschooling in einigen Monaten auch möglich ist, und dass wir uns schon heute darüber Gedanken machen müssen - natürlich beraten wir auch immer über die mittelfristige Finanzplanung, Herr Försterling -, wie es nach 2024 mit den Mitteln des Digitalpaktes weitergeht. Die Auseinandersetzung mit der digitalen Bildung ist auf jeden Fall in diesem Haushalt verankert. Wir müssen Tempo machen. Wir brauchen mehr digitale Bildung, und dafür werden wir uns im Rahmen dieses Haushaltsentwurfs nachdrücklich einsetzen.

(Beifall bei der CDU)

Aber - das sage ich ganz klar - Digitalisierung ist natürlich kein pädagogisches Konzept. Echtes Verständnis für Inhalte vermittele ich über Diskurs, über Problemlösen, über Kreativität, und dafür brauchen wir Menschen, dafür brauchen wir Pädagogen und Lehrkräfte, die das umsetzen. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir genau diese Leute jetzt entlasten, beispielsweise mit dem Aktionsprogramm „Startklar in die Zukunft“, das uns neben dem regulären Haushalt aus Mitteln des Corona-Sondervermögens zur Verfügung steht, und dem Aufholprogramm mit einem Anteil des Kultusministeriums von 55 Millionen Euro plus noch einmal 20 Millionen Euro aus der Förderrichtlinie Lüftung sowie der millionenfachen Auslieferung von Masken und Test an unsere Schulen und Kindertagesstätten. Das alles sind ganz wichtige Mittel, die wir nicht vergessen dürfen, wenn es darum geht, sicheren Unterricht zu gewährleisten, und darum, dass unsere Lehrer den Unterricht auch umsetzen können.

Ich will dabei auch erwähnen, dass wir jetzt über die politische Liste - die Grünen haben es in ihrem

Haushaltsantrag auch erwähnt - weitere Schwimmkurse anbieten wollen. Es darf nicht vergessen werden, dass die Corona-bedingt ausgefallenen Schwimmkurse nachgeholt werden können. Das ist ein wichtiges Thema, und ich bin froh, dass wir das noch über die Fraktionen in den Haushaltsentwurf bekommen haben.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, wichtig ist in diesen Zeiten aber natürlich auch, dass wir bei der Unterrichtsversorgung nicht nachlassen. Herr Kollege Försterling, Sie sprechen davon, dass Stellen gestrichen worden sind. Ich meine, wir müssen einmal ein bisschen genauer definieren, was es eigentlich bedeutet, in Zeiten der Haushaltskonsolidierung klar zu sagen, wie wir Geld einsparen.

Dass Sie als Vertreter der Opposition keine ernst gemeinten Einsparungen machen, ist klar. Aber wir reden hier nicht über besetzte Stellen und irgendwelche Kürzungen bei Lehrern, sondern über unbesetzte Stellen. Das zeigt auch die gesamte Dramatik, die wir haben. Im Moment schaffen wir es in Niedersachsen nicht - und übrigens auch in vielen anderen Bundesländern nicht -, in ausreichender Anzahl Pädagogen, Lehrkräfte und Teams an unsere Schulen zu bringen.

Das hat übrigens nichts mit Studienkapazitäten zu tun, Herr Försterling. Denn wenn wir uns einmal anschauen, wie es um unsere Studienkapazitäten bestellt ist, kann man sehr deutlich feststellen: Die Plätze sind doch gar nicht alle besetzt. Erzählen Sie nicht das Märchen, dass wir mehr Studienkapazitäten aufbauen müssen! Darum geht es nicht. Wir müssen für den Lehrerberuf werben. Wir brauchen neben einer Werbekampagne Anstrengungen, damit das Lehramt in Niedersachsen attraktiv ist, damit sich junge Menschen entscheiden, diesen Beruf auszuüben.

Warum erzähle ich das? - Weil es natürlich auch um die wichtigen Themen geht, die im Lehrerberuf eine Rolle spielen. Da ist das Thema Inklusion, bei dem wir über den Mipla-Zeitraum zukünftig 2,3 Milliarden Euro zur Verfügung stellen werden. Es geht natürlich auch darum, dass wir bei der Inklusion mit einem breiten Konsens, den wir in diesem Haus mit einem gemeinsamen Entschließungsantrag ja auch erzielt haben, darüber reden, wie wir uns Inklusion in Zukunft vorstellen. Ich will für unsere Fraktion sehr deutlich sagen: Zur Inklusion der Zukunft gehört für uns auch immer, dass wir die Förderschule Lernen weiter am Laufen halten. Wir werden im nächsten Jahr noch einmal darüber diskutieren müssen, dass auch nach dem Sommer

2022 im Bereich der Förderschulen Lernen eingeschult werden muss.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung von Björn Försterling [FDP])

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich bin dem Kultusministerium auch sehr dankbar, dass wir bei unserem Schwerpunkt im Bereich der beruflichen Bildung, auf den wir in den letzten Jahren immer wieder hingewiesen haben, jetzt eine, wie ich finde, gute Lösung gefunden haben, wenn es um das Schulbudget bei der Einstellung von Vertretungslehrkräften geht. Dort haben wir jetzt strukturell und dauerhaft 7,5 Millionen Euro als Haushaltsansatz verankert, was zusammen mit den Budgetresten der letzten Jahre ausreichend ist. Ihr Haushaltsantrag, Frau Hamburg, ist zwar gut gemeint, aber ich glaube, dass das Budget im Moment gut platziert ist und die Schulen damit ein auskömmliches Budget zur Verfügung haben.

Ich will auf die weiteren Themen aus der politischen Liste zu sprechen kommen. Wir haben 1 Million Euro für zwei Jahre für die Stärkung der Grundkompetenzen in den Haushalt eingestellt. Wir wollen insbesondere - das hören wir von vielen Lehrkräften -, dass die Themen Lesen, Rechnen, Schreiben insbesondere in der Grundschule weiter fest verankert werden. Es ist für uns ganz wichtig, dass das Thema - „Lesen macht Spaß“ ist beispielsweise ein Programm, es gibt noch viele andere - weiter ausgebaut werden kann.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, ich will gern noch einmal mit zwei, drei Sätzen - Herr Politze hat es eigentlich schon sehr ausführlich gemacht - auf die Anträge der Opposition eingehen.

Man kann über jeden einzelnen Punkt streiten. Vieles ist, wie ich finde, auch gut gemeint, und ich finde es auch gut, dass Vorschläge gemacht werden, und im Kultusbereich ist das zum Teil sehr geglückt. Aber wir müssen auch einmal ehrlich miteinander sprechen.

Wenn Sie, Frau Hamburg, in einer Pressemitteilung 1 000 neue Lehrkräfte für die allgemeinbildenden Schulen und 250 neue Lehrkräfte für die berufsbildenden Schulen vorschlagen, dann müssen Sie am Ende auch die Antwort auf die Frage geben, wo diese Leute herkommen sollen. Wir haben einen riesigen Fachkräftemangel, nicht nur im Bildungssektor, wir haben ihn in allen möglichen Bereichen.

Sie tun so, als könne man sich diese Leute schnitzen, als würden wir nur ein bisschen mehr Geld benötigen, um diese neuen Lehrer an unsere Schulen zu bekommen. So einfach funktioniert es nicht. Bitte ignorieren Sie bei Ihren Haushaltsanträgen nicht die Realitäten! Das bringt uns überhaupt nicht weiter.

(Beifall bei der CDU)

Und noch zwei Sätze zu den Nebelkerzen von Herrn Försterling: Ich hatte mir schon ein wenig erhofft, dass die Talentschulen hier ein bisschen ausführlicher vorgestellt werden. Vielleicht ist das ja ein spannendes Konzept. Sie haben unter anderem gesagt, der Bund finanziere das dann mit. - Herr Försterling, Sie haben ganz viele Probleme, die wir in der Bildungspolitik mit Sicherheit haben, angesprochen. Aber glauben Sie ernsthaft, dass wir mit einer neuen Schulform, mit der Gründung von neuen Schulen, von sogenannten Talentschulen nur ein einziges Problem in der Bildungspolitik lösen? - Ich glaube das nicht. Ich halte das für eine absolut enttäuschende Nebelkerze. Deswegen ist dieser Haushaltsantrag abzulehnen.

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung bei der SPD)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Fühner. - Nun hat der Kollege Harm Rykena das Wort. Bitte schön, Herr Kollege!

#### **Harm Rykena (fraktionslos):**

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Herr Minister Tonne ist seiner Linie treu geblieben. Wieder steigert er die Ausgaben seines Ministeriums um mehrere Hundert Millionen Euro. Das kann er einerseits als Erfolg verbuchen, andererseits wäre das sehr kritisch zu beurteilen, wenn dieses Mehr an Investitionen nicht erfolgreich eingesetzt werden würde. Und woran könnte man Erfolge in der Bildungspolitik messen? - An verbesserter Unterrichtsversorgung vielleicht, an verringertem Stundenausfall, an Zustimmung aus den Kommunen, am steigendem Bildungsniveau der Kinder oder an erfolgreich umgesetzten Initiativen?

Bei dem immensen Umfang des - nennen wir es einmal aufgrund seiner Größe - Tankers Bildungssystem ist es natürlich nicht leicht, den Erfolg der Maßnahmen in allen Details zu erfassen. Deshalb

bemühen wir einmal einen weiteren Indikator für den Erfolg seiner Anstrengungen: die Zufriedenheit der Beteiligten, der Eltern, der Lehrer, der Verbände, der Kommunen und vor allem der Schüler. Wenn man nun all das betrachtet, dann merkt man: Es herrscht allerorten massive Unzufriedenheit.

Natürlich war 2021 kein normales Jahr, und auch 2022 verspricht nicht, ein solches zu werden. Die angebliche Pandemie und das Vorgehen der Regierung in diesem Zusammenhang bestimmten den Alltag wirklich bis in den letzten Winkel des Lebens.

Diese Maßnahmen machten auch vor den Schulen nicht halt. Vielmehr haben sie alle Vorstellungen davon, wie gute Schule geht, völlig über den Haufen geworfen. Empathie, Kommunikation, soziales Miteinander, kein Kind darf zurückgelassen werden, Rücksicht auf Benachteiligte, besondere Aufmerksamkeit für Kinder aus bildungsfernen Schichten, nicht so viel Zeit vor elektronischen Medien verbringen, dagegen möglichst viel bewegen, mit anderen zusammen vielleicht und an der frischen Luft, usw. usf. - alles das wurde binnen kürzester Zeit geopfert.

Ein Großteil der bildungspolitischen Debatten kreiste um dieses Thema, und auch ein Großteil der Gelder wurde statt für anderes für Corona-Maßnahmen verwendet. Maskenzwang, Hygienekonzepte, Social Distancing, massiver Druck auf impfskeptische Schüler und Eltern, Lehrkräfte als Blockwarte der neuen Normalität, wie sie Herr Tonne bereits im vergangenen Sommer angekündigt hat - all das sind die Hauptmerkmale der niedersächsischen Schulen in diesem Jahr. Das ist wirklich keine schöne neue Welt, das kann man nur beklagen.

Den neuen Höhepunkt in diesem traurigen Zusammenhang wird die anlaufende Impfkampagne für 5- bis 11-Jährige darstellen. Auch hier wird es nicht beim freiwilligen Impfen allein bleiben. Der unsoziale Druck wird auch und gerade an Schulen stattfinden. Die Eltern von ungeimpften Kindern, die ihren Kindern das Experiment mit genverändernden Substanzen

(Zuruf von der SPD: Das ist keine genverändernde Substanz!)

ersparen wollen, werden kriminalisiert werden. Die Zeiten einer offenen und freien Gesellschaft gehen dem Ende entgegen.

Zu Beginn dieser Rede sprach ich davon, dass Herr Kultusminister Tonne sich treu geblieben sei. Kommen wir in diesem Zusammenhang zu dem zweiten Punkt: Er macht wieder alles mit, setzt keine Prioritäten, will es sich mit niemandem verscherzen, außer der AfD vielleicht, und erreicht am Ende wieder was? - Wer versucht, es allen recht zu machen, macht es keinem recht. Da helfen selbst die vielen Millionen nicht.

Ein typisches Beispiel für sein Handeln ist jetzt ganz aktuell sein Lavieren in der Frage der vorgezogenen Weihnachtsferien. Statt eines klaren „Ja, wir schicken die Kinder ein paar Tage früher nach Hause“ oder eines klaren „Nein, Lernen und Unterricht gehen vor“ bekommen nun die Eltern das Recht, ihre Kinder nach eigener Entscheidung vom Präsenzunterricht abzumelden. Folge: Gerade bildungsferne Elternhäuser werden diese Möglichkeit nutzen, viele werden ein paar Tage eher in die Ferien fahren, Lehrer müssen mit unvollständigen Klassen einigermaßen sinnvollen Unterricht improvisieren. Ergo, das Ganze ist mal wieder eine Chaosregelung.

Okay, damit steht er nicht allein. In anderen Bundesländern wird ebenso gehandelt, doch war diese Entscheidung wieder einmal typisch für die Bildungspolitik von Herrn Tonne. So kennen wir ihn, und so schätzt man ihn eher nicht.

Nun gut. 2022 wird der Kultushaushalt weiter wachsen. Trotzdem, so befürchte ich, ist an den Schulen im Lande weiterhin keine Kehrtwende zum Guten hin zu erwarten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei fraktionslosen Abgeordneten)

#### **Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Rykena. - Über den Begriff „Blockwarte“ werden wir uns noch einmal verständigen, wenn wir uns das Protokoll angeschaut haben. Da sind Sie ganz haarscharf am Ordnungsruf vorbei. Aber wie gesagt, es kommt auf den Zusammenhang an. Das schauen wir uns noch einmal an. Aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben.

Für Bündnis 90/Die Grünen hat nun der Kollege Volker Bajus das Wort. Bitte schön!

#### **Volker Bajus (GRÜNE):**

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine Damen und Herren! In den vergangenen Wochen hat sich die Öffentlichkeit nicht nur mit dem Thema Corona

beschäftigt, sondern sie hat vor allen Dingen auch auf die neue Bundesregierung geschaut. Ich finde, das lohnt sich tatsächlich, gerade wenn wir über den frühkindlichen Bereich sprechen; denn dort finden wir sie noch: ambitionierte Ziele, Kraftanstrengung für Kinder, für Bildung und Erziehung. Dort stehen die Kinder tatsächlich im Mittelpunkt, und frühkindliche Bildung hat einen hohen Stellenwert.

Herr Försterling hat es schon erwähnt, meine Damen und Herren. Man kann sehen, dass tatsächlich das Gute-Kita-Gesetz und damit die finanzielle Sicherheit, die wir auch in den Ländern brauchen, nicht einfach nur fortgeschrieben werden, sondern dass es jetzt tatsächlich darum gehen wird, Qualitätsstandards durchzusetzen und ein Investitionsprogramm auch für die Zukunft auf den Weg zu bringen.

Bei diesen Qualitätsstandards werden wir uns als Niedersachsen nicht so, wie Sie es gemacht haben, wieder durchmogeln können, indem man sagt: Qualität ist auch dadurch geschafft, wenn ich zwei Drittel der Eltern von den Beiträgen befreie und diejenigen in die Röhre schauen, die es eigentlich am nötigsten haben, nämlich die Familien in den Armutshaushalten, da ich eben nicht in die Qualität investiere, sondern es einseitig ausbebe und damit auch meinem Koalitionsvertrag im Grunde zuwiderlaufe; denn in dem habe ich ja Qualität versprochen, und die legen Sie auch in diesem Haushalt nicht vor.

Natürlich stimmt es, was Herr Fühner gesagt hat. Geld baut nicht nur keine Straßen, Geld macht auch nicht einfach Schule oder Kita. Wenn man es aber von Anfang an nicht wirklich will und sagt, die dritte Kraft sehe ich nicht einmal am Horizont, ich bemühe mich gar nicht, wenn man sich nicht einmal nach der Decke strecken will, wird man auch immer klein bleiben. Das ist das, was diese Landesregierung hier macht. Unterambitionierte Bildungspolitik haben auch die Kleinsten nicht verdient. Deswegen ist es wichtig, im Haushalt eine deutliche Ansage zu machen. Das machen wir, und damit senden wir auch ein Signal nach draußen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Natürlich ist es richtig, dass Sie jetzt in die Ausbildung investieren. Aber warum tun Sie es an der Stelle auf einem so niedrigen Niveau? So werden Sie doch nie zum Ziel kommen. Wir hatten das schon bei der Aussprache zum Kita-Gesetz. Am Ende ist doch ein Stufenplan kein Stufenplan:

Wenn er nach der Hälfte abbricht, dann fällt man von der Treppe wieder herunter, und man ist nicht am Ziel, nämlich ganz oben, angekommen. Deswegen muss man doch feststellen: Das, was Sie hier machen, ist lediglich eine Mangelverwaltung, und das ist im Übrigen auch die Korrektur, die Sie jetzt am Kita-Gesetz wieder vornehmen müssen. Sie haben sich nicht mit der Realität beschäftigt, Sie haben sich nicht mit dem Thema Randzeiten, nicht mit dem Thema der Situation der Horte, nicht mit der Frage beschäftigt, was man in eingruppierten Kitas macht, die nicht mal eben eine zweite Kraft mobilisieren können. Jetzt reparieren Sie einen kleinen Punkt und lassen die Kitas, die in dieser Zeit übrigens - da möchte ich mich dem Dank der Vorrednerin und der Vorredner anschließen - einen riesengroßen Job machen, das pädagogische Personal, aber auch die Kleinsten selber, die sehr diszipliniert und couragiert unterwegs sind, allein.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Denen leisten Sie hier einen Bärenienst. Deswegen ist es richtig, dass wir hier eine klare Ansage machen. Ich hätte mich gefreut, wenn Sie zumindest zur Kenntnis nehmen würden, dass die Aufwüchse, die Sie, Herr Politze, für sich z. B. in den Schulen in Anspruch nehmen, doch einfach nur die Tarifergebnisse widerspiegeln und nichts mit politischer Kraftanstrengung zu tun haben. Wenn Sie zumindest die Ehrlichkeit und Bescheidenheit an den Tag legen würden, dass das, was Sie hier machen, bildungspolitische Mangelverwaltung ist, aber nicht ambitionierte Bildungspolitik. Das gilt für die Schule wie für die Kita leider auch. Unsere Kleinsten haben, wie ich meine, mehr verdient. Dann hoffen wir, dass wir spätestens im nächsten Herbst anfangen, diesen Haushalt zu korrigieren.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Bajus. - Für die CDU-Fraktion hat nun der Kollege Lasse Weritz das Wort. Bitte sehr!

(Zustimmung bei der CDU)

**Lasse Weritz (CDU):**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Mit Blick auf die Uhr werde ich mich ein bisschen beeilen. Allerdings glaube ich, meine

Damen und Herren, dass man die Ausführungen des Kollegen Bajus so nicht stehen lassen kann.

Herr Bajus, auf der einen Seite werfen Sie uns vor, dass wir - wie haben Sie es so schön formuliert - eine Mangelverwaltung machen und jetzt über das Haushaltsbegleitgesetz einen Reparaturservice anbieten, weil wir eben nicht überall eine zweite Kraft in den Kitas flächendeckend hinbekommen. Auf der anderen Seite fordern Sie aber eine dritte Kraft in der Kita. Irgendwie ist das die Quadratur des Kreises, die dann doch nicht zusammenpasst.

(Zustimmung bei der CDU)

Die Wahrheit ist etwas anders. Die Wahrheit ist, dass wir in diesem Haushalt mit 12,2 Millionen Euro den Einstieg in die dualisierte Erzieherausbildung auf den Weg bringen - ein Projekt, das der CDU und unserem Koalitionspartner ein absolutes Herzensanliegen war, damit wir in Zukunft genau diesen Fachkräftemangel, den Sie kritisiert haben, aufarbeiten können und die Ausbildung wieder attraktiv für junge Menschen machen, dass sie diesen Beruf überhaupt ergreifen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Deswegen war es für uns auch ein wichtiger Punkt im Rahmen unserer politischen Liste, dass wir dem Kultusministerium noch 1 Million Euro zusätzlich für Werbung für pädagogische Berufe mit an die Hand geben, damit das Kultusministerium die Möglichkeit hat, zu betonen, wie schön und wie toll diese Berufsfelder im pädagogischen Bereich sind.

Ich sage Ihnen ganz offen und ganz ehrlich: Da hilft es nicht, dass Sie die Situation immer schlechter reden, als sie ist. Die Situation ist bei diesem Kultusminister und bei uns, gerade was den frühkindlichen Bereich angeht, in guten Händen. In der mittelfristigen Finanzplanung werden wir 6,2 Milliarden Euro - so viel wie noch nie zuvor in diesem Bereich - investieren. In diesem Haushalt werden wir mit 1,6 Milliarden den Punkt dafür setzen.

Meine Damen und Herren, ganz ehrlich: Wenn Sie mit Blick nach Berlin jetzt das gute Kita-Gesetz abfeiern, was wirklich jeder haben wollte, zu dem jede Fraktion im demokratischem Spektrum gesagt hat, das muss weitergehen, dann ist die Stimmung bei Ihnen mit Blick auf die Kolleginnen und Kollegen wirklich schlechter, als ich es erwartet hätte.

(Beifall bei der CDU)

Ich möchte allerdings noch zwei Punkte kurz ansprechen. Ich bin dem Koalitionspartner für seine Mitwirkung ausgesprochen dankbar. Als wir mit der Idee kamen, dass wir den Kinderschutz in Schule implementieren wollen, haben Sie, Herr Kollege Politze, wirklich vom Herzen, sofort Ihre Unterstützung angeboten. Sie sagten: Ja, das machen wir, das ist ein Thema für die politische Liste, dass wir die Schulen dabei unterstützen können, Schutzkonzepte zu erstellen, die Zusammenarbeit mit den Jugendämtern zu stärken und auch die Koordinierung in Schule mit Jugendamt auf den Weg zu bringen und parallel auch das Beauftragtenwesen, ein Bildungsportal, ein Kinderschutzportal zu etablieren. Das sind Dinge, die gerade in diesen wichtigen Bereichen - das sage ich auch als Vorsitzender der Enquetekommission - wichtig sind.

Meine Damen und Herren, es ist uns ein Herzensanliegen, dass Kinderschutz jetzt Schule macht. Wir stellen in diesem Haushalt die nötigen Gelder bereit - jeweils 1 Million Euro pro Jahr -, um dieser enormen Herausforderung gerecht zu werden.

Ich wäre jetzt gerne noch auf die jüdischen Gemeinden eingegangen, denen wir noch 5 Millionen Euro zur Verfügung stellen. Lassen Sie mich nur einen Satz sagen: Es ist wirklich schade, dass wir für die Sicherheit dieser Menschen so viel Geld bereitstellen müssen. Aber selbstverständlich kommen wir dieser Verantwortung nach.

Einen Dank möchte ich nicht nur an das Kultusministerium richten, sondern auch an das Wirtschaftsministerium. - Ich komme zum Schluss, Herr Präsident. - Herr Minister Althusmann, es ist wirklich ein Segen für die Schülerinnen und Schüler im Sekundar-II-Bereich, dass wir mit dem Schüler- und Azubi-Ticket endlich gerade im ländlichen Raum die Fahrt zur Schule wieder bezahlbar machen.

(Zustimmung bei der CDU)

Das ist für alle, die im ländlichen Raum leben - wo es eben doch die Situation gab, dass die Oberschule nicht mehr besucht wurde, weil es nicht ins Portemonnaie der Eltern passte, den Weg zur Oberschule zu bezahlen -, ein richtiger Anreiz. Dass wir da Bildungsgerechtigkeit schaffen, dafür auch in unserem Namen ganz recht herzlich Danke!

Meine Damen und Herren, wenig Zeit, um alles zu verkaufen! 7,6 Milliarden Euro - der Kollege Führer hat es angesprochen - stehen für Bildung in Niedersachsen bereit. Damit sichert die Koalition eine

qualifizierte Bildung, und dafür sollten wir alle sehr dankbar sein.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Vielen Dank, Herr Kollege Weritz. - Für die Landesregierung hat nun Herr Minister Tonne das Wort. Bitte schön, Herr Minister!

**Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:**

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Doppelhaushalt, der Ihnen vorgelegt wird, steht leider immer noch unter den Vorzeichen der Pandemie, die nach wie vor Schule wie auch Kita ganz massiv beschränkt und einschränkt. Ich denke, wir alle hätten uns gewünscht, den Weg zurück in die Normalität - das, was wir kennen - im Kita- und Schulbereich viel deutlicher beschreiten zu können. Die Entwicklung der Pandemie, auch die steigenden Infektionszahlen gerade jetzt, ermöglicht das leider nicht.

Das ist deshalb umso betrüblicher, weil gerade für Kinder und Jugendliche Verlässlichkeit in der Betreuung, Verlässlichkeit in der Bildung und Präsenz in der Schule unerlässlich sind, weil wir sehen, wie gut es Kindern und Jugendlichen tut und wie wichtig es für sie ist, in Präsenz in Schule und in Kita zu sein.

Ich will ganz deutlich sagen, dass es gerade vor diesem Hintergrund und vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die wir machen mussten, und der Einschränkungen, die wir Kindern und Jugendlichen abverlangt haben, wirklich unerträglich ist, wenn Redner hier vorne von einer „angeblichen Pandemie“ fabulieren.

Meine Damen und Herren, täglich sterben Menschen an und mit Corona. Täglich haben wir massive Einschränkungen. Wegen der Menschen, die hier vorne von einer „angeblichen Pandemie“ reden, sind wir immer noch in der Pandemie und kommen nicht vernünftig heraus. Es ist unverantwortlich, was hier erzählt wird!

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Herr Rykena, der einzige Trost ist, dass Sie das, solange Sie hier im Landtag sitzen und hier gebunden sind, nicht auch noch an den Schulen vermitteln können.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Wir haben in diesem Jahr und werden auch in den nächsten Jahren die nötigen Schutzmaßnahmen immer wieder anpassen müssen, je nachdem, wie sich die Pandemie entwickelt. Das erleben wir das ganze Jahr. Das ist kein statischer Prozess, sondern ein hochdynamischer.

Es ist den Schulen, den Kitas und allen dort Tätigen gelungen, Schule und Kita sicherzustellen. Deswegen ist es mir ein Anliegen, einen ganz herzlichen Dank zu sagen. Wir alle sehen, was das für eine enorme Belastung für Schulleitungen, für Lehrkräfte, für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, für Erzieherinnen und Erzieher, für Sozialassistentinnen und Sozialassistenten ist. Sie machen einen fantastischen Job, um das zu ermöglichen. Deswegen ganz herzlichen Dank auch von dieser Stelle!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Thomas Ehbrecht [CDU])

Die Rahmenbedingungen für den Haushalt sind genannt worden. Wir haben etwas erreicht, was im Rahmen der Konsolidierung ein ganz wichtiges Ziel war: Wir haben alle relevanten bildungspolitischen Vorhaben dieser Landesregierung und der sie tragenden Fraktionen im Doppelhaushalt fortgeschrieben und gesichert. Das klingt so lapidar, aber es war eine Riesenkraftanstrengung, das zu gewährleisten. Auch dafür meinen herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Dahinter verbirgt sich z. B., dass wir in Niedersachsen allen Absolventinnen und Absolventen unserer Studienseminare ein Einstellungsangebot machen können. Das war nicht zu jeder Zeit so. Aber für uns ist es ganz elementar, dass diejenigen, die aus unseren Studienseminaren herauskommen, ein entsprechendes Angebot in Niedersachsen bekommen. Das ist eine ganz wesentliche Maßnahme zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Das ist gelungen und im Haushalt abgesichert.

Ja, auch das MK hat selbstverständlich einen Konsolidierungsbeitrag geleistet. Trotzdem ist es möglich, in den nächsten Jahren 1 300 Lehrkräfte mehr einzustellen, als wir jetzt haben. Auch das ist ein ganz wichtiges Signal. Denn wir brauchen jeden einzelnen Kopf, jede einzelne Kraft bei uns in Niedersachsen, um - das ist ein wichtiges Ziel - die Unterrichtsversorgung zu sichern.

Ein bisschen überrascht bin ich über die Ausführungen der Opposition zum Thema „dritte Kraft in Kitas“. Man erlebt hier immer ein Schwanken: Auf der einen Seite hat Herr Bajus gerade gefordert, viel schneller für mehr Qualität zu sorgen. Auf der anderen Seite hat er an einer kleinen Stelle, wo wir mehr Qualität umgesetzt haben, selbige kritisiert.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Da geht es um den Übergang, Herr Minister!)

Das in *einem* Absatz hinzubekommen, ist schon eine rhetorische Leistung. Sie kritisieren an jeder Stelle. Aber wohin soll es denn gehen, und wie soll es umgesetzt werden?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Das können wir klären!)

Da sind Sie ein bisschen schwammig geblieben.

Der Plan für mehr Qualität in den Kitas, den wir vorgelegt und auf den Weg gebracht haben, ist ambitioniert, aber realistisch und umsetzbar.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Eben nicht! Dann müssten sie ihn nicht korrigieren!)

Was helfen uns die schönsten Wolkenkuckucksheime, wenn keine Köpfe da sind, die man einstellen kann?

(Volker Bajus [GRÜNE]: Sie hätten Übergangsfristen machen können!)

Deswegen ist der Stufenplan für mehr Qualität in Kitas, den wir vorgelegt haben, genau richtig.

Gucken Sie sich einmal an, was wir über diese Wahlperiode verteilt geschafft haben:

Wir haben die Beitragsfreiheit umgesetzt. Das ist ein ganz wichtiger Grundstein für Qualität. Die Bildung in den Kitas wird dadurch abgesichert und auf eine Ebene mit der Schulbildung gestellt.

Wir haben die Ausbildungszahlen massiv gesteigert. Wir haben Ausbildungswege deutlich erweitert.

Jetzt haben wir auch das Thema „Qualität in der Kita“ deutlich besetzt.

Damit sind wir dem Anspruch, mit dem wir gestartet sind, gerecht geworden. Wir haben hier kein Entweder-oder gemacht, sondern ein Sowohl-als-auch. Beitragsfreiheit und Qualität gehören zusammen gedacht, und das kriegen wir hier auch umgesetzt.

(Beifall bei der SPD)

Auch mit dem Aktionsprogramm „Startklar in die Zukunft“ haben wir einen deutlichen Baustein gesetzt. Ich bin Herrn Politze, Herrn Fühner und Herrn Weritz sehr dankbar für die Ausführungen zu der Frage, was uns bei diesem Aktionsprogramm antreibt. Wir wollen nicht nur sagen, wie viele Stunden ausgefallen sind und dass Unterrichtsinhalte schneller und komprimierter vermittelt werden müssen. Natürlich ist Wissensvermittlung ein ganz zentraler Baustein von Schule. Der wird auch nicht zur Seite gelegt. Aber wir haben gesehen, was gerade das Soziale in Schule ausmacht und was in diesem Bereich auf der Strecke geblieben ist. Deswegen ist es richtig, dass unser Aktionsprogramm genau da die Schwerpunkte setzt.

Frau Hamburg hat vorhin im Vorbeigehen gesagt: Na ja, da setzen Sie Bundesmittel ein. - Sie hat vergessen, die erheblichen Landesmittel zu erwähnen, die wir danebenstellen. 75 Millionen Euro aus dem Sondervermögen stehen zur Verfügung

(Volker Bajus [GRÜNE]: Weil ihr gezwungen werdet!)

und flankieren die 115 Millionen Euro an Bundesmitteln. Da bringen wir ein riesengroßes Programm auf den Weg. Zigtausende Anträge aus den Schulen, die mittlerweile vorliegen, belegen, dass das Programm angenommen und umgesetzt wird. Für diese Kraftanstrengung bin ich allen Beteiligten wirklich dankbar; denn sie kommt Kindern und Jugendlichen zugute. Das ist genau richtig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Beim Thema „Lernen mit digitalen Medien“ haben wir - das ist völlig klar - ein deutlich höheres Tempo in der Umsetzung. Dieses deutlich höhere Tempo muss beibehalten werden. Keiner darf sich am Ende des Jahres 2021 zurücklehnen und sagen: Jetzt haben wir es! - Vielmehr kann das nur der Auftakt sein. Auch im nächsten Jahr und im übernächsten Jahr müssen die Mittel aus dem Digitalpakt abgerufen werden.

Wir konnten in den letzten Monaten erfreulicherweise sehen: Das Tempo zieht an. Auch dafür einen herzlichen Dank an die Schulträger. Das ist gut so.

Fairerweise darf man auch erwähnen: Sie rufen nur die Mittel aus dem Digitalpakt ab und setzen sie um - drei Nachträge sind mittlerweile auf den Weg gebracht worden. Die Mittel für Endgeräte für Schülerinnen und Schüler sowie für Endgeräte für Lehrkräfte - jeweils 52 Millionen Euro - sind nahezu vollständig ausgeschöpft. Auch das ist gut auf den

Weg gebracht worden. Auch das haben Schulträger mit großer Kraftanstrengung auf den Weg gebracht. Auch das ist richtig.

Und wir haben in Niedersachsen die Niedersächsische Bildungscloud. Damit steht den Schulen eine sichere und kostenlose Plattform zur Verfügung, die im Verbund mit Thüringen und Brandenburg stetig weiterentwickelt wird. Meine Damen und Herren, gucken Sie sich mal in anderen Bundesländern um: Viele andere Bundesländer wären froh, wenn sie einen solchen Stand bei der Bildungscloud hätten, wie wir ihn hier in Niedersachsen erreicht und gemeinsam mit den Ländern auch abgesichert haben.

Einen Punkt will ich noch ansprechen, nämlich die Vorhaben des Bundes. Herr Försterling, Obacht, jetzt kommt ein Punkt, der nicht ganz so häufig vorkommt. Wir sind uns nämlich in der Bewertung einig, dass dort etwas auf den Weg gebracht worden ist, das richtig ist.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist ja sehr überraschend! - Dr. Stefan Birken [FDP]: Das macht mir jetzt ein bisschen Angst! - Dr. Gabriele Andretta [SPD]: Der Abend der Harmonie!)

Wir haben eine Fortschreibung des Gute-KiTa-Gesetzes und seine Absicherung; es ist ausdrücklich richtig, dass der Bund, der diesen Weg eingeschlagen hat, ihn auch konsequent weitergeht. Ansonsten wäre das ein Abbruch richtiger Maßnahmen in allen 16 Bundesländern. Dass sie ebenso wie der Digitalpakt 2.0 und die weitere Förderung von Ganztagschulen fortgeschrieben werden, ist völlig richtig. Ich finde, das ist auch insgesamt eine richtige Entscheidung.

Sie haben das Thema berufliche Bildung angesprochen. Das möchte ich hier auch deshalb erwähnen, weil wir sehr deutlich betont haben und auch weiterhin betonen, dass berufliche Bildung und allgemeine schulische Bildung gleichwertig sind. Mit den verstetigten Mitteln für Vertretungslehrkräfte und den Restmittelübertragungen kommen wir auf eine Summe, die bei über 200 Euro pro Schülerin und Schüler liegt. Das ist eine gewaltige Summe, die den Schulen zur Verfügung steht. Um das ins Verhältnis zu setzen: Ich glaube, die verbandlichen Forderungen laufen auf ca. 130 Euro pro Schülerin und Schülerin hinaus. Wenn Sie sehen, was wir jetzt an Mitteln zur Verfügung stellen, können Sie auch ermessen, dass das eine richtig gute und wertvolle Summe ist, um auch an

den berufsbildenden Schulen eine hohe Qualität umzusetzen.

Meine Damen und Herren, ich möchte mich ganz herzlich für die Beratungen und die konstruktiven, manchmal auch strittigen Auseinandersetzungen, für die wertvollen Beiträge, die auch über die politische Liste kommen - als Stichwort nenne ich die Gedenkstättenarbeit - bedanken. Ich will auch ganz herzlich danken für die Gelder, die zusätzlich für Sicherungsmaßnahmen für jüdische Einrichtung zur Verfügung gestellt werden. Ich schließe mich der Einschätzung an: Dass wir das machen müssen, ist kein gutes Signal, aber es ist sehr wichtig, dass wir es machen, wenn wir erkennen, dass jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger dieser Maßnahmen für ihre Sicherheit bedürfen. Dann bekennen wir uns zu dieser Verantwortung.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsident Frank Oesterhelweg:**

Ganz herzlichen Dank, Herr Minister Tonne.

Wir beenden nun die Beratung im Bereich Kultus. Bevor wir zu Inneres und Sport kommen, nehmen wir hier oben kurz einen Wechsel vor.

**(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz übernimmt den Vorsitz)**

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Das war eine ganz kurze Pause. Der Wechsel ist vollzogen.

Wir kommen nun zu

Tagesordnungspunkt 23:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Inneres und Sport**

Die erste Wortmeldung liegt aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vor. Frau Marie Kollenrott, bitte schön! Sie haben das Wort!

**Marie Kollenrott (GRÜNE):**

Sehr geehrte Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Erst seit Kurzem bin ich Teil dieses Hohen Hauses und des Innenausschusses. Somit ist es für mich heute eine Premiere, zum Haushalt sprechen zu dürfen.

Erst einmal gilt mein Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Innenministeriums. Die Haushaltszeit ist anstrengend, und immer kommt es auf das Komma an. Egal ob Koalition oder Opposition, wir alle wissen, einen Zweijahreshaushalt aufzustellen, ist ein nicht zu unterschätzender Kraftakt für jedes Ressort. Danken möchte ich auch den Kolleginnen und Kollegen im Ausschuss, die mich herzlich aufgenommen haben und mir direkt mit Rat und Tat zur Seite standen. Eine freundliche Atmosphäre erleichtert erheblich das Ankommen. Dafür also danke schön!

(Beifall bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der SPD und der CDU)

Jetzt zu den Inhalten: Die Berichterstattung ist wahrscheinlich an keinem von uns in letzter Zeit vorbeigegangen. Herr Birkner hat es vorhin auch schon gesagt: Etliche Polizeidienststellen in unserem Land sind marode und - man muss es so sagen - unzumutbare Arbeitsplätze.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja, absolut! Das kann ich bestätigen!)

Auch wenn das Problem nicht erst seit gestern bekannt ist, wurde in den letzten Jahren hier zu wenig getan. Und wenn man saniert, dann bitte nicht mit einer Maurerkelle hier und einer da, sondern planvoll. Die öffentliche Hand muss beispielhaft vorgehen und energetisch sanieren. Auf jedes Dach muss jetzt Photovoltaik, am besten schon gestern. Und ja, das kostet Geld. Hier muss investiert werden, und es ist zu wenig passiert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch im Bereich der Cyberkriminalität fehlt im Haushalt eine erkennbare Priorisierung. Die Fallzahlen und die Schwere bzw. der Umfang der Taten bei der Internetkriminalität steigen seit Jahren an, insbesondere im Bereich der Kinderpornografie. Durch die Pandemie wird die Situation für Kinder, die Opfer von sexualisierter Gewalt werden, noch erheblich verschlimmert, weil etwa gesellschaftliche Kontrollmechanismen im Rahmen von Kindergarten- und Schulbesuchen nicht wie üblich greifen. Um hier reagieren zu können, muss das Innenministerium die Personalstruktur entsprechend gestalten.

Das bedeutet, wir brauchen endlich eine Anwerbungsoffensive für Fachpersonal im Bereich Cyberkriminalität - also IT-Expertinnen -, die ihren Namen auch verdient. Das Land muss sich hier endlich den Realitäten des Arbeitsmarktes stellen

und attraktive Jobs schaffen, die eine echte Alternative zur freien Wirtschaft darstellen.

Liebe Landesregierung, ein wenig Arbeitszeitflexibilisierung wird nicht reichen, um mit unseren Sicherheitsbehörden im 21. Jahrhundert anzukommen!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zu modernen, rechtsstaatlichen Sicherheitsbehörden gehört auch, dass sie sich selbstkritisch mit rechtsextremen oder rassistischen Tendenzen und Vorfällen in den eigenen Reihen auseinandersetzen. Beispielhaft zu nennen ist der mehr zufällige Fund rechtsextremer Chats im vergangenen Dezember bei Beamtinnen und Beamten aus dem Emsland und der Grafschaft Bentheim. Rechtsextremismus ist die größte Gefahr für unsere Demokratie. Jeder Verdacht rechtsextremer Tendenzen bei unseren Sicherheitsbehörden untergräbt ihre Glaubhaftigkeit, ihre Legitimation und das Vertrauen in den Rechtsstaat.

Zwar hat Innenminister Pistorius nach massivem Druck aus der Zivilgesellschaft und der Opposition, meine Damen und Herren, im vergangenen Jahr eine Studie zur alltäglichen Arbeit der Polizei in Auftrag gegeben, in der untersucht werden soll, inwieweit Racial Profiling in der täglichen Polizeiarbeit Anwendung findet. Allerdings wird dabei die Frage völlig ausgeblendet, wann und unter welchen strukturellen Bedingungen bei Polizeibeamtinnen und -beamten rechtsextreme Einstellungsmuster entstehen. Genau dieses Wissen ist doch die Grundlage, um rechte Tendenzen frühzeitig zu erkennen und solchen Entwicklungen aktiv vorzubeugen.

Wir Grüne haben deshalb auch in diesem Jahr wieder 100 000 Euro im Haushalt für eine Studie zu Rechtsextremismus und Polizeiarbeit vorgesehen, die sich genau dem widmet, so wie es u. a. übrigens auch der Bund Deutscher Kriminalbeamter schon seit Langem fordert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und nein, liebe SPD- und CDU-Fraktionen, das ist kein Generalverdacht gegenüber dem Großteil der Beamtinnen und Beamten, die felsenfest mit beiden Beinen auf dem Boden der Demokratie stehen. Vielmehr schützen wir mit einer solchen Studie doch genau diejenigen, die tagtäglich im Dienste unserer Demokratie unterwegs sind. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, muss sich auch im Haushalt widerspiegeln.

Positiv hervorheben möchte ich, dass Sie die Stellen für Polizeianwärterinnen und -anwärter im Haushalt erhalten haben, wenn auch erst nach vehementer Öffentlichkeitsarbeit der Polizeigewerkschaften und deutlichem Protest der Opposition.

(Ulf Thiele [CDU]: Die schicken wir alle nach Göttingen, ja?)

Lassen Sie mich zuletzt noch etwas zum Katastrophenschutz sagen: Seit dem vergangenen Sommer ist der Katastrophenschutz wieder in aller Munde. Deutschland hat gemerkt, wie wichtig einsatzbereite, handlungsfähige, gut ausgerüstete Hilfsorganisationen und auch die rechtzeitige Warnung vor drohenden Gefahren wie etwa einem bevorstehenden Hochwasser sind. Wir leben mit der Realität des drastisch voranschreitenden Klimawandels und seiner katastrophalen Folgen, auch in bis dahin weitgehend verschonten Regionen.

Zudem hat der Bund die Beschaffung und die Unterhaltung von Katastrophenschutzfahrzeugen neu geregelt. Das bisherige Bundeskonzept von 1995 sah für Niedersachsen ein Katastrophenschutzfahrzeugesoll von 882 vor. Nunmehr sind nur noch 450 bis 490 Fahrzeuge vorgesehen. Meine Damen und Herren, wie soll den Aufgaben nachgekommen werden, wenn noch nicht einmal das Gerät zur Verfügung steht, um das möglich zu machen?

(Beifall bei den GRÜNEN - Volker Bajus [GRÜNE]: Berechtigte Frage!)

Genau deshalb erneuern wir unsere immer wieder vorgetragene Forderung, die Katastrophenschutzorganisationen besser auszustatten. Sie benötigen dringend mehr Equipment und sollen dafür nach unserem Vorschlag zusätzlich zu dem Haushaltsplanentwurf der Landesregierung knapp 4,5 Millionen Euro aus dem Niedersachsenfonds erhalten. Auch der Landesbeirat Katastrophenschutz fordert das schon seit Jahren. Bereits seit 2018 weist er darauf hin, dass ein jährlicher Betrag von 6 Millionen Euro zur niedersachsenweiten Vereinheitlichung nötig ist.

Die katastrophale Flut im Sommer dieses Jahres sollte Sie nun endlich zum Handeln bewegen, liebe Koalitionäre. Lassen Sie uns endlich gemeinsam sicherstellen, dass Niedersachsen für zukünftige Naturkatastrophen besser gewappnet ist!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen lieben Dank, Frau Abgeordnete Kollenrott. Das war fast eine Punktlandung. Sie haben noch fast eine Minute übrig, falls Sie doch noch ein bisschen Zeit brauchen. Hervorragend!

Für die SPD-Fraktion erteile ich jetzt Herrn Abgeordneten Ulrich Watermann das Wort. Bitte schön!

#### **Ulrich Watermann (SPD):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ja, die Opposition fordert das Wünschbare. Aber wenn du regierst, kannst du nur das Machbare umsetzen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Weise, weise! - Volker Bajus [GRÜNE]: Nicht so traurig sein!)

Die meiste Zeit, die ich hier in diesem Landtag verbracht habe, habe ich auf der Seite der Regierung verbracht. Es ist gestalterisch auch viel interessanter.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Deswegen wirkst du so melancholisch!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich will zu Beginn erst einmal sagen, dass ich den Kolleginnen und Kollegen, mit denen wir im Innenausschuss zusammenarbeiten, für diese Zusammenarbeit in dieser schwierigen Zeit dankbar bin.

Sebastian Lechner - ist gar nicht da. Der muss schon seinen neuen Aufgaben gerecht werden, die vielleicht nicht so schön sind wie die, denen er bis dato nachgekommen ist. Ihm will ich für die Zusammenarbeit recht herzlich danken. Das war immer eine faire Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

André Bock, ich glaube, wir werden das genauso erfolgreich fortsetzen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Begleitet wird das Ganze auch vom stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Uwe Schünemann. Wir haben heute Morgen schon von Herrn Toepffer gehört, dass sich das alles am Anfang noch einschleifen musste. Das haben wir inzwischen geschafft. Wir haben ein gutes Arbeitsklima.

Ganz besonders danken möchte ich aber auch den Sprecherinnen und Sprechern der Grünen, die in der Vergangenheit in dieser Rolle gewechselt haben. Dort gab es Susanne Menge, jetzt Marie Kollenrott, es gab Belit.

Gerade in der letzten Zeit haben wir im Innenausschuss Gesetzentwürfe ganz besonders schnell beraten müssen. Das ist eine echte Herausforderung gewesen.

Marco Genthe, auch dir herzlichen Dank für die doch sehr kollegiale Zusammenarbeit!

(Zustimmung bei der SPD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man das Thema Inneres bearbeitet, dann deckt man ein sehr großes Spektrum ab.

Da ist der Sport, den wir gut fördern, der gut aufgestellt ist, den wir auch in Corona sehr unterstützt haben.

Da ist das Themenfeld der kommunalen Ebene. Auch hier haben wir in der Vergangenheit auf ganz bestimmte Bedürfnisse immer schnell und gut reagiert. Wir haben nicht immer alles erfüllen können, was gewünscht war, aber ich glaube, es war gut untergebracht.

Und - da danke ich meinem Arbeitskreis - wir haben uns auch sehr intensiv mit den Themen der Blaulichtkräfte beschäftigt. Dazu gehört die Feuerwehr, dazu gehören die Rettungskräfte, dazu gehört aber auch die Polizei. Wir haben uns seit zwei Jahren jeweils eine Woche genommen - eine sogenannte Blaulichtwoche - und uns ganz bestimmte Dinge angeschaut, weg von Kongressen hin in die Ebene vor Ort, um zu schauen, was los ist.

Dabei sind uns die Themen begegnet - bei denen, die für die Feuerwehr, für den Rettungsdienst, für die DLRG und für viele andere stehen - und die Tatsache, dass es schwierige Herausforderungen gibt und dass die damit befassten Menschen Materialien, aber auch Anerkennung brauchen. Ich glaube, dass wir das in der Enquetekommission „Ehrenamt“ gut bearbeiten und dass wir hier insgesamt gut aufgestellt sind.

Und wir haben von den Kräften bei der Polizei gehört. Für sie waren die Wegfallvermerke das Thema. Sie waren es, die uns aufgefordert dazu gebracht haben, zu kämpfen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich mache nun schon ein bisschen länger Politik. Eigentlich ist die politische Liste nicht für Stellenpläne da. Deshalb bin ich meiner Fraktionsvorsitzenden und dem Finanzminister, der sehr über seinen Schatten springen musste, dankbar dafür, dass wir diesen Erfolg erreicht haben.

Dieser Erfolg ist ein Signal nach außen, dass wir zu unserer Polizei stehen und dass wir genau wissen, dass sich unsere Polizei auf neue Aufgaben vorzubereiten und sich mit ihnen auseinanderzusetzen hat. Deshalb bin ich dankbar, dass wir beim LKA eine engagierte Truppe im IT-Bereich haben, die sich darum kümmert, wie man gegen sexuelle Gewalt gegen Kinder vorgehen kann. Wir haben bei unseren Besuchen in der Blaulichtwoche sowohl beim LKA wie auch bei der Inspektion in Celle eindrucksvoll gesehen und gehört, wie sich Beamtinnen und Beamte mit diesem Themenfeld auseinandersetzen müssen. In der Enquetekommission „Kinderschutz“ ist vieles zur Sprache gekommen.

(Sebastian Lechner [CDU] nimmt seinen Platz ein)

- Sebastian, ich habe mich bei dir bedankt für die gute Zusammenarbeit und wünsche dir bei der neuen Aufgabe viel Spaß!

(Sebastian Lechner [CDU]: Du hast den Erfolg vergessen!)

- Nein, Spaß! Ich bin jetzt 48 Jahre in der SPD. Ich kann dir sagen: Das geht auf und nieder, und es gibt schöne Zeiten und nicht so schöne Zeiten. Aber das weißt du ja.

(Jens Nacke [CDU]: Dann kommen ja jetzt die schönen Zeiten! - Heiterkeit)

- Nein, das dauert! Ich könnte beschreiben, wie das ist. Es gibt Baupläne, die von den Volksparteien liegen gelassen werden, und komischerweise machen alle Volksparteien immer wieder denselben Unsinn.

(Heiterkeit)

Aber gut, das steht auf einem anderen Blatt.

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Kollege Watermann, ich glaube, das tauschen Sie außerhalb des Plenums aus, vielleicht später.

(Volker Bajus [GRÜNE]: Nö, jetzt wird's gerade spannend!)

Aber es ist sehr spannend, wann nun gute und schlechte Zeiten oder schöne und nicht so schöne Zeiten sind.

**Ulrich Watermann (SPD):**

Ja, ich komme auch noch zu schlechten Zeiten in der Beratung hier in diesem Haus, wozu ich eine kleine Anmerkung habe.

(Jens Nacke [CDU]: Wenn wir uns über Volksparteien unterhalten, kann nicht jeder mitreden!)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht darum, dass wir dafür Geld in die Hand nehmen müssen. Aber wir müssen den Menschen, die sich mit dem Themenfeld der sexuellen Gewalt gegen Kinder befassen, auch Zeit für gute Zusammenarbeit zur Verfügung stellen. Ich bin hier relativ zufrieden, weil ich glaube, dass wir hier erfolgreiche Projekte entwickeln. Herr Innenminister, auch Ihnen, den Ministerien und den Mitarbeitern mein herzlicher Dank dafür!

Zu dem Themenkomplex Migration wird Doris Schröder-Köpf als Beauftragte des Landes etwas sagen.

Ich möchte eine Anmerkung zu etwas machen, was wir in den letzten Wochen immer wieder hier erlebt haben. Das ist eine ganz persönliche Anmerkung, und ich habe lange überlegt, ob ich sie mache oder es lasse. Ich glaube aber, ich muss sie loswerden, weil meine schlechte Laune sonst nicht weggeht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir beraten hier seit geraumer Zeit aus den unterschiedlichen Sichtweisen, die auch verständlich sind, wie wir mit Corona umgehen. Was mich daran stört - und das geht an alle Seiten -, ist, dass wir uns zu einem Thema, bei dem wir die richtigen Antworten nicht kennen, weil es so schwer einschätzbar ist, gegenseitig mit Vorwürfen überziehen. Ich halte das für unangemessen.

Ich glaube, dass man in solchen schwierigen Zeiten gegenüber der Bevölkerung weiter kommt, wenn man diesen Austausch nicht als einen Konkurrenzkampf von politischen Kräften betreibt. Ich glaube, dass die Antworten viel besser wären, wenn keiner dem anderen bescheinigte, dass er dieses oder jenes vielleicht hätte besser sehen müssen.

Ich kann für mich sagen: Ich habe mich in dieser Pandemie schon ganz oft korrigieren müssen. Ich setze viele Fragezeichen hinter das, was Regierende tun. Aber ich setze vor allem auch und in ganz erheblichem Maße Fragezeichen bei denen, die das alles leugnen.

Ich wünsche mir, dass wir, wenn wir weiter über dieses Thema diskutieren, etwas von der Vorwurfshaltung zurücktreten und dem gerecht werden, was man in dieser Republik in Krisenzeiten immer getan hat: gemeinsam eine politische Ant-

wort zu geben. Das ist mein ganz persönlicher Wunsch.

Doris, ich habe dir noch vier Minuten übriggelassen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Watermann. - Es sind sogar noch fast viereinhalb Minuten, liebe Frau Kollegin Schröder-Köpf. Bitte, Sie haben das Wort, ebenfalls für die SPD-Fraktion!

#### **Doris Schröder-Köpf (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es gibt Männer, die die Macht teilen. Das ist sehr nett. Vielen Dank!

Heute Morgen haben wir unsere niedersächsischen Delegierten für die Wahl des Bundespräsidenten bestimmt. Der bislang einzige Kandidat ist Frank-Walter Steinmeier, der sich kürzlich anlässlich des 60. Jahrestages des Anwerbeabkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Türkei mit einem geradezu ikonischen Satz in die Geschichtsbücher eingeschrieben hat. Ich zitiere:

Zugewanderte „sind eben nicht ‚Menschen mit Migrationshintergrund‘. Sondern Deutschland ist ein Land mit Migrationshintergrund geworden. Und es ist höchste Zeit, dass wir uns dazu bekennen.“

Genau dies tun wir mit diesem Haushalt 2022/2023. In einem Kraftakt - ich bekenne es - ist es gelungen, über die politische Liste mit 7,3 Millionen Euro für Maßnahmen des Sozialministeriums im Bereich Migration und Teilhabe die Löcher zu stopfen, die der Bund im Herbst 2019 gerissen hat. Die Kollegin Frau Tiemann, Vorsitzende der Landtagskommission für Migration und Teilhabe, hat dazu bereits ausgeführt. Auch ich möchte mich bedanken, nämlich bei ihr und auch bei unserer Fraktionsvorsitzenden, für das Engagement diesem Bereich.

Die Kolleginnen und Kollegen auf Bundesebene haben inzwischen verstanden. Der Koalitionsvertrag sieht viele Verbesserungen vor, von denen wir in Niedersachsen sehr stark profitieren werden.

So soll die Integrationsberatung auf eine solide finanzielle Basis gestellt werden. Das gibt uns die Sicherheit, dass die Beratungsstrukturen der kooperativen Migrationsarbeit in Niedersachsen

durch eine Bundesfinanzierung abgesichert werden.

Und auch eine flächendeckende unabhängige Asylverfahrensberatung soll durch den Bund angeboten werden. Das würde Niedersachsen entlasten, da wir das bisher aus eigener Kraft geleistet haben.

Integrationskurse sollen weiter geöffnet werden. Niedersachsen hat bisher das Angebot des Bundes mit landeseigenen Sprachkursen ergänzt.

Laut Koalitionsvertrag wird die Ausbildungsduldung zu einem Aufenthaltsrecht werden. Damit bekommen Auszubildende und Betriebe Planungssicherheit. Außerdem soll die Beschäftigungsduldung entfristet werden. Damit entsteht die Möglichkeit der dauerhaften Aufenthaltssicherung. Beides verbessert die Arbeitsmarktintegration und Fachkräftesicherung in Niedersachsen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie sehen, der Koalitionsvertrag ist ein wirkliches Hoffnungspapier. Das möchte ich von dieser Stelle aus würdigen. Er führt Deutschland im Bereich Migration und Teilhabe ins 21. Jahrhundert. Warum ist das so wichtig? - Weil diese Verbesserungen auf Bundesebene dazu führen, dass wir hier im Land auch mehr Mittel haben und einsetzen können. Das ist besonders wichtig in diesen Corona-Zeiten, die die Integration um einen wirklich langen Zeitraum zurückgeworfen haben.

Bund und Land endlich Hand in Hand - so soll es sein, besonders in Corona-Zeiten. Ich bedanke mich bei allen, die in Hannover und in Berlin gekämpft haben.

Und Ihnen danke ich jetzt für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Schröder-Köpf. - Jetzt spricht für die CDU-Fraktion der Herr Abgeordnete Uwe Schünemann. Bitte schön!

#### **Uwe Schünemann (CDU):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Niedersachsen ist ein sicheres Land. Daran haben insbesondere die Bediensteten in den Sicherheitsbehörden, aber auch in der Justiz einen großen Anteil. Sie machen einen hervorragenden Job, und ich glaube im Namen des gesamten Hauses zu sprechen: Herzlichen Dank für die Arbeit, die hier geleistet wird!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Aber auch die Große Koalition hat in den letzten vier Jahren die Rahmenbedingungen verbessert. 1 500 zusätzliche Stellen werden am Ende der Legislaturperiode stehen. Das war ein Kraftakt. Uli Watermann, du hast recht: Das war wirklich schwierig, weil in der letzten Wahlperiode mit der Regierungsbeteiligung der Grünen 600 Anwärter eingestellt, aber anschließend nicht in der mittelfristigen Finanzplanung abgesichert wurden. Das sind, ehrlich gesagt, Taschenspielertricks, die wir als CDU nicht akzeptieren können. Es war gut, wie jetzt hier reagiert worden ist. Deshalb ein Dankeschön von unserer Seite an den Finanzminister! So etwas akzeptiert er gar nicht, aber jetzt hat er die Priorität gesehen, und das ist wichtig. Herzlichen Dank, dass diese Stellen jetzt bei der Polizei verbleiben. Das ist ein wichtiges Signal.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben auch die Eingriffsbefugnisse verbessert: Clankriminalität, Kinderpornografie, Internetkriminalität, Cyberkriminalität. Es ist notwendig, dass wir im Bereich Onlinedurchsuchung, Quellen-TKÜ auf jeden Fall mehr Befugnisse haben. Wir haben das Polizeigesetz angepasst. Wir haben das Verfassungsschutzgesetz angepasst. Das ist ein entscheidender Faktor. Denn auch hier waren durch die Vorgängerregierung mit grüner Beteiligung den Sicherheitsbehörden wieder Fesseln angelegt worden. Die haben wir in dieser Wahlperiode gelöst.

Und es ist auch gut, dass organisatorisch gerade in diesen Bereichen, die ich genannt habe, Verbesserungen stattgefunden haben. Wichtig ist, dass hier Justiz- und Sicherheitsbehörden im Bereich der Polizei einen Einklang haben: deshalb gerade Schwerpunktstaatsanwaltschaften für Clankriminalität, Kinderpornografie, Hasskriminalität und dann die Organisation im Bereich der Polizei und des LKA. Das ist ein entscheidender Faktor.

Aber, meine Damen und Herren, wir haben in unserem föderalen Staat bisher auch eine Große Koalition in Berlin gehabt. Lieber Uli Watermann, du hast von schönen Zeiten und schlechten Zeiten gesprochen. Und da kann man nur feststellen: In diesem Zusammenhang gibt es unter einer Großen Koalition im Bereich der Sicherheit schöne Zeiten.

Ehrlich gesagt, bei Beteiligung der Grünen wird es schwierig. Denn wenn man einen Blick in den Koalitionsvertrag gerade im Bereich der Sicherheit wirft, muss man wirklich Angst haben, dass sich der Wind im Bereich der inneren Sicherheit dreht.

Da steht doch tatsächlich drin, die Eingriffsbefugnisse sollen einem Überwachungs-Gesamtprogramm unterzogen werden. Gerade im Bereich Internet will man die Anonymität apodiktisch festschreiben. Was heißt das?

Ich habe gerade eine Pressemitteilung des Innenministers gelesen, dass man gegen den Messengerdienst Telegram vorgehen will. Wie will man aber dort an Daten kommen, wenn man gerade diese Eingriffsbefugnisse wieder auf den Prüfstand stellt? Man will sie wieder abschaffen. Das ist ein Sicherheitsrisiko. Wir müssen aufpassen, dass das beim besten Willen nicht passiert, weil das sicherlich das falsche Signal in diesem Zusammenhang wäre.

(Beifall bei der CDU)

In einem Punkt, muss ich ehrlich sagen, bin ich fast entsetzt und wirklich traurig: bei der Bekämpfung der Kinderpornografie. Gerade geschieht auf europäischer Ebene ein Wandel. Der Europäische Gerichtshof hat erste Signale gesetzt, dass man bei der Vorratsdatenspeicherung auch Rechtssicherheit haben kann, und das brauchen wir bei der Bekämpfung von Kinderpornografie nun auf jeden Fall. Meine Damen und Herren, wenn wir das jetzt nicht schaffen - und im Koalitionsvertrag der Ampel steht, dass man das nicht will -, dann mache ich mir wirklich Sorgen, wie wir den Anstieg bei der Kinderpornografie wirklich in den Griff bekommen wollen. Das ist Grundvoraussetzung dafür. Es darf auf jeden Fall nicht umgesetzt werden, was da im Programm der Ampel auf Bundesebene steht.

(Beifall bei der CDU - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wer hat denn 16 Jahre lang regiert?)

Meine Damen und Herren, Grundrecht auf Datenschutz ist klar, aber Sie machen das zu einem Supergrundrecht. Und was bedeutet das? Das bedeutet doch nichts anderes, als dass Datenschutz tatsächlich zum Täterschutz wird und nicht zum Opferschutz. Sie werden das sicherlich als die Befreiung schlechthin bejubeln, aber Kriminelle, Verbrecher und Straftäter bejubeln das gleich mit.

Deshalb, meine Damen und Herren: Niedersachsen ist ein sicheres Land. Die Große Koalition hat sowohl in Berlin als auch hier in Hannover vieles dazu beigetragen, dass das tatsächlich der Fall ist. Jetzt müssen wir aufpassen, dass sich der Wind nicht dreht, und wir müssen alles daransetzen, dass das nicht zu einem Risiko wird. Denn das Grundrecht ist, sicher in einem Land zu leben.

Dafür stand diese Große Koalition und auf jeden Fall die CDU.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Schünemann. - Ebenfalls für die CDU-Fraktion spricht Herr Abgeordneter André Bock.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Bitte schön!

**André Bock (CDU):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte eingangs auch meinen Dank dem Kollegen Uli Watermann aussprechen - sozusagen in persona für die Kollegen der SPD-Fraktion im Innenausschuss - für die bisher kurze, aber gute Zusammenarbeit. Ich bin mir sicher, lieber Uli, dass wir das auch in den nächsten zehn, elf Monaten fortsetzen werden, die wir dort zunächst einmal noch zusammenarbeiten dürfen. Ich danke aber auch dem Innenministerium, dem Minister für die gute Vorbereitung der Haushaltsberatungen und die Begleitung der Beratungen im Innenausschuss. Dafür herzlichen Dank!

Ich will nur noch wenige Punkte herausgreifen, die von meinen Vorrednern schon angerissen worden sind, und mit der Polizei in Niedersachsen beginnen.

Die niedersächsische Polizei ist gut aufgestellt. Wir alle haben ein Interesse daran, dass das auch so bleibt. Das zeichnet sich auch in diesem Haushalt ganz deutlich ab. Niedersachsen braucht eine starke Polizei. Eine starke Polizei braucht es nicht deshalb, weil wir ein unsicheres Land geworden sind, es braucht sie aber, um die neuen Herausforderungen, die in den letzten Jahren aufgekommen sind, zu bewältigen, um sie für unser aller Sicherheit zu bewältigen. Die Instrumente dafür geben wir der Polizei mit diesem Haushalt an die Hand.

Für eine starke Polizei braucht es eine starke Mannschaft. Die Vollzeitstellen sind schon angesprochen worden. Die kw-Vermerke sind weggefallen. Die Anwärterinnen und Anwärter, die im nächsten Jahr fertig werden - am 1. April werden 200 zusätzlich fertig und werden der Polizei in Niedersachsen zur Verfügung stehen -, treten ih-

ren Dienst an. Das geht über das Jahr 2022 bis in das Jahr 2023 so weiter. Dank guter Gespräche und für unser aller Sicherheit haben wir diese - ich nenne sie einmal - Altlast der rot-grünen Landesregierung beseitigen können, und das ist gut.

Anzumerken sei auch noch, dass wir in 2022/2023 bei der niedersächsischen Polizei den höchsten Beschäftigungsgrad erreicht haben werden, den dieses Land je erlebt hat.

Meine Damen und Herren, Mannschaft ist das eine, aber es bedarf selbstverständlich auch der Ausrüstung mit technischem Gerät. Auch insoweit setzen wir mit diesem Haushalt weiter Akzente, geben der Polizei die Instrumente an die Hand, die sie für die tägliche Arbeit braucht, u. a. Helme und vieles mehr. Aber auch beim größeren Gerät legen wir nach. Zwei neue Polizeihubschrauber werden weitblickend schon jetzt angeschafft. Das hat den Hintergrund, dass diese nicht nur im allgemeinen Polizeieinsatz, sondern sogar bei Waldbrandlagen eingesetzt werden können, weil sie mit entsprechenden Vorrichtungen ausgestattet werden. Das ist auch gut.

Frau Kollenrott von den Grünen hat die Gebäude angesprochen. Ja, darüber wird zu sprechen sein, nicht nur, was die Polizeigebäude, sondern was die Liegenschaften des Landes insgesamt angeht. Das haben wir heute schon an mehreren Stellen gehört. Auch im Kommissariat bei mir in Winsen (Luhe) besteht ein großer Bedarf. Aber ich glaube nicht, Frau Kollenrott, dass zurzeit fehlende Photovoltaikanlagen das größte Problem an den Polizeigebäuden in Niedersachsen sind.

(Zustimmung bei der CDU)

Ansprechen möchte ich auch das Feuerschutzwesen. Feuerwehren, insbesondere die freiwilligen Feuerwehren gehören natürlich auch zur Sicherheitsinfrastruktur in unserem Land. Insofern ist es gut, dass wir auch in den kommenden Jahren in das Ehrenamt, aber auch in das Hauptamt der Feuerwehren investieren, dass wir in die Ausbildung investieren, dass wir in Celle-Scheuen nachlegen, was das Technik- und Trainingszentrum, aber auch was die Feuerwehrtechnische Zentrale angeht. Hier wird mit erheblichen Landesbeträgen aufgerüstet. Selbstverständlich ist auch der Landkreis mit dabei, aber fast 70 % der Kosten für das Technikzentrum werden über das Land finanziert. Auch das hat sein Gutes.

Auch der Katastrophenschutz ist angesprochen worden. Ich will ihn nur kurz anreißen. Selbstverständlich werden wir mit Blick auf die Klimaveränderung und die Lagen, die sich daraus wahrscheinlich auch in Niedersachsen in den nächsten Jahren leider ergeben werden, auch darüber sprechen müssen, an welcher Stelle wir mehr Mittel zur Verfügung stellen, sprich: am Ende mehr Gerätschaften in der Fläche zur Verfügung stellen können. Aber hierbei ist natürlich auch der Bund gefragt.

Wir haben Anfang September, also noch vor der Bundestagswahl, im Innenausschuss auch über dieses Thema gesprochen. Herr Dr. Genthe von der FDP hat damals gesagt - ich darf das kurz zitieren -:

„Da wird man der neuen Bundesregierung, wer auch immer sie stellen mag, sicherlich noch einmal stark auf die Füße treten müssen.“

Herr Dr. Genthe, liebe FDP, aber auch die Grünen, dann treten Sie auch der neuen Bundesregierung an der Stelle auf die Füße, damit wir beim Katastrophenschutz in den nächsten Jahren gemeinsam draufsatteln!

Einen letzten Punkt will ich noch ansprechen: das Thema Sport.

Sport ist für uns alle unerlässlich, im täglichen Leben, aber auch für das Wohl der Gesellschaft insgesamt und für die Gesundheit. Wir haben den Bereich des Sports auch im Zuge der Pandemie und der Dinge, die insoweit auf den Weg gebracht worden sind, mehrfach angesprochen. Erst vor Kurzem ging es um die Frage, wie wir die Vereine bei der Bewältigung der Pandemie besser unterstützen können. Ja, das tut das Land. Gerade die Vereine leiden in diesen Corona-Zeiten unter Mitgliederschwund. Viele Menschen sind ausgetreten. Deswegen hat die Landesregierung richtigerweise ein Hilfsprogramm auf den Weg gebracht, um Vereine, die in finanzielle Nöte geraten sind, zu unterstützen. Das Programm gibt es noch. Im Jahr 2022 stehen weiterhin Mittel daraus zur Verfügung, und das ist richtig so.

Aber um attraktive Sportvereine vor Ort zu halten, bedarf es auch entsprechender Sporthallen, kommunaler und Vereinssporthallen. In diesem Zusammenhang will ich noch einmal auf das 100-Millionen-Euro-Sanierungsprogramm des Landes hinweisen, das wir vor einigen Jahren auf den Weg gebracht haben. Auch im Jahr 2022 stehen noch

Mittel zur Verfügung, für die kommunalen Sportstätten beispielsweise gut 19 Millionen Euro. Bisher haben landesweit 180 Maßnahmen mit diesem Programm gefördert werden können. Das hilft nicht nur dem Sport vor Ort, sondern dem Sport in Niedersachsen insgesamt. Damit sind wir gut aufgestellt.

Meine Damen und Herren, abschließend spreche ich noch einen großen Dank an all jene aus, die von diesem Teilhaushalt betroffen sind und auf dessen finanzieller Grundlage, die wir heute und in den nächsten Tagen schaffen, im nächsten und übernächsten Jahr ihre Arbeit verrichten. Sie alle leisten einen tollen Job, ob bei der Polizei, bei der Feuerwehr oder bei den Rettungsdiensten. Ihnen sei gerade vor dem Hintergrund der Pandemie ein großer Dank ausgesprochen. Sie leisten gute Arbeit und haben über manche kritische Beratung, die wir hier führen, hinaus unser Vertrauen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Bock.

Der nächste Redebeitrag kommt aus der Fraktion der FDP, von Herrn Abgeordneten Dr. Marco Genthe. - Warten Sie bitte kurz, bis es an der Regierungsbank etwas ruhiger wird! - Vielen Dank, Frau Kollegin Modder.

Bitte, Herr Dr. Genthe!

**Dr. Marco Genthe (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Auch in diesem Jahr befinden wir uns weiterhin in einer Situation, die durch die Corona-Pandemie geprägt ist. Neben den gesundheitspolitischen Aspekten, die wir zu meist diskutiert haben, betrifft das zunehmend auch den Bereich der inneren Sicherheit. Nach fast zwei Jahren Corona-Pandemie müssen wir feststellen, dass die Stimmung in gewissen Bereichen der Bevölkerung zunehmend aufgeheizt und teilweise sogar radikalisiert ist. Das hat insbesondere auch Auswirkungen auf unsere Polizei. Sie muss sich zunehmend mit sehr aggressiven und gewaltbereiten Personen auseinandersetzen.

Was, meine Damen und Herren, macht die Landesregierung in einer solchen Situation? - Sie plant ernsthaft Stellenkürzungen bei der Polizei. Die Polizeigewerkschaften waren entsetzt. Diese Planung ist nicht nur in der FDP-Fraktion auf völliges

Unverständnis gestoßen, sondern auch in den Fraktionen der SPD und der CDU herrschte ebenfalls völliges Unverständnis. Daher begrüßen wir es ausdrücklich, dass Sie über die politische Liste die kw-Vermerke dann haben wegfallen lassen.

Der Kollege Watermann hat das eben als einen Erfolg bezeichnet. Aber, meine Damen und Herren, ganz ehrlich: Allein diese Kommunikation in einer solchen Situation ist ein Desaster. Das war schlicht und ergreifend ein Desaster.

(Beifall bei der FDP)

Ganz abgesehen davon wird diese Landesregierung ihr Ziel aus dem Koalitionsvertrag, 3 000 zusätzliche Einstellungsmöglichkeiten bei der Polizei zu schaffen, meilenweit verfehlen.

Leider spürt man den fehlenden Rückhalt der Landesregierung für unsere Polizei auch bei den Arbeitsbedingungen. In dieser Legislaturperiode hat sich der Sanierungsstau bei den Polizeigebäuden auf ca. 225 Millionen Euro fast verdoppelt. Die Ratten, die durch die Gebäude laufen, und die wegfaulenden Fenster sind inzwischen wohl jedem bekannt. Trotzdem unternimmt diese Landesregierung praktisch seit Jahren nichts dagegen. Das, meine Damen und Herren, ist eine Schande.

Die Freien Demokraten werden dieser Ignoranz jedenfalls nicht weiter tatenlos zusehen. Wir werden in den nächsten Jahren Kapital in Höhe von insgesamt 10 Milliarden Euro mobilisieren, um Investitionsstaus bei allen Landesgebäuden abzubauen. Dazu gehören insbesondere auch die Polizeigebäude, meine Damen und Herren. Details dazu finden Sie in unserem schriftlichen Antrag.

(Beifall bei der FDP)

Ebenfalls werden wir im Haushalt zusätzliche 5 Millionen Euro jährlich für die kleineren Unterhaltungsmaßnahmen bei den Polizeigebäuden bereitstellen.

Meine Damen und Herren, neben den genannten Bereichen beschäftigt uns ganz besonders ein stetig wachsendes Deliktphänomen, nämlich die Cyberkriminalität. Hier wollen wir die Polizei besser aufstellen und die Ausbildung an der niedersächsischen Polizeiakademie ausbauen. Einfache Fortbildungen in Zusammenarbeit mit der Hochschule Emden/Leer reichen uns an dieser Stelle nicht aus. Dafür stellen wir Finanzmittel für zusätzliches Lehrpersonal an der Polizeiakademie zur Verfügung, die dann einen Lehrschwerpunkt Cybercrime aufbauen soll.

Die Zusammenlegung von Kompetenzen innerhalb der Polizei, wie sie nun organisiert worden ist, ist nicht mal ein halber Schritt in die richtige Richtung. Auf diese Art und Weise haben Sie nur Personal aus den Revieren herausgesaugt, ohne die Reviere dann auch von Aufgaben zu entlasten.

Meine Damen und Herren, ein weiterer wichtiger Bereich, den ich hier ansprechen möchte, ist der Katastrophenschutz.

Im Nachklang zu der Flutkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz wurde viel darüber diskutiert, wie es sein kann, dass in einem hoch industrialisierten Land wie der Bundesrepublik Deutschland eine solche Katastrophe zu 180 Toten führen kann. Wir haben gesehen, wie wichtig Schnelligkeit und Ausstattung beim Katastrophenschutz sind. Leider hinkt Niedersachsen bei den Vorbereitungen auf den Ernstfall seit Jahren hinterher.

Mehrere Antworten der Landesregierung auf unsere Anfragen zeigen, wie umfassend diese Mängel sind. So gibt es beispielsweise viel zu wenige Fahrzeuge im Katastrophenschutz. Aktuell fehlen ganze 161 Fahrzeuge wie Löschwagen und Krankentransporter. Zwar fallen die genannten Anschaffungen in den Bereich des Zivilschutzes und sind zunächst einmal Sache des Bundes. Aber die Ausstattung wird ja auch vor Ort für den Katastrophenschutz benötigt und eingeplant. Deshalb kann sich das Land an dieser Stelle nicht einfach vor der Verantwortung drücken. Wenn Niedersachsen auf eine Naturkatastrophe reagieren muss, ist es die wichtige Frage, ob dies schnell und professionell geschehen kann, und nicht, wer eigentlich zuständig gewesen wäre. Also auf Deutsch: Den Menschen, die von einer Katastrophe betroffen sind, ist es gelinde gesagt scheißegal, wer eigentlich zuständig gewesen wäre, sondern sie interessiert nur, dass ihnen anständig, professionell und schnell geholfen werden kann.

(Beifall bei der FDP)

Wenn vom Bund die nötige Unterstützung nicht kommt, müssen halt andere Lösungen gefunden werden. Dann ist es schon ein Treppenwitz, Herr Bock, dass Sie jetzt mit dem Finger auf die neue Bundesregierung zeigen und erwarten, dass wir ihr auf die Füße treten. Die Große Koalition in Berlin war bis vor Kurzem noch an den Hebeln und hätte das lösen können, und hier ist auch noch eine Große Koalition. Warum da die Kommunikation nicht stattgefunden hat, erschließt sich mir jedenfalls nicht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Aber wie wenig Engagement die Landesregierung beim Katastrophenschutz zeigt, belegen auch die stetigen Kürzungen der Finanzhilfen für die zuständigen Hilfsorganisationen. Seit Jahren fordern die Organisationen mehr Budget, um ihren Aufgaben tatsächlich gerecht werden zu können. Erhöht wurden sie von der Landesregierung nicht. Ganz im Gegenteil: Die Mittel werden Jahr für Jahr sogar noch gekürzt. Von den geforderten 6 Millionen Euro jährlich stellt die Landesregierung nur 1,6 Millionen Euro zur Verfügung. Vor ein paar Jahren waren es wenigstens noch 3,5 Millionen Euro. Meine Damen und Herren, hier werden wir gegensteuern und die nötigen 6 Millionen Euro jährlich zur Verfügung stellen.

Defizite finden sich leider nicht nur bei der Ausstattung. Auch die reibungslose und effektive Zusammenarbeit aller Beteiligten dürfte in großen Teilen Niedersachsens nicht gewährleistet sein. Im Katastrophenfall müssen Behörden, Sicherheitskräfte und Hilfsorganisationen Hand in Hand zusammenarbeiten. Nach Einschätzung der Landesregierung bedarf es deshalb auch regelmäßiger Übungen. Das Problem: Nahezu keine Kommune und kein Landkreis übt regelmäßig. Teilweise hat es seit 2013 überhaupt keinen Testlauf gegeben. Wir können also nur hoffen, meine Damen und Herren, dass hier in Niedersachsen zeitnah kein Ernstfall eintritt.

Meine Damen und Herren, ich möchte in diesen Haushaltsberatungen einen weiteren Punkt ansprechen, nämlich die Straßenausbaubeiträge.

Wir haben schon ziemlich oft darüber gesprochen, und ich kann Ihnen zusichern, wir werden auch weiterhin über dieses Thema sprechen. Meine Fraktion und ich sind dabei ganz klar: Die Straßenausbaubeiträge sind unsozial und ungerecht, und sie gehören abgeschafft.

(Beifall bei der FDP)

Aus diesem Grund haben wir auch in diesem Haushalt wieder eine Kompensation für die Kommunen für die Abschaffung der Straßenausbaubeiträge eingestellt.

Zum Schluss, meine Damen und Herren, möchte ich noch auf den Sport und die vielen Ehrenamtlichen zu sprechen kommen, die gerade durch die Corona-Pandemie in ihrer Arbeit stark betroffen sind.

Die Vereine und die ehrenamtlich Engagierten übernehmen in Niedersachsen vielfältige Aufgaben, so u. a. im Rahmen der gesundheitlichen Prävention, der Rehabilitation, der sozialen Integration und der Bildung. Damit tragen sie maßgeblich zum Zusammenhalt unserer Gesellschaft bei. Wenn diese Aufgaben nicht mehr quasi wie selbstverständlich von diesen Vereinen und Organisationen wahrgenommen werden, dann fehlt uns ein wesentlicher Beitrag zur Gestaltung eines gesellschaftlichen Miteinanders. Der Staat wird diese Lücken nicht füllen können.

(Glocke der Präsidentin)

Es wird daher noch zu diskutieren sein, ob das 2023 auslaufende Sportstättenanierungsprogramm nicht doch neu aufgelegt werden muss.

Meine Damen und Herren - Frau Präsidentin, ich komme zum Schluss -, der gesamte Bereich Inneres ist in vielen Punkten für die Frage entscheidend, ob unsere freiheitliche bürgerliche Gesellschaft funktioniert. Gerade in der gegenwärtigen Situation bedarf er daher einer ganz besonderen Aufmerksamkeit. Dem werden wir Freien Demokraten mit unserem Haushaltsentwurf gerecht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Dr. Genthe. Ihnen ist ungefähr dreieinhalb Minuten vor dem Ende Ihres Wortbeitrages ein unparlamentarisches Wort herausgerutscht. Ich möchte es jetzt nicht wiederholen. Nehmen Sie es einfach heraus, wenn Sie nachher das Protokoll lesen!

(Heiterkeit - Dr. Marco Genthe [FDP]:  
Danke! - Dr. Stefan Birkner [FDP]:  
Das ist ja eine ganz andere Methode!  
- Zuruf: Dann muss er sich aber etwas  
anderes ausdenken!)

- Das passiert zur späten Stunde. Wir sind dabei auch nachsichtig. Da waren wir uns sehr einig.

(Zurufe: Benehmen ist keine Frage der Überzeugung! - Wollen wir das noch einmal diskutieren?)

- Wir wollen das jetzt gar nicht diskutieren.

Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: Herr Abgeordneter Hans-Joachim Janßen.

(Unruhe)

- Ich bitte darum, dass Ruhe einkehrt und auch hinten die Gespräche eingestellt werden, Frau Tippelt und Herr Schönemann, oder Sie suchen sich einen anderen Platz.

Bitte schön, Herr Kollege!

#### **Hans-Joachim Janßen (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Trotz der Corona-Mittel ist die finanzielle Situation der Kommunen grundsätzlich eher miserabel. Allein der kommunale Finanzausgleich liegt in Niedersachsen 11 % unter dem Durchschnitt in der Bundesrepublik. Statt den Kommunen nun endlich die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen, sind ihnen jetzt auch noch die Wohnzuschüsse für Hartz-IV-Empfängerinnen gestrichen worden und gehen sie zulasten der Kommunen. Das hat Folgen.

Egal ob wir über Klimaschutz, den Ausbau der Mobilität, bezahlbaren Wohnraum, Bildung, soziale Infrastruktur, Digitalisierung oder das Gesundheitswesen sprechen - die Kommunen haben eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, unsere Gemeinden lebenswert zu halten und für die Zukunft fit zu werden.

Deshalb, meine Damen und Herren von der SPD und von der CDU, nur kurz meine Aufforderung: Unterstützen Sie unseren Niedersachsenfonds, der genau hier ansetzt, um die klammen Kommunen zukunftsfähig aufzustellen! Kommen Sie endlich heraus aus der bräsigen Verwaltung des Istzustandes!

(Petra Tiemann [SPD]: Jetzt ist es  
aber auch gut mit diesem Ausdruck!  
Ernsthaft!)

Wir brauchen handlungsfähige Kommunen, die für die Aufgaben der Zukunft fit sind. Das gelingt nicht im Schlafwagen. Die SPD scheint durchaus dazu bereit zu sein.

(Johanne Modder [SPD]: Aber nicht  
mit der Finanzierung, die Sie vor-  
schlagen!)

Die Bremser sitzen eher auf der rechten Seite des Parlaments. Steigen Sie aus, unterstützen Sie unseren Niedersachsenfonds, und stimmen Sie diesem zu!

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank.

(Jens Nacke [CDU]: „Bräsig“ geht jetzt auch, Frau Präsidentin?)

- Ich glaube, da haben wir gerade nicht gut aufgepasst.

Herr Kollege, auch das ist sehr unparlamentarisch, auch im Eifer des Gefechts. Ich bitte, darüber nachzudenken.

(Christian Grascha [FDP]: Das kann er ja notfalls aus dem Protokoll streichen! - Gegenruf von Dr. Stefan Birchner [FDP]: Was kann man denn sonst sagen?)

- Das galt nur für Ihren Kollegen.

Für die Landesregierung hat jetzt Herr Innenminister Boris Pistorius das Wort. Bitte!

**Boris Pistorius, Minister für Inneres und Sport:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Beratungen zum Doppelhaushalt standen in diesem Jahr erneut unter besonderen Vorzeichen angesichts der - man muss es so nennen - historischen Herausforderungen der Bekämpfung der COVID-19-Pandemie. Sie dauert jetzt fast zwei Jahre an und bindet überall im Land in der Verwaltung, im Parlament und in jedem Ort unseres Landes erhebliche Kräfte.

Auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Hauses sind davon in besonderer Weise betroffen. Deswegen will ich an dieser Stelle erst einmal an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter meines Hauses einen herzlichen Dank für die Arbeit richten, die sie gerade in den letzten Monaten draußen auf der Straße, im Kompetenzzentrum für Großschadenslagen, aber auch zur Vorbereitung des Haushalts geleistet haben. Das verdient wirklich höchsten Dank und Respekt. Vielen Dank an dieser Stelle!

(Beifall bei der SPD)

Die Eindämmung dieser Pandemie und ihrer Folgen - das ist völlig unbestritten - muss weiter oberste Priorität haben. Gleichzeitig gibt es aber weitere zentrale Aufgaben und große Anforderungen, die wir eben nicht aus den Augen lassen dürfen. Diesem Anspruch - davon bin ich überzeugt - werden wir mit diesem Einzelplan 03 für die beiden Haushaltsjahre gerecht.

Ein Beispiel für solche Herausforderungen ist die Notwendigkeit - das ist bereits angeklungen -, sich für künftige Herausforderungen, Extremereignisse und Katastrophen in besonderer Weise zu wappnen. Die schrecklichen Bilder der Starkregenkatastrophe in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Sommer dieses Jahres haben einmal mehr die immense Bedeutung eines starken, verlässlichen und gut ausgestatteten Katastrophenschutzes aufgezeigt. Und den haben wir, meine Damen und Herren!

Wir als Land Niedersachsen haben die betroffenen Länder massiv mit Einheiten und Ausrüstung unseres Katastrophenschutzes unterstützt. Ich weiß aus den Schilderungen von betroffenen Einheiten, aber auch von denjenigen, die unsere Hilfe in Anspruch nehmen mussten, wie sehr wir um unsere guten Strukturen, sowohl was die Ressourcensteuerung im Kompetenzzentrum für Großschadenslagen als auch die Organisation von Einsatzkräften und vielem anderen mehr angeht, beneidet werden. Dafür bin ich sehr dankbar. Über sechs Wochen waren rund 2 300 überwiegend ehrenamtliche Helferinnen und Helfer dort im Einsatz.

Darüber hinaus haben 547 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der niedersächsischen Polizei die Behörden und Organisationen in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen erheblich unterstützt. Ihnen allen an dieser Stelle noch einmal ebenfalls ein herzliches Dankeschön!

(Beifall bei der SPD)

Diese Katastrophe, meine Damen und Herren, hat uns gezeigt, dass wir in Niedersachsen bei der Vorhaltung entsprechender Strukturen im Bereich des Katastrophenschutzes und der Polizei gut aufgestellt sind. Das soll auch so bleiben, und dafür schaffen wir mit dem Doppelhaushalt für die Jahre 2022 und 2023 die entsprechenden Voraussetzungen.

Meine Damen und Herren, auf folgende vier Punkte des Einzelplans möchte ich im Einzelnen kurz eingehen. Sie spielen bei der Bewältigung der künftigen Herausforderungen eine wichtige Rolle.

Erstens: natürlich die Polizei. Mit dem Haushalt 2019 konnten wir 200 zusätzliche Stellen im Polizeivollzugsdienst schaffen. Die zum 1. April 2019 eingestellten Kolleginnen und Kollegen werden zum 1. April nächsten Jahres ihren Vorbereitungsdienst abschließen und die Polizei dauerhaft verstärken. Dafür werden 200 Anwärterstellen im Haushalt 2022 in Planstellen A 9 umgewandelt.

Besonders freut es mich - das wird Sie nicht wundern -, dass wir es - auch dank des Einsatzes in besonderer Weise der Regierungsfractionen; dafür sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank - geschafft haben, die kw-Vermerke bei den 2016 und 2017 geschaffenen Stellen und Vollzeiteinheiten für den Polizeivollzugsdienst und die Polizeiverwaltung zu streichen. Dies betrifft, meine Damen und Herren, insgesamt 630 Stellen für Polizeikommissare und Tarifbeschäftigte. Allen, die unermüdlchen in den letzten zwei Jahren - muss man sagen - dafür gekämpft haben, sich dafür eingesetzt haben und hartnäckig geblieben sind, sage ich an dieser Stelle herzlichen Dank; denn, meine Damen und Herren - und da möchte ich Herrn Genthe kurz korrigieren -, diese Landesregierung hat nie geplant, Stellen zu streichen. Wir hatten in der mittelfristigen Finanzplanung schlicht kw-Vermerke stehen, die es galt zu beseitigen. Das ist uns am Ende gelungen, und dafür danke ich auch dem Kabinettskollegen Reinhold Hilbers für seine letztlich gewährte Unterstützung.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Warum nicht schon im Kabinett?)

Darüber hinaus, meine Damen und Herren, werden wir im Jahre 2022 weitere 100 zusätzliche Anwärterstellen schaffen, die 2025 dann in Polizeivollzugsstellen umgewandelt werden können.

Mit den in dieser Legislaturperiode bereits zusätzlich geschaffenen 700 Stellen für den Vollzug sowie 250 Beschäftigungsmöglichkeiten für die Polizeiverwaltung haben wir damit die Polizei um 1 680 zusätzliche Kräfte gestärkt, meine Damen und Herren. Das ist die Zahl, die zählt! Im Koalitionsvertrag, lieber Herr Genthe, steht nicht „3 000“, sondern „bis zu 3 000“ - das ist ein wesentlicher Unterschied -, weil wir damals schon wussten, dass 3 000 alleine schon aufgrund der Ausbildungskapazitäten womöglich nicht würden erreicht werden können. 1 680 sind angesichts der Rahmenbedingungen, mit denen wir es zu tun haben, eine wirklich außerordentlich beachtliche Leistung, und ich bin sehr froh darüber.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ganz schön weit weg von 3 000!)

Aber, meine Damen und Herren, ich bin nicht nur froh darüber, ich bin auch der Überzeugung, dass die Polizei dies verdient hat und dass sie es braucht; denn wir sorgen dafür, dass die Polizei angesichts der veränderten Rahmenbedingungen und Anforderungen bestmöglich aufgestellt bleibt.

Die Personalstärke der Polizei erreicht einen weiteren Höchststand in der Geschichte des Landes, meine Damen und Herren. Das ist wichtig, weil wir es mit besonderen Herausforderungen für unsere Polizistinnen und Polizisten zu tun haben. Das erleben wird aktuell auf den Straßen, in Niedersachsen bislang - Gott sei Dank! - mit einem geringeren Radikalisierungspotenzial als in anderen Bundesländern. Aber so viel sei gesagt: Die Polizei ist der Schutzwall gegen die Feinde der Demokratie, die jedes Thema besetzen, das ihnen in die Quere kommt, um diesen Staat anzugreifen, um ihn zu delegitimieren, um die Kräfte des Staates zu schwächen und seine Vertreter anzugreifen.

Meine Damen und Herren, das ist die Herausforderung, vor der insbesondere die Polizei heute jeden Tag steht: bei jeder Kontrolle auf Einhaltung der Corona-Maßnahmen, bei jeder Begleitung von Demonstrationen. Sie ist der Prellbock, sie kriegt alles ab. Deswegen verdient sie nicht nur unseren Schutz und unsere Rückdeckung, sondern vor allem auch eine gute Personalausstattung - und, nebenbei bemerkt, keine unangemessenen Bemerkungen, was Rechtsextremismus in der niedersächsischen Polizei angeht, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Eine Bemerkung in Richtung der Kollegen der Union: Ich kann Sie beruhigen: Die Sicherheit ist auf Bundesebene bei Nancy Faeser und dieser Bundesregierung in den besten Händen. Der Koalitionsvertrag wird den Bemühungen um Sicherheit in diesem Land in keiner Weise entgegenstehen. Ich weiß nicht, welche Fassung Sie gelesen haben. Richtig ist jedenfalls, dass z. B. die Gesamtüberwachungsrechnung keine Erfindung dieser Ampelkoalition ist, sondern aus einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts stammt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Damit hat Herr Schünemann es nicht so sehr!)

Demzufolge bedarf das der Umsetzung, und deswegen ist es richtig, dass die Ampel das mit aufnimmt, meine Damen und Herren.

Wichtig für die Polizei sind außerdem die neuen Hubschraubermodelle, die wir beschaffen und die endlich die Voraussetzungen dafür schaffen, taktisch alle Einsatzmöglichkeiten abbilden zu können, eben auch unter Einbeziehung der Verlastung von voll ausgestatteten SEKs. Im Übrigen können die Hubschrauber auch sogenannte Bambi Buckets führen mit der Folge, dass bei Vegetations- und Waldbränden unterstützt werden kann. Auch das ist eine richtungs- und zukunftsweisende Investition.

Zur Feuerwehr und zum Katastrophenschutz. Wir werden den überörtlichen Brandschutz mit jährlich zusätzlich knapp 5 Millionen Euro unterstützen. Das hat es in dieser Form noch nicht gegeben. Die Haushaltsmittel sind im Wesentlichen für die Beschaffung von Spezialfahrzeugen für zentrale Brandschutzeinheiten sowie für Fahrzeuge und Ausstattung des Fachdienstes Brandschutz im Katastrophenschutz bestimmt.

Weiter werden wir für 2022 10 Millionen Euro für den Erwerb von Geräten zur Warnung der Bevölkerung für die Kommunen zur Verfügung stellen - eine unmittelbare Schlussfolgerung aus dem, was wir in Nordrhein-Westfalen und in Rheinland-Pfalz erlebt haben. Das ist gerade angesichts der dort gemachten Erfahrungen eine wichtige und notwendige Maßnahme.

Ich will einen weiteren Punkt kurz ansprechen: die Ausländer- und Flüchtlingspolitik. Die Zahl der Menschen, die nach Niedersachsen kommen und erstmals einen Asylantrag stellen, hat in den Jahren 2019 und 2020 abgenommen. Aber die Flüchtlingsbewegungen der vergangenen Monate in Richtung europäischer Außengrenze genauso wie die zunehmenden globalen Krisen legen nahe, dass diese Zahlen wieder steigen werden. Darauf müssen wir vorbereitet sein, und dafür brauchen wir entsprechendes Personal. Auch das haben wir abgebildet.

Schließlich zum letzten wichtigen Thema für heute: Das ist und bleibt die Digitalisierung. Wir brauchen eine flexible, krisenfeste und digitale Verwaltung. Unser Ziel ist es, bis Ende 2022 eine größtmögliche Zahl von Verwaltungsleistungen digital anzubieten und dafür zu sorgen, dass Bürgerinnen und Bürger für viele ihrer Anliegen nicht mehr persönlich in den Behörden erscheinen müssen.

Aber, meine Damen und Herren, beim Thema Digitalisierung spielt immer noch ein anderes, zusätzliches und wichtiges Thema eine zentrale Rolle, und das ist die Frage der Sicherheit - sowohl

der Daten als auch der Infrastruktur und der IT an sich. Cyberangriffe gehören - wir erleben es gerade wieder - zu den größten Bedrohungen, denen wir als Gesellschaft gegenüberstehen und die nach wie vor am meisten unterschätzt werden. Die Landesregierung verstärkt daher ihre Schutzmaßnahmen in diesem Bereich, um vor dem Hintergrund zunehmend professionalisierter Cyberangriffe auch weiterhin den Geschäftsbetrieb in der Landesverwaltung sicher und geschützt aufrechtzuerhalten. Denn die Digitalisierung darf nicht zu dem Preis von Datenunsicherheit vorangetrieben werden. Digitalisierung kann nur gelingen, wenn es uns gleichzeitig gelingt, die Daten und die Strukturen zu sichern.

Insgesamt werden wir die Haushaltsansätze für den zentralen Betrieb und die begleitenden Maßnahmen deutlich erhöhen, auch um die entsprechenden Stellen zu schaffen. Wir sind längst dabei, selber Verwaltungsinformatiker auszubilden. Wir sind als Arbeitgeber auf dem Markt attraktiv, und das werden wir weiter ausbauen.

Meine Damen und Herren, ich komme zum Schluss. Die vergangenen Monate haben mehr als eindrücklich gezeigt: Wir stehen besonders komplexen, grenzüberschreitenden und fordernden Krisen- und Katastrophenlagen gegenüber - sei es im Bereich Brand- und Katastrophenschutz, sei es in den sichtbaren Folgen des Klimawandels, sei es im Bereich Digitales, in dem heimische und ausländische Akteure immer häufiger komplexe und gefährliche Cyberattacken durchführen.

Wir in Niedersachsen haben angesichts dieser Entwicklungen bereits in den vergangenen Jahren - längst, muss ich sagen - die richtigen Prioritäten gesetzt und Grundlagen geschaffen: durch konsequenten Personalaufbau - und zwar den richtigen -, eine kluge, effiziente Beschaffungspolitik und durch moderne Strukturen, die den Herausforderungen der Zukunft gerecht werden.

Ich bin davon überzeugt: Mit diesem Haushaltsplan für das Niedersächsische Ministerium für Inneres und Sport sind und bleiben wir in Niedersachsen in den kommenden beiden Jahren gut aufgestellt und ein sicheres Bundesland.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Minister Pistorius.

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen zum Haushaltsschwerpunkt „Inneres und Sport“, also zum Tagesordnungspunkt 23, vor.

Wir kommen jetzt zum letzten Tagesordnungspunkt für heute:

Tagesordnungspunkt 24:

**Haushaltsberatungen 2022/2023 - Schwerpunkt Finanzen und Hochbau**

Ich erteile für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herrn Abgeordneten Gerald Heere das Wort. Bitte, Herr Heere!

**Gerald Heere (GRÜNE):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Finanzminister, Sie setzen in Ihrem eigenen Einzelplan 04 leider einige falsche Schwerpunkte. Ihre Botschaft im Haushaltsausschuss z. B. an die Steuerverwaltung war: Auch dort gibt es Kürzungen von 50 % bei den unbesetzten Stellen. Die ressortspezifische Zuschussminderung bezogen auf den gesamten Einzelplan 04 beträgt gut 1,8 Millionen Euro. Und in Bezug auf das Personal der Steuerverwaltung haben Sie gesagt: „Unser Ziel dabei ist nach wie vor der Bestandserhalt.“

Was für Signale werden so an die Verwaltung gesendet? - Bestandserhalt in der Steuerverwaltung kann doch wirklich nicht unser alleiniges Ziel sein. Wir brauchen mehr Anwältinnen und Anwälte und entsprechende Ausbildungskapazitäten. Für mehr Nachwuchs brauchen wir attraktive, ortsnahe Einrichtungen. Ob da Ihre Finanzamtsfusionen in jedem Fall richtig waren, ist fraglich. Und wir brauchen noch mehr Bemühungen, z. B. an Schulen, und öffentliche Kampagnen, um junge Leute für diesen Beruf zu interessieren und zu begeistern.

Ich erkenne an, dass Sie sich auch ein wenig auf diesen Weg machen wollen - aber es bedarf noch deutlich mehr. Mehr Steuergerechtigkeit geht nur über entsprechend mehr Personal. Wir brauchen mehr Berufseinsteigerinnen und -einsteiger, um sie später zu Fachkräften in der Steuerfahndung oder Außenprüfung zu qualifizieren. Dieses Personal in der Steuerverwaltung einzustellen, ist sehr wirtschaftlich; denn der Außendienst holt hohe Nachzahlungen und Strafzahlungen rein. Damit erzeugt er einen Return on Invest, den kaum eine andere Personalstelle im Haushalt erbringt. Sie machen hier deutlich zu wenig.

Wir fordern deshalb in unserem Änderungsantrag zunächst 100 neue Vollzeiteinheiten in der Steuerverwaltung und 200 Stellenhebungen im Rahmen des Doppelhaushalts. Denn auch reale Aufstiegsmöglichkeiten gehören zur Attraktivität eines Berufs.

In diesem Zusammenhang: Ihre Ablehnung digitaler Meldewege für Hinweise zu Steuerstraftaten ist nicht nachvollziehbar. Sie erzeugten den Eindruck, hier ginge es vor allen Dingen um die Haushaltshilfen des Nachbarn, und es wären lauter unseriöse Hinweise zu erwarten. Nein, hier geht es um einfache Meldewege für Leute, die Hinweise auf große Steuerkriminalität geben können. Denen müssen wir es leicht machen, um millionenschwere Steuershinterziehung zu bekämpfen.

(Ulf Thiele [CDU]: Es gibt schon eine Behörde, die sitzt in Bonn!)

Und es gibt ja schon Wege im Internet, z. B. eine Website Ihres Landesamts für Steuern. Für Hinweise muss man dort aber ein Formular ausdrucken und postalisch einreichen - wie im letzten Jahrtausend! Warum das dort nicht auch digital gehen soll, versteht niemand.

Ich bin auch schon auf Ihre landesrechtliche Umsetzung der EU-Whistleblower-Richtlinie gespannt. Da kommen Sie dann nicht mehr mit der Postkutsche durch!

Digitalisierung wird in der ganzen Steuerverwaltung ein wichtiger Baustein sein für mehr Effektivität, für effizienten Personaleinsatz und für mehr Steuergerechtigkeit. Und digitale Arbeitsplätze sind auch attraktiv für junge Leute - attraktiver, als mit Rollkoffern Aktenberge hin und her zu bewegen.

Sie hätten eine weitere Digitalisierungschance über das Corona-Sondervermögen gehabt. In Ihrem Maßnahmenplan stehen unter dem Stichwort „Vorziehen von Digitalisierungsmaßnahmen und Sicherheit der Aufgabenwahrnehmung“ 45 Millionen Euro. Einbezogene Ressorts sind MI, MWK, MJ, MK, MW. Was fehlt? - MF! Auf der politischen Liste der GroKo stehen jetzt zweimal 1 Million Euro für Digitalisierung. Das ist löblich. Aber wieso steht das im Haushalt und nicht im Sondervermögen?

Wir wollen einen größeren Schluck für die Digitalisierung der Finanzverwaltung durch das Corona-Sondervermögen ermöglichen. Das ist eindeutig pandemiebezogen, um mehr Homeoffice zu ermöglichen, und kann somit mit mehr Mitteln und mehr Drive vorangebracht werden.

(Ulf Thiele [CDU]: Warum diskutieren Sie das denn beim Haushalt?)

Die Digitalisierung in den anderen Ministerien, die ich gerade genannt habe, ist auch langsam. Noch ein Drittel der Gelder ist da. Maßnahmen zu mehr Homeoffice hätten aber doch eigentlich - jetzt, wo wir in dieser Phase der Pandemie stehen - schon längst abgeschlossen sein müssen. Hier stehen Sie auf der Leitung.

(Beifall bei den GRÜNEN - Christian Meyer [GRÜNE]: Sehr wahr!)

Wo wir gerade beim Sondervermögen sind: Nur ein Beispiel aus dem MK. Da geht es um Bundesmittel für Lüftungsanlagen in Schulen. Wie hieß es im Ausschuss? Da ist eine Kofinanzierung nötig. Aber anstatt für diese Kofinanzierung Geld aus dem riesigen Sondervermögen bereitzustellen - da ist ein klarer Corona-Bezug gegeben -, muss das MK dafür Reste aus dem eigenen Etat zusammenkratzen. Auch das ist wieder eine ineffiziente Verwendung der Mittel des Sondervermögens durch Sie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Bevor ich an meinen Kollegen Christian Meyer abgebe, der zum Hochbau sprechen wird, ein letzter Hinweis zu Beamten und Tarifbeschäftigten. Die Übertragung der Einmalzahlung auf Beamtinnen und Beamte ist richtig. Aber wann kommt die zweite Tarifstufe von Ende 2022 auch für Beamte? Wann treffen Sie dazu eine Entscheidung?

Und abschließend ein Anliegen von uns: Beamtinnen und Beamte sollen eine echte Möglichkeit bekommen, in die gesetzliche Krankenversicherung zu gehen. Aktuell müssten sie dann Arbeitgeber- und Arbeitnehmeranteil der Krankenversicherung bezahlen. Das ist nicht attraktiv. Wir haben einen Gesetzentwurf eingebracht und stellen 2 Millionen Euro pro Jahr dafür ein, dass ihnen künftig der Arbeitgeberzuschuss zusätzlich gezahlt werden kann. Das läuft in anderen Bundesländern gut, und es wäre eine echte Stärkung der gesetzlichen Krankenversicherung.

Sie haben hier insgesamt noch Aufgaben zu leisten, und ich werbe dafür, unseren Änderungsantrag anzunehmen.

Vielen Dank

(Beifall bei den GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Kollege Heere. - Für die CDU-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Eike Holsten das Wort.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

**Eike Holsten (CDU):**

Lieben Dank, sehr geehrte Frau Präsidentin. - Liebe Kolleginnen und Kollegen, unsere Haushaltsberatungen fielen in diesem Jahr ja mit dem Endspurt der Tarifverhandlungen für die Beschäftigten der Länder zusammen. Ich bin ausgesprochen dankbar, dass man hier einen sehr ausgewogenen Kompromiss gefunden hat, der vor allem die berechtigten Interessen derjenigen Beschäftigten des öffentlichen Dienstes berücksichtigt, die in diesen Monaten insbesondere im Bereich der Krankenhausversorgung Beachtliches geleistet haben.

(Unruhe)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Kollege Holsten, warten Sie bitte ganz kurz, bis alle ihre Plätze wieder eingenommen haben und die Gespräche auf den Regierungsbänken eingestellt werden!

Es ist erst 20 Uhr. Meist steigt ab 20 Uhr der Lärmpegel, deshalb haben wir uns darauf geeinigt, noch eine Ermahnung zu geben, damit wir die Haushaltsberatungen für den heutigen Tag vor 21 Uhr beenden können.

Bitte schön!

**Eike Holsten (CDU):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Ich finde, das Haus ist für diese Uhrzeit ausgesprochen gut gefüllt. Ich bin sehr dankbar dafür.

Der Kompromiss, von dem ich gerade sprach, hat auf der anderen Seite auch die finanziellen Möglichkeiten unserer öffentlichen Haushalte stark im Blick. Wir müssen diese Haushalte stabil halten, da uns die Pandemie ja Einnahmeausfälle in bisher unbekannter Höhe beschert hat und wir außerdem zum Schutz der Bevölkerung, aber auch zur Stützung der Wirtschaft viel Geld in die Hand nehmen mussten.

Für die kommenden zwei Jahre haben wir damit für die Beschäftigten, aber auch für die Haushalte einen verlässlichen Rahmen. Die Beschäftigten der Länder erhalten eine Corona-Sonderzulage in

Höhe von 1 300 Euro. Außerdem steigen die Entgelte der Beschäftigten im Jahr 2022 um 2,8 %. Dass wir die lineare Erhöhung wirkungsgleich auf unsere Beamtinnen und Beamten übertragen - inklusive der Corona-Sonderzahlung, die ja für die Empfänger steuer- und abgabenfrei ist -, hat unser Finanzminister Reinhold Hilbers nach der Entscheidung postwendend kundgetan. Dafür bin ich Ihnen ausgesprochen dankbar, Herr Minister.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung von Alptekin Kirci [SPD])

Liebe Kolleginnen und Kollegen, es ist spät, ich weiß das. Aber trotzdem, in diesen konkreten Zusammenhang gehört auch der ausdrückliche Dank an alle diejenigen Frauen und Männer, die ihr Wirken in den Dienst dieses Landes und seiner Menschen stellen. Sie sind es, die an vorderster Front sämtliche Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie verteidigen und durchsetzen müssen.

Ich nehme es nicht nur in Bezug auf das Interview mit dem NBB, das wir heute Morgen im *Rundblick* lesen konnten, sehr ernst, wenn unsere Beamten aufzeigen, wie sie sich zunehmend Angriffen ausgesetzt sehen. Alexander Zimbehl vom Niedersächsischen Beamtenbund spricht aus Sicht unserer Staatsdiener aus, was wir alle Tag für Tag erleben:

„Die Aggressivität steigt, und die Corona-Krise hat das noch einmal verschärft. ... Die Beamten sind dann oft die Blitzableiter, die den Zorn abkriegen. Es darf nicht sein, dass der öffentliche Dienst hier besonders Angriffen ausgesetzt wird.“

Meine Damen und Herren, wir tragen Verantwortung für diese Frauen und Männer im Staatsdienst, die in diesen Tagen mit größter Leistungsbereitschaft den Laden bzw. dieses Land im wahrsten Sinne des Wortes am Laufen halten. Nie konnten wir uns so glücklich schätzen wie in Zeiten dieser Krise, dieses System des öffentlichen Dienstes unser Eigen zu nennen.

(Zustimmung von Sebastian Lechner [CDU])

Stellvertretend nenne ich nur unsere Polizistinnen und Lehrer, die Finanzbeamtinnen sowie die Bediensteten im Justizvollzug - sie alle bilden mehr denn je die tragende Säule unseres Zusammenlebens. Ihnen allen ein herzliches Dankeschön!

(Beifall bei der CDU)

Dann, Herr Heere, im Rahmen des hier zur Beratung stehenden Einzelplans 04 noch einige wenige Sätze zum Bereich der Steuerverwaltung.

Es ist ja richtig - da nehme ich auch wieder Bezug zu dem Interview mit Herrn Ziembehl von heute Morgen -, dass der Staat neben den besonders attraktiven Attributen des öffentlichen Dienstes, nämlich Arbeitsplatzsicherheit, solides Gehalt, aber auch sichere Pension, in Anbetracht der Vollbeschäftigung im Land inzwischen schon etwas mehr bieten muss. Deshalb setzen wir den Ausbau der digitalen Lehre konsequent fort. Für 2022/2023 stehen aus dem Programm zur Stärkung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes in Niedersachsen weitere Sachmittel in Höhe von rund 1 Million Euro zur Verfügung. Die Auswirkungen der Corona-Pandemie haben uns allen gezeigt, wie wichtig es ist, bei der Digitalisierung in Aus- und Fortbildung Fortschritte zu machen.

In diesem Kontext setzen wir auch die Maßnahmen zum Mobile Working fort. Hierfür stehen in den Jahren 2022 und 2023 jeweils 3 Millionen Euro zur Verfügung, und die IT-Ausstattung der Steuerverwaltung haben wir über die politische Liste im Doppelhaushalt um zusätzlich weitere 2 Millionen Euro gestärkt, meine Damen und Herren.

Und, Herr Heere, natürlich erhält die Personalgewinnung eine, wenn nicht die zentrale Bedeutung; denn bis Ende 2026 scheidet voraussichtlich mehr als ein Viertel des Personals aus. Der Haushaltsplanentwurf sieht in den Jahren 2022 und 2023 die Einstellung von rund 300 Nachwuchskräften für den ehemaligen mittleren Dienst und knapp 200 Nachwuchskräften für den ehemaligen gehobenen Dienst vor. Damit führen wir die Einstellungen auf hohem Niveau fort, um die erforderliche Personal Ausstattung unserer Finanzämter auch für die Zukunft zu gewährleisten.

Lieber Minister Reinhold Hilbers, vielen Dank für diesen Haushaltsplan, und Ihnen, meine Damen und Herren, herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU sowie Zustimmung von der SPD)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Holsten. - Auf den Weg machen kann sich, ebenfalls aus der CDU-Fraktion, Frau Abgeordnete Colette Thiemann.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Ich glaube, es ist Ihre erste Rede hier. Wir alle werden Ihnen sehr gut zuhören, wir freuen uns wirklich darauf. - Das „gut“ war auf Zuhören bezogen, also dass man keine Zwischengespräche führt.

Bitte, Frau Thiemann!

**Colette Christin Thiemann (CDU):**

Sehr geehrte Präsidentin! Erst einmal vielen Dank für die netten Worte.

Liebe Kollegen und Kolleginnen! Das Ausgabenvolumen im Einzelplan 20 beträgt für den Doppelhaushalt 2022/2023 rund 232,4 Millionen Euro. Insoweit sind wir hier sehr gut aufgestellt. Im Infrastrukturbereich stehen deutlich mehr Mittel zur Verfügung als in früheren Jahren, so auch im Hochbaubereich.

Liebe Opposition, ich höre es schon in meinen Ohren: Man könnte mehr in die Ansätze aufnehmen. - Das hört sich wunderbar an, da folge ich Ihnen, aber leider nur auf dem Papier. Erlauben wir uns doch mal einen Blick auf die Entwicklung der Haushaltsreste in diesem Einzelplan in den letzten Jahren.

Wenn man die geplanten Maßnahmen der vorherigen Haushalte in diesem Bereich und die Mittel, die dafür zur Verfügung standen, in den Blick nimmt und dann den tatsächlichen Abfluss bzw. die Haushaltsreste gegenüberstellt, kann man auch ohne große haushalterische Kenntnisse feststellen, dass die tatsächlichen Baudurchführungen großer Maßnahmen inzwischen regelmäßig meist zwei bis drei Jahre nach Etatisierung beginnen und es dementsprechend deutlich verzögert zur Rechnungsstellung und in Folge dessen zum Liquiditätsabfluss kommt. Daher wurden hier richtigerweise die Mittelansätze dem Mittelabfluss angepasst und so dem weiteren Anwachsen von Haushaltsresten - so, wie im Übrigen vom Landesrechnungshof gefordert - entgegengewirkt.

Und, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, es mangelt uns nicht am Willen zur Unterhaltung der Liegenschaften im Landesbesitz oder an der Bereitschaft zum Bau notwendiger neuer Gebäude. Vielmehr sind es die komplexen und langwierigen Planungs- und Genehmigungsprozesse, europarechtliche Vorgaben zu Vergaben und sich dann leider anschließende ebenso komplizierte und langwierige Vergabeverfahren, die die Bauvorhaben vom 100-Meter-Lauf meist zum Marathon werden lassen.

Die Rechtsgrundlagen liegen hier neben der EU-Ebene in großen Teilen im Übrigen in der Verantwortung des Bundesgesetzgebers. Liebe Kolleginnen und Kollegen der FDP, wie war noch dieser wunderbare Slogan Ihrer Partei? - „Entbürokratisieren wir das Land!“ Ich kann nur sagen: Munter voran! Gleiches adressiere ich im Übrigen auch gerne an die Regierungspartner auf Bundesebene.

Ja, natürlich spielt auch die gute Auftragslage im Handwerk - ich freue mich grundsätzlich sehr für die Branche - eine immer größere Rolle. Wieso sollte es dem öffentlichen Auftraggeber hier besser gehen als dem gemeinen Häuslebauer?

Die aktuell veranschlagten und bis zum Haushaltsjahr 2025/2026 eingeplanten Mittel sichern die auskömmliche Finanzierung aller laufenden großen Baumaßnahmen inklusive auch eines Ansatzes für eine mögliche Kostensteigerung aufgrund des Baupreisindex und ermöglichen zeitgleich im Rahmen des zur Verfügung stehenden Planansatzes von 150 Millionen Euro die Berücksichtigung von sechs neuen großen und vor allem dringenden Vorhaben, die ich kurz skizzieren möchte:

Zunächst haben wir den Neubau des Technikzentrums des NLBK, des Landesamtes für Brand- und Katastrophenschutz, in Celle-Scheuen, das sich aus mehreren Lehrwerkstätten z. B. für den Atemschutz und Fahrzeughallen zusammensetzen und der technischen Ausbildung dienen wird. So werden die Zukunftsfähigkeit und die gute Aus- und Fortbildung für Angehörige der Freiwilligen, Berufs-, Pflicht- und Werksfeuerwehren zum Schutz der Bevölkerung sichergestellt.

Ergänzend wird die FTZ, die Feuerwehrtechnische Zentrale, des Landkreises Celle, vom vorherigen Standort Hambühren ebenfalls auf das Gelände des neuen Technikzentrums der NLBK nach Celle-Scheuen umziehen, um durch die Zusammenlegung u. a. von Behörde, Ausbildungszentrum und Wartungsstandort der feuerwehrtechnischen Geräte Synergien schaffen zu können.

Weitere Maßnahmen sind die Erweiterung des Finanzamts für Fahndung und Strafsachen in Oldenburg sowie die Erweiterung der Magazinflächen für die Landesbibliothek in Oldenburg, um die wertvollen Bestände der Bibliothek unterzubringen. Hierzu hatte Minister Thümler schon unter TOP 21 schon berichtet.

Weiterhin wird für die Sekundarstufe I des Niedersächsischen Internatsgymnasiums Esens der Neubau einer Sporthalle vorgesehen.

Und es steht der ebenfalls geplante Neubau eines Hochsicherheitsgebäudes für Staatsschutzverfahren beim Staatsschutzsenat Celle an. Dies hat zur Folge, dass die Verlegung des Standortes aus der Innenstadt nach Westercelle nicht nur die an Prozesstagen stark belastete Innenstadt entlastet, das neue Gebäude ist zudem modern und durch die Einsatzkräfte deutlich besser zu schützen.

Weiterhin ist die Schaffung von 20 zusätzlichen Plätzen im Maßregelvollzug bzw. die Reaktivierung bereits außer Betrieb genommener Plätze geplant. Dies soll dazu beitragen, die Lage im Maßregelvollzug im erforderlichen Umfange zu verbessern.

Letztendlich sind zudem entsprechend umfangreiche Mittel für die aus ökologischer Sicht dringende energetische Sanierung von Landesliegenschaften veranschlagt worden.

Zur Stärkung der öffentlichen Infrastruktur ist zudem für 2022 und 2023 ein Ansatz von rund 71,8 bzw. 59,4 Millionen Euro zur Bauunterhaltung an Grundstücken und Gebäuden vorgesehen.

Schließen möchte ich, Bezug nehmend auf meine vorherigen Ausführungen, mit einem Satz, den wir heute schon in verschiedenen Abwandlungen gehört haben: Geld allein baut leider keine Häuser.

Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Frau Thiemann. - Für die FDP-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Grascha das Wort. Bitte schön!

**Christian Grascha (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte zunächst einmal zum Einzelplan 04 bzw. zu unserer Steuerverwaltung sprechen und anschließend etwas zum Thema „Investitionen und Hochbau“ ausführen.

Zunächst zur Steuerverwaltung. Es ist in der Tat so, dass wir hier als Arbeitgeber gefragt sind. Die Arbeitsbedingungen müssen attraktiv gestaltet sein. Wir wollen eine motivierte Steuerverwaltung, die zur Handlungsfähigkeit des Staates beiträgt. Aber das funktioniert nur dann, wenn die Arbeitsbedingungen optimal sind. Der Kollege Heere hat schon einige Punkte erwähnt. Ich möchte das noch ergänzen, insbesondere was die Ausstattung angeht, weil wir mit unserem Änderungsantrag darauf einen Schwerpunkt gesetzt haben.

Wir sind der festen Überzeugung, dass es dringend notwendig ist - das ist nicht erst seit der Pandemie so, aber durch sie sind diese Mängel offenkundig geworden -, dass jeder Arbeitsplatz in der Steuerverwaltung ein mobiler Arbeitsplatz ist. Das trägt zur Attraktivität des Arbeitsplatzes und zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei. Deswegen muss hierauf aus unserer Sicht ein deutlicher Schwerpunkt gelegt werden.

Dazu gehört auch das Thema „WLAN in den Finanzämtern“. Wir unterhalten uns vielfach über Digitalisierung in der Gesellschaft insgesamt und in der Landesverwaltung, aber warum es immer noch nicht möglich ist, in jedem Finanzamt öffentliches WLAN bereitzustellen, ist nicht nachvollziehbar und nicht verständlich. Das gehört ebenfalls zu den Arbeitsbedingungen, die in der Finanzverwaltung verbessert werden müssen.

Zu den besseren Arbeitsbedingungen gehört ferner der gesetzliche Rahmen. Da sind natürlich nicht wir auf der Landesebene gefordert, sondern da ist die Bundesebene gefragt, und dort sehe ich auch sehr vielversprechende Punkte im Koalitionsvertrag, Stichwort „Vereinfachung des Steuersystems“. Die neue Koalition hat sich vorgenommen, die Steuerverfahren voll zu digitalisieren - Stichwort „Easy Tax“ -, auch mit höheren Schwellenwerten, um den Steuervollzug zu vereinfachen.

Auch beim Thema „Bekämpfung der Steuerhinterziehung“ gibt es dort gute Ansätze, die jetzt umgesetzt werden müssen. Hier ist der Kampf gegen den Umsatzsteuerbetrug zu nennen - durch ein elektronisches Meldesystem, das geschaffen werden soll. Auch das trägt dazu bei, dass der Steuervollzug insgesamt handlungsfähiger wird und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Lage versetzt werden, ihren Job gut und erfüllend auszuüben. Deswegen ist das nicht nur für die Handlungsfähigkeit des Staates wichtig, sondern insgesamt auch unter dem Stichwort der guten Arbeitsbedingungen zu sehen.

Ein zweiter Punkt, den ich im Rahmen dieses Tagesordnungspunktes gerne ansprechen möchte, ist das Thema „Investitionen und Hochbau“. Wir haben darüber zwar schon sehr ausführlich in der allgemeinpolitischen Debatte gesprochen, aber ich würde gern die Gelegenheit nutzen, noch das eine oder andere detaillierter zur Sprache zu bringen.

Es gibt ohne Zweifel - das wird auch von allen Seiten anerkannt - einen riesigen Investitionsbedarf im Land. Deswegen brauchen wir einen Neustart in der Investitionspolitik.

Es ist nicht so, dass ohne Ende Geld zur Verfügung steht und alles nur daran scheitert, dass Genehmigungsverfahren nicht funktionieren - dass da beschleunigt werden muss, ist unbestritten, und dieser Aufgabe werden wir uns auf der Bundesebene auch annehmen, nachdem dort in den letzten Jahren sehr viel liegen geblieben ist -, sondern die Frage ist, wie viel Geld tatsächlich zur Verfügung steht.

Dieses Geld, diese Perspektive der Deckung des Investitionsbedarfs muss eben dauerhaft zur Verfügung stehen, damit diese Kapazitäten sowohl auf der Verwaltungsseite - auf der öffentlichen Seite - als auch auf der Seite der Bauwirtschaft geschaffen und dauerhaft vorgehalten werden können. Deswegen ist diese Perspektive so wichtig. Deswegen ist es so wichtig, nicht nur von Haushaltsjahr zu Haushaltsjahr zu schauen, sondern eine mittel- bis langfristige Perspektive zu erreichen.

Wo sind die Investitionsbedarfe? - Im Bereich der Hochschulen gibt es gutachterlichen Stellungnahmen zufolge einen Investitionsbedarf von 4,3 Milliarden Euro. Im Bereich der Universitätsmedizin reden wir - je nachdem, wie man das Ganze betrachtet - über einen zusätzlichen Investitionsbedarf von 3 bis 4 Milliarden Euro. Im Bereich der Krankenhäuser gibt es einen Investitionsbedarf von 2,3 Milliarden Euro. Bei den weiteren Liegenschaften des Landes - außerhalb der Hochschulen und der Universitätsmedizin - reden wir über 0,5 Milliarden Euro. Landesstraßen, Berufsschulen, Ausbildungsstätten usw. - das kann man noch beliebig verlängern.

Dieser Investitionsbedarf ist natürlich nicht kurzfristig zu decken. Das ist auch gar nicht der Punkt. Aber es geht darum, diesen Investitionsbedarf - rund 10 Milliarden Euro - anzuerkennen, zu definieren und in einem gewissen Zeitraum - wir haben den Vorschlag gemacht, ihn über die nächsten zehn Jahre zu betrachten - abzubauen.

Hierauf gibt die Landesregierung eben keinerlei Antwort, aus den genannten Gründen: SPD und Grüne auf der einen Seite verweisen auf die Schuldenbremse, die angeblich nicht zulässt, hier zu investieren. Die CDU auf der anderen Seite betont die Bedeutung der Schuldenbremse - das teilen wir ausdrücklich -, geht aber nicht den nächsten Schritt und sagt nicht, wie sie die Investitionsbedarfe decken will. Es gibt keinerlei Antwort von SPD und CDU, was die Umsetzung angeht.

Deswegen ist es so wichtig, dass die Prioritäten klar gesetzt werden und dass man sich auch politisch darauf festlegt, überplanmäßige Einnahmen und Überschüsse - wie beispielsweise damals die VW-Milliarde - zukünftig für Investitionen zu reservieren. So ist es aus unserer Sicht möglich, dass solides Haushalten auf der einen Seite und mehr Investitionen auf der anderen Seite kein zwangsläufiger Widerspruch sind.

Ein erster Schritt ist aus unserer Sicht, dass wir die Vermögenssituation des Landes klären. Dafür ist es notwendig, eine Vermögenserfassung durchzuführen. Dann wird auch der Vermögensverzehr klar und transparent. Auf der Basis dieser Vermögenserfassung kann dann eine Priorisierung durchgeführt werden.

Aus unserer Sicht - Stefan Birkner hat es schon heute Morgen in der allgemeinpolitischen Debatte dargestellt - sollte die Dekade der Investitionen aus drei Säulen bestehen.

Die erste Säule ist relativ einfach erklärt: Das sollen eigenfinanzierte Investitionen sein. Die Eigenmittel sollen in Sondervermögen, in einen Modernisierungsfonds überführt werden. Dann kann das Geld überjährig abfließen.

Die zweite Säule sind Modernisierungspartnerschaften mit Privaten als öffentlich-private Partnerschaften. Hier will ich nur auf ein Stichwort eingehen, das der Minister in seiner Rede vorhin genannt hat, nämlich die Frage der Wirtschaftlichkeit.

(Glocke der Präsidentin)

Wir wollen gerne, dass die Wirtschaftlichkeit in der Landeshaushaltsordnung so definiert wird, dass der gesamte Lebenszyklus einer Immobilie zu betrachten ist und keine kurzfristige Betrachtung möglich ist. Auch das gehört zur Wirtschaftlichkeit. Dann werden wir über Effizienzvorteile bei Herstellungskosten und bei Betriebskosten mit Sicherheit zu besseren Ergebnissen kommen als im Moment.

Die dritte Säule - das möchte ich zum Schluss sagen - ist die Weiterentwicklung der NBank von einer klassischen Förderbank zu einer Investitionsagentur. Auch dazu wurden schon Stichworte genannt: sozialer Wohnungsbau, Krankenhäuser, Digitalisierung und nachhaltige Mobilität. Hier wollen wir Zuschüsse in Darlehen mit Förderleistungen umwandeln.

Andere Förderbanken in Deutschland zeigen uns das Potenzial. Wenn man die Bilanzsumme der NRW.Bank mit der der NBank vergleicht -

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Bitte den letzten Satz!

**Christian Grascha (FDP):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

- dann sieht man schon das Potenzial: Die Bilanzsumme der NRW.Bank beträgt 155 Milliarden Euro, die der NBank nicht einmal 4 Milliarden Euro.

Es ist klar, dass das alles nicht von jetzt auf gleich passieren kann. Aber man sieht daran: Dauerhafte Investitionen sind möglich, auf verschiedenen Wegen. Dafür haben wir Vorschläge gemacht.

Vielen Dank, Frau Präsidentin, auch für die Großzügigkeit.

(Beifall bei der FDP)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Danke. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen erhält jetzt Herr Abgeordneter Christian Meyer das Wort.

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Finanzminister Hilbers hinterlässt nicht nur eine Rekordverschuldung des Landes Niedersachsen,

(Zuruf von der CDU: Daran hast du aber schön mitgewirkt!)

sondern auch einen gewaltigen Investitionsstau. Es ist leider Fakt, dass das Land so viel neue Schulden gemacht hat wie nie zuvor.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Der Kollege Grascha hat es gerade erwähnt: 50 % der Bauwerke der Polizei sind sanierungsbedürftig. Bei den Gerichten und Staatsanwaltschaften liegen ebenfalls für 50 % der Gebäude Baubedarfnachweise vor. Bei den Finanzämtern ist der Anteil sogar noch höher: 55 % der Gebäude sind sanierungsbedürftig und marode. Bei den Schulen und Ausbildungsstätten in Landsträgerschaft sind sogar 65 % von Baumängeln betroffen, die eine Sanierung erfordern. Bei 610 Gebäuden, die in Niedersachsen von Krankenhäusern genutzt werden, wird der Sanierungsbedarf gemäß Prioritätenliste auf 2,5 Milliarden Euro geschätzt. Ich könnte mit den Hochschulen weitermachen.

Der Sanierungsstau ist gewaltig.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Herr Kollege Thiele, die CDU-Fraktion hat noch 1:40 Minuten Redezeit. Vielleicht wollen Sie noch einmal erwidern.

(Jörg Hillmer [CDU]: Das reicht gar nicht, um das alles wieder klarzustellen!)

- Kurz, schnell und knapp sollte das klappen, wie ich den Kollegen kenne. Oder jemand anders aus der Fraktion macht das.

So, Herr Meyer, fahren Sie fort!

**Christian Meyer (GRÜNE):**

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Der Sanierungsstau ist - auch wenn Sie es nicht hören wollen - gewaltig. Wir schlagen Ihnen vor, dass das Land über einen Niedersachsenfonds endlich finanziert, dass diese Gebäude saniert werden und klimaneutral werden.

Der Klimaschutz steht in unserer Verfassung, aber bislang steht der Finanzminister immer auf der Bremse, wenn es um die Solarpflicht bei eigenen Gebäuden geht. Bei Gewerbebauten werden Photovoltaikanlagen jetzt vorgeschrieben, bei eigenen Gebäuden ist ihm das zu teuer.

(Minister Reinhold Hilbers: Das stimmt doch gar nicht!)

- Sie als Abgeordneter haben hier im Landtag abgelehnt, eine Solarpflicht für öffentliche Gebäude einzuführen. Das haben wir hier beantragt, und Sie haben es abgelehnt. Herr Hilbers, da brauchen Sie nicht von der Regierungsbank dazwischenzurufen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deshalb brauchen wir diese Investitionen. Das legen wir Ihnen vor. So können wir es endlich schaffen, dass unsere Klimagebäude klimaneutral und saniert werden. Dann hätten wir wirklich etwas für das Land und für die nachkommenden Generationen getan.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jörg Hillmer [CDU]: Wie viele Gebäude haben Sie denn klimaneutral gemacht?)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank. - Das mit den Zwischenrufen regeln wir vom Präsidium, Herr Kollege Meyer.

Für die SPD-Fraktion hat jetzt Herr Abgeordneter Kirci das Wort. Bitte!

**Alptekin Kirci (SPD):**

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben heute und auch in der ersten Lesung des Haushalts mehrfach den Begriff der Schuldenbremse gehört. Die Oppositionsfraktionen werden nicht müde, SPD und CDU immer wieder unterschiedliche Auffassungen zu der Frage zu unterstellen, wie die Schuldenbremse einzuhalten ist.

Dieser Haushaltsentwurf macht deutlich, wie handlungsfähig die regierungstragenden Fraktionen sind. Dieser Entwurf berücksichtigt in herausragender Weise die finanzpolitischen Notwendigkeiten, die sich aus der Bekämpfung der Pandemie und ihren Auswirkungen auf die Einnahmen ergeben haben und weiter ergeben. Er stattet die Exekutive mit den Mitteln aus, die es für die Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft in Niedersachsen braucht.

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte an dieser Stelle die Bestrebung des Finanzministeriums herausheben, im hauseigenen Budget einen Schwerpunkt auf die Modernisierung der Steuerverwaltung zu legen. Wie schon die Regierungsfaktionen in der politischen Liste legt auch das Finanzministerium im hauseigenen Budget einen Schwerpunkt auf die Modernisierung der Steuerverwaltung. Wir brauchen gute Arbeitsbedingungen und eine moderne Berufsausbildung, damit die Steuerbeamtinnen und Steuerbeamten weiterhin so effizient ihren wertvollen Beitrag zu unserem Gemeinwohl leisten können. Schließlich ist eine effiziente und schlagkräftige Steuerverwaltung das Rückgrat dessen, was wir heute besprechen.

In den kommenden Jahren scheidet rund ein Viertel der heute in den Finanzämtern Beschäftigten aus dem Dienst aus. Die Steuerverwaltung muss sich also im Wettbewerb um geeignete Fachkräfte als attraktiver Arbeitgeber präsentieren. Dafür sind Mittel in Höhe von 704 000 Euro bzw. 234 000 Euro vorgesehen, dazu 478 Stellen für Nachwuchskräfte.

Gleichzeitig wird die Steuerverwaltung moderne Anforderungen an die rechtssichere Abwicklung ihrer Aufgaben erfüllen müssen, beispielsweise der

Ausgaben, die sich aus der Grundsteuerreform ergeben. Daher begrüßen wir, dass das Finanzministerium insgesamt rund 9 Millionen Euro in die Hand nimmt, um die Ausbildung zu digitalisieren, Kommunikation und Datenaustausch zu verbessern oder etwa Homeoffice-Arbeit leichter zugänglich zu machen. Die Fraktionen von SPD und CDU haben diese Bestrebung im Rahmen der politischen Liste um weitere 2 Millionen Euro aufgestockt.

Sehr geehrte Damen und Herren, ein weiteres wichtiges Vorhaben unter der Federführung des Finanzministeriums wird die Reorganisation des Staatlichen Baumanagements sein. Auch hier stehen wir steigenden Aufgabenanforderungen gegenüber, die die Verwaltung personell herausfordern. Das Haus hat nun ein Organisationsmodell vorgelegt, das im Pilotvorhaben „Staatliches Baumanagement Region Nord-West“ ab dem kommenden Jahr erprobt werden wird.

Inwieweit dieses Modell auf andere Ämter im Staatlichen Baumanagement übertragen werden kann, wird nach Abschluss der Evaluierungsphase zu entscheiden sein. Die Synergien sollen Kosten sparen. Das Organisationsmodell ermöglicht es, mit der bestehenden Stellenkulisse mehr Baumaßnahmen abzuwickeln.

Meine Damen und Herren, abschließend gehe ich gerne auch auf die Haushaltsvorschläge der Opposition ein. Die Grünen sehen u. a. einen Betrag von 3 Millionen Euro für ein Stellenhebungsprogramm vor. Dies entspricht ca. 200 Stellenhebungen. Dazu kommen im Rahmen eines Praxisaufstiegsprogramms 100 Stellenhebungen. Leider ist die Berechnung dazu nicht nachvollziehbar. Ein Stellenhebungsprogramm würde alle Stellen dauerhaft betrachten und zusätzlich erhebliche Mehrkosten verursachen. Insgesamt hätten diese Anträge gravierende Auswirkungen auf die mittelfristige Finanzplanung. Woher die Fachkräfte kommen sollen, bleibt Ihr Geheimnis.

Der Ansatz der Grünen, zusätzliche Mittel über das Corona-Sondervermögen für durchaus sinnvolle Maßnahmen einzusetzen, ist verfassungsrechtlich mehr als bedenklich. Dazu haben wir schon ausgeführt.

Die FDP schlägt in guter Tradition Stellenabbau vor, und einer ihrer neuesten Vorschläge - den sie immer wieder anführt - ist die sogenannte Digitalwende. Zum Drei-Säulen-Modell haben wir uns auch schon geäußert.

Sehr geehrte Damen und Herren, die regierungs-tragenden Fraktionen setzen 2 Millionen Euro ein, um die Steuerbeamtinnen und -beamten zeitge-mäß auszustatten. Die Beamtinnen und Beamten der Finanzbehörden leisten großartige Arbeit. Ge-rade auch in der Pandemie haben sie ihre Lei-stungsfähigkeit unter Beweis gestellt und ihren Kol-leginnen und Kollegen in den Gesundheitsämtern unter die Arme gegriffen. Nun modernisieren wir die technische Ausrüstung mit Mitteln aus der poli-tischen Liste. So können die Steuerbeamtinnen und -beamten noch besser arbeiten. Auch die Ar-beit aus dem Homeoffice ist dann leichter möglich.

Auch ist es uns gelungen, die Corona-Sonderzah-lung auf Beamtinnen und Beamte im öffentlichen Dienst zügig zu übertragen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Beamtinnen und Beamte erhalten bis zum Frühjahr eine steuerfreie Corona-Sonderzahlung in Höhe von 1 300 Euro, Anwärterinnen und Anwärter er-halten 650 Euro. Zudem erhalten die Finanzbehör-den zusätzliche 500 000 Euro für das Pilotprojekt „Einsatz von IT-Forensik und Künstlicher Intelli-genz für die Auswertung von Datenleaks“.

Abschließend möchte ich mich bei unserem Fi-nanzminister für die gute Zusammenarbeit und für die gute Unterstützung durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Finanzministerium bedanken. Auch einen ganz herzlichen Dank für die guten Beratungen im Ausschuss; auch wenn man nicht immer derselben Meinung ist, was die Arbeit aber auch interessant macht.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD)

#### **Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank Ihnen. - Seitens der Landesregierung hat sich Herr Finanzminister Reinhold Hilbers zu Wort gemeldet.

Wir haben ja eine für die Landesregierung verein-barte Redezeit, und ich bin mir sicher, dass auch Herr Minister irgendwann Feierabend haben möch-te. Bitte, Herr Minister!

**Reinhold Hilbers**, Finanzminister:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es gibt nichts Schöneres als Parlamentsdebatten.

(Heiterkeit)

Deshalb sehne ich mich noch nicht nach dem Fei-erabend. Ich weiß aber, dass zwischen Ihnen und dem Feierabend nur noch ich stehe. Deswegen werde ich mich jetzt bemühen, mich kurzzufassen. Aber dennoch sind es wichtige Politikbereiche, die wir hier ansprechen. Es sind verschiedene The-men angesprochen worden, auf die ich gerne ein-gehen möchte.

Das eine ist der Einzelplan 04, bei dem es um die Frage geht, wie wir die Steuerverwaltung aufstellen und uns zukunftsfähig ausrichten. Wir haben mit 478 Nachwuchskräften in der Steuerverwaltung so viele Einstellungen wie nie zuvor. Davon sind 280 in der Laufbahngruppe 1, zweites Einstiegsamt, und 180 in der Laufbahngruppe 2, erstes Einstieg-samt, ehemaliger gehobener Dienst.

Damit bilden wir bestandserhaltend aus. In der Tat ist unser Ziel der Bestandserhalt. Wir glauben auch nicht, dass wir ständig Steuererhöhungen generieren können, indem wir immer mehr Men-schen einstellen. Wir setzen auf Automatisierung, und wir setzen auf Flexibilisierung. Wir werden bis 2024 auch die Größenordnung der von uns zur prüfenden Betriebe noch einmal neu ausrichten. Insofern werden wir die Effizienz immer weiter steigern. Wir haben schon sehr viele automatische Fälle. Wir werden auch sehr stark über ELSTER bedient, worüber wir die Steuerunterlagen schon voreingegeben bekommen. Gerade das sind die Schritte, um grundsätzlich alles das erledigen zu können, was auf uns zukommt.

Ich meine, wir müssen uns von der Vorstellung verabschieden, dass immer mehr Menschen beim Staat arbeiten müssen. Wir müssen auch schauen, wie wir unsere Aufgaben effizient erledigen. Des-wegen, Herr Heere, ist unser Ziel der Bestandser-halt und das Personal entsprechend auszubilden.

Wir betreiben moderne Formen der Personalge-winnung. Wir haben unsere Steuerakademie digi-talisiert und entsprechend aufgerüstet. Wir haben verschiedenste Werbemöglichkeiten und treten auf Messen auf. Ich finde, wir sollten viel selbstbe-wusster mit unseren Dienstbereichen umgehen. Wer immer so diskutiert wie Sie, Herr Heere, als wenn daran alles schlecht wäre,

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das habe ich nicht gemacht!)

dem wird es nicht gelingen, Menschen dafür zu gewinnen, weil die Menschen nur dahin wollen, wo es schön und gut ist.

Wir haben ein hervorragendes Modell, in dem man sehr gut aufsteigen kann. Es gibt sehr breite Betätigungsfelder, in denen man arbeiten kann. Man hat bei uns viele Möglichkeiten, die Arbeitszeit zu gestalten, es gibt die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, und man hat ein sicheres Beamtenverhältnis. Das sind alles Dinge, mit denen wir offensiv werben können und sollten - und das tun wir auch.

Wir haben zusätzliches Personal eingestellt, um die Grundsteuerreform zu bewerkstelligen; zugegeben viel weniger, als wenn wir das Bundesmodell angewandt hätten. Ich bin sehr froh, dass wir das niedersächsische Flächen-Lage-Modell beschlossen haben, das mit erheblich weniger Personal auskommt, nämlich mit 40 % weniger Personal als das Bundesmodell.

Insofern bin ich sehr froh, dass es uns gelungen ist, das alles auf den Weg zu bringen. Ja, wir werden auch die Tarifiergebnisse wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten übertragen; Herr Heere, daraus habe ich nie ein Geheimnis gemacht. Die lineare Tarifierhöhung tritt aber erst im Dezember nächsten Jahres in Kraft. Insofern habe ich alle Zeit der Welt, das Gesetz vorzubereiten.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Das wird spannend!)

Ich muss das nicht im Schweinsgalopp machen und kann Sie bei den Beratungen vernünftig mitnehmen, sodass wir darüber reden können. Die Einmalzahlung für die aktiven Beamtinnen und Beamten haben wir mit dem Haushaltsbegleitgesetz umgesetzt. Das ist der eine Teil der Tarifeinigung, und der andere wird folgen.

Wir setzen viel Geld in die Digitalisierung; das habe ich heute Morgen schon gesagt. Wir steigern damit auch die Attraktivität unserer Verwaltung für die Kundinnen und Kunden, für die Menschen, die mit uns zu tun haben. Das ist wichtig, und genau das wollen wir auch tun.

Auch die Finanzamtsfusionen sind Dinge, um in der Fläche präsent zu bleiben. Wir haben keinen einzigen Bereich abgebaut, keine einzige Dienststelle abgebaut. Wir haben aber Bereiche zusammengelegt, um effizienter zu sein und zielgerichteter arbeiten zu können. Das nenne ich vernünftige Verwaltungsmodernisierung. Auch bezogen auf den Baubereich ist das angesprochen worden. Im Bereich des Finanzministeriums sind die Verwaltungseinheiten, die man modernisieren kann, auch angepackt worden. Das haben wir immer auch

unter dem Gesichtspunkt gemacht, die Leistungsfähigkeit zu erhöhen und so einiges zu erreichen.

Ich will auch etwas zum Baubereich sagen. Wir haben gerade in dieser schwierigen Zeit - in der wir es mit großen Steuermindereinnahmen zu tun haben - erreichen können, dass wir weiterhin zweimal 75 Millionen Euro in den Hochbaubereich stecken. Wir haben dort große Bauvorhaben, die ich einmal nennen möchte:

Erstens. Das ist das Logistik- und Technikzentrum für die Feuerwehr in Celle, das wir in der Niedersächsischen Akademie verwirklichen. Das ist ein Bauvorhaben von großer Bedeutung für alle Feuerwehren in Niedersachsen, weil dort zentral die Ausbildung stattfindet.

Zweitens. Wir erweitern das Finanzamt für Forderung und Strafsachen in Oldenburg.

Drittens. Wir bauen in Oldenburg die Magazinflächen für die Landesbibliothek Oldenburg aus.

Viertens. Der Neubau einer Sporthalle für die Sekundarstufe I des Internatsgymnasiums Esens ist außerdem im Hochbaubereich vorgesehen.

Fünftens. Es werden zusätzliche Plätze im Maßregelvollzug geschaffen.

Sechstens. Und ja, Herr Meyer, wir werden auch in die energetische Sanierung investieren. Wenn Sie den Einzelplan 20 richtig gelesen haben, werden Sie das festgestellt haben.

Im Übrigen war das hier wieder ein Auftritt, wie wir ihn von Ihnen kennen: Alles wird schlechtgeredet, alles ist nichts, alles wird nicht gemacht!

Sie sollten sich vorher mal informieren! Sehr wohl bauen wir Photovoltaikanlagen auf Gebäude, die wir neu errichten. Sehr wohl gehört das zu unseren Bauvorhaben dazu. Wie es auch bei der gewerblichen Wirtschaft der Fall ist, bauen wir, wenn wir neue Gebäude errichten, ebenfalls Photovoltaikanlagen ein und kommen der Pflicht der energetischen Sanierung dort nach.

(Zustimmung bei der CDU)

Ich sage Ihnen auch: Wir bauen auch weiter an der Zukunft unseres Landes. Doch was Sie hier vorge tragen haben, was alles an Wunschlisten für die Hochschulen und Ähnliches besteht, sind alles Additionen aller vorstellbaren Investitionen, die man noch tätigen will!

(Christian Meyer [GRÜNE]: Beim Hochbau!)

Selbst beim Hochbau, Herr Meyer, wird das gelten, was man im ersten Semester Volkswirtschaft lernt. - Dazu können Sie grinsen, weil Sie das nicht interessiert, aber ich sage es Ihnen trotzdem!

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ich habe zwölf Semester Volkswirtschaft studiert!)

Volkswirtschaft, erstes Semester: der Knappheitsfaktor des Geldes! Es wird *nie* so sein, dass es nicht mehr Wünsche gibt, als Geld vorhanden ist.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Haben Sie VWL studiert?)

Das ist es, worauf Sie sich einstellen müssen, nämlich Prioritäten zu setzen. Das werden wir zukünftig auch müssen.

(Zustimmung von Dirk Toepffer [CDU])

Wenn wir die Energieziele einhalten wollen, werden wir klare Prioritäten setzen müssen. Es wird auch nicht immer darum gehen, mehr Gebäudeflächen zu schaffen. Sondern wenn wir die CO<sub>2</sub>-Ziele einhalten wollen, wird es auch darum gehen, die Gebäudeflächen so effizient wie möglich zu nutzen. Auch das wird unsere Aufgabe sein - nicht immer „Weiter, größer, höher!“, sondern auch zu schauen: Wie können wir die Effizienz in diesem Bereich steigern?

(Gerald Heere [GRÜNE]: Sie schaffen ja nicht mal den Substanzerhalt!)

- Den Substanzerhalt schaffen wir schon. Wir investieren in die Gebäudeunterhaltung mehr, als dort jemals investiert worden ist.

(Gerald Heere [GRÜNE]: Es reicht aber nicht!)

Wir haben die Ansätze deutlich auf 71,8 und 59,4 Millionen Euro erhöht. So viel Geld war selten in der Gebäudeunterhaltung.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wir fordern 1 Milliarde Euro allein für die Landesgebäude!)

Wir machen das so, wie wir es vorhaben, sehr zielgerichtet, Herr Heere. Das ist der Unterschied zu Ihnen, wo Sie jetzt pauschal beurteilen, da müsste man mehr tun.

Sie glauben ja immer, dass man Gebäudeunterhaltung aus Verschuldung finanzieren muss. Das ist grundsätzlich falsch. Wenn wir eine doppische Haushaltsführung hätten, wie der Kollege Grascha es einfordert, dann würden wir uns erst einmal

wundern, wie viele Abschreibungen wir im Haushalt verarbeiten müssten, die man an anderer Stelle wieder einsparen müsste.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

In den vergangenen Jahrzehnten hat es in den öffentlichen Haushalten permanent eine Verlagerung von weniger Investitionen hin zu konsumtiven Zwecken gegeben. Wenn wir die Zukunftsaufgaben im Immobilienbereich, im Baubereich erledigen wollen, dann wird das nicht alleine mit ÖPP gehen.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das sagt ja auch keiner!)

Ich bin ja für ÖPP, nur muss es wirtschaftlicher sein, und man muss sich das Gebäude grundsätzlich leisten können. ÖPP ist keine Umgehung der Schuldenbremse. ÖPP zielt darauf ab, die wirtschaftlichste Variante zu wählen.

Ich bin durchaus dabei, wenn das angestrebt werden soll. Es geht aber immer darum, dass man sich das, was man sich vornimmt, mit Blick auf die Betriebskosten am Ende auch wirklich leisten kann.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Natürlich!)

Das werden wir uns genau anschauen müssen. Es wird nicht jeder Wunsch erfüllbar sein. Aber mit diesem Haushalt machen wir in dieser Hinsicht einen riesigen Investitionsschritt in die Zukunft.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Aber Sie haben nur noch zehn Monate, dann ist Schicht im Schacht!)

Es wird aber zukünftig darauf ankommen, immer mehr konsumtive Mittel wieder in den investiven Bereich umzuschichten, um die investive Seite zu stärken. Und - das sei meine letzte Bemerkung - das hat diese Landesregierung bewiesen. Ich habe Ihnen heute Morgen vorgerechnet, dass wir die investiven Mittel um über 30 % gesteigert haben.

(Christian Grascha [FDP]: Aber doch nicht, weil Sie umgeschichtet haben!)

Das ist eine deutliche Botschaft an das Land. Das haben Sie in all den Jahren nicht gemacht. Das ist bei uns Realität geworden, und das wird auch so fortgesetzt.

Wir haben einen guten, zukunftsfähigen Haushalt, der die Investitionen unseres Landes voranbringt,

(Christian Grascha [FDP]: Sie haben das mit den Steuermehreinnahmen finanziert!

über den wir uns freuen können, der uns auch für die nächsten Jahre stark macht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU - Dr. Stefan Birkenner [FDP]: Ihre Kollegen wollen, dass Sie zum Schluss kommen!)

**Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:**

Vielen Dank, Herr Minister.

Das war der letzte Redebeitrag zum Haushaltsbereich Finanzen und Hochbau.

Damit beenden wir die Haushaltsberatungen für heute. Morgen setzen wir die Haushaltsberatungen mit den verbliebenen Schwerpunkten fort.

Wir sehen uns morgen Vormittag um 10 Uhr hier im Plenarsaal wieder. Ich wünsche Ihnen einen schönen Feierabend.

Schluss der Sitzung: 20.42 Uhr.